Adlerhold, Germanus.

Die Macht des Portugiesischen Scepters Oder Umständliche Beschreibung des Königreichs Portugal Nach dessen Natur-Gütern, alten Einwohnern, Königen

Franckfurth [u.a.] 1703

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.308
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095448-7
VD18 14377128-003

Staatl. Bibliothek
Regensburg

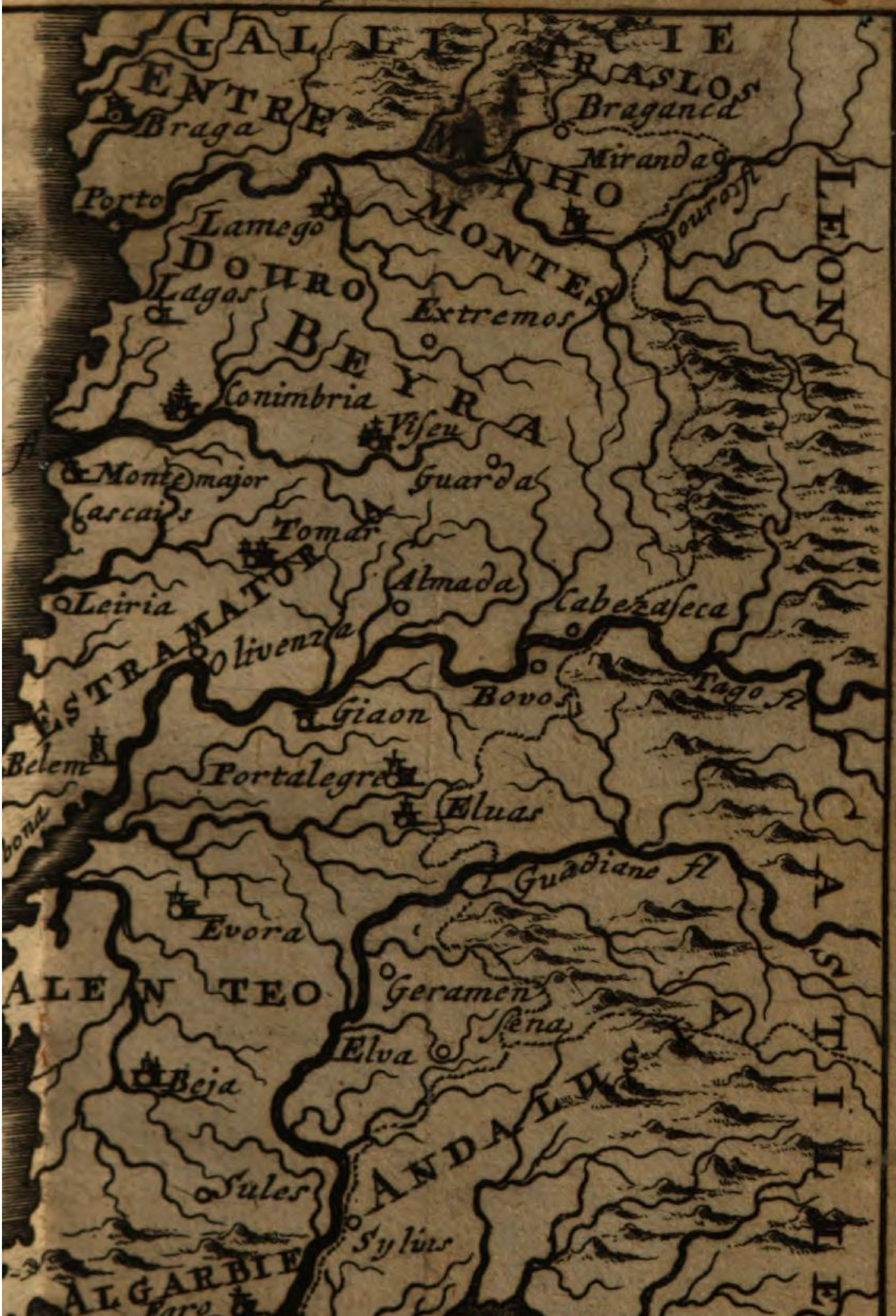
Aus
Tit. Herrn
Ernst Christian Jasch
angesehenen Handelsmanns und E. E.
Hansgerichts Assessoris
Vermächtnis zur Rathsbibliothek
1787.

Hist. 308.

SBR 069026722304

16x.

OCEAN
OCIDENTAL
Mondego fl
Beschreibung
des
Königreichs
PORTUGAL.
Lisbona
Tago



GALLICIE
ENTRE
Braga
TRASLOS
Bragança
MINHO
Miranda
Porto
Lamego
MONTES
Douro fl
LEON
DOURO
Lagos
Extremos
BEYRA
Conimbria
Visen
Guarda
Monte major
Cascais
Tomar
Almada
Leiria
ESTRAMATOR
Olivenza
Cabezaseca
Bovos
Tago fl
Giaon
Belem
Portalegre
Eluas
Guadiane fl
Evora
ALENTEO
CASTILLE
Geramen
Sena
Elva
Beja
ANDALUSIA
Sules
Sylvis
ALGARBIE
Faro
S.Hubes

Die Macht Des Portugiesischen Scepters/

Oder

Umständliche Beschreibung des Königreichs

Portugal/

Nach dessen Natur-Gütern/ alten Einwohnern/ Königen/ Verfall unter Spanien/ Wieder-Erledigung und Regierung bis auf den dermaligen König/ Inquisition, Geist- und Weltlichen Gericht/ Sprach/ Kleidern und Neigungen rc. rc.

Nebst einer Verzeichnuß aller fürnehmsten Städte/ Vestungen und Plätze/ samt deren Merckwürdigkeiten;

Welchen auch beygefügt die Macht des Portugiesischen Scepters ausser Europa/ samt einem Anhang/ was sich seithero dem Tod des letzten Königs von Spanien in Portugal begeben.

Ausgefertiget durch

Germanum Adlerhold.

Franckfurth und Leipzig/
Zufinden bey Joh. Leonh. Buggel/ 170

Voransprach an den Leser.

DJe dermalige Zeit und Gelegenheit/ da jedermañ/ welchem das gemeine Beste/ bey diesem Grund-verderblichen Krieg/ der gleich einer grausamen Fluth fast gantz Europa, oder doch wenigstens dessen besten und grösten Theil überrauschet/ zu Hertzen dringt/ sich über Portugalls Ein-

tritt in die grosse Alliantz/ uñ Erklärung wider Franckreich / erfreuet/ und die Ratification mit Hertz-Vergnügen wünschet; bey dieser Zeit und Gelegenheit/ sag ich/ habe ich mich bereden lassen/ zu Belustigung des geneigten Lesers/ gegenwärtiges Wercklein von der Macht des Portugiesischen Scepters / zusammen zu tragen / und zum Druck zu befördern.

Zwar waren Anfangs meine Gedancken/ein Frantzösisches Tractätlein: Relation de la Cour du Portugal Sous D. Pedre II. à pre-

à present regnant, zu übersetzen / weil aber der Hr. Verleger dieses Werklein etwas allgemeiner / und zwar nicht nur allein die dermalige Regierung / sondern zugleich auch eine kurtz-gefasste Beschreibung des Königreichs an sich selbst / nach dessen Natur-Gütern / ehmaligen Königen / Glücks- und Unglücks-Fällen / Sitten / Gebräuchen / Gerichts-Formen und andern Portugiesischen Sachen / beynebst auch eine umständliche Nachricht von Portugalls vornehmsten Städten /

Vestungen und Plätzen verlangt / als habe mich nach dessen Verlangen bequemen/ und obig-ernenntes Tractätlein in diesen Model/ so hier in die Augen fällt/umgiessen wollen.

Und zwar was das erste Buch anbelangt/ sind die Quellen/ woraus das meiste geschöpffet / angezeigt/ wie auch in dem andern Buch geschehen. Absonderlich ist das vierdte Capitel aus einem Frantzösischen Wercklein : l'Histoire de la Conspiration de Portugal, so An. 1689. in

in Paris in 12. gedruckt/ entlehnet. Das übrige/ absonderlich was von der wunderlichen Regierung Königs Alphonsi, seinem Streit mit der Französischen Gemahlin / Mißvergnügen mit seinem Hn. Bruder/ Enttrohnung und Gefängnüß eingeschaltet/ haben wir Passarelli Bello Lusitanico, denen Memoires de Mr. d'Ablancourt Envoyé de Sa Majesté tres Chresti-

enne Louis XIV. en Portugal, und oben-angezogener Relation de la Cour de Portugal zu dancken.

Das dritte Buch ist völlig aus ersternannter Relation de la Cour de Portugal zusamm gezogen/ behalben denen beyden letzten Capiteln/ so wir aus andern Scribenten erborgt/ absonderlich aber die Nachricht von der Inquisition, aus Monſ. Dellon einem Franzosen/ welcher selbst das Unglück gehabt/ in die Hände dieses Erbarmens-

würdigen Gerichtszwang zu verfallen/ wiewohl wir auch in des Hn. Limborchs Historia Inquisitionis, bey einigen Dunckelheiten/ Liecht und Erläuterung gesucht.

In dem vierdten Buch ist ein Auszug aus allerley Welt-Beschreibungen/ Reiß-Verzeichnüssen/ so wohl alten als neuen/ die wir zuweilen nahmhafft gemacht; nebst diesen aber haben uns die meiste Hülffe gebotten/ Passarelli Bellum Lusitanum, ejusque Regni Separatio â Regno Castellensi, cum

Abrogatione Superadjecta Alfonsi Regis Lusitani, ingleichen l'Histoire de la Reunion de Royaume de Portugal à la Couronne de Castille de Jerôme Conestage, Histoire generale de Portugal par Mr. le Quiendela Neufuille, vieler andern zu geschweigen / wovon auch die alte Portugiesische Scribenten / Resendius, Osorius, Oliveira und andere nicht ausgeschlossen.

Der Anhang von Macht des Portugiesischen

sischen Scepters ausser-
halb Europa in denen
andern drey Welt-
Theilen ist gantz enge zu-
samm gezogen/ und könnte
etwas umständlicher aus-
geführt werden/ wann der
günstige Leser mit seinem
Wohlwollen dieses gegen-
wärtige Wercklein begün-
stigen sollte/ als dessen Ver-
gnügen / die Lust und Er-
götzung ist/ der auf uns ge-
nommenen Mühe/ und eine
Anspornung unsere Feder
noch ferner zu dessen Ge-
müths-erquickender Zeit-
vertreib fortlauffen zu las-

 sen/

sen/ zumahl auch der andere Theil der Relation de Portugal, in welchen das Portugiesische Interesse, gegen jedwedern Staat und Potentz gantz weitläufftig ausgeführt und erörtert/ übersetzt zu werden verdient. Auf gleiche Art und Weise könnte auch die Macht des Spanischen Scepters ausserhalb Europa/ in denen andern Welt-Theilen/ wann es anderst denen curieusen Augen der Neubegierigen belie-

beliebig eingeliefert werden; allein Zeit/ Gelegenheit/und des Lesers Wohlwollen/lässt uns biß dato noch nichts zuverlässiges versprechen.

Zum Beschluß ist etwas von dem jenigen/ was seit dem Tod König Carols des II. Königs von Spanien in Portugal vorgefallen/ dessen Anspruch auf die Spanische Monarchie, erzwungene Allianz mit Franckreich und Spanien/ wie auch die Ursachen/ so Portugal von Franckreich wieder entfesselt/ mit ange-

gehängt/ und zugleich mit beygebracht/ was das Gerücht von denen Puncten/ auf welchen Portugals Eintritt in die grosse Allianz mit Ihr. Kayserl. Majest. dem Römischen Reich/ Engel- und Holland gegründet/ bereits ausgestreut. Der Himmel segne das Vorhaben dieser grossen Allianz/ welches lediglich dahin zielet und gerichtet den Ruhe-Stand Europä zu befördern/ dessen Sicherheit fest zu stellen/ die bißherige Länder-Gierigkeit Franckreichs einzuschrencken/ und die

an den Leser.
Universal-Monarchie, so es nun durch Verknüpfung mit der Spanischen Monarchie fast erreicht zu haben vermeint/ zu unterbrechen.

Kurzer Inhalt der Bücher und Capitel.

Des Ersten Buchs erstes Capitel.

Von des Königreichs Portugal Nahmen / herrlichen Früchten / zahmen und wilden Vieh / Geflügel / Bergen / Vorgebürgen / und darinn verborgenen Schätzen und Metallen; wie auch von der Lufft.

Das II. Capitel.

Von Portugals Flüssen / Seen / Quellen / besondern Brunnen / Fischen / absonderlich denen Thunn-Fischen und deren Fang.

Das III. Capitel.

Von den ersten Einwohnern Portugals / denen Phöniziern / Griechen / Carthaginensern / Römern / Vandaliern / Alanen / Schwaben / Silingern / Gothen und Mohren.

Des

Des Andern Buchs
I. Capitel.

Von Graf Heinrichs Ankunfft/ Tapfferkeit und Eroberung Portugals/ König Alphonso I. Sanctio I. Alphonso II. Alphonso III. Dionysio, Alphonso IV. Petro dem Grausamen/ Ferdinand dem I. deren Gemahlinnen und Nachkommenschafft.

Das II. Capitel.

Von König Johanne I. König Edoard I. Alphonso V. und Johanne II.

Das III. Capitel.

Von König Emanuel und dessen Groszthaten/ Johanne III. Sebastian, Cardinal Heinrich/ und übrigen Regenten/ bis es an Spanien gelangt/ und von denen erdichteten Sebastianis.

Das

Das IV. Capitel.

Von Wieder-Veränderung des Portugiesischen Regiments/ und wie es wieder seinen eigenen König Johann den IV. bekommen.

Das V. Capitel.

Von Regierung König Johann des IV. der grossen Verrätherey wider ihn; seinen Tod/ und Regiment der verwittibten Königin.

Das VI. Capitel.

Von König Alphonsi Regiment/ dessen üblen Sitten/ wie er seiner Frau Mutter die Regierung entzogen. Sein Streit mit der Königin und dem Infant/ samt dessen Enttrohnung.

Des Dritten Buchs

I. Capitel.

Von dem dermahligen König in Portugal Don Pedro II.

und Capitel.

Das II. Capitel.

Von denen beyden letzten Königinnen/ und davon abstammenden Cron-Erben.

Das III. Capitel.

Von denen fürnehmsten Königlichen Ministris.

Das IV. Capitel.

Von denen Königl. Einkünfften/ wie auch der See- und Land-Macht.

Das V. Capitel.

Von dem Portugiesischen Geistlichen Regiment und der Inquisition.

Das VI. Capitel.

Von Administration der Gerechtigkeit/ und denen Portugiesischen Gerichts-Höfen in Portugal/ denen Sitten/ Neigungen/ Bekleidungen und Sprach der Portugiesen.

Das

Das Vierdte Buch

Handelt von Eintheilung des Königreichs Portugal und dessen fürnehmsten Städten und Plätzen nach Alphabetischer Ordnung.

Von Macht des Portugiesischen Scepters ausserhalb Europa in den drey übrigen Welt-Theilen.

Anhang / wie Portugall nach dem Tod des Königs in Spanien mit Franckreich eine Allantz getroffen / und aus was Ursachen es sich nun in die grosse Allantz begeben.

Des Ersten Buchs
Erstes Capitel.

Von des Königreich Portugalls Namen / herrlichen Früchten / zahmen und wilden Vieh / Geflügel / Bergen / Vorgebürgen und darinnen verborgenen Schätzen und Metallen; wie auch von der Lufft.

WAs ehemals die Poetischen Erfindungen von denen Elysäischẽ Feldern / welche von aller Anmuth und Wollust überhäufft / gedichtet / mag wol in dem Königreich Portugall / und denen dazu gehörigen und benachbarten Landschafften zu finden seyn. Alle angerühmte Voll-

kommenheiten/ die man sich von dem wollustigen Ort vorbilden mag / sind in diese Gegenden versendet / welches dann das Haupt der Griechischen Poësie, Homerum, nach Strabonis Zeugnis bewogen/ die Elysäische Felder in diese Nachbarschafft zu versetzen. In Lateinischer und Alt-Römischer Sprach heißt dieses Königreich Lusitania, wiewol Osorius der Portugisische Bischoff von Sylves das alte Lusitanien von den heutigen Portugallien unterscheiden zu seyn klärlich beweißt / indem jenes sich weiter und breiter gegen den Aufgang ausgestreckt/ dieses aber gegen Norden nur weiter um sich greifft. Wegen des Namens Ursprung sind verschiedene Meinungen: Einige so ihre Namens-Erklärungen meistens von den Poëtischen Fabeln herleiten / machen Lusum, einen Gefährten des Wein-Gottes Bacchi zum Stamm-Vatter dieser Benamsung/ welcher mit seiner schertzenden Lysa in den Schrifften der alten Poëten und Scribenten nicht unbekannt / wie nach Varrone Plinius aufgezeichnet hinterlassen; wie es dann auch in Griechischen von Ptolomæo

Λυσιτα-

Λυσιτανία, von Appiano Alexandrino aber Λισιτανία genennet wird; so daß Lusitania gleichsam Τανία·λύσυ oder Lusi Reich heisse. Martianus Capella (a) nennet den Fluß Anas auch Lusitanien / und läßt dahero vermuthen / daß von den Fluß das Königreich den Namen überkommen / wie der Fluß Bœtis dem gantzen Bœtischen Spanien den Namen zugetheilt. Der grundgelehrte Franzoß Herr Bochart (b) will zu Begründung seiner Sentenz, als ob die Phœnizier sich in diesen Gegenden niedergelassen / und die mehrentheils bewohnt gemacht / von den Hebräischen und Syrischen Wörtlein לוז Luz und den Arabischen Lauz welches die **Mandeln** bedeutet / die Benamsung dieses Lands herführen / wie dann eben auch von diesen Mandeln Luza in den Stamm Benjamin Gen. 28. v. 19. und noch ein anders Luza bey den Hätthäern in Stamm Ephraim in Buch der Richter im 1. Cap. v. 26. seinen Bedüncken nach genennet worden; welchen Beyspiel auch die Phœnizier gefolgt /

(a) In Præf. de Reb. Gest. Reg. Eman. (b) Cit. Fourn. Geogr. Orb. Not. Libr. 7. c. 10.

folgt/ zumalen dieses Reich eine ungemeine Anzahl dieser Früchte einzureichen/ und damit andere Länder jenseit des Meers zu bereichern pflegt / und glaubt vorbemeldter Bochartus daß die Phœnizier/ so nicht minder als die Griechen und Römer Fabelhansen gewesen/ Lusum deshalben zum Gefährten Bacchi gemacht/weil die **Mandeln** sich zu den **Wein** gar wol reimen/wie Eupolis jenesmals vorgeschrieben (a)

Δίδȣ μασᾶϑζ Ναξίας ἀμυγδάλας,
Οἰνόντε πίνειν Νάξιον ἀπ' ἀμπέλων

Mandenda probe Naxiorum amygdala
Olim vina fundes Naxiis ê Vitibus.

Ja Dioscorides , Plinius und Avicenna schreiben den bittern Mandeln eine Krafft gegen das volltrincken zu / welches Plutarchus, von den Leib-Artzt Drusi mit einen Beyspiel und unfehlbarer Prob beweiset. Ob aber alle diese Ableitungen des Namens Lusitaniæ nicht mehrers wahrscheinlich als wahrhafftig / lassen wir den geneigten Leser entscheiden.

Was den Namen Portugallia anbelangt/ sind von dessen Ursprung nicht weniger

(a) Athenæus Deipn.

niger auch verschiedene Meinungen. Einige meinen es soll so viel heissen als Portus Gallorum, weiln die Celtæ und alte Gallier diese Gegenden ehedessen bewohnt/ und sich der hiesigen Port und See-Häfen bedient. Der gelehrte Portugies Rescendius (a) meint es von Cale oder Calle einen Platz / so in der Reiß-Bezeichnung Käysers Antonini ehemalen nach Bracara geleitet / abzuführen / welchen auch andere seiner Lands-Leute hierinnen beystimmig. Vossius (b) und noch vor ihm Merula, (c) meinen es heisse Portus Gallicæ, oder wie es bey den Römern geheissen Callaicæ, wie aus den Triumph Bruti, welcher wegen Besiegung dieser Völcker Callaicus beygenamset worden/ auch selbst Strabo die Landschafft rechter Hand des Flusses Durii Καλλαικα genennet; und die noch heutige Stadt Port insgemein Port à Port von denen Schiff-Leuten betitelt/ Portus Callaicus geheissen/ woran folglich Portocalo, Portogallo und endlich das heutige Portugall abgekünstelt / und von

(a) Epist. ad Kebed. (b) De Idololatr. L. I. c. 34. (c) Cosmogr. L. II. P. II. c. 26.

diesen berühmten Seehafen der gantzen Landschafft der Name zugewachsen.

Wann aber eigentlich der Name Portugall diesem Königreich zugediehen / ist nicht gewiß zu erweisen. Dieses ist ohnstreitig / daß es schon in den 500ten Jahr nach Christi Geburt gebräuchlich gewesen. In den dritten Toletanischen Concilio findet man im Jahr 584. daß Constantius Portucalischer Bischoff / in den vierdten Toletanischen Concilio aber im J. C. 634. Anciulphus Portugalischer Bischoff zu gegen gewesen. Aber gnug von den Namen; wir wollen auch dieses Reichs grosse Reichthümer von der Natur beschauen / als welche es mit solchen Gütern überschüttet / daß in gantz Europa denselben wenig vergleichlich.

Dann obwol das **Erdreich** etlicher Orten zimlich letticht / und bey einfallender Hitze / wegen des schrollichten Bodens unbäulich / so ist doch der meiste Theil sothanig beschaffen / daß der Metze Korn oder anders Geträids / öffters dreyssig / ja gar viertzig mit reichen Wucher einreichet; wie dann Olivecia (a) angemerckt /

(a) Descript Reg. Portugall.

daß im Jahr 1608. der Zehenden der zwey kleinen Städtlein Cerpa und Maura, auf die 1470. Scheffel Waitzen ausgetragen/ andere zehendbahre Früchte ohngerechnet/ woraus dann die Fruchtbarkeit dieser Gegend abzunehmen.

Ja in der Gegend der Stadt Santaren soll man den **Waitzen** sechzig Tage nachdem er gesäet worden/ einerndten können/ welches gar zuweilen den vierzigsten Tag/ und zwar mit hundertfältiger Maas zu geschehen pflegte. (a) Ferner hat man auch in einer Pfarre der Stadt Eboræ des Jahr öffters bey 45000. Scheffel Waitzen an Zehenden gesammlet.

Das meiste Land gleichet einen Garten/ der ohne Beytrag der Kunst/ allein von der Natur mit denen herrlichsten fruchtbarsten Bäumen und Gesträuch ausgezieret; Von denen **Citronen-Pomeranzen- und Limonen-Bäumen**/ werden siebenzig- biß achtzigerley Arten gezehlet/ welche mit ihren Gold-gleichenden Früchten den Gesunden laben/und den

(a) Fourn. Geogr. Orb. descript. p. I. lib. VII. cap. 12.

Krancken erquicken. Die bey uns genannte Sinesische Aepffel oder Pomesinen haben zwar aus China oder Sina den ersten Ursprung / als von wannen ein Portugies einen Beltz-Reiß überbracht / und solches in Portugall fortgepflantzet / von welchen dann innerhalb etlich vierzig Jahren so viel Bäume gezeugt worden / daß damit Portugall den grösten Theil Europæ versehen kan / wiewol auch nun Spanien zum Theil von denen Portugesischen Pomesinen abgeborget / und in die Frembde schickt.

Der gekrönete **Granat-Apffel** zeiget auch hier seine Früchte / in der grösten Vollkommenheit / und kan man in diesen Landschafften Quitten finden / so man Membrillos nennet / welchen an Grösse / Geschmack und Gütigkeit / fast keine andere es bevor thun.

Und was bringt nicht der **fette Oel-Baum** diesen Königreich vor Nutzen und Gewinn / indem auch einige Oliven in der Grösse der ungeschelten Wallnüsse hieselbst befindlich / und dannenhero ein ungemeines in Expressung des Oels ausgeben.

ben. Das um Elva gesammelt wird/ soll es den Venefrarischen in den Königreich Neapolis / welches das Alterthum vor das beste angegeben / noch zuvor thun; und hat Joh. de Laët (a) aus obangezogenen Olivecia angemerckt / daß alle Jahr über 3000. Fässer Oels nur nach Holland verschicket werden.

Der herrlichen **Aepffel, Birn, und anderer Frucht-Bäume** zu geschweigen/ so trägt der Boden um Lisbona eine besondere Gattung **Birne** / *sine Regula* benamset / welche sonst nirgend als hier in Sevillen wachsen sollen. Von **Castanien-Bäumen** müssen sich in diesem Königreich gantze Wälder / und zwar einige von sothaniger Grösse / daß Lucius Marineus Siculus einen Stamm/ vierzig Schuhe in Umfang/ gehabt zu haben befunden. (b) Der vielen **Eychen** womit der See-Strand bewachsen/ und von deren Frucht sich die Thunnfische/ gleich denen Schweinen in andern Landen / mästen hier nicht einst zu erwehnen.

(a) Comment. de Hispan. p. 83. (b) Cit. Merul. Cosmogr. P. II. L. I.

Und was für herrliche Zähren weinet nicht der Lusitanische Weinstock? selbiger ward schon zu Käysers Octaviani Augusti Zeiten/nach Strabonis Gezeugnis/ aus Turdesania, (worunter unstrittig der gröste Theil Portugalls begriffen) häuffig nach Rom und Italien geführt. Ja die Turdisani und Turduli waren die einigen so den Wein zu der Römer Zeiten gebauet/ worauf Käyser Probus auch denen Spaniern / Galliern und Britanniern solchen zu bauen und Fächser zu legen zugestanden. Die von Peter-Simons Sohn/ vor mehr als 200. Jahren bey der Spanischen Stadt Guadalcazar angelegte Wein-Reben/ so er von den Rhein-Strom mit sich nach Spanien gebracht/ hat nun auch Portugall entlehnet / und reicht so wol/ als obgedachter Ort/ denen Europæischen Ländern den leckerhafften Peter-Simons/als mit welchen Namen man ehedessen die besten Spanischen Weine belegt; und hat dieser Portugallische Wein nicht nur die Annehmlichkeit/ sondern wird auch in solcher Menge gekältert / daß der Weinzoll von Almada und

der

der dort herum liegenden Gegend dem König jährlich 700000. Rees, der Weinzoll von Santarenischen Wein aber 780000. Rees oder 1950. Crusaden trägt. Absonderlich wird in Holland der Portugisische Wein/ so man Vin d'Allogos nennt/ und dunckel-roth/ lieblich/ nicht gar zu starck/ und fast den Marzimin nicht unähnlich/ gerühmt. Wiewol Herr D. Elsholz (a) dafür hält/ daß dieser nicht ein einfacher/ sondern aus einigen der blancken und rothen Sorten zusammen gesetzter Wein sey. Nebst diesen sind auch die Portische und Algarbische weiß und rothe Wein in Hochachtung. Alle aber übertrifft der dunckel-rothe Portugisische Wein / der gantz dick / süß und doch eines dabey zusamziehenden Geschmacks / welchen man statt einer zuverläßigen Artzney in Durchbrüchen / Ruhren und andern Unfällen zu gebrauchen / und damit die Schiffe zu versehen pflegt.

Von der Menge und Köstlichkeit der Mandeln/ ist oben/ bey Benennung Lusitaniens / aus dem Bocharto erwehnet wor-

(a) Gartenbau Lib. 5. cap. 2.

worden. Nicht minder häufig findet sich auch der Feigen-Baum in diesem Königreich / aus welchem sie Feigen-Käse pressen / und selbige in andere Europæische Länder überschikken. Es sind aber selbige von denen besten Feigen bereitet / welche mit gantzen Mandeln durchmischet / und in Gestalt eines grossen runden Käses zusammen gepresset / welche Kunst die Portugiesen denen Indianern abgeborgt.

Kurtz zu seyn / schweige ich von dem fürtreflichsten Safran / köstlichsten Honig / zarten Flachs / fürtrefl. Seide / worunter absonderlich die um Braganza den Preiß behauptet / und andern / womit dieses Königreich andere Reiche bereichert. Ja die von Portugall eingejochte Länder in Africa, America und Asia, haben nun auch in diese Gegenden Früchte gezinset / welche hier eben so wol als in ihren gewöhnlichen Vaterland fortwuchern solten / wann der Teutsch- und Holländische Fleiß bey der Portugiesischen Grandezza stehen könte. Unter selbigen sind die Gewinn-bringende Zukker-Röhre / deren jungen Schösse sie in Wasser / gleich den Spargel / bey

uns

uns absieden/in runde Scheiben zerschneiden/ mit Palm-Wein-Eßig/ oder andern Wein-Eßig übergiessen/ welcher zuvor mit grob-gestossenen Senf-Saamen biß auf die Helffte eingekocht worden; welche Töpfe man wol verwahrt zum Gebrauch aufhebt/ und aus Portugall denen verlekkerten Europæern/ unter den Namen Asja oder Adschiar, überschikket/ so sie folglich als eine ausländische Seltenheit zum Gebratens essen. So sind auch die delicate *Ananassen* und zukkersüsse *Pataten* nunmehr keine Americanische/ sondern bereits naturalisirte Portugesische Früchte.

Allein es würde den geneigten Leser zu weitschweifig seyn/wann ich alle Früchte/ Kräuter und Blumen dieses Reichs fürstellig machen wolte. Solte Jemand hiezu Belieben tragen/ würde er sich bey Gabr. Grisley, (a) der sich die Mühe genommen/ alle gemeine und seltene Gewächse dieses Königreichs aufzuzeichnen/ und bey Carol. Clusio genugsamen Rahts erholen können.

(a) In Viridario Lusitanico.

Nebst denen häufigen Früchten ist dieses Königreich auch an zahmen so wol als wilden Viehe fruchtbar. Die häufige Vieh-Weiden zeugen und zeigen das wolgeschmakteste Hornvieh/ welches man aus denen Nördlichen Theilen Estremaduræ Winters Zeit in die Fläche dieses Lands/ eben wie aus Abruzzo in Apulien in dem Neapolitanischen Königreich/ getrieben werden/ als woselbst sonderlich an den Anas-Fluß oder Gvadiana die herrlichsten Vieh-Weiden/ absonderlich aber sollen selbige am köstlichsten an den Orten seyn/wo sich der Anas-Fluß unter die Erde verstekket/ und also bey 15. Meilen bedekket und verborgen fortrinnet/ da inzwischen viel 1000. Stük Vieh auf seinen reichlich-begraßten Rükken die köstlichste Weide finden; woran diejenigen/ welchen das Vieh zuständig/ dem König in Spanien/ welchen der gröste Theil dieser Weide gehörig/ nach Hugo von Linschotens Bericht/ 19503000 Maravedis zahlē müssen. Die Wollen-Heerde zinset hier die feinste Wolle/ so/ daß mit deren fast keine Europæische in Vergleich kommet.

met. Was die Schweine für eine Grösse haben müssen/ wollen wir den alten Römischen gelehrten Haußvater Varronem erzehlen lassen/ welcher meldet: Als man in Lusitanien eine Sau gemezelt/ hat Attilius, ein Spanier/ der auf keine Weise verlogen und viel Sachen erfahren/ berichtet/ es wäre dem L. Volumnio, einem Rahts-Herrn/ eine Suppe mit zwey Ribben geschikket worden/ welche drey und zwantzig Pfund gewogen; und sey die Dikke des Fleisches von der Haut biß an das Bein/ einen Schuhe und drey Querfinger gewesen.

Und was soll ich von denen Lusitanischen Pferden und Studen sagen/ welche nach Virgilii Solini, Varronis Columellæ und anderer Zeugniß/ von dem blossen Wind trächtig werden sollen/ deren Füllen/ nach Varronis Bericht/ nur drey/ nach Silii Italici Vorgeben aber/ sieben Jahr leben sollen. Welches/ weil es unglaublich/ und auch wider die Natur/ obwohln es Varro wie mit den Wind-Eyern der Hüner zuzugehen vermeynet;

so dörffte wohl Justini Meynung die beste seyn / daß unter dieser Fabel / die öfftere Fruchtbarkeit der Studen / und die Eilfertigkeit der davon fallenden Pferde / verborgen liege. Wie dann der curiose Antonius le Grand (a) erzehlet / daß er dieserhalben sich bey den Portugiesen erkundigt / die zum Theil hievon gar nichts gewußt / zum Theil aber berichtet / daß die Studen bey ihnen öfters einige unförmliche Stükker Fleisch / die aber mit einem Pferd-Füllen in geringstē keine Gleichheit hätten / von sich fallen lassen / welches absonderlich zu geschehen pflegte / wann sie gar zu wohl gefüttert / und die Hengste ihnen geweigert würden.

Es ernähren auch die schattichte Wälder ein schönes Wild / von Hirschen / Rehen / wilden Schweinen / Hasen / und andern / wozu es / zu Beförderung der Jagt-Lust / an guten Hunden auch nicht ermangelt / da bey Oppiano, Julio Polluce, Nemesiano und andern / sonderlich denen Hunden das Lob gesprochen wird / deren

(a) Hist. Nat. Anim. p. 347.

--- Pro-

- - - Proles de sangvine manat Ibero.

Ja da Spanien von der Menge der Caninichen den Beynamen Cuniculosæ von dem Poeten Catullo bekommen/ auch deshalben auf einer Münze Hadriani, mit diesem Thier/ welches ihr zu Füssen liegt/ fürstellig gemacht/ so sind auch selbige in Portugall nicht ausgebannet / sondern daselbst häufig/ absonderlich aber in dem Lustwald bey Braga anzutreffen.

So hat es auch an Geflügel keinen Mangel / zumahl die in Wäldern und Feldern befindliche Vögel / durch die an der See-Küste und denen grossen Flüssen sich aufhaltende Wasser-Geflüg um so viel vermehret werden; absonderlich sollen in erstberührten Wald bey Braga eine unzehliche Menge Feld- und Haselhüner anzutreffen seyn. (a)

Von denen Portugiesischen Flächen wollen wir uns auch auf die Gebirge begeben/ und selbige besichtigen. Es ist aber dieses Reich mit keinen sonderlich hohen/ wie das benachbarte Spanien/ versehen/ auch wann ja einige anzutreffen/ mit herrlichen

(a) Alvarus Machiad. in Hist. Bracaræ Aug.

lichen Vieh-Weiden bereichert/so/daß sie nicht minder als die Fläche nützen können. Der bekanteste Berg wird Aramenha genennt/der ehmahlen bey Hirtio (a) Eriminius Statt Medobriga, nebst diesen ist auch bey den Alterthum bekant Mons Sacer Varronis, wo die oben gedachte Lufft-geschwängerte Studen so häufig füllen sollen; welcher Berg heut zu Tag Kocea de Syntra genennet wird.

Es müssen aber die Vorgebirge und erhöhete See-Küsten den Abgang der Berge ersetzen/ unter welchen das Cabo Cascais, welches von Plinio und Pomponio, Magnum, oder das Grosse/ heut zu Tag aber von dem nahe dabey liegenden Stättlein genennet wird. Diesen wird entgegen gesetzt Cabo de Spichel, an der linken Seite des Flusses Tagi, so sonst bey den alten Scribenten Barbarium und Ptolomæo Βαρβάριον ἄκρα heißt. Ferner ist auch den Portugiesischen Vorgebirgen zuzurechnen das in dem Algarbischen Königreich befindliche Cabo de St. Vincente, so Ptolomæus Ἱερὸν, das Heilige/ Strabo aber

(a) De Bell. Alex. cap. 48.

aber Κάλβιον, Eustathius Caput Europæ, Columella aber Sacrum Montem nennet.

Ob nun wohl diese Berge und Vorgebirge Portugalls nicht hoch / ist doch ihr Eingeweid nicht minder als bey den entsetzlichst-höchsten mit denen reichsten Schätzen angefüllet; so / daß sie / nach Posidonii Aussage / eine Materie / woraus Geld zu pregen; und worinnen unerschöpfliche Reichthümer / und ein stets einfliessender Schatz-Kasten des Beherrschers dieses Landes / so gar / daß hieselbst der Gott des Reichthums Plutus seine Residenz aufgeschlagen. Daher dann die Carthaginenser / als sie unter ihren Anführer Barca dieser Orten das erste mahl eingefallen / gefunden / wie die Turditaner silberner Fässer / Tränk-Tröge und Krippen sich bedient. In dem so genannten Sacro Monte oder heiligen Berg / welchen / nach Justini Zeugniß / Niemand mit einem Eisen oder andern Werkzeug zu berühren erlaubt / soll ein unermäßlicher Schatz an Gold seyn / daher dann / wañ der Donner in selbiger Gegend einschlägt / welches in diesen

diesen Ländern öffters zu geschehen pflage/ die geöffnete Erde viel Gold/ als ein Geschenk des Himels denen Nachsuchenden einreiche. Plinius gibt Lusitanien das Zeugniß/ daß es reich an allerley Metall sey/ daher es auch nebst Gallicien und Asturien jährlich 20000. Pfund Silber liefern müssen. Strabo meldet/ daß in denen Gebirgen des Tagus-Flusses einige Metallische Bergwerke befindlich gewesen/ daher es dann auch kommen mag/ daß dieser Fluß nicht nur Gold-Sand/ sondern auch die schönsten Edelgesteine zuweilen von sich gibt. Es hat aber das Ansehen/ daß/ Zeit hero man Portugiesischer Seits Mittel und Wege gefunden/ aus andern Welt-Theilen zu Wasser dieses Königreich mit Gold und Silber zu bereichern/ man unterlassen habe/ diese Berge und Vorgebürge zu durchwühlen und zu zerreissen.

Sonst sind bey der Statt Visey reiche Zinn-Bergwerke/ aus welchen der König jährlich 400000. Rees erhebt. Vieler andern zu geschweigen. Die Meng-Bergwerke und Werkstätte

reichen

reichen gleichfals ein merkliches ein/ und waren die Sisaponensische Meng-Stätte/ woselbst man die Meng/ so der Synopischen Erde nichts nachgabe/ bey denen Römern schon ehedessen bekant/ wie Vitruvius und Plinius bezeugt/welcher leztere ausdrüklich in Bœturiam, so ein Thel Portugalls/ versetzet.

So mag auch das Saltz vor eine kostbare und einträgliche Waar dieses Königreichs gelten/ welches Theils aus einigen Gebirgen gegraben/ Theils aber an der See/ und zwar das schönste in dem Haven Setubal, ausgesotten/ und damit ein grosser Theil Europæ versehen wird/ so/ daß daher aus diesem Setubalischen Saltz-Zoll der König in Partugall mehr erheben soll/ als der König in Spanien aus dem gantzen Königreich Arragonien. (a) Was aber Strabo von einem Purpur-färbigen Saltz/ so in Lusitanien befindlich seye/ meldet/ davon ist bey denen heutigen Portugesische Scribenten nichts zu finden.

Was

(a) Fourn. Geogr. Not. Orb. l. 7. c. 10.

Was die Lufft dieses Königreichs anbelangt / ist selbige ungemein gesund und rein / und wird durch die angenehmen Winde von dem Meer her / die Sommer-Hitze gar lieblich unterbrochen. Diese gesunde Lufft und friedliche Beherrschung hat viel Personen von fremden Nationen gelokket / sich in Lisabona häußlich nieder zu lassen. Aber genug von denen beyden Elementen / der Lufft und Erde.

Das II. Capitel.

Von Portugalls Flüssen / Seen / Quellen / besondern Brunnen / Fischen / absonderlichen Thunn-Fischen / und deren Fang.

Nachdem wir die Erde und Lufft des Königreichs Portugall untersucht / begeben wir uns nun auch zu Untersuchung des Wassers. Es hat aber dieses Reich hierinnen vor den grösten Theil Spaniens einen grossen Vorzug / da es mit Flüssen überall durchströmet / und dadurch zu herrlichen Waiden bequemet wird.

wird. Wir wollen aber die Flüsse Alphabetischer Ordnung fürstellig machen.

Agada ein Flüßlein so oberhalb Cividad Rodrigo entspringt / bey Castel Rodrigo aber / oder doch nicht weit davon sich in den Duero ergeußt.

Aleſtes ein Fluß so vier Meilen oberhalb der Stadt Bracara Augusta in Spanien Braga genannt / seinen Ursprung; er hat von seiner Urquell an biß in die Stadt / welche er durchfleußt / zu einen angenehmen Gelände / so mit allerhand Gärten / Frucht-wucherenden Bäumen / beblümten Wiesen und Lustgärten bebauet / und durch seine Fluthen benetzet werden / Anlaß gegeben. Doch ist dieses hiebey zu verwundern / daß an seinen Ufer keine Art Citronen-Bäum / womit doch die übrige gantze Gegend angehäufft / Wachsthum gegönnet. (a) Weil er bey der alten Stadt Braga vorbey rinnet / wird er insgemein Rio di Braga, auch von einigen Cavado geheissen / da er bey den Alterthum den Namen Celandus und Cavarus getragen. Neben der alten Stadt stürtzt er sich in einen nahm-

(a) Alvar. Machiad. cit. Braun in Stättbuch

nahmhafften Fluß Villam Comitis, mit welchen er dann der See zueilet.

Anas, ein berühmter Fluß/ so von Ptolomæo Ana genannt wird / hat nach Plinii Bericht seinen Ursprung aus denen grosen Seen des Laminitanischē Gebiets/ so heut zu Tag Carupo de Montiel geneñet/ nicht weit von dem Städtlein Cagnameres in neu Castilien. Bey seinen Ursprung wird er/ nach Garibaji Gezeugnis/ Regdera genannt/(a) und hat stetigst an seinen Ufer herrliche Waiden / welches den gelehrten Bochartum bewogen von den Syrischen Wort אנא Ana welches ein Schaaf bedeutet/ abzuleiten/ wegen Menge der an den Ufer des Flusses befindlichen Schaafe/ als auch wegen der herrlichen Wolle welche diese Heerden reichen. (b) Wenn dieser Fluß Ana die Städte Calatrava und Villarval vorbey gelauffen / und nun nach Metellino gelanget / welches nach Ausweiß der hieselbst befindlichen alten Stein-Schrifften die Castra Vicelliana ehedessen gewesen / soll er sich/ der

(a) Hispan. Histor. L. III. c. 2. (b) Phaleg Part. Postrem. L. I. c. 35. p. 627.

der gemeinen Aussage nach/ unter die Erde stürtzen / und darunter etliche Meilen fortrauschen/welches zwar die meiste Scribenten der Spanischen Historien bejahen/ Ortelius aber verneinen will/da ihm Georgius ab Austria, Probst zu Harlebeck als ein Zeug/ der es selbst in Augenschein genommen/ das Widerspiel bezeugt. (a) Die Versteckung dieses Flusses unter die Erde / hat obbemeldten Bocharto Anlaß gegeben den Namen Anas von den Punischen Wort הנאס Hanas, und Arabischen Hanasa, so sich **verstecken** heißt/abzuleiten. Er soll / der gemeinen Sage nach/ bey Villarta wieder aus der Erde neu-herfürgebohren werden/ Emerita benetzen / woselbst eine grosse Brücke über ihn geführt / so dann Bajadaz und Elvas vorbey fliessen / und endlich zwischen Algarben und Andalusien bey Castromarino sich mit der See vermählen. Nach Strabonis Fürgeben soll er ehedessen zwey Ausflüsse in die See gehabt haben / welches die beyliegende Inseln/ und seichte Bäncke/da das Wasser kaum zwey biß

(a) Merul. Cosmogr. P. II. L. II. c. 7.

drey Schue tief/ leicht beglauben machen. In der Land-Sprach wird er Gvadiana benamset / von dem Arabischen Wort Gvad, welches einen Fluß bemercket. Sein Lauf soll sich / wie des Ebro seiner/ auf 125. Meilen belauffen.

Callipus ein Fluß / dessen allein Ptolomæus gedencket/ so sich bey Setubal in die See stürtzet/ und ins gemein Jada, ja auch bißweilen Palma, auch Zedoan benamset.

Campilhos ein kleines Flüßlein in Alentejo, so sich in Rio Couronna stürtzt.

Celandus v. Aleſtes.

Cavarus v. Aleſtes.

Corunna, ein Fluß der nachdem er das Wässerlein Campilhos eingeschlucket/ sich in den Aleſtes stürtzet.

Darcaon ein schlechtes Flüßlein so sich mit den Fluß Jada vermischet.

Durius ein bey dem Alterthum bekannter Fluß/ den Ptolomæus Δωρὲς, Strabo Δυρίας, Appianus Alexandrinus aber Δόριος benamset. Es erwehnt seiner auch Silius Italicus:

Hic certant Pactole tibi *Duriusque* Tagusque.

Nach-

Nach Paudrandi Zeugnuß soll er in Alt-Castilien seinen Ursprung haben/ gegen die Arragonische Gräntzen / aus dem Gebürg Idiobeda, welches an den Ort seiner Urquelle Sierra de Coçollos genennt wird. Er benetzet die Städte Oxonam und Araisdam in Castillien/ Septinaream, Tordesillam und Senticam in den Königreich Legio, Mirandam Lamegam und Portum oder Porto in Portugall/ woselbst er nachdem die Pisoraca, Esla, Aquada und Thormis von ihm / nebst noch einig kleinern Flüßen verschlungen worden/ selbige wieder in die See ausgeust. In der Land-Sprach wird er Duero genannt.

Gvadiana v. Anas.

Halcuisser.

Jadam v. *Callipus.*

Lima wird von Plinio Limæa, von Strabone Λιμαῖα, von Ptolomæo Λίμιος, von Pomponio Mela Limia, und also von verschiedenen verschiedenlich genennet. Strabo nennet diesen Fluß auch Λήθη: wovon ihn auch Silius Italicus in Latein Lethe genannt/ und die Völcker Gravios benamset/ an sein Ufer zu Einwohnern gesetzet.

Quique super Gravios lucentes volvit Arenos.

Inferna populis referens oblivia Lethes.

Wormit der Poet auf die oblivionem oder Vergessenheit zielt / daher ihn auch in Lateinischer Sprach bey Plinio, Pomponio Mela, und L. Floro der Name Oblivionis zugediehen / welchen Namen hernach Strabo mit den Wort Ὀβλιουιῶνος verkünstelt. Plinius vermeint es habe dieser Fluß auch Æminius geheissen / auf welchen Fluß Pluto, bey dem Claudiano zielt/wann er sagt;

- - - - Sunt altera Lethes Flumina.

So daß demnach die Elyseische Felder sowohl/als der Fluß Lethe von den Heyden in Lusitanien versetzet worden. Es stromt aber dieser Fluß durch die Bracarische und Limische Völcker / so im Theil Porgalls Entre, Duero und Minho wohnhaft / durch / und stürtzet sich bey Viana in die See.

Minius oder *Minho* hat den Nahmen Minii von der rothen Farbe oder Menge / so nahe seinen Ufern in denen daselbst befindli-

findlichen Bergen anzutreffen/und womit sein Wasser zimlich angefärbet/ erhalten. Wiewohl Bochartus dafür hält/ diese rothe Meng-Farbe habe die Benamsung vielmehr von den Fluß erborget / wie er aus Vitruvio erweiset und darthut / daß dieser Fluß von denen Phönizіern wegen der daselbst gefundenen Meng oder Minii מנין Manin, als womit sie die Meng-Farb bemercken / genennet worden/ welches er weitläufftig / seiner gelehrten Art nach/ ausführet. (a) Nach Merulæ Aussage ist sein Ursprung oberhalb dem Aris Sextiis, heut zu Tag Lugo, eine Meil von dem Stättlein Castel-Verde, welches Baudrand Castro de Rey nennet. Er entscheidet Gallicien und Portugall; fleusst durch Ponte Marino, Ponte Belsar, und die Stadt Orense, vermischt sich bey Valentia mit einem Flüßlein Avia benamset/und wann er damit sechs Meilen fortgewandert/ergeußt er sich 5. Meilen unterhalb Tydle, bey der Stadt Caminha in das Atlantische Meer. Strabo gibt diesen Fluß vor den grösten in Lusitanien

(a) Phaleg. Part. Postr. L. 1. c. 35.

aus / und nennt ihn Βεῦνιν. Bey dem Appiano Alexandrino wird er gantz verstümpelt Νίμις vor Μίνις genennt. Die alte Reiß-Tafeln heissen ihn auch Minio.

Munda, ein Fluß so durch die Stadt Conimbria fleußt und sie in zwey Theil entscheidet/welche durch eine Brücke wieder zusamm verbunden werden. Er fließt mitten zwischen den beyden Flüssen Tajo und Duero, und weil er die Stadt Mondega benetzet/ wird er auch Mondega benamset. Zu Conimbria heißt man ihn auch Muliada, und stürtzt sich dieser Fluß nicht fern von dieser Stadt in die See.

Palma, v. Callipus.

Sabor, ein kleines Flüßlein / woran die Stadt Braganza, das Haubt dieses Hertzogthums/ liegt.

Tagus, ein sehr berühmter Fluß/hat seinen Ursprung auf den höchsten Gipfeln des Berges Orospedæ funffzig Stadien von dem kleinen Stättlein Tragaret, nicht weit von der Stadt Cuenca. Seine Quelle wird Albarracino frias genennet/ und theilet sich anfangs in zwey verschiedene Ausflüsse / welche sich aber bald wieder

der vereinbahren. Nachdem er auf seinen Lauf durch Neu-Castillien die Flüßlein Henares und Mansanares in sich geschlucket / fleußt er Toledo vorbey / und nachdem er die hiesige Brücke durchpassirt / nach Salavera, sodann befeuchtet er die Stadt Alcantara, und vermischt sich etliche Meilen unterhalb dieser Stadt mit den Flüßlein Guadelupe, dessen See-Ufer mit grossen Poppel-Bäumen besetzt / die denen Portugiesen an statt der Masten dienen. Wann nun dieser Fluß Extremadura durchrauscht / entscheidet er das Königreich Portugall fast in zwey Theil / und nachdem er der Stadt Lisbona auch sein Gewässer zugeführt / ergeußt er sich zwey Meil von derselben in das Meer. Was die Breite seines Ausfluß belanget / hat schon Strabo davon gemeldet / und einige auf 2150 Schritte geschätzet. Man muß aber davon mit Unterscheid reden / deñ so man die Breite des Ausflusses von dem Tago zwischen denen beyden Vorgebürgen Cabo de Roxent und Cabo de Spichel nimmt / so zehlen die Schiffleute fast zehen Französische Meilen in der

Breite; Nimmt man aber seine Breite zwischen denen kleinen innern Felsen und Vorgebürgen / deren das Nördliche St. Giaon, insgemein St. Gielis, das Südliche aber Trifaria heißt / ist die Breite nur von anderthalb Meilen. Was die Tieffe belangt / ist dieser Fluß wegen seiner zweyen Sandbäncke und Untieffen / so man Malechopos nennt / in üblen Ruff / doch wo sie am geringsten / ists von zwölff Schuhen. Dieser Fluß ist bey dem Alterthum / darum daß er Gold bey sich führet / ungemein berühmt / als dessen Plinius, Solinus, Pomponius Mela und Isidorus erwehnen. Unter denen Poeten aber Catullus:

- - - - *Amnis aurifer Tagus.*

Ingleichen auch Ovidius, Martialis, Seneca, Juvenalis, Silius Italicus und noch mehr andere. So hat auch Resendius (a) angemerckt / daß das Königliche Portugisische Scepter von Gold aus dem Fluß Tago verfertigt worden / welches so rein und lauter sey / daß demselbigen wenig vergleichlich. Wegen seines trüben Wassers

(a) Antiquit. Lus. L. 2.

sers ist er gleichfalls denen Poeten bekant/ wie dann Martialis dessen erwehnt

Non illi satis est túrbato sordibus Auro
Hermus & Hesperis qui sonat orbe Tagus.

Pomponius Mela meldet gar von diesen Fluß/ daß er Edelgestein mit sich führe/ ja gar zeuge. Er ist vor andern auch sehr Fischreich/ daher Martialis gesagt:

Piscosi calamo Tagi notata.

Welches auch den offtbelobten Bochartum veranlasst/ den Namens-Ursprung dieses Flusses in der Phönizischen Sprach/ und zwar in dem Wörtlein דג welches einen Fisch/ oder דגי Fischreich bemercket/ abzuleiten. Sein Lauff soll sich auf 110. Meilen belauffen/ und wird er von denen Einwohnern Tajo und Tejo benamset.

Tamaga ein kleines Flüßlein so sich drey Meil unter Lamego in den Fluß Duero ergeusst. Ist bey dem Alterthum unter den Namen Tamagi bekannt/ hat eine Brucke/ so ein prächtiges Merckmahl des Alterthums zeigen kan/ auf deren folgende Aufschrifft von denen Römern annoch übrig:

IMP. CÆS. NERVAE
TRAIANO. AUG. GER.
DACICO PONT. MAX.
TRIB. POT. COS. V. P. P.
AQVIFLAVIENSES
PONTEM LAPIDEUM
DE SUO. F. C.

Diese Aquiflavienses aber waren die Einwohner des heutigen Flecken Chaares, der an den Fluß Tamaga erbauet.

Thormis, ein kleiner Fluß so in Castilien in dem Gebirg Siecra d'Avila genannt/ entspringt / und ehmals zum Gräntzen Portugalls gedient/ wie er sich dann auch in dem Duero ergeußt.

Vaccá, ein kleiner Fluß zwischē den Tajo, Duero, wird von Ptolomæo Vacus, und von Strabone Vacua geneñet. Von welchē aber die Völcker Vaccæi benamset/ so viel weiter davon wohnhafft gewesen / nicht abstammen/ wie der gelehrte Cellarius erwehnt.

Zedoan v. *Callipus*.

Nebst denen Flüssen (wiewol ihrer noch mehrer als die bißher erzehlte) befinden sich

sich auch einige Seen/die wegen ihrer Besonderheiten berühmt; unter welchen absonderlich Lago di Beja oder Bejara, weil er nicht weit von dieser Stadt gelegen/ der nicht nur herrliche Fische / absonderlich wohlgeschmackte schwartze Turtures oder Turtfische herfürreicht/ sondern auch nach Marinæi Siculi Bericht (a) den instehenden Regen durch das Gethön/ so er gleich den Brüllen eines Ochsens in die Lufft schicket/ prophezeyet / welcher Schall öffters auf 18000. Schritt gehöret worden; anderer Seen beliebter Kürtze willen zu geschweigen. Nur wollen wir auch etwas von denen Brunnquellen und besondern Wassern Portugalls erwehnen. Bey den Stättlein Orense äussert sich ein Brunn Burga mit Namen / welcher zimlich in die Höhe strudelt / anbey auch so siedheiß / daß man darinnen Eyer sieden/ und Schweine brühen kan. So gibt es auch eine Quelle warmes Wasser/ dessen man sich als eines warmen Bads bedient / in Algarben / wohin auch König Johann der II. in Portugall sich verfügt/

(a) Lib. I. de Reb. Hisp.

daselbst seine verlohrne Gesundheit zu erhalten. (a) Acht Meilen von Conimbria, wird auch ein Brunne gezeigt/ Ferventia genannt/welchen Plinius Catinensem nennet/ und ihn also nach Cadima, welches ein Spanischer Platz/nicht weit von Teutegall, wiewol ungründlich versetzet. Diese Quelle ist unersättlich/ und verzehret was man hinein wirfft; und hat von ihr Vasæus angemerckt/ daß der Cardinal Heinrich/ in Gegenwart König Johannis und seiner andern Herren Brüder einen Versuch gethan/ so wol mit Baum-Aesten und Klötzen/ als auch mit einen alten Gaul/dessen Füß man hinein gesteckt/welcher nach und nach verzehret worden/ so daß man mit grosser Beschwerde es durch die Bediente wieder heraus ziehen können. Es meldet zwar Plinius es sey nechst dabey einer/ welcher alles von sich stosse/ von dem aber dieser Orten nichts vorhanden/ ausser daß auf dem Berg Stella ein kleiner See vorhanden/ der nach Vasæi Bericht alles von sich stößt/ und darunter auch Stükke von zerscheiterten Schiffen/ da er doch

(a) Osor. de reb. Gest. Eman. Lib. I.

doch über zwölff Meilen von der See entfernet. Merckwürdig ist auch der Brunn bey Villanouva, welcher entstehet und vergehet. Er entspringt und zeigt sich den ersten May / und reicht biß den 12. Nov. denen Innwohnern von Villanouva genugsames Wasser / folglich und nach dieser Zeit verleurt er sich und verbirgt sich den gantzen Winter / biß an die bestimmte Zeit seines Ausbruchs. (a)

Wann nun dieses Königreich mit so vielen Flüssen durchströmet / als ist auch leicht abzunehmen / daß die gütige Mutter der Natur / da sie in Ertheilung der andern Güter gegen dieses Königreich so freygebig / auch was die Fische und Wasser-Gebuhrten anbelangt / nicht sparsam gewesen. Und mag man von der Menge dieser Wasser-Geschöpffe daraus etwas reiches vermuthen / indem Olivecia angezeichnet gelassen / daß der Fisch-Zehenden in der Stadt Lisbonne der Herzog von Braganza jährlich 225000. Crusaden eintrage. Absonderlich reicht der Thunn-Fisch-Fang diesem Königreich grossen

(a) Merul. Cosmogr. P.II. L.II. c.7. p.294.

Reichthum/ und setzt Olivecia vor den Zoll der Almadravæ oder Thunnfisch-Fang jährlich 14. Quentos Rees an; jedes Quent aber beträgt 2663. Ducaten/ acht Realen und 26. Maravedis. Der gröste Fang dieser Thunnfisch oder Toninen geschicht in dem Monat Majo und Junio/ und werden alsdann alle sonst aus den Land gebannete Bettler/ Landläuffer/ und dergleichen unnützes Gesind gedinget/ zu diesen Fischfang behülfflich zu seyn. Es sind aber diese Fische insgemein bey drey Ellen lang/ und sothaniger Dikke/ daß eine Manns-Person dieselbe mit beyden Armen umfassen kan/ einer braunen und dabey Himmel-blauen Farb/ und schweben sie mit den Rukken ausser dem Wasser. Wann sie nun in grosser Anzahl von denen Wacht-Thürnen/ durch die hierzu bestellte Leute wahrgenommen werden/ geben selbige denen Fischern/ welche sich mit ihren Netzen in den Nachen schon fertig und bereit halten/ mit einen leinen Tuch ein Zeichen/ woraus die Fischer alsobald abnehmen/ daß sie ihre Netze/ so von groben Seilen und Strikken gemacht/ auswerffen

werffen sollen/ welches dann auch mit sondern Fleiß geschicht/ daß sie zuweilen nach und nach 6. biß 800. ja gar bey tausenden bestricken/ und an das Land treiben / welches mit den grösten Lustvergnügen anzusehen. Wann sie sich nun in den Netz verwikkelt/ und gefangen befinden / springen und überwerffen sie sich hefftig / weil aber von denen dazu bestellten Personen ein Fischhacken an einen langen Seil angeworffen wird / als schleppt man sie damit an das Land/ und folglich in ein dazu verordnetes Hauß la Stanea genannt/woselbst sie zertheilt / in Tonnen und Fässer eingesaltzen / und mit grossen Nutzen und Gewinn in Italien und das übrige Spanien verführt / die Köpffe und Grät verbrennt/ und daraus Fisch-Thran gesotten wird. Nebst diesen Thunnfisch-Fang schaffen auch die Sardellen / welche auch Anchoye de Lisabon genennet werden / diesen Königreich keinen geringen Nutzen/ dann ob sie gleich nicht so groß als Anchoye di Livorno, so sind sie viel geschmakhaffter / welche auch Galenus deshalben sonderlich recommendirt. (a) Es gehen

(a) Lib. III. Alim. c. 41.

öffters über hundert kleine Schiffe mit einander von Lissabone auf diesen Sardellen-Fang aus / und trug der Zehenden dieser Fische/ den man ehedessen/ gleich den andern Lißbonischen Fisch-Zehenden den Herzog von Braganza reichen müssen/nach Oliveciæ Bericht jährlich 22000. Ducaten ein. (a) So findet sich auch eine gewisse Fisch-Art denen Schollen oder Rundfischen nicht ungleich / Avezzia benamset / der diesem Königreich nur allein bekannt und gemein seyn solle. Sonst werden vor allen andern Fischen die Forellen des Minii oder Minho, die Lampreten des Duero, und Ostrien oder Austern des Tajo gerühmt / und vor die lekkerhaffteste gehalten.

Das III. Capitel.

Von denē ersten Einwohnern Portugalls/ denen Phœniziern/ Griechen/ Römern/ Vandaliern/ Alanen/Schwaben/Silingern/Gothen und Mohren.

WAs die ersten Einwohner Portugalls

(a) Laët Comment. de Hispan. p. 84.

galls und Lusitaniens betrifft/ ist es eine in viel Finsternisse verwikkelte Sache/ und muß/ so etwas davon zu wissen verlanget wird/ lediglich denen Traditionen Glauben beygemessen werden. Diesem nach wird (a) Tubal, der fünfte Sohn Japhets, vor einen Bevölkerer Spaniens und Lusitaniens angegeben/ welcher im Jahr der Welt 1797. und zwar 142. Jahr nach der Sündflut/ und vor Christi Geburt 2163. in diesen Ländern angelangt seyn soll. Dieser Tubal soll denen Spaniern und Lusitaniern seine Gesetze in Versen/ und zwar in Chaldæischer Sprach/ geschrieben/ und das Jahr in 365. Tage und 6. Stunden/ nach der Sonnen Lauf und Chaldæer Weiß/ eingetheilet haben. Dem Volk soll er das Getreid mahlen und Brod bakken gelernet/ und endlich im Jahr der Welt 1953/ nach der Sündflut 297/ und 2008. Jahr vor Christi Geburt/ diese Zeitlichkeit verlassen haben. Michaël de Luna wil in seiner Arabischen Geschichte bekräfftigen/ daß er 65000. Kinder von seinen Leibs-Erben hinter sich verlassen/

(a) l' Histoire abregée de l' Espagne c. 1. p. 4.

verlassen/ so/ daß er/ (wann dieses anderst wahr) mit Wahrheits-Grund der Bevölkerer dieser Landschaft genennet werden kan.

Was von seinen Söhnē und Nachfolgern Ibero, Idabeda, Brigo, Tago und andern gedacht wird/ sind Span. Legenden/ dahero wir sie so wenig als Tubals seine dem geneigten Leser für Wahrheiten aufbürden wollen. Wahrscheinlicher komts/ wann nach der Hand der gelehrte Bochart die Phönizier vor die fernere Bevölkerer dieser und der benachbarten Reiche angibt/ welche/ nach Appiani Gezeugniß/ unter Anführung des Phœnizischen Herculis, der weit älter als der Griechische/ in diese Landschaft übergeschiffet/ und sich deren bemeistert. Wie solches aus dem alten Gaditanisch- Herculischen Tempel/ bey welchen auf Phœnizische Weise der Gottesdienst verrichtet worden/ denen berühmten Seulen/ auch Benennung der Flüsse und Stätte erweißlich/ welches weitläufig besagter Bochart in seinem Phaleg dargethan.

Der König Lusus, ein Sohn Sicelei, so gleich-

so gleichfals von diesem Phœnizischen Hercule abgestammet/ wird dafür angegeben/ als ob von ihm Lusitania den Namen überkommen/ wiewohl offtbelobter Bochartus davon eine gantz andere Meynung hegt/ wie oben schon dargethan.

Nach denen Phœniziern schleichen sich auch die Griechen in diese Gegenden ein/ nachdem sie in Erfahrung gebracht/ was Reichthum an Gold und Silber die Tyrier heraus geholt/ und dadurch unvergleichliche Schätze sich erworben. Colæus der Sancier/ war der erste von den Griechen/ der (nach Herodoti Gezeugniß) diese Landschaften betreten. Ihme folgten die Phozæenser/ welche mit dem Beherrscher dieser Landschaften Arganthonio, dessen Lebens-Jahre einige auf 300. verlängern/ sich in Freundschaft eingelassen. Der Reichthum dieser Länder machte die Griechen so gierig/ daß sie/ mit gäntzlicher Verjagung der alten Phœnizier/die gantze Land- und Herrschaft an sich zu bringen gewillet waren. Allein die Phönizier riefen die Carthaginenser zu Hülff/ und funden bey denen/was sie an den Griechen

gescheuet.

gescheuet. Maserbal jagte den Rest der Phönizier aus/ und sezte sich in diesen Landen fest; welches Hanno und Hamilcar noch mehrers gethan. Sein Sohn Hannibal hatte seine sonderliche Lust in denen Lusitanischen Gefilden / daher er auch die Statt/ so er erbauet/ nach seinen Namen Portam Hannibalis genennet/ welches heut zu Tag Alvor in Algarbien seyn soll. Unter dessen Herrschaft kam es zwischen denen Spaniern und Lusitaniern zu einen Streit; Hannibal schlägt sich auf der letztern Seite/ und komt es darauf zu einer Schlacht/ die einen gantzen Tag währt/ wobey auf beyden Seiten bey 80000. Mann in das Graß haben beissen müssen.

Auf solche Weiß kam Lusitanien in die Punische und Carthaginensische Gewalt/ und bekamen nunmehro auch die Länder-Gierigkeit Roms nach diesen Ländern ein Verlangen und Appetit. Es ward demnach Cn. Scipio Proconsul nebst seinem Bruder Publo nach Hispanien geschikt/ welcher auch die Turditaner / so Nachbarn der Lusitanier / bezwungen.

P. Sci-

P. Scipio aber/ der folglich den Beynamen des Africanischen erhalten/ war derjenige/ der mit Verjagung Asdrubalis und Magonis der Punischen Heerführer/ die Carthaginenser gantz ausgejagt/ und Spaniens sich bemeistert; noch wolten die Lusitanier das Haupt nicht unter das Römische Joch beugen/ biß endlich P. Scipio Nasica die Lusitanier/ nachdem sie einen Theil Spaniē ausgeplündert/ mit reichen Beuten beladen/ und vielmehr überladen/ auf dem Heimweg angegriffen und geschlagen. Sie ergaben sich aber dannoch nicht/ und muste M. Fulvius mit denen Vaccæern und Vettoniern/ so gleichfals Lusitanische Völker/ eine starke Hitze ausstehen/ biß endlich C. Piso und L. Quinctius völlig über die Celtiberier und Lusitanier triumphirt. Noch wurden diese letztere nicht eingejocht/ sondern blieben ein freyes Volk/ mit welchen die Römer nach der Hand wieder viel zu schaffen bekommen/ biß sie endlich Sergius Galba, wiewohl wider die gegebene Parole/ überfallen/ und fast gäntzlich untergedrükket/ behalben etlich wenigen/ die mit Viriatho seinen

Händen entronnen. Dieser Viriathus war ein Hirt und Strassenrauber/ warff sich aber endlich zum Haupt der verjagten Lusitanier auf/ und rächete die an denen Lusitaniern begangene Untreu härtiglich/ biß ihn endlich Q. Cæpio überwunden/ und seinen Hochmut gedämpffet.

Allein es war mit diesem Haupt doch noch nicht die Lusitanische Nation gedemütigt/ sondern warffen sich verschiedene neue Heerführer auf/ welche D. Brutus verfolgte/ und endlich über den Fluß Darium biß an den Fluß Lethen eindrung/ die gantze See-Küste/ biß in Gallœcien/ hindurch streiffte/ und auch diese von den Römern noch nicht besuchte Landschafft/ weil sie denen Lusitaniern grossen Vorschub gethan/ züchtigte/ daher ihm auch der Beyname Gallœci zugediehen. Und auf solche Weiß kam zugleich Lusitanien und Gallöcien in der Römer Gewalt; und wurden darauf von denen Römern aus dem Raht 10. Gesandten abgeordnet/ welche diesen neu-erworbenen Ländern Gesetze und Rechte setzen musten.

Es kunten sich aber die Lusitanier in die Dienst-

Dienstbarkeit nicht finden/ sondern fiengẽ noch wie vor an die umliegende Nachbarschaft mit Streifereyen zu plagen/ und hatte C. Marius genug mit ihnen zu thun. Endlich schlug es wieder zu einem neuen Kriegs-Feuer aus/ da Sertorius, der Feind des Römischen Dictatoris Syllæ, diese Provinz zu verwalten bekommen/ und sie wider Syllam und dessen Partey aufgehezt/ wodurch denn alle benachbarte Länder in diese Kriegs-Unruhe mit gezogen worden/ biß endlich Cn. Pompejus und Peperna diese Unruhe wieder besänftiget. Was Cæsar vor Händel mit denen Lusitaniern gehabt/ erhellet aus seinen selbst eigenen Schrifften.

Als nun die Römer von gantz Spanien und Lusitanien Meister waren/ hat Plinius weitläufftig aufgezeichnet verlassen/ in wieviel Conventus, Colonien/ Municipia und Oppida die gantze Lusitanische Provinz vertheilet worden. Ich würde zu weitläuftig fallen/ wann ich alle Veränderungen und Unglüks-Fälle/ so sich unter jeden Römischen Keyser ereignet/ hier mit einrükken wolte.

Es wird

Es wird nur dieses genug seyn/ daß bey Abnahme der Römischen Macht/ auch die Regierungs-Arten in diesen Ländern geändert worden. Keyser Constantinus, welcher gantz Spanien in 6. Provinzien vertheilet/ machte Lusitanien dem Vicario Hispaniæ unterwürffig; und zogen die Römer grosse Einkünfte aus diesen Provinzien/ so/ daß Plinius berichtet/ es habe Lusitanien/ Gallicien und Asturien allein jährlich bey 20000. Pfund aus ihren Gold-Bergwerken zinsen müssen/ welches nach Pancirolli (a) Ausrechnung über zwey Millionen unsers Gelds auswirfft. Bey erstgedachten Pancirollo ist auch das Wappen und Siegel des Vicarii Hispaniarum zu sehen.

Als endlich das Römische Reich unter Arcadio und Honorio von frembden Völkern als mit einer Flut überschwemmet worden/ wurden die dem Römischen Reich sonst eingecörperte Länder und Provinzien abgerissen/ und von diesen Ausländern eingenommen; und zwar sollen

(a) Comment. in Notit. Imper. Occid. & Orient.

sollen die Vandali und Alani am ersten in Spanien und Portugall eingedrungen seyn. In einem uralten Martyrologio im Kloster zu Carquere (b) soll man lesen/ daß einer/ Rapansian genannt/ Portugall denen Römern am ersten weggenommen. Gewiß ist/ daß auch Modogisclus, (welchen Lazius Mutgesell genennet haben will) auch diese Gegenden beherrscht/ dessen Sohn Genserich oder Ganzreich folglichst seine Vandalen nach Africa übergeführt/ und daselbst eine besondere Monarchie aufgerichtet; wiewohl auch etliche wollen/ daß dieser Genserich von der Visigothē König Athaulpho, oder Eitelwolf/ welcher nebst Galla Placidia der Keyser Arcadii und Honorii Schwester/ das gantze Spanien und Lusitanien zum Braut-Schatz und Aussteuer bekommen/ ausgejagt worden.

Ob nun gleich die Vandalier die Stelle geräumt/ blieben doch die Alanen noch in Lusitanien sitzen/ biß endlich Wallia, der Visigothen König/ der den grösten Theil

C Spa-

(b) Histoire Gener. de Portug. par Mr. le Quien de Neufville.

Spaniens in Besitz gehabt/ auf Altacium, der Alanen König / losgieng/ ihn besiegte und niedermachte; und ist dieses der Alan Attacius, dessen in einem alten Portugiesischen Chartulario gedacht wird.

Nach Vertilgung der Alanen/ drungen die Schwaben / so sich unter König Ermerich in Gallicien niedergelassen/ auch in Lusitanien ein / welches absonderlich unter König Rechilla geschahe/ der Emeritan, und folglich auch andere in Lusitanien gelegene Plätze/ seinem Königreich verknüpfte. Retiarius, der Schwaben König / drang noch weiter in Lusitanien hinein/ und würde er nebst Spanien auch gantz Portugall bezwungen haben/ wann nicht seiner Gemahlin Bruder / der Visigothen König/Theodorich/ihn mit Krieg überzogen/ besieget und hinrichten lassen.

Und hiemit kam es recht in der Gothen Gewalt / und wurden nun die Schwäbischen Könige / mit Einstimmung und Bekräftigung der Gothischen Könige/ gewählet. Allein Remismund und Frauta, welche zugleich Gallicien beherrschten/ überfielen Lusitanien/ und verheerten es in Grund;

Grund; in welchem Krieg Frauta geblieben/ und Frumarium seinen Sohn hinterlassen. Allein die Regiersucht Remismundi raumte Frumarium auf die Seite/ und sezte sich allein auf den Gallicischē Thron/ womit er aber nicht vergnügt war/ sondern gantz Lusitanien seinem Scepter unterwürffig zu machen suchte. Conimbria bekam er unter Vorwandt des Friedens/ und schleiffte es. Lisbona erhielt er durch Verrähterey Lusidii, eines Burgers/ und bemeisterte endlich das gantze Lusitanien/ und damit er es ruhig besitzen möchte/ trat er mit den Gothen/ die das übrige Spanien in Besitz hatten/ in Bündniß/ und heurahtete ihres Königs Theodorici Baaß.

Ihm folgte in der Regierung von Gallicien und Lusitanien König Theodonius, welcher durch Veranlassung und das heilige Leben des Bischofs Martini Dumensis, von der Arrianischen Ketzerey/ womit die vorigen Könige beflekket gewesen/ zur wahren Christlichen Religion geleitet worden. Dieser hat die Grenzen seines Reichs weiter hinaus gestekt/ und

mit Verjagung der Silinger/ so noch ein Rest der Vandalier war/ gantz Andalusien benebst der Statt Hispalis an sich gebracht. Im Schatz der Haupt-Kirchen zu Braga, soll in einem alten Breviario stehen/ daß dieser Theodonius im Jahr 569. an die Bischöffe/ die zu Lugo einen Synodum halten wollen/ mit diesen Worten unter andern geschrieben: **Ich wünsche/ heiligste Väter/ daß euere Schlüsse und Decreta grossen Nutzen in dem Lande meines Königreichs haben mögen.** (a)

Sein Sohn Myro folgte ihn in der Regirung/ und erhellet hieraus seine Gottesfurcht/ daß ihn der Bischof Martinus Dumensis sein Buch/ von Unterweisung eines Christlichen Fürsten/ zugeschrieben/ und ihn darinnen sehr gerühmt; wiewohl er folglich von der Gothen König Leonegild verführet/ und zur Arrianischen Ketzerey verleitet worden. Eine alte Schrifft/ so nebst andern Originalien zu Braga ist/ soll auch sagen/ daß im Jahr 572 daselbst

(a) Histoire generale de Portugall, par Mr. le Quien de la Neufville.

daselbst ein Synodus, unter der Regirung Myronis, gloriosissimi Domini & Regis, gehalten worden. (b) Sein Sohn Euricus, oder nach Lazii Ausspruch/Erdreich oder Erich/ war noch in zarter Jugend/ als sein Vater Myro oder Mäyr mit Tod abgieng/ welchen auch sein Vormund Andeca des Reichs beraubt/ ins Kloster gestossen/ und sich selbst auf den Thron gesetzet.

Seine Untreu konte nicht lang ungestrafft bleiben/ sondern Leonegild, der Gothen König/ überzog ihn mit Krieg/ überwandt ihn/ und bekam ihn gefangen; Seine Straf war eben diejenige/ womit er die Untreu an seinem Mündling Erich begangen/ dann er ward gleichfalls ins Kloster gestossen/ und nahm mit ihm der Schwaben Königreich in Gallicien und Lusitanien nun ein Ende/ welche beyde nun das Gothische Scepter verehren musten. Dann obwohl der Sohn Andecæ Hermingild noch übrig war/ verlosche doch mit ihm alle Hofnung/ als ihn

(b) Item ibid.

Leonegild im Jahr 579. bey der Statt Hispali mit einer Axt zu todt schlug.

Und hiemit kam Lusitanien wieder samt den übrigen Spanien unter die Visigothischen Könige/ bey denen es auch biß auf Regierung des unglüklichen König Roderichs geblieben/ als unter welchen die Mauritanier aus Africa folgender Weiß nach Lusitanien und Spanien gelokket worden. Es hatte Roderich die Tochter Juliani, eines ansehnlichen Grafens/ geschwächt/ und dadurch den Vater sich zum entsetzlichsten Feind gemacht/ welcher vor Rach schaumte/ und derhalben sich nach Africa zum König Muza begab/ und ihm den Weg in Spanien bahnte. Dieser ließ sich nicht lang bitten/ sondern kam mit einer grossen Flotte im Jahr 714. dahin/ und überschwemmte das gantze Land; so/ daß auch damahls Lusitanien sich unter der Mohren Joch bukken muste. Es blieb unter diesen Sarracenischen Fesseln/ biß endlich Ildefonsus, oder wie ihn andere nennen/ Alphonsus, (Lazius vermeynt/ das Teutsche Wort hielt den Bund/ verstimpelt zu seyn/) es ihnen

es ihnen wieder entrissen/ und dem Legionischen Königreich angeknüpft. Allein es währte nicht lang/ indem die Nachfolger Königs Alphonsi gar den Mohren zinsbar wurden/und sich mit einem kleinen Theil Lands vergnügen musten/ da hingegen Lusitanien abermals in denen Saracenischen Raub-Klauen hängen blieb/ biß endlich Alphonsus der Keusche/ mit Beyhülffe Keyser Carls des Grossen/ Lisbona samt dem grösten Theil Portugalls ihnen wieder entrissen; wiewohl abermahls auf eine Zeit lang/ indem es der Länder-Geitz der Mohren wiederum verschlukte/ die Tapferkeit Alphonsi des III. aber/ es wieder zu geben nöhtigte. So glüklich aber bishero die Alphonsi in wieder Eroberung Portugalls/ so unglüklich war König Alphonsus der V. welcher von der Mohren König Abdalla, dem er seine Schwester Tyresiam vormahls/ das mit ihm gemachte Bündniß zu bekräftigen/ vermählt/ bey Visca, der Portugiesischen Statt/ da er eben dieses Königreich wieder zu erobern suchte/ überwunden/ und als er ohne Harnisch

nisch zu nahe recognoscirt, mit einem Pfeil im Jahr 1028 umgebracht ward.

Weit glüklicher aber war Ferdinand, der Eidam Königs Alphonsi des V, der zugleich mit seiner Gemahlin Sanctia die Leonische und Gallicische Cron bekomen. Dieser entrisse im Jahr 1030 durch tapfermütige Anführung Roderici Lydi, des Stam-Vaters des Mendozischen Hauses/ denen Sarracenen Conimbrien zusamt den grösten Theil des Königreichs Portugalls / welches folglich sein Sohn Garcius zusamt dem Königreich Gallizien ererbet; es ward ihn aber beydes von seinem Bruder Sanctio entrissen/ und muste er noch dazu das Leben lassen / wiewohl auch ihn die Göttliche Rache durch Vellidodolfum wieder hinrichten lassen. Weil nun die beyden Brüder todt/ als kam die Cron-Nachfolge auf Alphonsum den VI, welcher das Königreich Asturien und Leon/ nach des Vaters Ferdinands Testamentlichen Verordnung/ bekommen/ aber von seinem Bruder Sanctio gleichfalls verjagt worden/ da er sich lang im Elend selbst bey denen Mohren und Sarracenen

aufge-

aufgehalten / bis er nach dem Tod seines Bruders Sanctii nicht nur sein Leonisches / sondern auch das Castellische und Gallizische Königreich überkommen. Er bekam zugleich mit der Cron einen hefftigen Krieg / indem ihn die Mohren mit einem grossen Heer überzogen / und bey der Statt Alcazar de Consuegra aufs Haupt geschlagen / woselbst sein bester Adel und Kern auf der Wallstatt liegen geblieben; und würde es um ihn geschehen gewesen seyn / wann nicht Graf Heinrich / ein Sohn Herzog Roberts von Burgund / so nebst anderer Christlichen Potentaten Hülff ihn zugezogen / das wankende Königreich unterstützet hätte / von welchen Heinrich dann der Anfang des Portugallischen Reichs.

ENDE
des ersten Buchs.

Des Andern Buchs
Erstes Capitel.

Graf Heinrichs Ankunfft/ Tapfferkeit und Eroberung Portugalls. König Alphonsus I. Sanctius I. Alphonsus II. Alphonsus III. Dionysius. Alphonsus. IV. Peter der Grausame. Ferdinand I.

DEr Anfang des Portugisischen Reichs wird von Graf Heinrich gemacht/ als welcher am ersten den Lusitanischen Scepter geführt. Es hatte der Mohren Ubermuth und Gewalt nun fast die höheste Stuffe in Spanien erreicht/ und war ihr Länder-Geitz dahin gerichtet/ noch mehrere an sich zu ziehen/ und von gantz Hispanien sich des Ober-Gebiets anzumassen. König Alphonsus dieses Namens der VI. von Castilien und Leon

p.58

Henricus. I König in Portugal

Gemahlin Theresia.

Alphonsus. I 2. Kön: in Portugal

Gemah. Masalda

Leon sahe sich gezwungen / diesen Beginnen in Zeiten noch vorzubeugen / ehe bey fernern Anwachs des Gewalts der Mohren / ihm alle Macht benommen seyn möchte. Er begab sich demnach im Jahr 1093. mit allen dem was er zusamm raffen können / wider die Mohren zu Feld / und hatten ihn auch einige ausländische Christliche Potenzen einige Volcks-Hülffe zugefertigt / unter welchen sich auch vorgedachter Printz Heinrich einfand / König Alphonso wider die Mohren Kriegs-Dienste zu leisten.

Was seinen Ursprung anbelangt / sind die Geschicht-Schreiber damit nicht einig. Verschiedene wollen ihn zu einen Lothringer / und zwar zu einen Sohn Eustochii des II. Grafens von Boulogne, eines Bruders des Hierosolymitanischen König Gottfrieds machen; es beweißt aber der unvergleichliche Thuanus (a) gantz deutlich / daß dieser Heinrich ein Sohn Herzog Roberts von Burgund / eines Bruders König Heinrichs von Franckreich / und also ein Enkel / König Hugonis Capeti gewesen.

(a) Histor. Libr. 65.

wesen. Weil er nun in Besançon einer Burgundischen Stadt gebohren/ ist durch Vermischung der Namen bey einigen Spanischen Scribenten die Sache dahin gediehen/ daß sie ihn vor einen Byzantiner oder Constantinopolitaner ausgegeben/ da sie ihn vielmehr Bisuntinum nennen sollen/ wie solches Vasæus (a) erweißt/ und weitläuftig Godofridus. (b)

Der Trieb Ehre und Ruhm zu erwerben hatte nun diesen Burgundischen grossen Heinrich in Spanien und Kriegs-Dienste König Alphonsi des VI. gelocket. Er war auch gegen die unglaubige Hagarener und Mohren so glücklich/ daß er ihnen ein schönes Stük Land aus ihrer Gewalt entrissen/ und sothanig-unvergleichliche Dienste Alphonso geleistet/ daß ihn die Dankbarkeit verpflichtet/ seine Tochter Thereſiam, nebst dem Land-Strich der von Portugall noch in der Christen Gewalt war/ diesen Burgundischen Heinrich statt eines Heurath-Guts einzuliefern. Es will aber diese Theresia von denen

(a) Chron. c. 17. (b) l'origine des Reis de Portugall.

nen meisten Geschicht-Schreibern vor eine natürliche Tochter Königs Alphonsi angegeben werden/ so er mit Ximena Gusmann erzeuget/ es beweißt aber Resendius (a) daß diese Ximena eine rechtmäßige Gemahlin Alphonsi gewesen/ und ausdrücklich eine Königin genennet worden. Sie möchte aber dieser Ursach halben des Königs Concubin genennet worden seyn/ weil sie der ersten Gemahlin Bluts-Freundin war/ auch dieser wegen von dem König geschieden; könne demnach diese Tochter so sie erzeugt/ keine natürliche und unehliche Tochter genennet werden/ da sie in ordentlicher Ehe gestanden/ wie solches Anton. de Sousa behauptet. (b)

Dem sey nun wie ihm wolle/ so bekam Heinrich die Provintz so heutigs Tags Interamnia heißt/ und den Strich von Gallicien/ so nun den Namen Tralos Montes trägt. Er führte hiebey den Namen eines Grafen/ wiewol einige Scribenten laugnen/ daß er jemals ein Graf von Portugall geheissen/ sondern ehe er diese Landschafft

(a) Antiq. Portug. L. IV. de orichiensi Agro.
(b) Lusit. Liber. Proëm. II. §.1.

schafft bekommen / einen Grafen-Titel geführt. Nachdem er die Mohren nun in denen Gegenden seiner Herrschafft gedämpfet/bekam er lust zu seinen ersten Gedancken / einen Feldzug nach den gelobten Land zu thun. Dieses nun zu bewerckstelligen / begab er sich nach Soria, und stritte König Balduin von Jerusalem zum besten wider die Sarracanen / und als er auch hier sein Verlangen vergnügt/ nahm er die Rukkehr nach Spanien / und verneuerte den Krieg wider die Mohren/ mit welchen er dann Zeit seines Regiments / 17. würckliche Schlachten gehalten; zumal da ihn König Alphonsus alle Länder / so er denen Mohren aberobern würde / nur mit diesen Vorbehalt und Beding / daß er ein Vasall von den Königreich Leon bleiben / daselbst bey Versamlung der Land-Stände erscheinen/ und zu Kriegs-Zeiten den König mit 300. Reutern zu Hülff ziehen solte. Der gröste Sieg den er wider die Mohren erfochte/ geschahe zu Trancoso, da er den König von Badaolis Albucarano besiegte. Endlich starb er Lebens-satt in seinen sieben

und

und siebenzigsten Alters-Jahr/ und ward in Braga im Jahr 1112. begraben. Sein Ehebette mit Theresia war nicht unfruchtbar/ indem er damit seinen Nachfolger in Besitz seiner erfochtenen Länder *Alphonsum Henriquez* erzeugt/ und zwey Princessinnen Elvera, welche etliche Uraca nennen/ so in Gallicien Veremundo einen Bruder Ferdinand Pachæo Grafen von Tastimaca, und die andere Sanctia mit Namen/ so gleichfalls in Gallicien Ferdinand Mendosio vermählet worden/ er hatte auch einen natürlichen Sohn/ so ein tapferer Soldat war.

So bald Alphonsus die Kräfften und Jahr überkommen/ Krieg führen zu können/zeigte er daß er zugleich mit denen väterlich-ererbten Landschafften auch den Muth und Verlangen über die unglaubige Mohren zu triumphiren überkommen. Er muste aber noch vorher das Schwerdt gegen sein eigene Bluts-Ververwandte zukken. Es hatte seine Mutter Ferdinand Pacz geheurathet/ und weil sie nicht allzu tugendhafft/ währender Minderjährigkeit alles Land an sich gezogen. Alphonsus

als-

alsbald er nun zu Feld zu gehen tüchtig/ ergriff die Waffen gegen seinen Stief-Vatter/ jagte ihn aus dem Feld/ und nachdem er ihn gantz Portugall zu räumen genöthigt / warff er auch seine lasterhaffte Mutter ins Gefängnis. Dieses nun an Alphonso zu rächen / suchte der Stief-Vatter bey dem König von Castillien um Hülf an/mit Versprechen/ ihn alles Recht über Portugall abzutretten / und dadurch seinen Sohn zu enterben. Allein es besiegt auch Alphonsus die Castillianer in einer Schlacht/ und machte hiedurch seine Landschafften von allen fernern Anspruch frey / welches sich ohngefehr im Jahr 1126. ereignete.

Nachdem er nun mit seinen Freunden fertig/ gieng er auf seine angeborne Feinde die Mohren loß/ und entrisse ihren Klauen viel Plätze / so sie ehmals denen Christen weggenommen / und schwächte dadurch ihre Macht zimlich. Dieses bewog den König Ismar, der auf der andern Seite den Fluß Tagus, samt einen grossen Africanischen Land-Strich in Besitz hatte / nebst vier andern kleinen Mohren-Königen

gen wider Alphonſum zu Felde zu gehen/ und ihn mit einer entſetzlichen Macht zu überziehen. Sie lieſſen ſich in ein Feld Oricchjo genannt/ ſo nicht weit von den Zuſammenfluß der kleinen Flüßlein Colri und Tergi entfernet/ nieder. Alphonſus zog ihn muthig unter die Augen/und ſchlug ſein Zelt bey einer alt-verfallenen Capellen/welche ein Einſiedler bewohnte/nieder. Die Menge ſeiner Feind war ſo groß/ daß einer ſeiner Soldaten gegen 100. Feinde fechten muſte. Das Vertrauen auf GOtt/ bemuhtigte doch Alphonſum, daß er den Entſchluß faßte / des folgenden Tags/ ſo den Apoſtel St. Jacob/ Beſchützer von Spanien gewidmet/ auf die Feinde loß zu gehen. Der alte Einſidler ſoll nach einiger Scribenten Ausſage zu Alphonſo kommen ſeyn / und ihn bedeutet/ ſich alsdann/wann er das Glöcklein ſeines Bet-Hüttleins würde erklingen hören/ aus dem Zelt zu begeben/und zu ſehen was ihn begegnen mögte / welches er auch gethan/ da ihn dann JEſus der Gecreutzigte ſoll erſchienen ſeyn / und des Siegs vergewiſſert haben. Gewiß iſts/ daß er gleich

mit

mit munterer Heldenmüthigkeit bey anbrechenden Tag seine Trouppen in Schlacht-Ordnung gestellet. Seine Soldaten nennten ihn hiebey ihren König / welchen Titel er zwar anfänglichs anzunehmen weigerte / weil sie aber noch inständiger anhielten / und unter den Trompeten- und Paucken-Schall anstimmten: **Leben und Sieg** *Alphonso* **König von Portugall**; als muste er wider seinen Willen zur Königlichen Wahl bey Cabeças des Reyes einwilligen.

Hierauf griff er die Sarracenen recht mit Löwen-müthiger Tapferkeit an / und würgte so unter ihnen / daß gantze Ströme Blut in Colro und Tergo sich ergossen und eingeflossen. Als König Ismar sich selbst in Lebens-Gefahr sahe und erfahren muste / daß sein Vetter Onor Acanor, Capitain seiner Leib-Guarde, ein Enkel Königs Hali selbst geblieben / gab er mit sein vier verbündeten Königen die Flucht. Alphonsus blieb nach ein solch-erfochtenen herrlichen Sieg drey Tag auf der Wallstatt stehen / und erlaubte seinen

Sol-

Soldaten die Barbarn auszuplündern. Es kamen die 5. Haupt- und Leib-Fahnen der Königin ihn in die Hände. Zum Angedenkē dieses recht glorwürdigen Triumphs ließ er Creutz machen / und solches mit fünff Schilden umsetzen / in deren jeden 30. Puncten zu sehen / die fünff überwundene König hiedurch vorzubilden / so er durch Beystand des Gecreutzigten der ihn erschienen / überwunden; die Zahl der 30. aber solte die 30. Silberling bedeuten / welche Judas der Verräther als einen Lohn erhalten. Wiewol Osorius dafür hält / daß er die Zahl von fünffen / zum Angedencken der fünff Wunden / so er an seinen Gecreutzigten Heyland erblikket / gewehlt. (a)

Dieser wunderwehrte Sieg geschahe den St. Jacobs Tag im Jahr 1139. nach welchem auch Alphonsus allezeit den Namen eines Königs beybehalten. Die Folge dieses Siegs lieferte ihn viel Plätze ein / die nun die Mohren freywillig räumten / und seiner Beherrschung überliessen / biß er endlich gar im Jahr 1147. sich von Lis-

bona

(a) De Reb. Gest. Eman. L. VIII.

bona Meister machte / und nach der Eroberung die Königliche Kron aufs Haupt empfieng. Und zu eben dieser Zeit soll ihm der Papst auch den Königl. Titel bewilligt haben / nachdem er vorher sein Königreich dem Römischen Stul unterwürffig / und sich anheischig gemacht / alle Jahr zwey Marck Golds als einen Tribut zu bezahlen. Im Jahr 1171. griff er abermals zu den Waffen / allein das Kriegs-Glück erwieß sich ihm nicht mehr so günstig / sondern lieferte ihn in die Gefangenschafft seines Gegners König Ferdinand von Leon / der ihn aber ohne einst ein Löß-Geld zu fodern / wieder in die Freyheit stellte / und nur verlangte / daß er die Plätze / so er ihn in Gallicien genommen / wieder räumen möchte.

Nachdem nun Alphonsus die Gräntzen seines Reichs zimlich erweitert / und bey allen Nationen sich einen glorwürdigen Namen erworben / entriß ihn der Tod im Jahr 1185. den Portugiesischen Scepter / da er auf die ein und achtzig Jahr sein Alter gebracht / welches einige gar auf neuntzig verlängern. Mit seiner Gemahlin

mahlin Masalda einer Tochter Marico di Lara Herrn von Molina, (welche auch andere Mahalda eine Tochter Amadei des II. Grafens von Savoyen gewesen zu seyn/ vorgeben/) erzeugte er *Sanctium* seinen Reichs-Nachfolger/ Uratam eine Princessin/ so König Ferdinand von Leon und Castillien vermählt/ aber folglich wegen gar zu genauer Bluts-Freundschafft wieder getrennet worden/ und letzlich Theresiam, eine Gemahlin Philippi/ Grafens von Flandern/ woselbst sie aber ihren Namen verändert und Matilda genennet/auch daselbst mit einer Kutschen in einen See umgeworffen und ertränckt worden. Er hinterließ auch noch zwey natürliche Söhne Petro und Alfonso nebst einer Tochter Vraca die sich mit Sancio Honio verehlicht. Sein Angedencken ist in unverwelcklichen Gedächtnis/ indem er bey seiner Krönung gewisse Gesetze gestifftet/ die biß itzo noch als Grund-Regeln des Reichs beobachtet/ und von den Marchese Besaccioni weitläufftig beschrieben werden. (a)

Sanctius,

(a) Relationi & descript. universal. Lib. III.

Sanctius, dieses Namens der Erste/ ein Printz Alphonsi des I. folgte in Besitz des Våterlichen Kônigreichs. Er hatte zugleich mit selbigem den Haß gegen die Sarracenen geerbet/ welchen er ziemlich auf den Hals lag/ und wo er konte/ sie zu bedrången/ nicht unterließ. Er hat bey seines Herrn Vatern Lebzeiten schon zulångliche Proben seiner Tapferkeit von sich blikken lassen/ absonderlich in dem Triumph verehrlichen Sieg bey Sevilla, bey welchen so viel Bluts geflossen und vergossen worden/ daß sich der Fluß Bœtis davon angerôtet. Er nahm auch diesen Mohrischen Barbaren die in Algarben gelegene Statt Selva weg/ und verknûpfte sie mit seinem Kônigreich/ wozu eine Niederlåndische Flotte/ so bey einer Creutzfahrt und Kriegs-Zug noch dem gelobten Land dienen sollen/ und in diesem Kônigreich eingelauffen/ ihm behûflich gewesen. Nachdem er sich bey seinen Sarracenischen Nachbarn in Furcht und Entsezen gesetzet/ fieng er an Ståtte zu bauen/ und selbige zu bevôlkern. Endlich muste er im 58sten Jahr seines Alters/ den Portu-

gie sischen

Gemah: Sant. des I

Dulcia .

Sanctius. I.

3

König in Portu:

Maria.

Agnes

de Fornelis. v

glesischen Thron seinem Prinzẽ Alphonso dem II. räumen. Er hatte diesen mit seiner Gemahlin Dulcia oder Aldoncia, einer Tochter Raimundi Berengarii, Grafens von Barcellona, erzeigt. Benebst diesen machte sie ihn auch zum Vater von (2) Sanctio, (3) Henrico, der noch in zarter Jugend erstorben / (4) von Petro, welchen König Jacob von Arragonien das Königreich Majorca, wegen seines Mütterlichen Heuraht-Guts / eingeräumet / so er aber ihn wieder gab / und sich dagegen mit denen Stätten Segovia und Vorella vergnügte / von (5) Ferdinand, Grafen von Flandern / weil er sich mit Johanna, Gräfin von Flandern / einer Tochter Balduini, Constantinopolitanischẽ Keysers / vermählet. Von Prinzeßinnen hatte er von seiner Gemahlin erhalten / (1) Mahalda, welcher man den Beynamen der Schönen gegeben / und König Heinrich von Castilien zur Gemahlin angediehen / die aber doch / wegen genauer Blut-Freundschaft / folglich wieder getrennet worden. (2) Blanca und (3) Berengaria, welche beyde Prinzeßinnen un-

vermäh-

vermählet gestorben. (4) Theresia, ward König Alphonso von Leon und Gallicien ehlich beygelegt / muste sich aber / wegen verschieden eingefallenen Verdrüßlichkeiten / geschieden sehen. Es hatte auch Sanctius ausser dem Ehbette mit Maria Johannide de Fornelii gezeigt (1) Sanctiū und (2) Martinum. Sanctius erhielt den Beynamen eines Grafen von Trastamaro, und verehlichte sich mit Helle, einer Tochter Ferdinand von Castro. Von einer zweyten Concubin, Maria Pelagia Riparia, stamten folgende vier Nebensprossen: (1) Theresia, so Alphonsum Tello geheurahtet. (2) Constantia und Sanctia, so beyde unverehlicht verblühet / und (4) Rodericus, so in der Schlacht bey Porto sein Leben aufgeopfert.

Nach Sanctio, der im Jahr 1212. gestorben / bestieg sein Erb-Printz Alphonsus II. den Thron / welcher den Beynamen des Dikken erhielt. Er hatte mit seinen Brüdern verschiedene Zwistigkeiten / welches ihn in einem Krieg mit dem König von Leon verwikkelte. Im Jahr 1216. griff er Salæcia, so nun Alcazar de Sal

genannt

Maria.

Alphonsus. II

4 Kön: in Portugal

Gemh: Uraca

Sanctius. II.

5 Kön: in Portugal

genannt wird / und risse sie den Mohren / vermittelst einer Niederländischen Flotte / so gleichfalls nach den gelobten Land bestimt war / aus ihren Klauen. Seine Lebens-Jahre brachte er auf acht und dreißig / und starb Anno 1224. Seine Gemahlin war Vraca, eine Prinzeßin Alphonsi des IX. Königs von Castilien / mit welcher er gezeuget (1) Sanctium und (2) Alphonsum, welche beyde nach ihn den Thron bestiegen / (3) Ferdinand, Infant von Serpa, und Leonoram, eine Gemahlin / des Königs von Dacien.

Sanctius der II, beygenant Capello, oder der Hut / weil er solchen stets zu tragen gewohnt war / fieng die Regirung ziemlich wohl an / indem er die Mohren an etlichen Orten aus seiner Nachbarschaft verjagte / und Mertola, welches er ihnen abgenommen / den Ritter-Orden von St. Jacob ertheilte. Allein er verlohr bald Mut und Vernunft / und muste einen blinden Diener abgeben / wohin ihn der Hochmut und unersättliche Ehrgeitz seiner Gemahlin verleitete. Selbige war Meneja di Lopes dell Arc, eine Tochter Diodoci, Herrn

von Biscaglia, eine Wittwe Alvarez di Castro. Wegen dieser übeln Haushaltung ward er der Regierung / doch nicht alsobald des Reichs beraubt / indem die Stände bey Papst Innocentio den IV, der sich eben damals / wegen eines Kriegs-Zugs nach dem gelobten Land / in Lyon befand / kläglich eingekommen / der dann Alphonso seinen Bruder die Verwaltung des Reichs aufgetragen. Sanctius, oder vielmehr seine ehrgeizige Gemahlin / suchte dieser halben bey Alphonso, König von Castillien / ihre Zuflucht / zu welchen sich auch Sanctius in Person nach Toledo verfügte / allein er muste bey stetigst vertrösteter Hülff veralten / und endlich Erbloß im Jahr 1246. sein Leben beschliessen; und bemerken bey diesen König die Portugiesen absonderlich / daß er der einige / so weder rechtmäßige noch auch natürliche Leibs-Erben hinterlassen.

Alphonsus der III, ein Bruder Sanctii, hatte erstlich den Namen eines Grafen von Boulogne, von wegen seiner Gemahlin Mathildis, die eine Tochter war Reginaldi, Grafens von Dompmartin,

der in

P.74

Gemah:
Meneia.
Alphonsus. III
6
Kön: in Portu:
Gemah:
Mathildis: u.
Beatrix.

r in der beruffenen Schlacht bey Bonnes geblieben/ und Idæ, Gräfin von oulogne in der Picardie/ und Wittwe hilippi Crispi, eines Printzen König hilippi Augusti von Frankreich. Als un Alphonsus im Besitz des Königreichs Portugall sich befestigt sahe/ verstieß er eine Gemahlin Mathildis, unter dem Vorwandt ihres zum Kinder-Zeigen unüchtigen Alters/ und vermählte sich mit eatrice, einer natürlichen Tochter Alhonsi des X. Königs von Castillien/ weil ber dieses ohne des Papsts Erlaubniß eschehen/ als donnerte Papst Alexander er IV. mit dem Bann-Strahl auf den önig so wohl als auch auf das Königreich s/ welcher so lang/ als Mathildis gelebt/ ch gedauert. Allein Alphonsus gab erauf wenig Acht/ und bewieß er nicht r seinen unerschrokenen Mut in Kriegen ndern auch seinen klugen Verstand in erwaltung des Regiments. Dañ weil in m Land/ aus Nachläßigkeit Sanctii, die traßen durch Buschköpffer unsicher orden/ auch andere Sünden und Laster ngeschlichen/ suchte Alfonsus/ solchen

möglichster massen zu steuern / und das Reich von dieser Pest zu säubern. Uber das erweiterte er auch die Grenzen seines Reichs um ein merckliches. Dann weil er von seinem Schwäher-Vater Alfonso zur Mitgabe die Grafschaft Algarbe, so in der Mohren Macht war/und welche diesen Namen ihr auch beygelegt / erhalten/ als entrisse er sie völlig aus der Sarracenen Hände/ wodurch er dann auch die göldne Castell im roten Feld dem Portugallischen Wappen einverleibt / und dieser Grafschaft den Namen eines Königreichs beygelegt/ weil es die Mohren vor ein Königreich gelten lassen. Nachdem er nun auf die 32. Jahr lobwürdig regiert/ gab er im 78. Alters-Jahr seinen Geist auf Anno 1279. Von seiner Gemahlin Beatrice überkam er (1) Dionysium, der ihn im Regiment gefolgt/ (2) Alphonsum, Herrn von Portalegro, (3) Constantiam, und (4) Blancam, welche den Geistlichen Stand erwählt/ (5) Petrum, welchen einige vor einen Sohn Mathildis ausgeben/ (6) Ferdinandum, (7) Relartum, und (8) Rudolphum, von welchē Mütterlicher

Seits

Dionysius. I.
7
Kön: in Portu:

Gemahl
Isabella.

Alphonsus. IV
8
König in Portu.

Gemahlin
Beatrix.

Seits Catharina von Medices, eine Gemahlin Königs Heinrici II. in Frankreich/ abstammet/ und dahero auch einen Anspruch auf die Portugiesische Cron formiren wolte. Mit einer Concubin Saracenischen Stammens zeugte er Martinum Alphonsum, von welchem die Familie deren von Chicovri abstammet; von einer andern bekam er Eleonoram, so er Garzon von Susa verheurahtet/ und ihn zugleich den Titul eines Grafen ertheilt. Es war auch unter seinen natürlichen Kindern Ferdinand Alphonsus, ein Tempel-Herr/ und Ægidius Alphonsus, ein Vater Laurentii Ægidii Baillifs von St. Blasio, des Johanniter Ordens.

Dionysius, beygenannt der Land-Mann/ folgte seinen Vater Alphonso III. in der Regierung. Dieser hatte sich in seiner zarten Jugend zu seinen Mütterlichen Großvater/ König Alphonsum von Castilien/ begeben/ und nicht ohne grosse Gefahr/ Unwillen und Mißbilligung des gantzen Reichs zuwege gebracht/ daß man dem Reich Portugall den Tribut/ so es dem König von Leon zu bezahlen schuldig/

und wovon schon oben Erwehnung geschehen/ erlassen. Es wird dieser König wegen seiner besondern Gottesfurcht/ Liebe zur Gerechtigkeit/ und unaufhörlichen Trieb zu allen einem grossen König anständigen Tugenden gerühmt/ und noch biß auf diese Stunde von den Portugiesen verehret. Er war auch ein besonderer Liebhaber der Gelehrsamkeit/ welches ihn dann auch veranlasset/ die Universität von Conimbria zu stiften/ und dieses schöne Gebäu/ so noch heut zu Tag befindlich/ aufzuführen/ wie er dann auch hier und dar in dem Königreich durch herrliche Gebäue seinen Namen verewigkeitet. Von dem Akkerbau und Landleben war er ein ungemeiner Freund/ und pflegte stetigst zu sagen/ solches wären die Nerven einer Republique. Die Portugiesen haben auch noch dieses Sprichwort von ihm: El Reg D. Denis, qui fiz quanto quin. Der König Dionysius, welcher that was ihm beliebte. Er starb in Santarena im 64sten Jahr seines Alters/ A. 1325. Mit seiner Gemahlin Isabella/ einer Tochter König Peters von Arragonien/ die

nicht

nicht minder schön von Gestalt/ als schön von Gemüt und hellglänzenden Tugenden / welcher wegen sie auch von Papst Leone canonisirt worden/ zeugte er (1) Constantiam, eine Gemahlin König Ferdinands des IV. von Castilien/ und Alphonsum den IV, seinen Cron-Nachfolger. Von natürlichen Kindern hatte er auch mit zwey Beyschläfferinnen einige erzeugt. Mit der einen zwar (1) Alphonsum Sanctium, den er zum Grafen von Albuquerque gemacht/ mit der andern aber (2) Petrum, Grafen von Barcello, welcher etwas von dem Portugiesischen Adel geschrieben; mit dieses Petri Mutter hatte er ferner erzeugt (2) noch einen Sohn/ Namens Petrum, der mit Bianco Portello getrauet worden/ (3) Johannem, (4) Ferdinandum, (5) Mariam, eine Nonne/ und (6) noch eine andere Mariam, so Johanni de la Corda verehlicht worden.

Alphonsus der IV, mit dem Beynamen der Mutige und Wilde / erwarb sich durch seine tapfermütige Faust und schlaue Regierung keine geringe Hochachtung und Ruhm/ und würde selbiger noch

preißlicher gewesen seyn/ wann er durch zwey Unthaten nicht seinen Königlichen Purpur bemakelt und beflekket; und zwar erstlich dadurch/ daß er seinen natürlichen Bruder Alphonsum, welchen sein Vater Dionysius und das gantze Reich/ wegen seiner lobwürdigen Eigenschaften/ die er an sich hatte/ ungemein liebte/ aller von seinem Vater geschehenen Vorbitte ohngeachtet/ aus dem Königreich verjagt/ ja wie einige wollen/ gar hinrichten lassen. Das andere/ so man an ihm gemißbilligt/ war/ daß er Agnes de Castro, eine unvergleichliche Schönheit/mit deren sein Prinz Peter sich heimlich trauen lassen/ das Leben genommen/ wodurch er dann besagten Printzen sothanig erbittert/ daß er gegen ihn rebellirt, und grossen Schaden zugefügt/ biß endlich die Sache zwischen ihnen zu einen Vergleich gediehen. Er starb in seinem 67. Alter- und 31. Regierungs-Jahr/ A. 1357. Seine Gemahlin war Beatrix, eine Prinzeßin Sanctii, Königs von Castilien/ welcher auch den Beynamen des Mutigen gehabt. Ihr Ehbett war nicht Erben-loß/ indem daraus ge-

stammet

Peter. I.
Kön.g in Portugal

Gemah.
Constantia
.u.

Agnes. de
Castro.

Ferdinand I.
Kön. 10. in Portugal.

stammet (1) Peter / Cron-Nachfolger Alphonsi IV. (2) Alphonsus, (3) Dionysius, (4) und Johannes, welche drey letzten aber in zärtester Jugend verblichen. (5) Maria, eine Gemahlin Alphonsi des XI. Königs von Castilien / und Leonora, eine Gemahlin Petri des IV, Königs von Arragonien.

Peter ein Printz Alphonsi IV. beygenannt des Muthigen und Wilden / bekam noch einen üblern Beynamen / des Grausamen nemlich / indem er seine Gerechtigkeit mehrers die Grausamkeit als Strenge zur Begleiterin hatte. Es war bey ihm kein Ansehen der Person / sie möchte geistlich oder weltlich / hoch oder niedrig seyn. Als ihm Petro Celio, Alnaro und Condisalvo beyräthig wurden / seine andere Gemahlin Agnes auf die Seite zu räumen / ließ er ihnen lebendig das Hertz aus den Leib heraus reissen. Es muste damalen ein grausamer Planet regieren / indem zu gleicher Zeit Petrus der Grausame in Portugall / Peter der Grausame in Castilien / Peter der Grausame in Arragonien / und Carl der II. gleichfalls beyge-

nannt der Grausame/das Regiment führten. Es brachte König Peter sein Alter nicht höher als auf vierzig Jahr/ und starb Anno 1368. Er hatte zwey Gemahlinnen und ein Maitresse. Die erste Gemahlin war Constantia, eine Princeßin Johannis/ des Sohns Emanuels/ Infants Ferdinand des III. Königs von Castillien; von ihr stammten (1) Maria die Gemahlin Ferdinandi Königs von Arragonien/ (2) Ludwig/ der sogleich nach der Geburt starb/ und (3) Ferdinand/ der den Portugiesischen Thron bestiegen. Seine andere Gemahlin war Agnes/ eine Tochter Ferdinand von Castro, von welcher waren (1) Maria, eine Gemahlin Ferdinand Infants von Arragonien/ (2) Beatrix, eine Gemahlin Sanctii, Grafens von Albuquerque eines natürlichen Sohns Königs Alphonsi XI. von Arragonien/ (3) Dionysius, der/ als er bey der Hochzeit seines Bruders Ferdinandi gleich denen andern Fürnehmsten und Hohen des Reichs der Neu-Vermählten Hände zu küssen/ sich weigerte/ in ein Schloß gefänglich gesetzet worden/ in welchen er mit Tod abgangen;

und

und (4) Johannes/der wegen besorglicher Unruhen der Nachfolge am Reich nach dem Tod Ferdinandi seines Bruders sich nach Castillien flüchtete/ woselbst ihn König Johann der Erste in das Schloß nach Toledo gefänglich bringen ließ/ biß daß man sich wegen der Reichs-Nachfolge nach Ferdinandi Tods-Fall verglichen/ sich besorgend/man möchte diesen Printzen auf den Thron erhöhen/ als welcher wegen seiner herrlichen Eigenschafften bey dem gantzen Reich in Hochachtung/anbey auch als ein rechtmäßiger Printz betrachtet ward/ indem König Peter öffentlich auch noch bey Lebzeiten seines Vatters Alphonsi IV. Agnes von Castro vor seine rechtmäßige Gemahlin ausgegeben; wiewol sie der Papst dannoch nicht gelten lassen wolte; muste also dieser Printz Johann in Castilien erbloß sterben. Von seiner Maitresse hatte König Peter einen Sohn/Johannem, der/wie die Folge dieser König-Verzeichnis entdekken wird/ auch den Portugiesischen Thron bestiegen.

Ferdinand/ ein Printz der ersten Gemahlin König Peters/hatte in Ersteigung

des Portugiesischē Throns den Vorgang vor seinen andern Brüdern. Er führte sich bey Beginn seiner Regierung mit einem grossen Staat auf / und lockte durch Freundlichkeit seiner Unterthanen Gemüther an sich. Weil Heinrich der Unehliche seinen Bruder König Peter von Castilien mit den Zunamen den Grausamen ermordet/ König Ferdinand aber auf die Kron Castilien von seiner Mutter her einen Anspruch zu haben vermeinte / als suchte er mit den Waffen sein Recht auf das Castilianische Königreich gültig zu machen. Es waren auch würklich einige Castilianische Grandes und Städte / so sich Ferdinand freywillig ergabē/ und hiemit schlug das Kriegs-Feuer zwischen Heinrich und König Ferdinand lichterlohe aus. Weil aber jener diesen an Macht gar weit überlegen/ als hindertriebe er alle verhoffte glükliche Würkung seines Anspruchs/ und sahe sich auch endlich Ferdinand gezwungen Friede zu machen. Inzwischen risse im Jahr 1373. dieses geringfügige Friedens-Band zwischē diesen Königen abermals entzwey / weil König

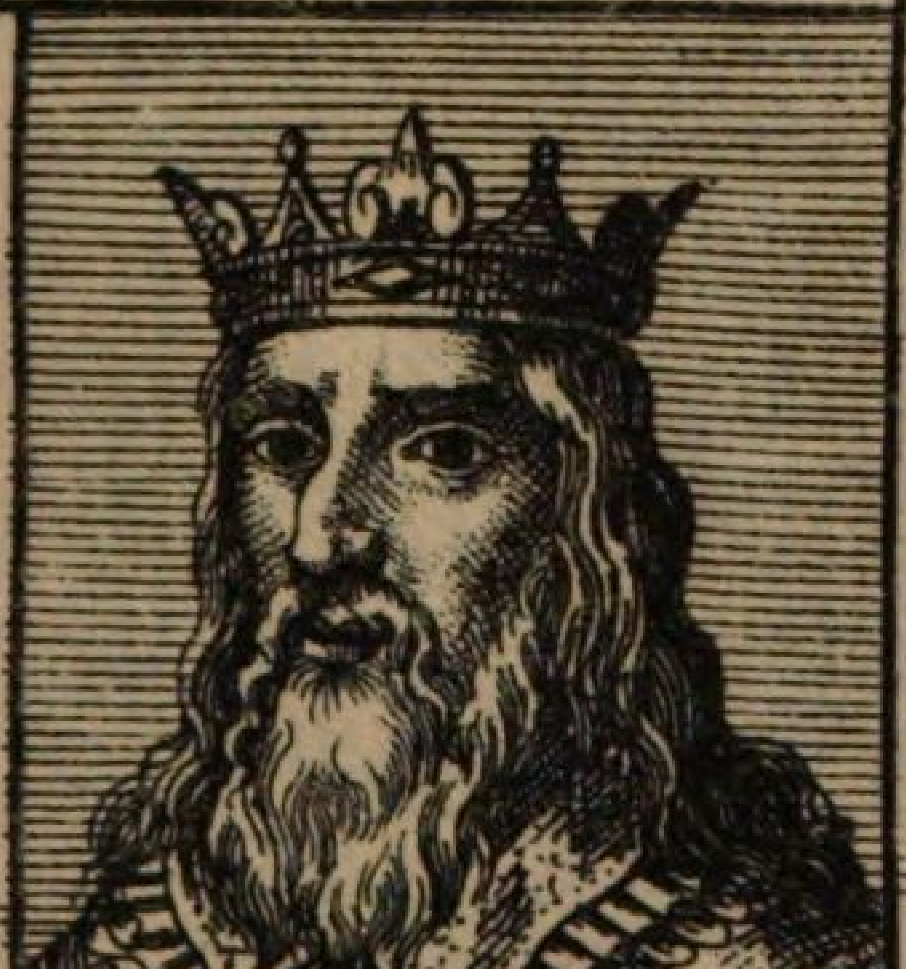
Ferdinand einige lasterhaffte Mißthäter/ die wegen harter Verbrechen aus dem Reich Castilien verbannt worden / in Schutz genomen/ und ihnen Unterschleiff gegönnet. Dann weil Heinrich dieses Verfahren gar übel aufnahm/ als brach er mit einer Armee selbst in Portugall ein/ und rukt zimlich weit fort/ohne den geringsten Widerstand zu finden; weil er aber währenden diesen Kriegszug seinen Geist aushauchte/ als machte König Ferdinand mit seinem Sohn Johann Friede/welchen er doch folglich wieder brach. Dann wenige Zeit darauf reizte er den Herzog von Lancastre, welcher Constantiam, eine Tochter König Peters des Grausamen geehlichet / seinen Rechts-Anspruch auf diese Kron zu behaupten; seinen Anreitzungen gab auch dieser Herzog würklich Gehör / und langte mit einer mächtigen Flotte in Portugall an. Weil aber die Engelländer sich unzuläßiger Freyheit bedienten/ und des Kriegs zimlich bald müd wurden / gediehe es beyderseits wieder zum Frieden; so daß König Ferdinand mehrern Schaden von seinen Verbünde-

ten und Alliirten bey diesen Krieg hatte/ als von denen Feinden selbst. Der Verdruß/ den König Ferdinand hierob geschöpfft/ die unerschwingliche Auflagen/ womit die Unterthanen belegt/ und dadurch zu stetigen Klagen veranlaßt worden/ und endlich das Mißvergnügen sich ohne männliche Kron-Erben zu sehen/ stürtzte ihn in eine langwührige Kranckheit/ woran er im Jahr 1383. seines Alters im 43. verblichen. Er hatte zu seiner **Gemahlin** Eleonora Tellez oder Meneses, so ihn aber mit keinen männlichen Erben wunsch-beseeligt/ wol aber mit einer Princeßin Beatrix, so folglich mit Johann den König von Castilien vermählt/ und ihn zugleich der Anspruch auf das Reich Portugall angetraut worden/ welches folglich vieles Blutvergiessen erreget/ indem diese Princeßin durch die Gesetze Königs Alphonsi ausdrüklich ausgeschlossen/ als welches erfodert und haben will/ daß alle frembde Printzen von der Portugiesischen Kron verwiesen/ und die Infantinnen von Portugall verpflichtet seyn sollen/ einen Portugiesischen Herrn sich zu vermählen. Es hatte

Gemah.
Eleonora.

Iohann. I.
11. Kön. in Portu.

Gemah.
Philippa.



Edoard. I.
12. Kön. in Portu.

hatte auch König Ferdinand mit einer Maitresse erzeuget Isabellam, welche Alphonso, Grafen von Gigione, Herrn von Norogna, und natürlichen Sohn Heinrich des II. Königs von Castilien/ verehlicht worden.

Das II. Capitel.

Von König Johanne den I. König Edoard I. Alphonso den V. Johanne II.

WEil mit König Ferdinand der wahrhaffte Portugiesische Stamm verblühet/ kam es nun mit diesem Köngreich zu wunderlichen Veränderungen und Glücks-Verhängnissen. Der meiste Theil der Portugiesischen Stände bezeugte sich sehr mißvergnügt/ daß sie durch die Vermählung ihrer Infantin Beatrix unter die Beherrschung der Castilianer gelangen solten/ welche sie tödtlich haßten. Zwar der Heuraths- und Vermählungs-Contract, so zwischen König Johann und Beatrix geschlossen/ enthielte in sich/ daß ihre Mutter Eleonora die Regierung von dem König-

Königreich Portugall so lang übernehmen und verwalten solte / biß die aus dieser Ehe abstammende Kron-Erben zu mannbaren / und Regierungs-tauglichen Jahren gelangt seyn würden. Allein es machte sich diese Eleonora mit jederman zu feind/ und erregte bey allen einen üblen Argwohn und Jalousie wegen der vielen Gunst-Gewogenheiten so sie den Grafen d'Andeira, durch welchen der gantze Hof regiert ward/ ertheilte. Johann der natürliche Sohn König Peters von Portugall sahe diesen Hochmuth des Grafens von Andeira mit scheelen Augen an / und als er seinen Hochmuth von Tag zu Tag mehr und mehrers wachsen sahe/entbrannte er sothanig in Eifer wider diesen vermessenen Günstling / daß er ihn heimlich auf die Seite räumte. Durch diese That erwarb sich Johann die Gunst-Gewogenheit des Volcks noch mehrers/ welches auch immer weiter gegen die verwittibte Regentin erbittert ward. Weil aber die Gemüther in Portugall nicht einerley Sinns und Meinung waren/ als fanden sich einige/ welche dem König in Castilien selbst

selbst ersuchten die Portugiesische Kron anzunehmen; und würde es allem Ansehen nach ihn nicht gefehlt haben/ wann er grössern Fleiß angewendet/ und entweder durch Gelindigkeit oder Gewalt sich in den Besitz geschwungen hätte. Allein seine Spanische Langsamkeit und stetiger Aufschub gab der Gegen-Parthey Gelegenheit sich zu verstärcken. Welchen auch noch dieses beyzufügen/ daß er einen recht scheltwürdigen Entschluß gefaßt/ da er nemlich ohnbewaffnet vor seiner Armee hergezogen/ und solche hinter ihm erst nach marchiren lassen.

So bald er in Portugall angelangt/ übergab seine Schwiegermutter die verwittibte Regentin das Regiment in seine Hände; er fand aber bey den Portugiesen wenig oder gar keine Gewogenheit/ worunter dieses eine der fürnehmsten Ursachen war/ daß er fast niemals mit ihnen redete/ noch ihnen ein Wort gönnete. Doch waren einige Grandes und Städte die seine Parthey hielten; die gröste Zahl aber/ so vor dem Castilianischen Joch einen rechten grossen Abscheu trug/ erwehlten zu ihren

ihren Oberhaupt vorgedachten Johannem, einen natürlichen Sohn König Peters / welcher einer ansehnlichen Person war / anbey eines durchdringenden Verstands/ und bey allen Volk beliebt. Da hingegen belägerten die Castilianer die Stadt Lisbonne; sahen sich aber gezwungen/ ohne etwas zu verrichten / die Belägerung aufzuheben / da sie doch den grösten Theil ihrer Armee davor zu grund gerichtet. Im folgenden Jahr 1385. ward auf den zu Conimbria gehaltenen Reichs-Tag **Johann zum König von Portugall** erklärt. Er eroberte durch seine tapfere Faust die meiste Städte sogleich wieder/ so noch in den Händen des Königs von Castilien waren. Und als die Castilianer Portugall mit einer neuen Armee überfielen / schlug sie der neue König in einer blutigen Schlacht bey Aliubarotta aufs Haupt; und sagt man/ daß die Portugiesen noch jährlich ein grosses Fest zum Angedenken dieses Siegs zu feyern gewohnt. Hierauf ergaben sich alle übrige Städte ohne Widerstand seinen Gehorsam. Uber das griffen auch die Portugiesen

giesen selbst Castilien an; und rieffen den Herzog von Lancaster zu Hülffe / indem sie ihn Hoffnung zur Castilischen Kron machten. Als sich aber die Engelländer durch die Krankheit sehr ausgemattet sahen / entschloß sich der Herzog von Lancaster, mit denen Castilianern Frieden zu machen; doch mit dem Beding / daß der Printz des Königs von Castilien seine einige Princeßin Catharina sich solte vermählen lassen / welche er mit seiner Gemahlin Constantia, einer Tochter König Peters von Castilien / erzeugt. Endlich kam es auch zwischen denen Portugiesen und Castilianern zu einen Waffen-Stillstand / welcher kaum verstrichen / als der Krieg wieder von neuen aufloderte. Inzwischen ward doch ein ewiger Fried bald darauf zwischen beyden Kronen im Jahr 1399. geschlossen. Und auf solche Weiß ward durch König Johann das Königreich Portugall glücklich behauptet / welches er mit höchsten Ruhm und Ansehen regiert. So bald der Fried von ihm wieder festgestellet ward / und die Ruhe des Reichs befestigt / nahm er einen Kriegs-

Zug

Zug nach Africa vor/ in welchen er Ceuta, ein berühmte Stadt an denen barbarischen Küsten/eroberte. Sein Printz entdeckte auch im Jahr 1415. die Insel Madera, samt noch einigen andern/ wodurch der Grund zu denen übrigen Länder-Erfindungen gemacht worden. Endlich starb dieser König Johann im Jahr 1433. zu Evora, in 76. seines Alters/ und ist sein Nachruhm bey den Portugiesen noch biß diese Stund in rühmlich-unverwelcklichen Angedenkē. Die rechtmässige Gemahlin König Johannis war Philippa, eine Princeßin des Herzogs von Lancaster, eines Printzen König Edoard des III. von Engelland. Aus diesem Ehbette stammte der Kron-Nachfolger (1) Printz Edoard. (2) Blanca so in der zarten Kindheit gestorben. (3) Alphonsus im zehenden Jahr/ (4) Isabella eine Gemahlin Philippi des III. Herzogs von Burgund/eine sothanig-kluge Dame, daß auch ihr Gemahl ohne ihren Beyrath nichts wichtiges vorgenommen. (5) Ferdinand / Groß-Meister d'Avis, der in der Schlacht wider die Mohren / viel Leute auf seine Seite gebracht

bracht/ und als ihr Oberhaupt vor ihnen gefochten/ als aber selbige unglüklich ausgeschlagen / muste er statt eines Geisels dienen/ in welchen Stand er auch nach sieben Jahren bey gerühmter Heiligkeit verstorben. (6) Johann/ Groß-Meister des Ritter-Ordens von St. Jacob/ und der andere Contestabile des Reichs/ hatte zur Gemahlin Isabella seine Baas / eine Tochter Alphonsi seines Bruders Herzogs von Braganza , aus welcher Ehe stammte Jacob der dritte Contestabile des Reichs/ (2) Isabella die Gemahlin Johannis des II. Königs von Castilien/ und (3) Beatrix eine Mutter König Emanuels/ (7) war auch ein Printz König Johannis von Portugall Heinrich Herzog von Visea, Groß-Meister des Ritter-Ordens von Christo; so daß drey Printzen des Königs/ Groß-Meister der drey Ritter-Orden in dem Königreich waren. Dieser Heinrich erreichte das 76. Jahr. Sein Bruder war (8) Peter Herzog von Conimbria und Schwehr-Vatter Alphonsi des Königs seines Vettern/ von welchem in folgenden wird zu melden seyn. Er war

in

in Kriegs- und Friedens-Künsten bestge-übt und ruhm-erfahren / als er aber an statt seines Vettern Alphonsi die Regierung über sich genommen / ward von allen Ständen des Reichs vor gut befunden / weil der Herzog von Braganza entdekt / wie daß er die Mutter mit Gifft hingerichtet / ihn auch mit einem vergiffteten Pfeil im 57. Jahr seines Alters auf die Seite zu räumen. Es hatte dieser Heinrich unter andern zwey Söhne / Jacob ein Cardinal S. Eustachii, der sothanige Keuschheit von sich blikken ließ / daß / als er erkrankte / und ihn die Medici zur Cur seiner Kranckheit beyräthig wurden / den Beyschlaff zu versuchen / lieber sterben / als ein solches bewerkstelligen wollen / daher der Poët von ihm gemeldet:

Ne se pollueret, maluit ipse mori.

Sein Bruder war Peter der IV, Contestabile des Reichs / welchen die Catalonier zum König erwählt / aber auch mit Gifft hingerichtet. Von natürlichen Kindern hatte er mit einer Freundin / Agnes benamset / eine Tochter (1) Beatrix, so er den Grafen von Arondel, vom Kö-

niglich-

niglich-Englischen Geblüt/vermählet/und einen Sohn/ (2) Grafen von Barcello. Dieser erhielt zur Gemahlin Beatricem Pereriam, eine Tochter Nunnez Alvarez Pereira, welcher die Würde des ersten Contestabile der Cron Portugall geführet/ und sich einen Grafen di Corte d'Airola, Oare und Barcello geschrieben. Dieser Nunnez oder Nugno übergab seinem Eidam die Grafschaft Barcello; weil es aber bald darauf geschahe/ daß Consalvo, Herr von Braganza, ohne Erben mit Tod abgieng/ ward Alphonsus von seinem Herrn Vater zum Herzog von Braganza gewählet/ welcher am ersten den Herzoglichen Titul geführt / und dadurch zum Stam̃-Vater dieses Hauses geworden.

König Edoard folgte seinem Herrn Vatern Johanni. Seine Regierung war kurtz und recht mühselig; obwohl er einer der Tugendhafftesten Prinzen seiner Zeit war; allein Glük und Tugend sind nicht allezeit Geferten. Der König von Marocco hatte noch einige andere Africanische Könige an sich gezogen/ und dadurch eine Macht von etlichen hundert tausend Mann/

Mann/ (wenn anderst den Geschicht-schreibern zu glauben) auf die Beine gebracht. Die Portugiesen widersetzten sich zwar diesen Heer/ musten aber der grossen Anzahl unterliegen/ und weil etliche der Königlichen Brüder gefangen und nach Tanges gebracht worden/ einen Vergleich eingehen/ Kraft welchen die Vormauer Spaniens Ceuta, wider der Barbaren Gewalt/ eingeraumt werden solte; Zum Bürgen dieses geschehenen Versprechens muste Ferdinand/ ein Bruder König Edoards/ in der Barbaren Hände/ wie oben schon gemeldet/ verbleiben. Weil aber die Stände des Königreichs Portugall in die Auslieferung Ceuta nicht willigen wolten/ als muste Ferdinand in dem Gefängniß bleiben/ in welchem er auch nicht sonder grossen Ruhm eines heiligen Lebens gestorben. Papst Eugenius der IV, welcher viel Gutthaten von diesem König Edoard in dem Concilio zu Ferrara genossen/ ertheilte dieser Cron die Freyheit/ daß auch ihre Könige fürohin/ gleich denen Königen von Frankreich/ mit dem heiligen Oel gesalbet

werden möchten. Es regierte auch unter der Regierung König Edoards die Menschen-raubende Pest / wovon er auch selbst / vermittelst eines angestekten und impestirten Briefs / befallen / und durch diese unbezwingliche Tyrannin besieget / und in das Grab Anno 1434. im 47sten seines Alters / gestürzet worden. Vor seinen Tod hatte er / nicht sonder grossen Unwillen seiner Brüder und Stände des Reichs / seiner **Gemahlin** die Verwaltung des Reichs aufgetragen. Es war aber selbige Eleonora eine Prinzeßin Ferdinandi I, Königs von Arragonien und Sicilien / von welcher 6. Leibs-Erben gesprosset. (1) Alphonsus, der Cron-Nachfolger / (2) Johanna / eine Gemahlin Heinrich des IV, Königs von Castilien / von welcher Johanna / so König Alphonso dem V. versprochen worden / aber das Closter eher als die Ehe gewählet / abgestammt. (3) Catharina / diese ward Prinz Carl von Navarra / folglich auch König Edoard dem IV. von Engeland versprochẽ / starb aber unvermählt / und verblühete ihre Jungfräuliche Blum / ohne einst Frucht zu

E zeugen.

zeugen. (4) Eleonora/ so Keyser Friedrich dem IV. vorersehen. (5) Philipp / so im zwölften Jahr gestorben/ und (6) Ferdinand/ Herzog von Visea, Großmeister des Ritter-Ordens von St. Jacob / und fünfter Contestabile des Reichs.

Alphonsus der V. war nur 5. Jahr alt/ als sein Herr Vater Edoard mit Tod abgieng. Seine Verordnung/ Kraft welcher die Königin das Steuer-Ruder des Reichs regieren solte/ war in den Gemütern der Brüder und Stände eine stetige Unruhe/ welche endlich zu einer öffentlichen Aufruhr ausschlug/ in welcher die verwittibte Königin Eleonora der Regierung entsezt/und selbige Don Pedro, einem Bruder König Edoards/ Herzog von Coimbra, von dem oben bereits schon Erwehnung geschehen/ aufgetragen. Er ließ sich eifrig angelegen seyn der Würde/ so man auf seine Schultern gelegt/ sich würdig zu machen; empfieng aber eine schlechte Belohnung seiner Dienste. Dan obwohl der König seine eigene Tochter geehlicht/ und dadurch das Band der Blut-Verwandtschaft noch fester verknüpffet

worden/

Gemah.
Eleonora.

Alphonsus .V.
13
König in Portu:

Gemah:
Elisabeth.

Iohann . II
14.
Kön: in Portu.

worden/ward er doch ein- und anderer Ursachen wegen von König Alphonso in seiner Minderjährigkeit schon verdächtig gemacht. Er erwarb durch seine tapfere Faust Tanger, Arzilla, Alcassar, und andere feste Pläze an der Africanischen Küste/ und zwang selbige / dem Portugiesischen Scepter zu gehorsamen. Endlich brachte man auf ihn/ als ob er gewillet/ sich selbst auf den Thron zu schwingen/ und den König/ seinen Eidam/ davon zu verdrängen/ hiebey brachte auch sein natürlicher Bruder Alphonsus die Auflage wider ihn/ daß er seine Mutter mit Gifft hingerichtet/ welches ihn dann/ wie schon erwehnt/ auch des Todes Urtheil auf den Hals gezogen. Es war aber König Alphonsus auch ein tapfer-mütiger und kluger Soldat/ welcher die Macht seines Reichs/ ausserhalb des Reichs Grenzen/ ungemein vergrössert/ wie er dann aus der Gvineischen Gold-Küste viel Geld nach Portugall gezogen/ und daraus die Münze/ Crusaden benamset / pregen lassen. So glüklich er aber gegen die Unglaubigen und Barbaren/ so unglüklich war er gegen die Castilia-

stilianer/ da es zwischen dem König Ferdinand und Isabella/ und Ihn zum Krieg kam. Die Ursach dessen war/ daß ihm Jenne, eine Schwester König Heinrichs des IV. von Castilien/ versprochen war/ welche aber/ der gemeinen Aussage nach/ aus keinem reinen Ehebette/sondern durch schändlichen Ehebruch gezeuget. Es kam aber diese Vermählung nicht zum Stand/ weil sie eine Tochter der Schwester Alphonsi, wiewohl endlich der Papst eine Dispensation zugestanden/ welche er doch zuerst geweigert. Dieser wegen nun massete sich Alphonsus des Wappens und Tituls des Königreichs Castilien an/ und bemeisterte sich auch anbey einiger Stätte. Ja es mangelte auch nicht an Castilianischen Grandes, die sich auf seine Seite schlugen/ so fertigte ihm auch König Ludwig der XI. Volk-Hülffe zu/ mit deren er aber wenig ausrichtete. Dann das Glük erwieß sich König Ferdinand günstig/ als welcher gar bald der Plätze/ so die Portugiesen von der Castilianischen Cron abgerissen/ sich wieder bemächtigte. Und hiemit vergnügte er sich noch nicht/ sondern

sondern lieferte im Jahr 1476. ihnen ein Treffen bey Toro, worinnen sie den kürzern zogen/ und noch eines bey Albuhera, im Jahr 1479/ so nicht minder denen Portugiesischen Waffen ungemein nachtheilig war. Alphonsus sahe dieses sein unglükliches Geschik mit betrübten Augen an/ und wolten ihn seine betrübte Gedanken bereits auf das Kloster-Leben und Mönchs-Kutte verleiten/ als es doch endlich zu einen Friedens-Vergleich kam/ in welchem er von dem Königreich Castilien so wohl als seiner vermeynten Braut abstehen und sich verzeihen muste. Jenne ward auch nach diesen Johann, ein Printz König Ferdinands/ versprochen/ der aber damahls/ noch in zartester Jugend. Weil sie nun sahe/ daß man ihrer nur spottete/ lokte sie die Verzweiflung im Jahr 1479. in das Kloster. Weil aber König Alphonsus ansehen muste/ wie unglüklich er hinter das Königreich Castillien und Jenne hingienge/ verfiel er in ungemeine Schwermut/ welche ihn nach und nach so abmatteten und ausmergelten/ daß er darüber im Jahr 1482. im 49sten seines Alters sein

Leben einbüßte. Mit seiner Gemahlin/ einer Tochter vorbelobten Don Pedro, seines Herrn Vaters Bruders/ die einen heiligen Wandel und fast untadeliches Leben geführet/ hatte er (1) Johannem, der in zarter Jugend ihm entrissen worden/ (2) Johannam, die das Kloster-Leben gewählet/ und Johannem, den II, seinen Cron-Erben.

Dieser König *Johannes* der II. hat bey einigen Portugiesischen Scribenten verdient/ daß sie ihn den Namen des Grossen wegen seiner grossen Thaten beygelegt. Er befand/ daß bey Antritt seiner Regierung der Adel und fürnehmsten Stände des Reichs ziemlich hochmütig worden/ und mehr Gewalt an sich gezogen/ als ihnen gebühret/ welches durch das nachläßige Übersehen und allzugrosse Gelindigkeit seines Herrn Vatern geschehen. Ihren Frevel nun zu mindern und zu unterbrechen/ machte König Johannes verschiedene Verordnungen/ allein sie legten die etwas geschärfte Gerechtigkeit des Königs vor eine Tyranney aus/ und keimten allerley Zeichen des Hasses herfür/ welcher nach und nach

zur

zur gefährlichen Aufruhr auswuchs. Das Haupt davon war Jacob, Herzog von Visea, welchen König Johañ den Dolchen selbst in das Hertz stach/ und dadurch der Aufruhr den rechten Hertzstoß gab. So muste auch Herzog Ferdinand von Braganza den Kopf springen lassen/ welches auch andern grossen Herren mehr widerfahren. Dieser König Johannes ist der durch Erfindung des Africanischen Vorgebirgs/ Capo de bonne Esperance, oder der guten Hofnung/ nach dem Orientalischen Indien den Weg über die See gebahnt. Er befestigte auch den Besitz seiner Länder auf der Africanisch-Gvineischen Gold-Küste/ dadurch/ daß er die Vestung S. Georg de la Mina aufführen uñ mit genugsamer Besatzung versehen ließ. Doch ehebevor noch die Ost-Indianis. Reiß/ so Kön. Johañes entworffen/ einen gewünscheten Fortgang bekam/ muste er die Reiß nach den finstern Reich des Todes antreten. Seine Gemahlin war Eleonora, eine Tochter Ferdinandi, Herzogs von Visea, seines Vettern/ von welcher Printz Alphonsus, hinkünftiger Cron-Erbe/ abstamte.

stammte. Dieser vermählte sich mit Ferdinands und Isabellæ Prinzeßin/stürzte aber 7. Monat nach seiner Vermählung/an den Ufern des Flusses Tagi, da er mit Johann Menezes in die Wett rennte/ vom Pferd/ und brach im 17. Jahr seines Alters 1491 den Hals/ keinen weitern Erben hinterlassend. Weil nun König Johann zugleich mit seinem Prinzen alle Hofnung eines Erbens verlohr/ gerieht er in ungemeines Trauern/ und kam auf folgenden Vorschlag. Er hatte mit einer Maitresse, Anna di Mendoza, einen Sohn/ Georgium, Marquis di Torrinone, Herzogen von Coimbrien/ und Großmeister der beyden Rittern d'Avis und von S. Jacob, erzeuget. Diesen natürlichen Sohn wolte er legitimiren/weil aber Papst Alexander der VI. denen gegründeten Ansuchungen der Königin Eleonoræ, wegen ihres Bruders Emanuelis Anspruch zur Cron/ Gehör gab/ als weigerte er sich/ die Legitimation zu ertheilen; daher dann Georgius ausgeschlossen blieb; Er vermählte sich mit Beatrix, einer Tochter des Grossen Alvarez von Portugall/ und stammt von ihm die für-

Gemah: Eleonora.

Emanuel. 15. Kön in Portu.

Gemah: Isabella.

Maria. und

treffliche Familie derer von Alencastro, Herzoge von Coimbra und Avero her. Weil nun also König Johann der II. keine Erben hatte / als verlosche mit ihm der Königl. Stamm. Er war einer der mächtigsten und klugsten Könige seiner Zeit / so daß von ihm König Carl der VIII. in Frankreich zu sagen pflegen: **Daß die Welt zu überwinden genug und zulänglich sey / sich mit König Johann dem II. in Freundschafft und Bündnis einzulassen.**

Das III. Capitel.

Von König Emanuel und dessen Groß-Thaten. Johanne III. Sebastian, Cardinal Heinrich / und übrigen Einwohnern biß es an Spanien gelangt / und von denen erdichteten Sebastianis.

NAch dem Tod König Johannis gab sich Kayser Maximilian um einen Freywerber dieser Kron an / und wolte den rechtlichen Anspruch seiner Mutter Eleonoræ einer Prinzeßin König Edoards gültig machen; allein die Grund-Gesetze Kö-

nigs Alphonsi, Krafft welchen alle ausländische Potenzen von Besitz der Kron Portugall ausgeschlossen/ setzten ihn einen grossen Stein in den Weg. Uber das hatte man König Johann/ ehbevor er noch in dem warmen Bad bey der Stadt Alvor, in Algarben / woselbst er vor seine Krankheit Hülffe gesucht / diese Zeitlichkeit im Jahr 1495. und im 40. seines Alters/ geendigt/ dahin bequemt / daß er durch ein Testament seinen Vettern Emanuel zum Kron-Erben ernennet / welcher auch ohne dem den grösten Anspruch dazu hatte. Er war ein Sohn Ferdinand / Herzogs von Visea, welcher ein leiblicher Bruder Königs Alphonsi, des Vatters Königs Johannis war. So unterstüzte ihn auch seine leibliche Schwester/ die verwittibte Königin Eleonora, deren Tugend-Ruhm und Klugheit bey dem gantzen Reich in Hochachtung war. Uber das hatte er auch selbst ein recht Majestätisches Ansehen/und lokte durch seine Freundlichkeit die Gemüther des Portugiesischen Volks an sich; so daß es Kayser Maximilian schwer / ja gar unmöglich fiel/ sein auf diese Kron habendes Recht zu behaupten.

Ema-

Emanuel bekam die Zeitung von dem Tod Königs Johann zu Lisbona, woselbst er samt seiner Schwester der Königin Eleonora gegenwärtig war / und sogleich einmüthig von denen Reichs-Ständen zum König erwehlt ward. Gleich nach seiner Besteigung auf den Thron / brachte Jacob Almuda, Groß-Commenthur von Portugall / den natürlichen Sohn König Johannis II. vor dem König / mit Bedeuten / wie der König Johannes auf den Tod-Bett befohlen / diesen seinen natürlichen Sohn / der nun ein Vatter-loser Waiß / der Königl. Gnade zu empfehlen. König Emanuel nahm ihn auf das gnädigste an und auf / mit Versicherung / ihn stetigst als einen Bruder gewogen zu verbleiben. Das erste / so er bey seiner Regierung vornahm / war die Juden / welche unter König Johañ in eine Barbarische Sclaverey verfallen / daraus zu erledigen / und zu versuchen / ob dieses blind-verstokte Volk nicht durch Gelindigkeit zum Christlichen Glauben geleitet und gezogen werden könte. Dann nachdem König Ferdinand und Isabella die Juden / wegen eines verfluchten Anschlags / so

sie auf die Christliche Religion geschmidet haben solten/ aus Castilien verjagt/ hatten sich einige in Portugall nieder gelassen/ welchen König Johaũ vergönnet/ auf eine gewiß fürgesetzte Zeit daselbst zu verharren/ biß sie sich einen anderweitigen Unterschleiff ausgesehen.

Inzwischen muste jeder vor sein Haupt dem König acht Thaler zahlen/ wann er aber über den angesetzten Termin verbleiben würde/ solte er seiner Freyheit verlustigt seyn. Inzwischen wolte ihnen der König Freyheit gönnen/ mit den ihrigen über Meer/ wohin sie wolten/ den Abzug zu nehmen. Der König zog auf diese Weiß von den Juden grosse Geld-Summen/ welche er alle zu den Africanis. Krieg/ und Seefahrt nach Ost-Indien anzuwenden bestim̃te. Ob nun wol König Johann denen Juden/ das was er ihnen versprochen/ getreulich hielt/ auch in allen Seehäfen Befehl ertheilte/ sie ohngehindert nach allen Häfen/ wohin sie verlangen würden/ gegen billigen Preiß überzuführen/ so geschahe doch das Widerspiel. Die Schiff-Leute handelten nicht nur mit ihnen auf der See

auf das übelste / indem sie den bedingten Preiß um zwey dreymal so hoch steigerten / ihre Weiber und Kinder schändeten / sondern auch so lang mit ihnen auf der See herum fuhren / biß sie ihre Lebens-Mittel aufgezehrt / und gegen einen entsetzlichen Werth sich neue Lebens-Mittel anschaffen und von denen Schifleuten erkauffen musten / wodurch dann das völlige Vermögen in der Schiffleute Hände gerieth. Dieses erschrekte die noch übrige / welche das unbarmhertzige Tractament ihrer Glaubens-Genossen in Erfahrung gebracht / sich der Gottlosigkeit der Schifleute zu vertrauen.

Weil inzwischen nun die Zeit / so ihnen bey ihrer Freyheit Verlust angesetzt / verstrichen / als musten sie Sclaven werden. Und wurden sie wie das Vieh / um geringes Geld verkaufft / welches denn kurtz vor den Tod Königs Johannis, geschahe / weil sein langwüriges Kränckeln verhinderte / daß er der Regierung nicht / wie er ehmals gethan / mit aller Sorgfalt vorstehen konte. Als nun Emanuel zugleich mit den Portugiesis. Scepter auch die Reichs-Sorge übernahm / sahe er das Elend dieses Volcks mit

Erbarmen an/ und gab ihnen die Freyheit wieder/wiewol der gröste Theil bereits aus Furcht sich tauffen lassen/ und zwar dem äusserlichen Schein nach/ das Christenthum geachtet/ im Hertzen aber ihren Jüdischen Aberglauben nachgehangen/ welches noch heut zu Tag zu geschehen pflegt. Hiernächst suchte er auch die jenige/ so wegen der gegen König Johann begangenen Aufruhr/ausser Lands und der Kron ungewogen/sich wieder zu verbinden. Zu diesem End ward Jacob/ der Sohn Ferdinand/ Herzogs von Braganza, der von selbsten sich aus dem Land abgefordert/ wieder zuruk beruffen/und in seine vorige Würden gesetzet/welches auch seinen Bruder Dionysio widerfuhr/wie auch Alvarez seinē Vettern/ und Sanchez, beyden Söhnen Alphonsi, Herren von Faron, und zu Bezeugung der Gewogenheit gegen sie/ erhöhete er die Herrschafft Faron, und nennte sie Grafschafft von Demire.

Unter andern löbl. Veranstaltungen ließ er auch seine Gedanken auf die verschiedene Ritter-Orden seines Königreichs schiessen/ und weil selbige zwar alle das Gelübd

der Keuschheit geleistet/ der wenigste Theil aber gehalten / und dadurch ihr Gewissen schwerlich beflekket/ den Eyd gebrochen/ uñ die von ihnen gezeugte Kinder in die Zahl der schimpflichsten Huren-Kinder gestürtzet / als brachte König Emanuel bey dem Papst Alexander zuweg / daß allen Ritter-Orden / behalben den Johannitern/ erlaubt ward/ sich zu verehligen. Welches Verfahren aber Osorius an König Emanuel zu mißbilligen scheint.

Weil auch die Juden sich noch nicht das Christenthum anzunehmen bequemẽ wolten/ als ward abermal eine gewisse Zeit zu ihrer Abreiß bey Bedrohung der Sclaverey angesezt / ehe aber noch selbige verstrichen / ward den König eingerathen / alle Jüdische Kinder/ männliches Geschlechts/ so noch unter vierzehen Jahren/ denen Eltern aus ihrer Gewalt zu entziehen/ und sothanigen Leuten anzuvertrauen / so sie in den Christenthum unterweisen und erziehen möchten / welches dann auch erfolgt/ wiewol Osorius dieses ein ungerechtes und gantz unbilliges Verfahren betitelt. Als auch die Zeit/ so zu der Juden Abfarht anberaumt

beraumt worden/erschienen/und solche unter allerley Fürwand verzögert/ endlich ihnen nur drey See-Häfen/ in welchen sie freye Abfuhr hätten/ zugestanden/ und letzlich gar nur auf den Hafen von Lisbonne eingeschrenkt.

Und als dieser Tag wieder verstrichen/ sie aber keinen Weg aus dem Königreich zu gelangen finden konten; als kamen sie abermals um ihre Freyheit/ welches dann die Juden veranlaßte/ bey wenigen aus rechtem Ernst/ bey den meisten aber aus Heucheley und zum Schein sich tauffen zu lassen/ und äusserlich von dem Christenthum Profession zu machen; worauf man ihnen die Kinder wieder einlieferte/ so man ihnen abgenommen/ und die ehmalige Freyheit wieder ertheilte. Es erzeigte sich auch der König gegen ihnen sehr freundlich/ fertigte ihnen Geschenke zu/ und blieben also die Juden in Portugall sitzen.

Ich kan nicht verhalten/ was obgemeldter Osorius von dieser Juden-Bekehrung meldet/ kürtzlich hier mit anzufügen: Er sagt: **Es wäre dieses** *Tractament* **der Juden noch in einiger Religion/noch**

auch

auch in einigen Gesetz gegründet/kein Recht billige es/ und würde auch der Sohn Gottes diese Gewaltthätigkeit nicht recht sprechen und gut heissen; anerwogen er von dem Menschen ein freywilliges / nicht aber ein gezwungenes und erpreßtes Opfer verlang/ und durchaus nicht haben will/ daß man die Gewissen zwingen/ sondern durch Sanfftmut und Liebe die Hertzen zur wahren Religion lokken solte. Ubrigens/mag auch ein Mensch sich anmassen/was der H. Geist allein zu thun vermag / bey dem Verstand derjenigen/ die nicht nur hartnäkigt biß an ihren lezten Athem seinen kräftigen Gnaden-Würkungen widerstreben? Dann er allein ist es/ der erleuchtet/ an sich ziehet / und reiniget die Gewissen / und welcher zur Erkäntnis und Gemeinschafft Christi diejenigen leitet und führet / welche ein solch unschätzbares Kleinod mit einem demüthigen und brünstigen Hertzen ergreiffen und fassen. Letzlich wer sihet und begreiffet nicht/daß es

eine gantz unbillige Sache/in der Religion gantz unrichtigen Leuten die Geheimnis und geheiligte Zeichen derselben anzuvertrauen; gantz unbedachtsamer Weiß/denen Gelegenheit zum lästern zu geben / die ohne dem JEsu Christi spotten / so daß man bey dem Zwang der angenom̃enen Religion/sie vielmehr auf allerley Weiß entheiligt und schändet. Und damit auch das übrige / was dieser eifrige Römisch-Cathol. Bischoff von Sylves, in Algarben meldet/gelesen zu werdē/welches aber zu unsern Zwek viel zu weitläufftig.

Nach dem nun König Emanuel mit denen Juden die Sache zu Ende gebracht/als galt es nun auch denen Mohren. Die so die Mahometanische falsche Lehre nicht abschwören/ und in dem Schoß der Christl. Kirche sich retten wolten/musten den Weg nach der Africanis. Küste nehmen; woran man sie auch / wie denen Juden geschehen war/nicht hinderte/aus Furcht/man möchte es denen in Asia und Africa befindlichen/ und unter der Gewalt der Saracenen stehenden Christen/ auch entgelten lassen.

Nach

Nach diesem suchte der König den Frieden seines Reichs auf alle Weiß zu gründen und zu befestigen/ und weil er hierzu eine festere Verknüpfung der Kron Portugall mit dem Königreich Castilien vor das sicherste Mittel erachtete/ als ließ er sich angelegen seyn/ die Wittwe Alphonsi, des Printzen Königs Johannis zur Gemahlin zu erhalten/ welches auch/ wiewol mit Isabellæ grossen Widerwillen/ welche durchaus nim̃er heurathen wolte/ geschahe/ doch endlich aber den Einrathē ihrer Eltern Königs Ferdinand und Isabellæ von Castilien Gehör gab. Nachdem nun also der innerliche Friede seines Reichs gegründet/ war er auf die äussere von König Johann schon vorgenom̃ene Länder-Eroberung bedacht.

Vasco de Gama war der erste von denen Portugiesischen Kriegs-Helden/ der im Jahr 1497. biß in das Königreich Calecut eindrang/ und die Handlung dasiger Orten nach Portugall zu leiten anfieng. Als dieses andere Nationen merkten/ fiengen sie an scheele Augen auf die Portugiesen zu werffen. Absonderlich giengen die Augen dem Sultan von Egypten auf/ an-

erwo-

erwogen sonst alle Ost-Indische Handels-Wahren durch Egypten über Venedig nach Europa passirt/ ehe man diesen Weg zur See gefunden; durch welche Gelegenheit dann besagte zwey Staaten unglaublichen Vortheil und Einkünfften zogen. Ob nun wol die Venetianer von König Emanuel grosse Hülfe gegen den Türkis. Keyser Bajazeth genossen/ machte sie doch der Eigennuz nicht nur dessen gar bald vergessen/ sondern trieb sie an/ den Sultan in Egyptē wider die Portugiesen anzufeuern.

Anfänglich zwar wurden sie ihm beyräthig die Sache bey dem Papst zu suchen/ ob nicht durch diesen Portugiesen von weiterer Schiffarth nach den Orientalischen Indien abzuhalten. Ward demnach auf des Sultans Befehl Maurus, ein General der Franciscaner Mönchen auf dem Berg Sinai an Papst Julium abgeschikt/ sich über König Emanuel in Portugall so wol/ als über König Ferdinand in Castilien/ um daß er die Mohren aus Granada und Andalusien verjagte/ zu beklagen/ und zu bedrohē/ ein gleiches mit denen Christen in Orient vorzunehmen. Weil aber der König in

nig in Portugall so wol als der von Castilien dem Papst die Wichtigkeit ihres Beginnens/ so lediglich die Fortpflantzung der Christlichen Religion zum Grund hatte/ fürstellig machte; als sahe der Sultan wol/daß auf dieser Seite nichts auszurichten. Muste er demnach suchen/ Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Zu diesem Ende fertigten ihn die Venetianer genugsames Metall zu / Stükke daraus zu giessen/ ja sie ermangelten nicht ihm benöthigte Handwercks-Leute zum Schiffbau zuzusenden/ und die Macht der Unglaubigen gegen die Glaubige zu stärkken / nur damit der Sultan im Stand kommen möchte / diese neue Ankömmling aus dem Orientalis. Indien zu verjagen. Die Portugiesen merkten dieses alles/und obschon die heydnische Könige der Orientalisch-Indischen Küsten sich auf das freundlichste stellten/und mit grossen Betheurungen und Versprechen die Portugiesen zahlten / gaben sie doch wenig Glauben mehr/ sondern verstärkten sich in denen befestigten Plätzen / und legten an denen Orten Vestungen an/wo es ihnen am dienlichsten

und

und comodesten dünkte. Sie fanden auch in diesen ihren Beginnen wenig oder geringen Widerstand/ theils weil die Indianer vor denen Europæis. Stükken und Schiffen erstaunten; theils auch/ nicht ausrechneten/ was diese auferbaute und bevestigte Plätze vor wichtige Folgen nach sich zögen.

Absonderlich war der Herzog von Albuquerque derjenige/welcher die Portugiesis. Länder-Eroberung noch weiter hinein in Indien ausgestekt. Dann er bemeisterte sich der Städte Ormus, Malaca, Cochin und Goa, in welchen letztern Platz die Portugiesen die Residentz ihrer Regierung und Beherrschung des Indiens versetzet. Auf diese Weiß zog König Emanuel die Handlung von Africa und denen äusserst-entlegenen Asiatis. Küsten an sich/ da er sich der fürnehmsten Handels-Städte und Häfen nicht nur an der Oestlich-Africanis. Küste/ sondern auch in Mauritanien / Gvinea, Congo, Angola, der Insel S. Thomæ und verschiedenen andern Orten bemächtigte/ sondern auch in denen Königreichen Mozambique, Melinde, Mombase, Sofola, und von dem Einfluß in das rothe Meer/

biß

biß an Japon hinan sich fest setzte/und einen unglaublichen Schatz sich erwarb; wodurch ihn auch der Name des Königs von Gold uñ der göldnen Zeit zugewachsen.

Uber dieses alles geschahe von Petro Caporali, oder wie andere wollen / von Americo Vesputio, die Entdekkung der Canarischen und glükseligen Inseln und anderer/ wie auch selbst von Brasilien/ woselbst die Portugiesen verschiedene Pflanz-Stätte anlegten.

In solchem Grad der Glükseligkeit befand sich Portugall unter Regirung König Emanuels/ und würde es noch höher gestiegen seyn/ wann es seine Regierung und Alter zugelassen und gegönnet. Allein der alles bezwingen konte/ ward Anno 1521. von dem Tod bezwungen/ nachdem er gelebt 52. regiert aber 26. Jahr. Er hatte 3. Gemahlinnē überkomen/ aus welcher dreyfachen Ehe eine zahlreiche Nachkommenschaft gesprosset. Die erste Gemahlin war Isabella, die Wittbe Alfonsi, des Prinzen Johannis II, Königs von Portugall; diese machte ihn Vater eines einigen Sohns/ mit Namen (1) Michaël, und

weil Isabella die älteste und erste Prinzeßin Ferdinandi von Castilien war/ als war sie auch die rechtmäßige Cron-Nachfolgerin/ allein die Hofnung dieser Ehre sank bald dahin/ als dieser Printz Michaël, und nach ihn seine Mutter starb/und die Prætension auf Johannam, die Gemahlin Philippi, Ertzherzogs von Oesterreich fiel. Die andere Gemahlin war Maria, eine Schwester der vorigen/ aber viel fruchtbarer und gesegneter in ihrẽ Ehbette/ als von welcher stam̃te (2) Maria, und (3) Antonius, so nur einige Tage gelebt. (4) Johanna, Infant von Portugall/ (5) Edoard, welcher Isabellam, eine Schwester des Herzogs Theodosii, von Braganza, geheurahtet/und 2. Tage vor seinen Tod/ sein bevorstehendes Sterben vorbedeutet/ (6) Heinrich/ Cardinal und Primat von Portugall/ so gleichfalls den Portugiesischen Thron bestiegen. (7) Alphonsus, gleichfals Cardinal/ so 1540. mit Tod abgangen. (8) Ferdinand, ein Prinz von fürtreflichsten Qualitäten und Tugendẽ/ so 1508. ohne Erben gestorben. (9) Ludwig/ Herzog von Pacen, 9ter Contestabile des Königr. Portugall/

anbey

Eleonora.

Iohann. III
16
König in Portu=

Gemahl
Catharina

Sebastian.
17
König in Portu=

anbey ein tapferer Soldat/und Prieur von Maltha, erzeugte mit einer Maitresse, geringē Stands/Antonium, gleichfals einen Malthefer Ritter/ von welchem noch weitere Meldung geschehen wird/ (10) Beatrix, eine Gemahlin Caroli III. Hertzogs von Savoyen/ welche im 34. Jahr ihres Alters 1538. gestorben/ (11) Isabella, eine der schönsten und freundlichstē Printzeßinnen/ihrer Zeit eine Gemahlin Keysers Caroli V. so in der Geburt 1534/ im 30 Jahr ihres Alters gestorben. Die dritte Gemahlin war Eleonora, eine Printzeßin Philippi, Ertzhertzogs von Oesterreich/ von welcher hersproßten (12) Carl/ der 1519. geboren/ aber so gleich nach seiner Geburt wieder gestorben. (13) Maria, so 1522. geboren/ A. 1577. unverheurahtet gestorben.

Es bestieg unter diesen Erben allen Johannes III. den Thron/ als ältester Printz. Bey seiner Geburt hatte sich ein solch entsetzliches Donnerwetter und Windsturm in Lisbonne ereignet/ daß keines Mannes Gedenken von einem/ so diesen Wetter vergleichliche Nachricht erstatten konte. An dem Tag seiner Tauf kam jählingst in

dem Königl. Palast Feuer aus / welches aber die anwesende grosse Menge des Volks so gleich gedämpfet. Er war ein kluger und verständiger Herr/ reichte aber lang nicht an die Vollkommenheit seines Vaters Emanuels. Seine Gedanken und Sorgen giengen dahin/das/was sein Vater erworben/ zu erhalten / weshalben er seinen Vice-Re Nugno Acugnano nach Ost-Indien abfertigte / welcher sich der Statt Diu, an dem Ausfluß des Indi, bemächtigt / so eine auf den Felsen erbaute Vestung/und das Haupt des Königreichs Zambri oder Cambaja. Nebst diesen leiblichen Waffen/ suchte er auch mit den geistlichen glükl. Progressen zu machen. In welchem Absehen er Franc. Xaverium und andere Jesuiten abschikte / die Seelen so vieler tausend Unglaubigē zu gewinnen. Er war übrigens ein Fried-liebender Herr/ welchen auch so gar die Strenge der Gerechtigkeit mißfallen/ sondern sein gröstes Vergnügen in kostbaren Gebäuen und Studien gesuchet; wie ihn dann auch die Natur mit einem unvergleichlichen Gedächtniß ausgerüstet; und da von Cyro

gerühmet

gerühmet wird/daß er alle seine Soldaten mit Namen zu nennen gewust/ so rühmen von König Johanne III. die Portugiesische Scribenten/ daß er alle Studenten der Universität Conimbria namentlich gekant. Endlich starb er 1557/ seines Alters im 55/ und 35 seiner Regirung. Er hatte zur Gemahlin Catharina/ eine Printzeßin Ertz-Herzog Philipps von Oesterreich/mit welcher er erzeugt (1) Alfonsus, der fast aus der Mutter Schoß nach den Grab gebracht worden/ (2) Mariam, eine Gemahlin König Philippi II. in Spanien/ welche in der Geburt ihres erstgebornen Printzen Caroli, 1545 den Geist aufgab. (3) Carl/ so nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifts 1568. gestorben/ (4) Isabella, (5) Beatrix, (6) Emanuel, (7) Philippus, (8) Dionysius, und (9) Antonius, welche alle theils noch in der Wiege/ theils bald hernach ihren Geist ausgehauchet. (10) Johannes, welcher mit Johanna, einer Printzeßin Keisers Caroli V, vermählet worden. und einen Prinzen/ der aber erst nach seinē Tod des Tages Licht beschauet/ erzeuget/ indem Johannes noch vor seinen Herrn

 Vater/

Vater/ im 17. Jahr seines Alters/ 1544. seinen Geist aufgegeben. Mit einer Concubin hatte König Joh. III. erzeugt Edoardum, Ertz-Bischof von Braga.

Sebastian war der Cron-Erbe/ als sein Großvater/ Johan. III, mit Tod abgieng. Sein Alter war damahl 3. Jahr/ weswegen er zum Vormund den Cardin. Heinrich/seinen Vetter/erhielt/weil seine Großmutter Catharina die Würde und Bürde der Regiments-Sorge auf sich zu nehmen weigerte. Durch die gar zu grosse Hitz und unzeitigen Mut dieses jungen Königs bekam Portugall einen recht gefährlichen Streich/welcher es von der höchstẽ Spitze des bisherigen Glüks/ ziemlich weit hinab stürzte. Dann weil Sebastian Heldenmütig/ und durch den Trieb/ Ruhm und Ehre zu erlangen/ angespornet ward/ kostete es denen schmeichelndẽ Hofschranzen nicht viel Mühe/ ihm sothanige Unternehmungen in dem Sinn zu bringen/ wozu seine Macht uñ Alter unzulänglich/ welche auch gar denen dermaligen Conjuncturen der Zeit schnurstraks zuwider liefen/ war er demnach auf nichts anders/als Krieg zu führen/

führen/bedacht/und Gelegenheit zu finden/ bey seinen Unterthanen / durch Ubung der Waffen/den ehmaligen Mut und Tapferkeit wieder aufzuwekken und zu erregen/ so durch einen langwierigẽ Frieden und Liebe zur Handlung gleichsam eingeschläffert wordẽ. Erstlich zwar waren seine Gedankẽ dahin gerichtet/in derjenigen Africanischen Gegend / so Portugall am nächsten gelegen/ einen Kriegs-Zug vorzunehmen/ und seinen Mut der Soldaten mit der feindl. Tapferkeit durch geringe Scharmützel zu prüfen. Folglich bekam er Lust/ nach Indien einen Zug vorzunehmen; allein seine Freunde widerriehten es/ welche aber doch endlich in dem Africanischen Feldzug einstim̃ten. Die gröste Ursach hiezu war/ daß Muley Mahomet, König von Marocco, von seinem Bruder Muley Malucco von seinem Reich verjagt worden/ der bey König Sebastian um Hülf ansuchte / und ihn Hofnung machen ließ / einen Theil des Königreichs Marocco abzutreten. Ob nun wohl Philipp/ König von Spanien/ und andere/ so es wohl mit König Sebastiano meynten/ heftig dieses Vorhaben widerriehten/

riehten/ begab er sich doch mit dem besten Kern seines Adels und Kriegsvolks selbst nach Africa, allein es war die gesamte Armee nicht sonderlich im Krieg erfahren. Als er nun daselbst angelangt/ begab er sich/ wider alle Regeln der benöhtigten Vorsicht und Klugheit/ ziemlich weit in das Land hinein/da ihn eine Armee, die ihn gar weit an Mannschaft überlegen/ entgegen rükte. Sein gesamte Officier wurden ihm beyrähtig/ sich bey so gestaltẽ Sachen in keine Schlacht einzulassen/ weilen aber dieser in Kriegs-Sachen noch unerfahrne junge Printz mutmassete/es würde in allen seinen Soldaten derjenige Mut und Hertz/ so in seinem Busen wallte/ auch verborgen seyn/ als muste es geschlagen seyn. Die Schlacht hatte leider! einen so unglüklichẽ Ausschlag/ als seine Unternehmung verwegen und thöricht war. Er kam biß aufs dritte Pferd/ und ward von der Menge der Barbaren übermannet/ und niedergemacht. Mit ihm blieben auch die fürnehmste Herren des Reichs/ Georg von Lancaster, Herzog von Aurelia, Jacob, der Bruder Herzogs von Braganza, und also

der

der meiste Adel/der gröste Theil der Armee ersoffe in dem Fluß Machazeno, in welchē auch der Muley Mahomet, die unglükl. Ursach dieser Schlacht/ sein Leben einbüßte. Ja auch Muley Malucco selbst gab bald darauf den Geist auf/welches einige einem Schlagfluß/ wegen der heftigen Erhitzung bey der Schlacht/ andere aber einem beygebrachten Gift zuschreiben/ so/ daß demnach die 3. Könige bey diesen unglüklichen Treffen ihr Leben verloren. Don Antonio, Prior von Crate, der natürliche Sohn des Contestabile Ludwigs/ von welchem unten mehrers zu erwehnen seyn wird/ fiel in der Sieger Hände/ ward aber durch einen gewissen Mohren nach Tanger geliefert. Dieses merkwürdige Treffen ereignete sich den 14. Aug. An. 1578/ und hatte der König Don Sebastian noch nicht sein 24tes Jahr erreichet/ wiewol nach der Hand einige falsche *Sebastiani* sich unter seinen Namen wieder eingefunden. Weil nun König Sebastian keinen Erben hinterlassen/ als ward die Regierung seinem Vetter/ dem Cardinal Heinrich/ aufgetragen/ und muste dieser Herr/ welchen das Alter

schon gantz entkräfftet/dannoch die Königl. Würde auf sich nahm. Währender seiner Regierung die nur ein Jahr gedauert/passirte nichts Merkwürdiges/ ausser daß ihm von verschiedenen Kron-Werbern seine Nachfolge im Reich strittig gemacht ward. Als nun auch König Heinrich im Jahr 1580. und im 68. seines Alters den Thron geräumet/ gaben sich verschiedene Potentzen als Kron-Erben an.

Unter denen nächsten und fürnehmsten waren/ *Catharina* Herzogin von *Braganza*, *Philipp* der *II.* König in Spanien/ der Herzog von Parma/ der Herzog von Savoyen/ und *Don Antonio*, *Grand Prior de Crato*, welche alle samt und sonders von König Emanuel/ als Vattern des Cardinals/ König Heinrich/ jedoch in verschiedenen Graden/ abstamten. Doch war niemand als die Herzogin von Braganza und der König in Spanien / so sich in gleichen Grad/ und am nächsten bey der Cron befanden. Catharina war eine Tochter des Infants Edoard uñ König Philipp, ein Prinz und Sohn der Keyserin Isabella, welches beyde Leibs-Erben König Emanuels waren.

Heinrich.
Cardinal 18
König in Portu:

Iohann. IV
19.
König in Portu:

don Antonio.
Grand Prior. 20
König in Portu:

Alphonsus. VI
21
Kön: in Portugal

ren. Der Groß-Prior von Crato war nur ein natürl. Sohn des Infants Don Ludwig gleichfals eines Prinzens König Emanuels; er ließ aber durch die/so seiner Parthey zugethan waren/ kund machen/ daß eine geheime Ehe zwischen diesen Prinzen/ und seiner Mutter gewesen. *Catharina* von *Medices*, **Königin in Frankreich**/ fertigte gleichfals an die Portugiesische Reichs-Stände eine Gesandschafft/ und ließ ihren Anspruch und Rechte an die Kron fürstellig machen/ indem sie von König Alphonso den III. König in Portugall/ und Mathildis Gräfin von Boulogne abstammte. Der Papst selbst wolte auch mit in der Reyhe und Rang der Portugiesis. Kron-Werber seyn/ und dieser wegen einigen Vortheil ziehen/ weil der König Cardinal Heinrich als Cardinal gestorben. Allein man gab auf alle diese Ansprüche gar wenig acht. Alle Welt stimmte damit überein/ und die fürnehmste Rechtsgelehrte machten den Anspruch/ daß die Herzogin von Braganza nicht nur das scheinlichste Recht hätte/ weil alle frembde Potenzen/ Krafft des Reichs Grund-Gesetze ausgeschlossen/

sondern auch durch das Recht der Repræsentation, als eine Tochter des Infants Edoard, welchen die Keyserin Isabella seine Schwester/ Mutter des Königs in Spanien/ es nicht strittig machen könte.

Diesen allen nun ohngeachtet ward *Don Antonio*, Groß-Prior von Crato, welchen das Volk ungemein liebte / zum König ausgeruffen. Allein König Philipp der II. erachtete das beste zu seyn / wann er sein Recht auf diese Kron durch die Waffen gültig machte. Weil er nun vernommen/ daß das Portugiesis. Volk/ wegen des eingewurtzelten Hasses gegen die Castilianer/ Don Antonio zur Kron erhöhet / sandte er den Herzog von Alba mit einer starcken Armee nach Portugall/ welcher besagten Antonio leichtlich verjagte/ und in wenig Tagen des Reichs sich bemeisterte. Don Antonio entflohe nach Frankreich/ und suchte daselbst Hülff zu finden/ fand aber zu Paris sein Begräbnis. Die Eroberung Portugalls geschahe Spanis. Seits fast ohn einigen Verlust/ und beugte sich alles nach Wunsch unter das Spanis. Joch/ die Insel Tercera ausgenommen/ welche Philippus

mit

mit Gewalt erzwingen müssen/und wobey die Franzosen / als sie zu Hülff kommen wollen/ mächtig eingebüsst.

Als der Herzog von Braganza das unglükliche Geschik Don Antonio, welchen doch die Gunst des Volks untersüzte / betrachtete/ und in Erwegung zoge/ fieng er in der Güte an / die Gerechtsame seiner Gemahlin auf das Portugiesische Reich König Philippo fürstellig zu machen/anbey zu bitten / daß er wegen dieses Anspruchs mit guten Willen seiner Gemahlin etwas zugedeyhen lassen wolte. Allein der siegende Philippus hatte hiezu taube Ohren/vielmehr nahm er den Sohn des Herzogs von Braganza, den Herzog von Barcello, welcher von den Mohren gefangen/ von Philippo aber ausgelößt worden / zu besserer Versicherung seiner Treu / als einen gültigen Bürgen in höfliche Gewahrsam. Den Herzog von Braganza gieng dieses sehr zu Hertzen/und um seinen Sohn zu erledigen/fertigte er eine Handschrifft aus/uñ schikte sie den König zu/ in welcher die Herzogin ihren auf die Kron habenden Recht/ absagte. Philippus ließ ihn hönisch zuentbieten/

 bieten/

bieten/ daß es dieser Verzichtung nicht bedörftig/ indem seine Rechte gnugsam durch die Waffen gegründet/ dessen ohngeachtet ward doch diese schrifftliche Verzichtung in der geheimen Cantzley zu Simanca beygelegt. Endlich sahe sich der Herzog von Braganz gezwungen/ bey der Reichs-versamlung zu Tomar im Jahr 1581. nebst denen übrigen Grands, den Eyd der Treue König Philippo abzustatten; welchē merklichen u. Hertz-nagenden Schimpf/ wegen gäntzlicher Verlust seiner so gegründeten Ansprach/ der Herzog sich so sehr zu Gemüth zog/ daß er darüber erkrankte/ und den Geist aufgab. Weil nun König Philippus von den rechtmässigen Kron-Werbern sich nichts mehr zu besorgen/ so kamen einige Falsche herfür / die zuweilen die Spanische Regierung in Portugall beunruhigten. Die Zeitung von dem Tod Königs Sebastiani hatte einen Ruff mit beygefügt/ als ob nur ein todter Cörper in köstlichen Kleidern vor des König seinen gehalten worden; der König aber selbst hätte sich mit der Flucht gerettet/ und weil er nach Portugall die Wiederkehr zu nehmen

men sich weigerte/ den Einsiedler Stand gewehlet; Zumal da man auch nach der Hand erfuhr/ daß Alphonsus Perez Tavera, als er gefangen worden/ die feindliche Wuth abzuwenden/ sich vor König Sebastian ausgegeben/ vor des Muley Sänffte gebracht/ und dadurch sein Leben erhalten. Weil nun der Pöbl sich nicht in das Spanische Joch finden konte/ als hörte er alle die Zeitungen gern/ die seinen Wahn/ von dem noch lebenden König Sebastian kützelten. Und fiel es denen Betrügern um so viel leichter/ sich einen Anhang zu machen; es kamen aber dieser erdichteten Sebastianorum verschiedene zum Vorschein. Der erste war eines Zieglers Sohn/ zu Alcason gebohren/ und zu Lisbona erzogen/ der sich hernach zum Einsiedler gemacht/ und zu diesen Betrug brauchen lassen/ weil er aber dem Gesicht und Leibs-Gestalt nach König Sebastiano nicht gleichte/als ließ ihn Albertus, der Königl. Vice-Re, nach Ausspruch der Richter/ auf die Galeeren bringen/, und an die Ruder-Bank schmieden. Der andere war Gonsalvus Alvarez, aus der Insel Tercera gebürtig/ so gleichfals zu

Hicera an den See-Strand ein Einsiedlers Leben geführt/ welches den Portugiesischen Pöbel auch am meisten verleitet/ vor ihren falsch-eingebildeten König Sebastian zu halten/ indem sie dafür hielten uñ glaubten / er hätte diese Lebens-Art / wegen seinen begangenen Fehlers / da durch die so sehr widerrathene Schlacht gantz Portugall in Trauer gestürtzet/ erwehlet. Daher auch dieser Betrüger/ als er diese Mumelung des Volks in Erfahrung gebracht/ es sich trefflich zu Nutz gemacht/ und in seine Einsiedlers Hütte derhalben öffters in diese Wort ausgebrochen: **Du armseliger** *Sebastian*, **dessen Unvorsichtigkeit und toller Anführung wegen so viel tapfere Soldaten ihr Leben einbüssen müssen / mit was Busse magst du wol dieses dein Versehen aussehnen.** Dieses währte so lang / biß der Vice-Re davon Nachricht bekam/ der ihn gefangen nehmen ließ. Er bekañte straks seinen rechten Namen/ und bißherige Lebens-Art/ und weil man sein Verbrechen als ein Laster der beleydigten Majestät betrachtete / als muste er mit den Strik / das vermuthete

Scepter

Scepter verwechseln. Der dritte war Gabriel d'Espinosa, ein Lebkuchen-Bekker zu Madrigal, der auf Einrathen und Verhetzen / des Frater Michaël â Sanctis, der ehedessen bey König Sebastian Hof-Prediger gewesen/verleiten lassen/aber beyde ihr Leben darüber des Henkers Faust einliefern müssen. Der vierdte war ein Calabrier/uñ schiene solche Proben an den Tag zu legen/ daß fast nicht an seiner Rechtgültigkeit zu zweifeln schiene. Absonderlich erregte er besondere Gedancken / als er den Herzog von Medina Sidonia unter vielen herbey gebrachten Degen denjenigen zeigte und erkannte/der ihm von König Sebastiano, als er Gesandter an ihm war/geschenket worden. Ja er eriñerte gedachten Herzog / daß eben damals auch ein Kehlband seiner Gemahlin von König Sebastian verehrt worden/in welchen etwas seyn würde/ so sie biß dato nicht gewust/ und woraus er deutlich würde erkennen können/daß er der verstorbene geglaubte König Sebastian wäre. Als man nun gedachtes Gehäng herbey gebracht/ließ er ein Edelgestein heraus nehmen/ und wieß an den Ort/ wo es vor-

vormals mit Gold bedekt gewesen/ seinen Namen/ worüber der Herzog so wol als die Herzogin erstaunt. Diese Wahrscheinlichkeit erwarb ihm ein grosses Ansehen/ und glaubten/ dem König in Spanien ohnedem gehäßige Portugiesen/ die Zeit einer Regiments-Aenderung vorhanden zu seyn/ daher es dann an verschiedenen Beunruhigungen und Tumulten nicht ermangelte. Es ward aber dieser erdichtete König ins Schloß gefangen gesetzt/ indem er entweder natürlichen oder durch einen Gifft-beförderten Tod aus der Portugiesen Hofnung entrükket worden. Wie von diesen Pseudo-Sebastianis weitläufftig Chiffletius zu lesen. (a)

Ob nun gleich diese erdichtete Kron-Werber leichtlich auf die Seite geschafft/ konte doch aus dem Gemüt des Herzogs von Braganza, seine berechtigt-geglaubte Ansprüche/ und aus seinen Lands-Leuten die Gewogenheit gegen ihn nicht ausgetilget werden. Ja Herzog Theodosius von Braganza gieng mit sothanig gefährlichen Anschlägen schwanger/ die ihn gewiß das Leben

(a) In Tennebr. expens. c. VII. & VIII.

Leben gekostet haben würden/ wañ Philippus König in Spanien nur den geringsten Wind davon bekommen hätte. Dann als Philippus dieses Namens der III. welcher seinen Herrn Vatter/ wie im Besitz aller/ also auch dieses Königreichs Folge geleistet/ mit Königl. Pracht nach Lisbonna zog/ hatte besagter Herzog von Braganza sich fest vorgenommen/ dem König zu Villa Viciosa, als welches des Herzogs ordentliche Residentz/ zu empfangen/ und mit Soldaten so lang in Gewahrsam zu halten/ biß er das mit Macht abgenom̃ene wieder einliefern würde. Als ihn aber seine gute Freunde mit Vorstellung der äussersten Gefahr abhielten/ wolte er doch wenigstens versuchen/ ob die Portugiesen sich ihm nicht geneigter/ als den König von Spanien bezeugen würden. Zu diesem End begab er sich mit einer herzlichẽ Hofstatt gleichfals nach Lisbonne den König die Aufwartung abzustatten/ hatte aber mit seinen Leuten abgeredet/ von ohngefehr mit den Königl. einen Zank anzufangen/ uñ zu sehen/ ob nicht die Portugiesen/ eher seine/ als des Königs Parthey halten würden/ da dann/ wann es

zu

zu einen Auflauf kom̃en/ er nicht ermangeln wolte/ sich mit einzumischen / und daraus seinen Vortheil zu ziehen. Es erfolgte die Sach nach seinen Angeben/ und zeigte sich der Pöbel den Haus Braganza durchaus gewogen/ doch ward die Sach durch die dazwischen kommende als eine von ungefähr entstandene Zwistigkeit/ gar leicht entschieden und gestillet/ auch dadurch des Herzogs gefaßte Hoffnung zu nichte gemacht. Es munterte ihn aber dieses nur um so viel mehr auf/ weil er sich hiebey doch von des Pöbels Gewogenheit unterstützet gesehen. Zu diesem Ende/ als einst König Philipp der III. mit der Jagd zu belustigen/ ausserhalb Lisbonne sich begeben / kam es abermal auf sein Verhetzen zu einem Streit zwischẽ seinen und denen Königl. Bedienten/ welche bald zu den Pistolen und Degen griffen/ so daß es zu einen hitzigen Scharmützel kam / weil es aber an ein entlegenen Ort/ als liessen die Portugiesen abermals ihre Gewogenheit gegen das Haus Braganza gar deutlich blikken / wiewol es doch ohne weitern Erfolg beygelegt worden.

Hieraus sahe nun König Philipp der III.

gar

gar wol/ wie wenig er sich auf die Portugiesen zu verlassen/ indem sie nun zum andernmal sich öffentlich auf des Herzogs Parthey gewendet/welches ihn dann veranlaßte seine Abreisse aus Portugall über Hals und Kopff zu beschleunigen. Herzog Theodosius, als er sahe/wie ihn auch diesesmal es nach Wunsch nicht ausgeschlagen/ kam betrübt nach Villa Vitiosa, und hängte der Regierungs-Begierd so sehr nach/daß er darüber den Verstand/ endlich gar das Leben einbüßte. Seine Regiersucht äusserte sich auch nach dem Tod/ da er recht auf Königl. Art/ mit denen Königl. Wappen/ und andern/ wiewol insgeheim begraben ward. (a) Ihm folgte in Besitz seiner fürtrefflichen Güter/ die über den vierdten Theil des Königreichs ausmachten / sein Sohn Johann/Herzog von Braganza, der sothanig von Geburt an auferzogen worden/ daß man ihn die Vätterl. Anschläge und Vorhaben eingepräget/ wodurch er zwar des Vatters Neigung/doch aber nicht seinen hefftigen Trieb des Gemüts / und gewaltige Verwegenheit überkommen / daher er auch

(a) Caët. Passarell. de bell. Lusit. Libr. I. p. 6.

er auch etwas saumselig/ und sich nicht allein/sondern auch wenig zutraute/und dannenhero wol die Regierung wünschte/aber nichts dabey zu wagen sich getraute.

In solchem Stand war unter denen beyden Königen Philippis von Spanien das Herzogl. Haus Braganza; inzwischen aber muste das Königreich das Spanische Joch mit grösten Unwillen tragen; und ob ihnen gleich dieses fast unerträglich fiel/ stiessen doch diesen Königreich noch mehrere und empfindlichere Unglüks-Fäll zu / die alle von der Vereinbarung des Königreichs Portugall mit Castilien leydige Folgen waren. Dann es stund König Philipp in Gedanken / daß er nun ein zulängliches Mittel ersonnen/die vereinigte Niederlanden wieder unter seinen Gehorsam und Joch zu bringen/ wañ er ihnen kein fernere Handlung nach Spanien und Portugall gestattete; dañ es hatte dazumal Holland seine Schiffahrt nicht viel weiter gesucht/ und kamen sie hieher die Indische Handels-Wahren abzuholen/ um sie so dann ferner in die nördlichere Theil Europens zu verführen. Solche Gedanken machte Philip-

pus bey sich selbst/ und vermeinte/ wann er ihnen diese Gelegenheit durch Handlung etwas zu gewinnen/ auf die Seite räumen würde/ würden sie wol durch die Noth gezwungen werden/ unter seine Schutz-Flügel sich wieder zu begeben. Es schlug aber dieses Unternehmen gantz anderst aus/ als Philippus König in Spanien vermuthet. Dann weil die Holländer sich von der Spanisch-Portugiesis. Handlung ausgeschlossen sahen/ faßten sie gegen dem End des sechszehenden Jahrhunderts den Entschluß und das Vorhaben/ den Weg nach Indien selbst zu suchen und zu finden. Als sie nach vielen überstandenen Schwürigkeiten daselbst festen Fuß gesetzet/ giengen sie scharff auf die Portugiesen loß/ welche ehmals allein Herr und Meister an den Asiatischen Küsten/ und von der Handlung waren. Dann sie nahmen folglich ihre Feste/ und zur Handlung bequeme Plätze einen nach dem andern weg/ und setzten sich aufs beste ins Nest. Uber diß alles eroberte auch A. 1620. Abbas, König in Persien/ mit Beyhülff der Engelländer die Stadt und Herrschafft Ormus wieder/ welches eine

eine der reichsten und mächtigsten Handel-Stätte von gantz Indien. Und dabey hatte es noch nicht einst sein Verbleiben.

Dann nachdem Philippus der IV. den Thron bestiegen/ und der gröste Theil Europæ in Krieg verwikkelt war/ muste auch Portugall die Schädlichkeit des Kriegs redlich erfahren. König Ludwig der XIII. in Frankreich/ hatte den grösten Theil seiner Regiments-Sorgen auf den Cardinal Richelieu, König Philipp. IV. aber auf den Herzog von Olivarez gelegt. Diese beyde hohe Ministri suchten ihren Ehrgeitz beyder Seits zu vergnügen. Olivarez machte in Frankreich / durch Verhetzung Herzog Gastons von Orleans, allerley innerliche Unruhen/ dahingegen suchte Richelieu, dem Hauß Oesterreich und der Cron Spanien so viel Feinde auf den Hals zu hetzen/ daß sie darunter härtiglich leiden müssen; unter diesen waren auch die Holländer/ welche 1630. auf die Portugiesen losgiengen/ ihnen den besten Theil von Brasilien wegschnappeten/ und noch dazu von denen wichtigsten Plätzen in Africa sich Meister machten; welches sie wol un-

terlassen/

terlassen haben würden/ wann Portugall seine eigene Könige behalten/ und nicht unter den Gehorsam Spaniens gestanden wäre. Und auf solche Weiß hatte Portugall ausserhalb des Königreichs unersetzlichen Verlust/ in dem Königreich aber unerschwinglich- und unwiederbringliche Auflagen und Schaden/ so sie endlich zur Verzweiflung/ und im Jahr 1640. zur Regiments-Veränderung gebracht.

Das IV. Capitel.

Von Veränderung des Portugiesischen Regiments/ und wie es wieder seinen eigenen König bekommen.

WIr wollen/die Curiosität des geneigtẽ Lesers zuverläßig zu vergnügen/ bey diesem Capitel uns eines Französischen Tractätleins bedienen/ worinnen die Umstände/ Ursachen/ und Erfolg der Portugiesischen Regiments-Aenderung/auf das nachrichtlichste und gründlichste entdekket. (a) Olivarez, der höchste Span. Staats-

Minister,

(a) l'Histoire de la Conspiration de Portugall. a Paris 1689.

Minister, hatte/ wie bey Verwaltung der Spanischen Monarchie/ also auch bey der Portugiesischen Regierung/ das meiste zu sagen; weil ihm nun der eingewurtzelte Haß dieser Nation gegen die Castilianer unverborgen/ und er sich leicht einbilden kõnte/ daß die Spanische Monarchie niemahls Portugalls Gewogenheit vermuten/ und die öfters aus dem geringsten Staub erhebte/ und dem Portugiesischen Regiment eingeschobene Spanische Creaturen/ eine Liebe bekommen dörften; als hielt er vor das rahtsamste/ das Ansehen seines Königs zu erhalten/ wañ er die Portugiesische Grandes ohne Beförderung/ den Adel ohne Kundschaft von denen Staats-Affairen/ den Pöbel aber von Geld-Mitteln entblößt liesse/ damit er ja keine Gelegenheit hatte/ auf einige Veränderung bedacht zu seyn/ welches dann durch die unerschwingliche Auflagen am füglichsten geschahe. Uber dieses zog er aus diesem Königreich alle junge und zum Waffen taugliche Mannschaft/ schikte sie zum kriegen in frembde Landschaften/ aus Beysorge und Furcht/ es möchte

möchte sonst diese unruhige und mutige Nation die Ruhe des Regiments stören. Allein dieses harte Verfahren hatte einen viel andern Ausgang und Wirkung/ als dieser sonst Staats-kluge Minister vermutet/ dann weil man auf Portugall nun gar kein Bedenken mehr machte/ und auch ohne scheinbaren Vorwandt von denen Portugiesen das Geld erpreßte/ schiene es/ als ob man ehender Contributionen im feindlichen Land erhebte / als von Unterthanen Steuer einfoderte. Weil nun die Portugiesen nichts weiters zu verlieren hatten/ und keine Linderung noch Minderung ihres Elendes zu vermuten/ dann in Veränderung des Regiments/ als fiengen sie an/ es entstünde auch daraus/ was immer wolte/ sich nach einen andern Herrn umzusehen.

Margareta von Savojen/ Herzogin von Mantua, regierte damals Portugall/ in der Würde einer Vice-Königin oder Statthalterin/ allein es bestund dieses in einem prächtig-klingenden Titel/ deme der Hof wenig Gewalt und Macht eingeraumt. Die geheimste Sachen/ und fast die ganze

Autorität / war in der Hand des Miguel Vasconcellos, eines Portugiesen / der die Stelle eines Staats-Secretaire bey der Vice-Königin versahe / aber anbey vielmehr absoluter Meister war. Er empfieng alle Befehle gerad zu von Olivarez, dessen Creatur er war / und dadurch sich bey ihm in Gewogenheit gesetzt / weil er nach Belieben und Erfordern aus Portugall grosse Geld-Summen herschafte / auch durch gewisse Intrigues und Schliche alle heimliche Anschläge gedachten Olivarez zum Stand bringen / auch die Portugiesische Grandes, durch schädliche Entzweyungen in Verbitterung gegen einander / und Eifersucht unterhalten konte / als in welches letztere Stük gedachter hohe Staats-Minister die Sicherheit und Ruhe des Reichs gründete.

Das einige Herzogliche Hauß von Braganza war dem Olivarez ein Dorn in den Augen / und war es vor Herzog Johann ein rechtes Glük / daß er eines Theils in kluger Trägheit und Land-beliebter Wollust von allen Staats-Affairen entfernet zu Villavitiosa lebte / weil sonst / wann die

geringste

geringste Herrschsucht bey ihm verspühret worden/um seine Ruhe und Wolfahrt bey seinen Reichthum es würde geschehen gewesen seyn. So daß er mit allem Fleiß kein vor ihn sicherers Leben hätte führen und wünschen können. Doch ereignete sich ohngefähr und gantz wider sein Verschulden etwas / welches ihn bey Olivarez in Verdacht gesetzt. Das Volk von Ebora hatte die unerschwingliche Last neuer Auflagen zum Aufstand gebracht / so/ daß sie öffentlich wider die Tyranney der Spanischen Bedienten sich beklagt/ und dabey mit einigen Wünschen ihre Gewogenheit gegen das Hauß Braganza an Tag gelegt.

Olivarez kam hiebey gleich auf ungleiche Gedanken/und trachtete dahin/wie man die Macht dieses Herzogs einschrenken/ oder ihn gar von Portugall entfernen könte. Man trug ihm das Gouvernement von Meyland auf / allein er machte sich durch die Entschuldigung seiner schwachen Gesundheit und Unkundigkeit der Italiänischen Affairen/ davon loß. Es stellte sich Olivarez, als ob er dessen Einwürffe vor zulänglich und wichtig genug hielte / inzwischen

zwischen gieng doch alles dahin/ ihn aus dem Land zu entfernen. Der Auffstand der Catalonier/ so sich An. 1639 ereignet/ gab hiezu Gelegenheit. Er schrieb an den Herzog von Braganza, daß er/ zu Vermehrung der Königlichē Gnad/ sich möchte belieben lassen/ mit dem Portugiesischen Adel den König/ welcher selbst wider die Catalonier zu Feld zu ziehen entschlossen/ beyzustehen/ und ihn dahin zu folgen. Es entschuldigte sich aber Herzog Johann/ es würde seine Stands-gemässe Ausrüstung grosse Unkosten erfordern/ wozu er dermahlen mit genugsamen Mitteln nicht versehen. Diese abermahlige Verweigerung mehrte den Argwohn des Olivarez, auf die Versicherung dieses Herzogs bedacht zu seyn.

Weil die Französ. Flotte sich an denen Portugiesischen Küsten sehen lassen/ war ein General vonnöten/ die zur Bedekkung der Küsten commandirte Völker zu befehligen. Hiezu ward nun der Herzog Johañ ernennet/ und zwar mit einer so vollkommenen Macht und Gewalt über die Armee und Flotte/ Vestungen und flache Land/ daß es das Ansehen hatte/ als ob man ihm

frey-

freywillig das Regiment einräumẽ wolte. Allein es war Don Lopez Oserio geheime Ordres geschikt/ mit der unter seinen Commando stehenden Span. Flotte in demjenigen Haven/ wo sich der Herzog befinden würde/ unter den Schein/ als ob ihn Wind und Wetter hiezu nöhtigte/ einzulauffen/ den Herzog auf die Flotte zu einen angestellten Mahl zu laden/ und ihn also nach Spanien über zu bringen. Allein ein Sturm trennete diese Span. Flotte/ mit Verlust vieler Schiffe/ so aus einander/ daß sie nicht einst in Portugall landen können/ wodurch abermals dieser Herzog dem Fallstrik des Olivarez entgangen/ welcher abermalig neue zu legen anfieng. Er schrieb auf das vertraulichste an den Herzog/ machte ihm das Unglük der Flotte auf das beweglichste fürstellig/ und ersuchte ihn im Namen des Königs/ die Mühe auf sich zu nehmen/ alle Grenz-Vestungen und Häven in Augenschein zu nehmen/ und alle nöhtige Versehungen gegen einen feindlichen Angrif zu machen/ zu welchen Ende er dann einen Wechsel von 40000. Ducaten zu neuen Werbungen/ wañ sie nötig

wären/ mit beyschikte. Hiebey aber kam an alle Spanische Gouverneurs der Vestungen und Häven Befehl/ den Herzog/ wann er selbige visitiren würde/ aufzuheben/ und nach Spanien zu schikken. Es kam Herzog Johann die allzugrosse Verträulichkeit dieses Ministers etwas verdächtig für/ doch erregte sie allmählich einige Funken der Hofnung zur Portugiesischen Cron/ welche bey so gestaltē Sachē aufzuglimmen begunte. Er bediente sich derhalben dieser ihm aufgetragenen Würde/ setzte seine Creaturen an denjenigen Orten ein/ da sie ihm dienstlich seyn konten/ hatte aber alle Zeit ein solch grosses Gefolg bey sich/ daß es denen Gouverneurs unmöglich fiel/ ihren heimlich-empfangenen Befehl zu bewerkstelligen. Der gantze Spanische Hof murrte hierüber/ daß man diesen Herzog/ der ohne dem schon die Gunst des Volks und grösten Reichthum des Reichs in Händen/ einer sothanig-absoluten Gewalt würdigte/ allein es war ihnen das geheime Absehen des Königs und dessen Staats-Minister verborgen.

Immittelst bediente sich der Herzog von

Braganza

Braganza dieser Gelegenheit sehr wohl/ er hatte einen prächtigen Aufzug/ welcher aller Orten/ wo er durchkam/ die Augen des Pöbels an ihn zog/ er hörte Jedermañ in ihren Anbringen mit der grösten Bescheidenheit und Sanftmut an/ strafte die Insolenz und Hochmut der Soldaten/ hingegen lobte er die Officiers, und machte sie durch Verehrungen ihm verbindlich; empfieng den Adel nach Stands Gebühr auf das verbindlichste/und machte sich/wo er durchpaßirte/ mit dem Spanis. Geld/ so ihm der Staats-Minister überschikte/ Freunde und Wohlgewogene.

Die/ so die Partey des Prinzen hielten/ feyerten nicht/ ihn auf den Thron zu erhöhen/ wozu ihn absonderlich Pinto Ribeiro, Intendant seines Hauses/vor allen andern beförderlich war. Dieser Minister war eines durchdringenden Verstands/ in allerley Affairen best-erfahren/ einer unbeschreiblichen Treue und Eifers/ zur Beförderung der Ehre seines Herrns/welcher ihm auch anvertraut/ daß er den Thron zu besteigen nicht ungeneigt/ wobey besagter Pinto keinen geringen Theil an dem Re-

giment zu haben vermuthete. Passarellus berichtet / daß der Französische Cardinal Richelieu sich absonderlich dieses Werkzeugs bedient / die Regiments-Veränderung in Portugall zu verändern. (a) Dieser Pinto hatte sich schon lang beflissen/alle Mißvergnügte in Lisbonne aufzusuchen/ und ihre Neigungen gegen den Herzog von Braganza zu erforschen.

Man hatte um diese Zeit den Arrierban von dem Adel aufgebotten / nach Catalonien zu marchiren/ um die daselbst entstandene Aufruhr zu dämpfen. Pinto bediente sich dieser Gelegenheit/den Portugiesischen Adel recht gegen die Castilianer aufzuhetzen/da er ihn diesen Feldzug/als eine Verbañung aus ihrem Land/fürstellig machte/ da sie nebst ihren grossen aufgewandten Unkosten den Spanis. Hochmut ertragen/ und weil Spanien viel daran gelegen/ der tapfersten Portugiesen loß zu seyn/ bey allen Actionen das hitzigste Feuer/ohne doch einst an dem erworbenen Ruhm Theil zu haben/ausstehen müssen würden. Bey den Bürgern wuste er / wegen des ruinirten Handels / welchen die Spanier grösten

(a) De Bell. Lusit.

Theils nach Cadix gezogen/ sich gleichfals beliebt zu machē/ indē er nebst Fürstellung der Ungerechtigkeit der Spanis. Bedienten/ und Glükseligkeit der Holländer/ so sich dem Spanis. Joch und Bottmäßigkeit entzogen/ ihnen das Maul nach einen neuen Regiment wässerend machte. Der Geistlichkeit bewieß er/ wie ihnen ihre Freyheiten und Immunitäten gemindert/ die beste geistliche Würden ein Raub der Frembden/ und die einheimische davon ausgeschlossen.

Auf solche Weiß wuste er die Gemüter sothanig in höchster Stille zu gewiñen/ daß er in kurtzer Zeit/ einen zimlichen Hauffen des vornehmsten Adels in eine Versammlung brachte/ deren der Ertz-Bischoff von Lisbonne, von dem Hauß Acugna, als das Haupt/ beywohnte. Dieser Prælat/ so von denen Portugiesen äusserst geliebt/ von denen Spaniern aber ungemein gehasset ward/ war auch gleichfals der Spanischen Regierung sehr ungewogen/ weil ihn selbige den Ertz-Bischoff von Braga, Don Sebastian de Muttos de Norogna, als eine Creatur der Vice-Königin/ vorgezogen/ zum Præsidenten der Cammer der Opaço

gemacht / und auch einen Theil selbst in Verwaltung der Staats-Affairen gegönnet. Nebst den Ertz-Bischoff war einer der Vornehmsten Don Migvel d'Almeida, von den fürnehmsten Portugiesis. Adel/ein abgesagter Feind des Castilianischen Regiments / den auch seine Freunde niemal durch inständiges Bitten bequemen können/ an den Hof zu kommen/ und daselbst seine Aufwartung abzustatten; auf diesen/ als dessen Treue allen bekannt/hatte Pinto am ersten die Augen geworffen / und ihm sein vorhabendes Geheimnis vertraut. Bey dieser Versammlung waren auch gegenwärtig Don Antonio d'Almada, der vertrauteste Freund des Ertz-Bischoffs/ Don Ludwig, sein Sohn / Don Ludwig d'Acugna, Vetter des Ertz-Bischoffs/der die Tochter des Don Antonii d'Almada geheurathet; der Ober-Jägermeister Mello, Don Georg sein Bruder / Peter Mendoza, Don Roderigo de Saa, Groß-Cämmerer / und andere hohe Officier des Königlichen Hauses/ deren Würden/ seithero daß Portugall seine natürliche Könige verlohren/ zu leeren Titeln worden.

Der Ertz-Bischoff machte/ nach seiner angebornen Beredtsamkeit / den elenden Zustand des Reichs auf das kläglichste fürstellig/ welchen einer nach dem andern von denen/ so gegenwärtig waren/ beystimmten / und was ein jeder selbst vor Unbilligkeiten von Vasconcellos erdultet / her erzehlten/ uñ endlich den vereinten Entschluß faßten/ der Spanischen Gewalt sich zu entziehen; und konten sie sich wegen Art der neuen Regierung nicht vergleichen. Einige hielten die Form einer Republique, wie bey denen Holländern / für die zuträglichste; einige wünschten einen König/ und behielten zum theil die Person des Herzogs von Braganza, zum theil den Marquis de Villareal, zum theil auch einige den Herzog von Aveiro, so alle drey aus dem Königlichen Portugiesischen Stamm hergesprossen.

Es wuste aber der Ertz-Bischoff/ so ein sonderlicher Freund des Hauses von Braganza, den Reichthum / Macht und gegründeten Anspruch des Herzogs sothanig heraus zustreichen/ uñ wegen seiner sanfftmütigen Qualitäten/ ihn so beliebt zu machen / daß endlich alle Gemüter auf seine

Wahl fielen. Pinto, welcher sich stellte/als ob er eben in so genauer Verständnis mit seinem Herrn nicht wäre/ um dadurch allen Verdacht der Parteylichkeit zu vermeiden/ schrieb in höchster Geheim dem Herzog/ sich Lisbonne zu nähern/und dadurch die vor ihn Gutgesinnte um so viel mehr/ mit seiner Gegenwart zu bemutigen. Diesen zu Folg/brach er von Villa Vitiosa auf/ und näherte sich Almada, einen von Lisbonne nicht weit entlegenen festen Schloß/ in dem Absehen/ als wann er solches gleich andern festen Plätzen/auf Königl. Befehl/ besichtigte; Weil er so nahe bey Lisbonne, als konte er sich nicht entbrechen / diese Statt zu besuchen / und bey der Vice-Königin seine Aufwartung abzustatten / wohin ihn bey einer prächtig bekleideten/ und recht Königl. Hofstatt der gantze Portugies. Adel/mit grossen Frolokken des Volks begleitete/ welches ihn veranlaßte/ um bey denē Spaniern keine weitere Eifersucht zu erregen / die Statt sogleich wieder zu verlassen/und sich nach Almada zu verfügen.

Pinto richtete die Sache dahin / daß er an diesem Ort denen Verbündeten solte

ein

ein Gehör ertheilen / er bewilligte aber in nicht mehr als drey von der gantzen Versammlung / gegen welche er / auf ihr Anbringen / seine Meinung entdekken wolte. Diesem nach begab sich Miqvel d'Almeida, Antonius Almada und Mendoza bey finsterer Nacht in sein geheimes Zimmer / und machte ihn Almada mit den beweglichsten Gründen fürstellig / wie jetzo die Zeit vorhanden / das Vatterland zu erlösen / wozu ihn der Himmel auserkorn zu haben schiene. Er möchte ja die gewünschte Gelegenheit nicht aus Handen lassen / da König Philippus die Portugiesische Vestungen von Volk entblößt / in Catalonien mit seiner Armee gnugsam beschäfftigt / mit Holland im Krieg begriffen / und die Französische Hülffe zur See gantz zuverläßig / welche der Cardinal von Richelieu, einer der klugsten Staats-Leute dieser Zeit / wann man nur verlangen würde / zur Hülffe bereit zu halten / versprochen.

Der Herzog stellte sich / seinen etwas furchtsamen Naturell nach / als ob er sich nichts gewisses entschliessen könte / richtete auch seine Antwort dahin / daß er nichts ge-

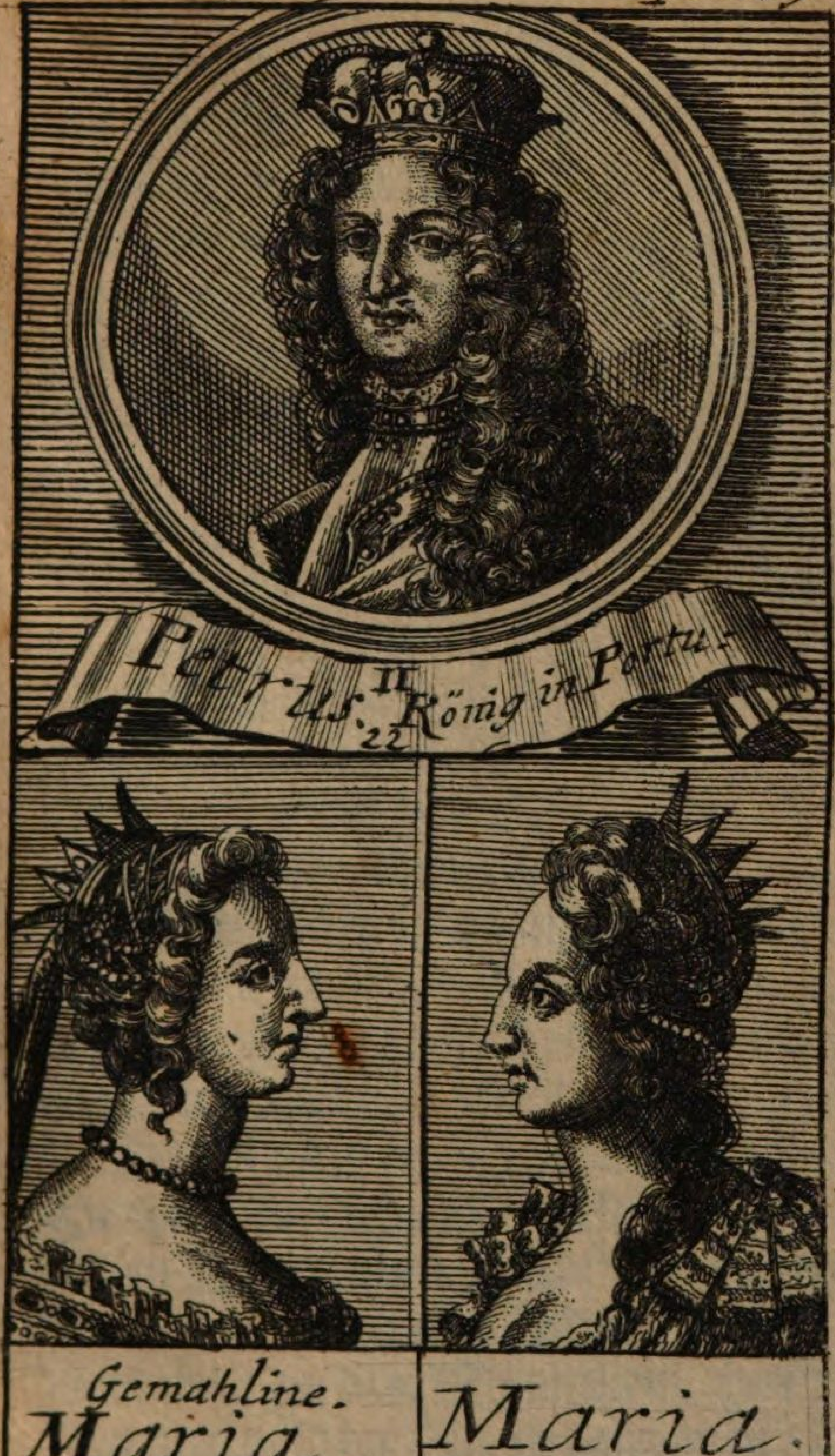
wisses versprach/ doch aber ihre Hoffnung auch nicht völlig vernichtete/ sondern durch ersinnlichste Freundlichkeit / und Dank-Abstattung/ wegen der Gewogenheit gegen seine Person/ vielmehr erhielt/ und bekräfftigte. Er nahm bey seinen Abschied nur Unterredung mit Pinto, und begab sich wieder in seinem Gemüt gantz beunruhigt nach Villa Vitiosa, woselbst er auch seiner Gemahlin davon Nachricht ertheilte.

Diese war von Geburt eine Spanierin/ eine Schwester des Herzogs von Medina Sidonia, eine der vollkomensten und klugsten Damen ihrer Zeit/ welche alle Portugiesische Manieren an sich genommen/ und dadurch nicht nur die völlige Gewogenheit ihres Gemahls/ sondern auch die allgemeine Hochachtung der gantzen Nation an sich gezogen. Diese wuste allen Einwürffen und furchtsamen Hindernissen / so dem Herzog zum Entschluß zu bringen/ in Weg lagen/ zu begegnen/ und die Gefahr nicht zu scheuen/ sondern vielmehr die Verbündete zu bemutigen/ eine Anmahnerin zu seyn.

Inzwischen war der Hof / wegen der Freude / so das Volk zu Lisbonne, da es

des

p. 259



des Herzogs von Braganza nur ansichtig worden/ spühren lassen/ in keiner geringen Bekümmernis. Damit nun den Portugiesen auf einmal alle Hoffnung eines Aufstands benommen werden möchte/ befand der König in Spanien vor gut / den Herzog/ als das einige Haupt/ so er in Portugall zu fürchten/ nach Madrit / und an den Königl. Hof zu entbieten. Fertigte ihm demnach Olivarez einen Courrier zu / mit Bedeuten / wie daß der König wünschte/ sich mit ihm mündlich/ wegen des dermaligen Zustands des Königreichs Portugalls/ zu unterreden/ und erwarte man seiner mit höchsten Verlangen/ zumal er versichert leben könte/ daß man ihn auf sothanige Weiß empfangen würde / wie seine hohe Ankunfft und Meriten verdienten.

Dieses war ein Donnerschlag in dem Hertzen des Herzogs / welcher aus diesen vielen Vorwänden uñ Abforderungen aus Portugall/ nunmehr schliessen konte / auf was man an dem Spanischen Hof zielte. Um nun nöthige Zeit zu gewinnen / denen Verbündeten zu Lisbonne benöthigte Nachricht davon zu erstatten / fertigte er/

auf

auf der Herzogin Veranlassung / einen treuen Edelmann seines Hausses/ welcher Olivarez vergewissern muste/daß der Herzog bald bey den König erscheinen würde. Der Edelmann/ so bald er in Madrit angelangt/ kam seinem Befehl treulich nach/ und vergewisserte seines Principalen eheste Ankunfft. Er miethete einen Pallast/ließ selbigen auf das köstlichste ausrüsten/ nahm bereits viel Bedienten an/ die er mit herzlicher Livrée versahe/ und stellte sich so an/ gleich als ob der Herzog nächster Tag/ und zwar mit grossen Pracht und Standmäßig seinen Einzug halten würde.

Einige Tage darauf/ stellte er sich/ als ob Schreiben von des Herzogs gefährlichen Erkranken eingelauffen/ weil aber dieser Vorwandt nur wenige Tage gültig/ als reichte er bey Olivarez ein Memorial ein/ mit Ersuchen/ den Rang/ welchen der Herzog bey Hof haben solte/ zu regliren. Ob er nun vermeynte/ hiedurch wieder einige Zeit zu gewinnen/ weil etliche Grand d'Espagne sich hierwider setzen würden/ geschahe doch/ in Faveur des Herzogs von Braganza, ein solcher Ausspruch/ der ihn zu allen

zu allen andern Zeiten / als eben zu dieser/ höchstreputirlich hätte seyn können.

Die Verbündete zu Lisbonne, so bald sie hievon Nachricht bekommen/ fertigten alsobald Mendoza, der nicht weit von Villa Vitiosa ein Gouvernement hatte/und dannenhero seine Reiß keinen Argwohn erregte / an den Herzog ab / welchen er auf der Jagt in dem Wald allein antraff/und von selbigen endlich den Entschluß erhielt / daß er das Haupt ihrer Verbündnis seyn wolte. Mendoza kam mit Freuden zu seinen Mitverbündeten wieder/und brachte ihnen des Herzogs endliche Entschliessung. Hierauf ward Pinto mit nöthiger Instruction zurük an den Herzog abgefertigt / welcher ihn absonderlich die gewünschte Zeit-Gelegenheit fürstellig machte/ da eben die Regierung in Lisbonna selbst mit einander uneinig / und die Vice-Königin sich nunmehr öffentlich über des Vasconcellos Hochmut Klagen führte. Inzwischen hatte der Edelmann von Madrit an den Herzog geschrieben/daß es ihm unmöglich fiele/ mehrere Vorwändte zum längern Aufschub zu finden / und wolte auch Olivarez keinen

keinen weitern Gehör geben; weshalben sich dann der Herzog entschliessen must/sich nun auch zu stellen/ als ob es Ernst mit seinen Aufbruch/von welchem nun allenthalben geredet ward; Er ließ aber zur letzten Entschuldigung durch seinen Edelmañ bey Olivarez hinterbringen/daß er schon ehender erschienen wäre/wann er die grosse Unkosten/welche seine hohe Geburt und Rang erforderte/ hätte beyschaffen können.

So bald Pinto gnugsame Unterredung mit dem Herzog gepflogē/ kam er mit zwey Schreiben an Almeida und Mendoza von dem Herzog zuruk/in welchen er ihnen wissend machte/daß er sein gantzes Hertz Pinto eröffnet/ und wünschte er nur/ daß es bey ihnen nicht an der Treue ihres Versprechens / noch an dem Mut und Tapferkeit der Ausführung ermangeln möchte. Man ließ sogleich nach diesen Entschluß des Herzogs / zwey reiche Kaufleute zu Lisbonne, mit Namen le Mos und Coree, fordern/ welche Pinto schon lang auf seines Principalen Seite gezogen/welche durch alle Ehren-Würden die Statt passirt/ und unter denen Handwerks-Leuten / die von ihnen

lebten/

lebten/einen grossen Anhang hatten. Diese waren schon längst beschäfftigt/die Burgerschafft in dem Haß gegen die Spanische Regierung zu erhalten / absonderlich/ da sie den Ruff ergehen liessen/ als ob man gewillet / künfftiges Jahr mit abermalig-neuen Auflagen die Statt zu beschweren. Dieser wegen hatten sie bereits verschiedene Handwerks-Leute abgeschafft / absonderlich diejenigen/ so das gröste Wort hatten / und zum Auffstand am geneigtesten/ mit Vorwandt / daß/ weil die Handlung durch das dermalige Regiment gantz ruinirt/ es ihnen unmöglich fiele/ längern Unterhalt zu verschaffen/nur durch Elend und Hunger sie um so viel ehender zur Auffruhr zu bequemen; inzwischen aber reichten sie ihnen doch immer etwas/ damit sie/ wann sie wolten/ diese Leute zu ihren Dienst haben könten.

Uber dieses alles hatten auch diese beyde Kaufleute eine geheime Verständnis mit denen fürnehmsten Personen eines jeden Quartiers der Statt/ so/ daß sie die Verbündete gewiß und zuverläßig versicherten/ daß/ wan̄ sie nur Abends von der Ausführung Wind bekämen/sie den grösten Theil

des Volks/um welche Stund man wöste/ zum Aufstand bewegen könten. Den 25. Novemb. 1640. kamen sie in dem Pallast von Braganza, wie es abgeredet worden/ zusammen / und funden / daß sie nun bey nahe 150. Edelleute/die alle Häupter ihrer Familien / zusamt allen ihren Bedienten/ und bey 200. Burger und Handwerks-Leute/ so alle Handvest/ zehlen konten/welche/wann es zur Ausführung komen würde / durch ihren Credit den Uberrest des Volks nach sich ziehen würden.

Der Tod des Vasconcellos, als eines Opfers der bißherigen harten Regierung/ ward bey dieser Versammlung beschlossen/ und würde es dem Ertz-Bischof von Braga nicht besser zugedacht worden seyn / wann nicht Don Miqvel d'Almeida (Macedo meint / es wäre Almada gewesen) seine Partey genommen / und es mit kräfftigen Gründen widerrathen hätte. Nichts war nunmehr übrig/als daß man die Ordnung des Angriffs reglirte.

Sie kamen demnach überein / in vier Parteyen sich zu entsondern/um zu gleicher Zeit den Pallast an vier verschiedenen Orten anzugreiffen/und sogleich alle Zugänge zu be-

zu besetzen / damit denen Spaniern alle Communication und Hülffe abgeschnitten seyn möchte. Don Miqvel d'Almeida solte die Teutsche Garde, so bey den Eintritt des Pallasts / angreiffen; Der Ober-Jäger-meister Mello, sein Bruder und Don Estevan d'Acugna aber mit den Burgern eine Compagnie Spanier / so täglich vor den Theil des Pallasts und Schloß das Fort genannt / Wacht halten / überfallen; Teillo de Menezes, der Ober-Cämerer Emanuel de Saa und Pinto möchten sich des Zimmers von Vasconcellos bemeistern; Don Antonio d'Almada aber Mendoza, Don Carlos Norogna und Antonio di Salsagna sich der Person der Vice-Königin / zusamt aller in dem Pallast befindlichen Spanier versichern / die statt der Geiseln dienen könten / wann man ihrer benötigt.

Mittlerweil nun jeder Theil / mit Behauptung des ihn angewiesenen Posten beschäfftigt / wolte man einige Reuter mit denen fürnehmsten Bürgern durch die Statt reuten / und Don Juan Herzog von Braganza zum König ausruffen lassen; und wann dann das Volk in den Strassen versammelt / es dahin führen / wo die gröste

Gegen-

Gegenwehr geschehen würde. Man gieng hierauf von einander/ des festen Entschlusses/ Sonnabends den 1. Dec. sich wieder zu versammeln/ einige zwar bey Don Migvel d'Almeida, die andere aber bey Almada und Mendoza, wo sie sich rüsten und das Gewehr ergreiffen wolten.

Indem nun die Braganzische Partey zu Lisbonne mit solchen Eifer arbeitete/ wolte fast der Spanische Premieur Minister Olivarez vor Verdruß/ wegen so langer Verzögerung der Abreiß des Herzogs / zerbersten; dieser wegen fertigte er einen abermaligen Courrier an ihn ab/ mit ausdrüklichem Befehl/ bey Hof zu erscheinen/ und damit er keinen Vorwand wegen der benötigten Unkosten haben und vorbringen konte/ reichte ihm der Courrier eine Verordnung von Olivarez ein/ aus dem Königlichen Schatz 10000. Ducaten zu erheben. Der Herzog konte so gestalter Sachen die Reiß nicht länger aufschieben/ wofern er nicht einen scharfen Befehl am Hof erwarten/ und dadurch alles/ was er bisher so wohl veranstaltet / über den Hauffen werffen wolte.

Um nun allen fernern Argwohn zu unterbre-

terbrechen/ ließ er den grösten Theil seiner Hoffstatt aufbrechen/ und den Weg gegen Madrit nehmen. Alle diese Veranstaltungen zur Reiß/ geschahen in Gegenwart des Courriers. Auch schikte er so gleich an die Vice-Königin einen Edelmann/ von seiner Abreiß Nachricht zu geben/ schrieb auch selbst an Olivarez, daß er aufs längste innerhalb 8. Tagen bey Hof seyn wolte; und damit er auch einen Zeugen ihm zum besten haben möchte/ brachte er den Courrier durch ein Stük Geld auf seine Seite/ mit Vorwand/ seine Bemühung reichlich zu bezahlen/ wann er voraus gehen/ und seine Ankunft vergewissern würde. Er ließ auch so gleich denen Verbündeten zu Lisbonne die Beschaffenheit der Sachen wissend machen/ und sie/ ihr Vorhaben zu beschleunigen/ anspornen. Sie liessen es auch nicht ermangeln/ und nachdem Almada und Almeida es einigen eröfnet/ bey welchẽ sie das Geheimniß nicht verschwiegen und sicher zu seyn vermuteten/ als näherte sich endlich der Tag/ der zur Ausführung angesetzt/ unter tausenderley Furcht und Sorgen.

Pinto hatte benöhtigte Vorsehung gethan

than / daß immer einige von denen Verbündeten sich in dem Palast aufhielten / darinnen als müßige Hof-Leute spatzieren giengen / und alles / was daselbst vorgieng / in Augenschein nahmen. Abends / vor Ausführung ihres Anschlags / der mit dem Tod des Vasconcellos den Anfang gewinnen solte / sahen sie diesen Minister, wie er sich auf den Fluß Tajo einschiffen liesse. Dieses machte bey ihnen vermuten / dieser schlaue und listige Minister müste etwas von ihren Vorhaben in Erfahrung gebracht haben / welcher wegen er sich zu entfernen suchte / und von der andern Seite des Flusses Völker nach der Statt marchiren lassen / welche in den benachbarten Dörffern herum einquartiert lagen.

So gleich kam schon bey einigen die Vorbildung der Straffe / samt allen Abscheulichkeiten des schmählichsten Tods / vor Augen / und sahen sie gleichsam im Geist schon ihre Häuser mit Gerichts-Bedienten umgeben / die sie gefangen nehmen solten; daher dann einige bedacht waren / nach Africa, oder nach Engeland zu gehen / um hiedurch der Spanischen Grausamkeit sich zu entziehen.

Sie schwebten (so zu reden) zwischen Leben und Tod/ als einige der Verbündeten/ welche man auf die Wacht gestellt/ ihnen vermeldeten/ daß Vasconcellos wieder in dem Haven/ unter den Freuden-Schall der Hautboisten/ angelangt/ und von dem Banquet, wozu er eingeladen gewesen/ die Rukkehr genom̃en. Die Freud fand sich nach so viel Gemüts-Unruhen bey denen Versam̃leten wieder ein/ und als sie alles richtig bestellt gefunden/ begaben sie sich nach dem Palast/ und fanden/ daß daselbst alles in sichern Schlaff und tiefer Ruhe war/ und sich nichts wenigers einbildeten/ als was Tages darauf sich begeben würde.

Es war schon sehr spät/ als sie von einander giengẽ/ und hatte nur etliche wenige Stunden auf die abgeredete Zeit. Des Morgens gar früh fanden sie sich an den bestim̃ten Orten ein/ wo sie sich rüsten wolten. Sie erschienen alle mit sothanigem Entschluß und festen Vertrauen/ daß es schiene/ als wann sie auf einen gantz versicherten Sieg loßgiengen. Das merkwürdigste war/ daß bey einer so grossen Anzahl/ die aus Priestern/ Burgern und

Edelleuten bestund / deren grösten Theils jeder eine besondere Absicht hatte / doch nicht einer war / der an seinem Versprechē mangelte. Jeder erwartete mit äusserster Ungedult den Augenblik der Ausführung / gleich als ob er selbst das Haupt und Anfänger des Anschlags wäre / und die Cron die Belohnung der Gefahr seyn würde / in die er sich begabe.

Ja so gar einige von dem weiblichen Geschlecht wolten auch bey der Unternehmung dieses Tages mit Theil haben. Absonderlich hat man in denen Scribenten / so hievon geschrieben / das Gedächtniß der Donna Philippa de Villeues aufgezeichnet gefunden / welche mit eigner Hand ihre beyde Söhne ausgerüstet / und nachdem sie ihnen die Cürasse angelegt / gesagt: Gehet hin / meine Söhne / die Tyranney auszuleschen / und uns an unseren Feinden zu rächen; und glaubt sicher / daß / falls der Ausschlag nicht mit unserer Hofnung übereinstim̃en solte / euere Mutter das Unglük so vieler tapfern und ehrlichen Leute nicht überleben werde. Als nun alle sich bewafnet / begaben sie sich durch verschiedene

Wege

Wege nach dem Palast/ meistens in Sänften/ um dadurch ihre Anzahl und Gewehr/ so sie bey sich hatten/ zu verbergē. Sie erwarteten mit höchster Ungedult 8. Uhr; und so bald selbige geschlagen/ gab Pinto mit einē Pistol-Schuß das Zeichen/ worauf der Anfall sich ereignete. Don Migvel d'Almaida griff die Teutsche Gvarde an/ welche grösten Theils ohne Gewehr gar bald/ und fast ohne Gegenwehr/ überwältigt ward. Der Groß-Jägermeister Mello samt seinen Bruder und Don Estevan d'Acugna, nebst dem grösten Theil der Burger/ setzten mit dem Degen in der Faust auf die Corps d'Gvarde der Spanier an/ welche sich retrenchirt hattē. Es hielte sich aber hiebey ein Priester von der Statt wohl. Er zog vor denen Verbündeten mit einem Crucifix in der rechten und den Degen in der linken her/ und bemutigte das Volk mit einem entsetzl. Geschrey/ ihre Feinde niederzuhauen; uñ mitten unter diesen eifrigen Zuspruch gieng er selbst auf die Spanier loß; alles flohe vor ihm/ weil Jeder dem verehrlichen Bild/ so er trug/ sich zu widersetzen Scheu trug/ so/ daß nach wenigen Widerstand der Span.

Officier mit seinen Soldaten sich gezwungen sahe/ welcher den/ sein Leben zu retten/ gleich denen andern/ schreyen muste: Es lebe der Herzog von Braganza, König von Portugall.

Nachdem Pinto sich auch einen Weg in dem Palast gebahnet/stellte er sich vor diejenige/ die das Zimmer des Vasconcellos bestürmen sollten. Er gieng mit solchem Vertrauen und mutigen Entschluß fort/ daß/ als ihm einer seiner Freunde begegnete/ und mit Zittern fragte/ was er mit einer so grossen Anzahl bewaffneter Leute machen wolte: Nichts anderst/ (gegenantwortete er lächlend) als die Regierung verändern/ und einen Tyrannen auf die Seite zu räumen/ um euch dagegen einen rechtmäßigen König zu schaffen. Als er in das Zimmer des Vasconcellos eintreten wolte/ kam ihn unten an der Stiege der Bürgerliche Corregidor, Francisco Svarez d'Albergaria, entgegen/ der eben so gleich von dem Vasconcellos herkam. Diese Obrigkeitl. Person vermeynte Anfangs/ dieser Tumult wäre nur ein absonderlicher Zank einiger Privat-Personen/ wolte demnach seine Authorität entge-

entgegen setzen/ und sie zu weichen nötigen. Als er aber von allen Orten her ruffen hörte: Es lebe der Herzog von Braganza/ vermeynte er/ durch seine Würde verbunden zu seyn/ und zu ruffen: Es lebe der König v. Spanie͂ und Portugall, dafür er erschossen wurde. Anton. Correa, erster Comissar. des Vasconcellos, eilte bey diesen Getümel herbey/ weil er der gröste Werkzeug seiner Grausamkeit/ und hierinnen seinem Herrn am ähnlichste͂ war/ als tractirte er den Portugiesischen Adel auf das schimpflichste. Don Antonio de Menesez stieß ihn so gleich den Dolchen in die Brust. Allein es wolte dieser Stich nicht zulänglich seyn/ diesen Unglükseligen beyzubringen/ daß nunmehro sein Ansehen geendigt; dan̄ weil er nicht begreiffen konte/ daß Jemand sich unterstehen würde/ ihn anzugreiffen/ und deshalben vermeynte/ man hätte ihn vor den unrechten angesehe͂/ wendete er sich ganz trozig gegen Menesez, blikte ihn mit Rach und Bitterkeit erfüllte͂ Augen an/ und sagte: Wie/ unterstehest du dich/ mich anzugreiffen? Es antwortete aber dieser mit nichts als noch einig wiederholten Stichen. Weil aber

diese Verwundungen nicht tödtlich / als kam er wieder zu sich / um wenige Zeit darauf sein Leben auf eine schimpflichere Art / nehmlich durch die Hände des Henkers zu endigen.

Als sich nun die Verbündete dieses Commissarii, der sie auf der Stige aufgehalten / entschlagen / suchten sie / in das Zimmer des Vasconcellos einzudringen. Es war bey ihren Eintritt Diego Garcez Palleja, ein Spanischer Capitain / bey ihm / als dieser so viel bewehrte und in voller Wut hereindringende Leute sahe / zweifelte er nicht / es würde auf das Leben des Vasconcellos angesehen seyn. Ob er nun gleich mit diesem Ministro keine Verbündlichkeit hatte / stellte er sich doch / aus angeborner Großmütigkeit / mit dem Degen in der Faust / vor die Thür / ihnen den Eintritt zu verwehren / auch ihm Zeit zu geben / sich zu retten; als er aber in Arm verwundet / und den Degen nicht halten konte / muste er es vor ein Glük achten / daß er das Leben davon brachte.

So gleich darauf drungen die Verbündete Hauffen-weiß in das Zimmer des Vasconcellos. Man suchte ihn allenthalben /

halben/ risse die Better heraus/ stürzte die Tische herum/ leerte die Kisten und Kästen aus/ und war Jeder voll Eifer/ ihm den ersten Hertzstoß beyzubringen. Er war inzwischen nirgends zu finden/ welches dann die Verbündete gantz verzweifelt machte/ daß dieses Opfer ihrer Rachgier entgehen solte/ als endlich eine alte Magd/ deren man den Tod bedrohet/ auf einen Kalter deutete/ welcher in die ausgehöhlte Mauren verborgen; in diesem fand man ihn mit Papier überdekket. Das Entsetzen/ worein ihn der instehende Tod gesetzet/ gestattete ihn nicht/ ein Wort zu reden. Don Roderigo de Saa, ein Groß-Cämmerer/ gab ihn den ersten Schuß mit dem Pistol; als er folglich mit etlichen Degen-Stichen hingerichtet/ stürzten sie ihn zum Fenster hinab/ und rieffen: **Der Tyrann ist nun tod. Es blühe die Freyheit/ und lebe Don Juan, der König von Portugall.**

Das gemeine Volk/ so sich nun bey dem Pallast gesammelt/ ließ bey seiner Herabstürtzung tausenderley Freuden-Geschrey hören/ und antwortete durch grosses Zuruffen den Verbündeten. Endlich fielen sie mit Grimm auf den Cörper dieses Unglük-

seligen/und meinte jeder/durch einen Stich in dem todten Leichnam / das empfangene Unrecht zu rächen/ und der Tyranney den letzten Stoß zu geben.

Dieses war das leidige Ende Migvel Vasconcellos, eines Portugiesen von Geburt/ aber eines Todfeinds seines Lands/ uñ der Neigung nach ein warhaffter Spanier. Er war mit einen verwunderlichen Genio und Trieb zu Staats-Affairen gleichsam geboren / fertig / seinen Amt gewachsen/ ungemein fleissig und arbeitsam/ anbey sonderlich geschikt in Erfindung neuer Manieren/Geld von Volk zu erpressen; Daher er dann auch unbarmhertzig/ unerbittlich/und biß auf die äusserste Grausamkeit hart und unbeweglich/ ohne Verwandten/ ohne Freunde/ und ohne andere Absicht; niemand war über sein Gemüt Meister; ja alle Belustigungẽ mochten ihn nicht erfreuen/ ja die Uberzeugung seines Gewissens selbst war unzulänglich seinen Schluß zu ändern: Er hatte währender seiner hohen Amts-Verwaltung grossen Reichthum gesammelt/ von dem ein grosser Theil in der grösten Hitze des Aufstands geplündert worden.

Pinto begab sich ohne weitern Zeit-Verlust zu denen übrigen Verbündeten/welche deß Zimmers der Vice-Königin sich zu bemächtigen/bestimmt waren. Er fand/daß bereits alles geschehen/und überall glüklich von statten gangen. Dann als sich diejenige / so zum Zimmer der Vice-Königin bestimmt/sich selbigen genähert/und der wütende Pöbel gedrohet/den Theil ihres Pallasts mit Feuer anzuzünden/wann sie nicht öffnen würde/kam die Vice-Königin selbst in Begleitung ihrer Hof-Damen und des Ertz-Bischoffs von Bragve, vor ihr Zimmer/ in Meinung/ durch ihre Gegenwart den Adel zu besänfftigen / und das Volk abzutreiben. Sie näherte sich dem Vörtersten der Verbündeten/und billigte in so weit den Tod des Vasconcellos, als welcher durch seine Tyranney der Nation Haß auf den Halß gezogen; weil er nun durch seinen Tod gebüsset / als hoffte sie auch / daß man das Gewehr niederlegen würde/weil sie sonst beym König/ ihr Verfahren nicht anderst / als eine Aufruhr würde angeben müssen.

Es antwortete ihr aber Antonio de Menezez, daß so viel Stands-Personen

die Waffen nicht ergriffen hätten/ einen Armseligen/ der unter des Henkers Hand sterben soll/ das Leben zu nehmen/ sondern daß sie sich auch versammelt den Herzog von *Braganza*, als rechtmäßigen Cron-Erben/ dem man bißher sein Reich vorenthalten/ auf den Thron zu setzen. Die Vice-Königin wolte die Authorität des Königs fürschützen/ allein Almeida fiel ihr in die Rede/ und sprach: **Portugall erkennte keinen andern König/ als den Herzog von *Braganza*,** und darauf rieff auch die gesamte Anzahl der Verbündeten: **Es lebe *Don Juan*. König in Portugall.**

Weil die Vice-Königin sahe/ daß mit ihnen nichts auszurichten/ wolte sie sich in die Stadt begeben/ in Hoffnung/ den Pöbel auf andere Gedanken zu bringen. Als sie aber die Stiegen hinab steigen wolte/ ersuchte sie Don Carlos Norogna, sich in die Kammer zu begeben/ da man ihr allen gebührenden Respect erzeigen/ welchen hingegen der erhizte/ uñ wegen seiner Freyheit nun ungezähmte Pöbel gegen sie auf die Seite setzen würde; aus welchen diese Prinzessin leicht abnehmen konte/ daß sie

nun

nun eine Gefangene. Nebst den Verdruß/ so sie hierüber schöpfte/ fragte sie ihn auch mit einer etwas spöttischen Mine: Und was solte mir wol das Volk thun können? worauf ihr Norogna mit Zorn antwortete: Nichts anders/ als eure Hoheit zum Fenster hinaus stürtzen. Der Ertz-Bischoff von Bragve, war über diese Antwort des Norogna fast ausser sich selber/ risse einen Soldaten den Degen aus der Scheide/ und wolte damit mitten unter die Verbündete loßgehen/ und den Schimpf der Vice-Königin zu rächen/ sein Leben in die Schantz schlagen/ als ihn Don Migvel Almeida in die Arm fiel/ und auf seine Wohlfart zu gedenken/ erinnerte/ mit Bedeuten/ was Mühe es ihn gekostet/ seinē Tod/ welchen die Verbündeten schon fest gestellet/ auszubitten. Worauf er sich diesesmal wider seinen Willen zu frieden geben muste.

Der Rest der Verbündeten versicherte sich inzwischen der fürnehmsten Spanier/ die sich so wol in der Statt/ als den Pallast befanden. Sie verarrestirten demnach den Marquis de la Puebla, der Königin Ober-Hofmeister/ den ältern Bruder des Mar-

quis de Leganez, Don Didaco Cardevas Maiter de Camps general, Don Ferdinando de Castro, Vice-Admiral über die Flotte/ dem Marquis de Beynetto, einen Italiäner/ der Vice-Königin Oberstallmeister/ und noch einige Officier von der Flotte/ die in dem Hafen sich befanden/ und geschahe dieses alles mit solcher Stille/ gleich als ob sie auf Befehl des Königs in Spanien gefangen genommen worden: Zumal auch die wenigsten im Stand waren/ sich zur Wehr zu setzen/ weiln man sie noch aus den Betten aufgehoben.

Nachdem dieses alles geschehen/ begab sich der Don Antonio di Saldaigne nebst seinen Freunden und einen grossen Hauffen des Volks/ nach der souverainen Kammer de Relation. Er hinterbrachte denen allda Versammelten das Glük Portugalls/ so nunmehro seinen rechtmäßigen König erhalten/ und die bißherige Tyranney der Spanischen Bedienten gedämpft. Sein Vortrag bekam von allen Beyfall und Glük-Zuruf/ und fand man vor gut/ hinfüro alle Befehl dieser Kammer und Gerichts an statt des Königs in Spanien/ unter den Namen des Don Juan Königs in Portugall auszufertigen.

Indem

Indem Saldaigne damit beschäfftigt/ hatte Don Gaston Coutingno aus denen Gefängnissen alle diejenige/ so die Härtigkeit des Spanischen Ministers, darinnen eingeschlossen gehalten/ loßgelassen/ welche nun von denen Ketten ihrer Dienstbarkeit/ und Furcht des instehenden Tods/ befreyet/ einen neuen Hauffen der Verbündeten ausbildeten/ die nicht minder als die andern dem Herzog von Braganza auf den Thron zu sehen wünscheten. Mitten unter diesen Freud-Bezeugungen war Pinto nebst denen Fürnehmstē des Bündnisses in groser Gemüts-Unruhe. Die Spanier waren noch in der Citadelle, aus welcher sie auf die Statt loßdonnern/ und die unbedachtsame Freude des Pöbels annoch mächtig stören konten. Uber das/ war es auch dem König in Spanien ein gesicherter Eintritt in die Statt/ dadurch von neuen seine Authorität wieder fest zu stellen. Weil sie nun ohne diese/ alles ungeschehen glaubten/ als begaben sie sich zur Vice-Königin/ und forderten von ihr einen Befehl an den Gouverneur, die Citadelle einzuräumen.

Die Vice-Königin weigerte sich nicht allein dieses Begehrens/ sondern begegnete

ihnen mit anzüglichen Reden/ welches Almada veranlaßte zu schwören/ daß/ wofern sie nicht sogleich den verlangten Befehl unterzeichnen würde/ er alle gefangene Spanier mit eigner Hand niederstossen und erwürgen wolte / welches diese Prinzeßin endlich entschliessen machte / einzuwilligen/ vermeinend / der Gouverneur würde leicht erachten können / daß es von ihr erzwungen worden; allein es hatte einen andern Ausgang / als sie vermuthet. Der Spanische Gouverneur, Don Ludovico Delcampo, als er die Verbündeten / und eines ihnen häufig nachfolgenden Pöbels/ die ihm und die Besatzung in Stükken zu hauen droheten/ wañ er sich nicht alsobald ergeben würde/ansichtig ward/ anbey auch ohne dem wenig Muth zu fechten hatte/ ergab sich sogleich / als man den Befehl der Vice-Königin ihn vorgezeigt.

Nachdem nun die Verbündete sich an allen Orten gesichert sahen / fertigten sie Don Mendoze und den Ober-Jägermeister an den Herzog von Braganza, ihn die glükliche Zeitung zu überbringen/ und von Seiten der gantzen Stadt zu versichern/ daß an Vollkommenheit des Glüks des Volks nichts / als die Gegenwart des Königs nur ermangelte.

Das

Das V. Capitel.

Von Erhöhung König Johann des IV. auf den Portugiesischen Thron/von der grossen Verrätherey wider ihn. Sein Tod und Regierung der verwittibten Königin.

ES hatte der Herzog mit grausamer Gemüts-Bewegung die Ungewißheit seines Glüksgeschiks erwartet/ und zu diesem End auf den gantzen Weg Posten ausgestellet; biß endlich Don Mendoza und Mello, welche äusserster Eilfertigkeit auf ihrer Reise sich bedient/zu Villa Vitiosa angelangt. Sie warffen sich sogleich vor ihn auf die Knie nider/und leuchtete bereits die Freude aus ihren Augen/ daß sie ihn zum König in Portugall erklärten. Sie erzeigten schon eben die Demut/ als wann er schon auf den Thron sässe/ sie gaben ihn den Titel Majestät/da man vor dem/denen Portugiesischen Königen den Titel Sr. Hoheit nur beygelegt. Jederman mag leicht die Freude des Herzogs wegen dieser Post abnehmen; das gantze Schloß erfüllte bald der Freuden-Schall dieser Zeitung/und ward er diesen Tag noch in allen

Stät

Stätten/die ihm zugehörig/ vor einen König von Portugall ausgeruffen. Alphonso di Mello thäte ein gleiches in Elvas, und kam ein jedweder in der Nachbarschafft seinen Glükwunsch abzustatten.

Er brach hierauf nach Lisbonne auf/mit eben der Ausrüstung/mit welcher man seiner an dem Spanischẽ Hof gewärtig. Ihn begleitete der Marquis de Ferreira, sein Vetter/ der Graf von Vinciosa, und noch andere Stands-Personen/ die sich zu ihm begeben. Die Herzogin seine Gemahlin blieb zu Villavitiosa, durch ihre Gegenwart die umliegende Provinzen um so viel ehender in Gehorsam zu halten. Er hielt den 6. Dec. An. 1640. in Lisbonne unter einen rechten Jubel-Geschrey seinen Einzug; dem Exempel der Hauptstatt folgten auch die andern Stätte/und sahen sich die sämtl. Spanier innerhalb 14. Tagen allenthalben in Arrest, daher von ihnen sich aus dem Staub machte/was nur entfliehen kunte.

Don Ferdinand de la Cueva, Gouverneur der Citadell von S. Joam bey dem Einfluß des Tajo schien der einzige zu seyn/ welcher dieser allgemeinen Revolution sich widersetzen/ und seinen Herrn diesen Platz erhal-

erhalten wolte. Man muste ihm demnach förmlich belägern/und obwol das Geschütz hefftig hinein feuerte/ hatte es doch nicht so viel Würkung/als eine von den König dem Gouverneur angebottene Geld-Summe/ nebst einer Commenthurey von den Ritter-Orden Christi. Dieses Erbieten bequemte ihn zur Ubergab/ wiewol die fürnehmste Officier, absonderlich Don Rodrigo de Chalon den Accord nicht unterzeichnen wolten. Den 15ten geschahe darauf in Gegenwart der fürnehmstē Herren des Königreichs und der Clerisey unter den Ertz-Bischoff von Lisbonne die Krönung/und ward er also von allen Ständen des Reichs vor einen König erkennet. Etliche Tag darauf kam auch die Königin/ welche man auf das prächtigste einholte und empfieng.

So groß nun die Freude in Portugall/ so groß war die Bestürtzung zu Madrit. Der Premier Minister Olivarez wolte fast verzweifeln / daß er sich also hintergehen lassen. Jederman war diese Portugiesische Regiments-Aenderung bekañt/ nur allein den König war es verborgen/und getraute sich auch niemand den König es zu hinter-

bringen

bringen/weil es Olivarez verschwiegen haben wolte. Endlich weil er besorgen muste/ es möchte es jemand seiner Mißgünstigen/ dem König auf eine verdrüßliche Weiß hinterbringen/ als entschlosse er sich selbst/ der Bot dieser bösen Zeitung zu seyn/ wiewol/ da er über des Königs Gemüt das Obergebiet führete/ er es auf eine gar artige Weiß vorzubringen wuste. Sire, sagt er zu ihm/ mit einem freudigen und gantz ungezwungenen Gesicht und Mine, ich bringe eine recht glükliche Zeitung. Ew. Majest. gewinnen ein schönes Herzogthum und verschiedene reiche Herrschafften. Wie ist das zu verstehen? sagte der König: Es hat der Herzog von Braganza, gegenantwortete Olivarez, sich durch den Pöbel verführen lassen/ der ihn zum König von Portugall ausgeruffen; nun sind alle seine Güter der Kron heimgefallen/ welche nun Ew. Majest. Ihrer Rent-Kammer einverleiben/ und durch Vertilgung dieser Familie, ohn einig fernere Beunruhigung über das Portugiesische Königreich herrschen kan.

Allein der Ausgang erwieß viel ein anders.

König

König Johann hatte/ so bald er in Lisbonne angelangt/ alle Grentz-Plätze mit getreuen und wohlerfahrnen Kriegs-Officierern besetzt/ welche so viel Volks/ als ihnen möglich war/ an sich zogen/ und trug er bey seiner ersten Reichs-Versamlung/ so den 28. Jenner 1641. geschahe/ denen Ständen für/ wie man auf Werbung mehrer Völker bedacht seyn müsse. Bey dieser Reichs-Versamlung ließ er seinen berechtigten Anspruch auf diese Cron auf das deutlichste vorstellig machen/ damit ja die Portugiesen in seinem rechtmäßigen Besitz der Cron kein Mißtrauen setzen könten. Und um so viel mehr die Stände sich ihm zu verknüpffen/ machte er wissend/ daß er gewillet sey/ mit denen Einkünften seines Väterlichen Erbes vor seine Hofstatt sich zu vergnügen/ die Königliche Einkünfte aber wolte er denen dermahligen Nohtwendigkeiten des Reichs gewidmet haben. Und damit auch das gemeine Volk die ihm zugeworffene Gunst beybehalten möchte/ schaffte er alle Auflagen ab/ so die Spanische Geld-erpressende Regierung eingeführt.

Er besetzte die gröste und wichtigste Würden mit denen fürnehmsten Verbündeten/ die am meisten Eifer/ zu Ausführung dieses wichtigen Werks/ bezeugt. Nur allein Pinto, der das wichtigste beygetragen/ gieng leer aus/ und ob er gleich keine Würde und Charge hatte/ geschahe doch alles durch seine Veranstaltung/ von wegen des zuverläßigen Vertrauens/ so der König in ihn setzte. Nachdem er alles in dem Reich in Stand gebracht/ suchte er auch ausserhalb des Reichs/ durch Allianz und Bündniß/ mit aus-

ländi-

ländischen Potenzen sich fest zu setzen; welches dann nach Vergnügen ausschlug/ und weil Spanien mit Catalonien beschäfftigt/ gegen Portugall nichts thun konte. Nicht lang darnach lief auch Zeitung ein/ daß Goa, und alles das/ was ehmahls dem Portugiesischen Scepter/ so wohl an denen Asiatischen Küsten/ als auch in Africa und America, unterwürffig gewesen/ der Revolution dieses Königreichs Folge geleistet/ und sich vor König Johann erklärt.

Indem nun alles vor den König auf das glücklichste sich anließ/ zog sich ein gefährliches Ungewitter mitten in seiner Residenz über seinen Kopf auf. Der Haupt-Anfänger war der Ertz-Bischof von Braga; weil dieser leicht vermuten konte/ daß sein ehmahliges Verfahren/ so er bezeigt/ und seine Neigung gegen Spanien und die Vice-Königin/ wann einst der König sich recht fest gesetzet/ nicht ungeanthet hingehen/ noch ihm die Præsidenten-Würde/ so er bishero verwaltet/ gelassen/ sondern nach seinen Ertzbisthum Brague verwiesen werden würde/ als suchte er diesen allen/ durch Entthronung Königs Johannis/ wieder vorzubeugen. Weil er nun mit dem gemeinen Volk/ deren Haß er sich/ wegen grosser Freundschaft gegen die Spanische Regierung/ auf den Hals gezogen/ nichts ausrichten konte/ als ließ er seine Augen auf die fürnehmste Herren des Reichs schiesen/ welche mit dieser Regiments-Aenderung nichts zu schaffen gehabt/ sondern vielmehr nicht sonder grosse Eifersucht und Neid das Hauß Braganza erhöhet sahen. Nebst diesen bewarb er sich auch um die Protectorie des Spanischen

nischen Ministers Olivarez, der ihm in allen an die Hände zu gehen versprach.

Um zu seinen Zwek zu gelangen / ließ er die Augen auf den Marquis de Villareal schiesen / welchen er fürstellig machte / wie er nebst dem Herzog von Aveiro, die so wohl als das Hauß Braganza von dem Königlich = Portugiesischen Geblüt abstamten / gleichwohl bey dieser Regiments=Aenderung gäntzlich hintergangen / auch zu keiner Beförderung sich Hofnung machen könten / weil alle Würden und Reichs-Chargen dem aufrührischen Hauffen / so den König auf den Thron geholffen / zugedeihen würden; wann er aber ihm folgen wolte / so wäre bereits sein Glük gemacht / indem er von dem Spanischen Hof Befehl hätte / ihn / wofern er der Spanischen Cron getreu seyn wolte / die Würde des Portugiesischen Vice. Ré aufzutragen und anzubieten. Seine Beredsamkeit führte nicht nur diesen Marquis, sondern auch seinen Sohn / den Herzog von Camirha, auf das Glatteiß der eingebildeten Ehrsucht.

Nebst diesen bewarb er sich auch um andere / und brachte den Groß - Inquisiteur samt allen seinen Officianten auf die Seite / mit dem Vorwand / daß sie dem König von Spanien den Eid der Treue geleistet / und selbigen aus Gewogenheit gegen einen / der sich gegen seinen rechtmäßigen König aufgelehnet / nicht brechen könten. Behalben diesen beredete er auch den Comissaire de la Cruzade, den Grafen d'Armamar, Vettern des Ertzbischofs / den Grafen von Ballerais, Don Augustin Emanuel; Antonio Correa, den Commissair

missaire des Vasconcellos, den (wie oben gemeldet) verschiedene/ aber doch darunter keine tödtliche Wunde/ angebracht/ Lorenzo Pidez Corvable, Königl. Rentmeister/ samt und sonders Spanische Creaturen/ welche sie zu ihren Chargen befördert/ und deren Erhaltung sie lediglich von der Castilianischen Regierung vermuteten.

Ja so gar die Juden selbst/ welche sich zu Lisbonne dem äusserlichen Christenthum gleich stellten und also gedultet worden/ zog dieser Ertz-Bischoff mit in sein Vorhaben/ indem er ihnen fürstellte/ wie sie unter diesen König/ der gar eifrig Catholisch/ ein schweres auszustehen haben würden/ wie sie solches bereits daraus abnehmen könten/ daß er die considerablen Geld-Summen/ so sie ihm (nur die Inquisition in etwas gegen sie zu mildern) vorzuschiesen sich anheischig gemacht/ anzunehmen geweigert. Dahingegen wann sie die Spanische Partey zu ergreiffen gewillet/ wolte er den Groß-Inqisiteur, leicht ihnen günstig zu seyn/ bequemen/ ja er wolte sie gewiß einer Synagog in dem Reich versichern/ wann sie möglichsten Fleisses sich bearbeiten würden/ die Spanische Regierung wieder einführen zu helffen; und mag in Wahrheit wohl dieses das erste mahl gewesen seyn/ da man die Inquisition und zugleich die Synagog in ein Horn blasen hören.

Der Anschlag der wider den König Verbundenen gieng endlich dahinaus/ daß die Juden den 5. Aug. des Nachts/ an 4. Ekken des Palasts/ und zu gleicher Zeit auch in verschiedenẽ Burger-Häusern Feuer anlegen solten/ damit das Volk

jedes

jedes in seinem Quartier erhalten würde. Die Zusamverschworne solten sich in dem Palast begeben/ und sich stellen/ als ob sie retten wolten/ inzwischen aber in der Confusion, die bey sothanigen Feuersbrunsten sich zu ereignen pflegt/ den König ermorden; der Herzog von Camirha aber solte sich der Königin und ihrer Printzen versichern/ deren man sich/ wie bey der Herzogin von Mantua geschehen/ zur Ubergab des Citadells bedienen möchte; Zu gleicher Zeit solten auch Leute bestellt seyn/ mit gewissen unauslöschlichen Kunst-Feuern die Flotte in Brand zu bringen. Der Ertzbischof und Groß-Inquisitor wolten nebst allen Bedienten der Inquisition so dann in Procession durch die Statt gehen/ das Volk besänftigen/ und von aller Thätlichkeit/ durch Furcht der Inquisition, abhalten/ da inzwischen der Marquis von Villareal die Verwaltuug des Regiments/ biß auf weitern Befehl/ von dem Spanischen Hof auf sich nehmen solte. Und falls ja der Pöbel sich nicht auf ihre Partey wenden wolte/ hatte Olivarez versprochen/ sich mit einer Flotte auf den Küsten einzufinden/ um dadurch/ bey ausgebrochener Conspiration, ihr Vorhaben weiter zu unterstützen.

Weil es aber sehr mißlich fiel/ den Briefwechsel mit dem Spanischen Hof zu unterhalten/ indem der König seithero denn die Vice-Königin nach Madrit Schreiben abgelassen/ alle Grenzen auf das schärffste besezt/ und niemand/ ohne absonderliche Erlaubniß/ passiren ließ/ ihn aber an diesen Schreiben-Wechsel mit Olivarez

meist-

meists gelegen/ als liessen sie ihre Augen auf Baëze, einen reichen Kaufmann/ den der König das Ober-Zolleinnehmer Amt anvertraut/ und den Namen nach ein neubekehrter Christ/ in dem Hertzen aber ein Jud war/ schiesen/ welchen sie auch/ durch Anerbietung einer grossen Geld-Summa/ und durch Zureden der Judenschaft/ die zugleich (wie oben gemeldet) auch mit in dem Bündniß waren/ auf die Seite brachte. Weil dieser von dem König die absonderliche Erlaubniß hatte/ in Castilien/ der Handlung wegen/ zu schreiben/ als schlug er ihre Briefe an Olivarez in sein Pacquet, und adressirte sie an den Marquis d'Agamonte, Gouverneur des ersten Spanischen Platzes/ in der Hofnung/ diese Schreiben würden ausser Gefahr seyn/ wañ sie ausser denen Portugiesischen Grenzen.

Weil aber dieser Marquis mit der Königin von Portugall nahe verwandt/ und sich entsezte/ Schreiben mit dem grossen Siegel der Inquisition besiegelt und an den vördersten Minister adressirt zu sehen/ anbey argwohnte/ es möchte etwan von seinem guten Verständniß mit der Portugiesischen Cron enthalten seyn/ als eröfnete er sie so gleich/ und weil er darinnen den Entwurf einer Conspiration und völligen Untergang der gantzen Königlichen Familie sahe/ schikte er sie so gleich an den König in Portugall.

Das Erstaunen des Königs hierüber/ war nicht zu beschreiben/ zu erfahren/ wie Printzen/ seine nächste Anverwandten/ ein Ertzbischof und verschiedene Grosse seines Hofs/ die am meisten

Freude bey seiner Erhöhung blikken lassen/ nicht nur der Cron/ sondern auch des Lebens ihn zu berauben trachteten. Er versammelte dieser wegen so gleich seinen geheimen Raht/ allwo man den Anschlag faßte/ der etliche Tage darnach vollzogē worden. Es ließ der König auf den Abend/ der in den aufgefangenē Briefen anberaumt/alle Völker/ so um die Statt Lisbonne herum im Quartier lagen/ unter den Vorwandt einer Musterung/ in die Statt rükken. Ertheilte einigen/auf die er sich am meisten zu verlassen/verschlossene Ordre, mit Befehl/ selbige nicht eher/ biß um die bestim̃te Zeit/ zu eröfnen. Den Ertzbischof von Braga und Marquis de Villareal ließ er/unter den Vorwand/ihnen was Wichtiges wissend zu machen/ nach seinen Cabinet entbieten/ woselbst sie ohn einigen Tumult gefangen genommen worden/ welches auch durch einen Capitain von der Leib-Wacht dem Herzog von Camirha begegnet/ auch die andere/ da sie ihren verschlossenen Befehl geöfnet/ bewerkstelligten es/ so daß innerhalb einer Stund die 49. fürnehmste Verbündete in denen Gefängnissen gesessen.

So bald die Zeitung dieser Conspiration

in der Statt ausgebrochen/ lief das Volk mit grossen Geschrey zum Palast/ u. wolte die Verbündete in ihre Hände geliefert wissen/ allein der König ließ sich gegen sie/ wegen ihres Eifers/ so sie in Erhaltung seiner Person bezeigten/ Dank abstatten/ mit Versicherung/ daß die rechtschuldige gewiß zur Straffe gezogen werden solten. Hierauf ließ er nun öffendlich auskommen und kund machen/ wie diese Verbündniß auf sein Leben und des Königl. Hauses/ auf der Statt Einäscherung und Plünderung/ auf die Besetzung der Statt Lisbonne mit Castilianern und Verweisung der Lisbonnischen Burger nach denen Americanischen Gold-Bergwerken gezielet. Er ließ hierauf denen Verbündeten den Process machen/ und nahm die Schöpffen und Richter aus dem souverainen Raht oder Camer/ welchen er 2. Grandes des Reichs beyfügte/ wegen des Ertz-Bischofs von Braga, des Marquis de Villareal, und des Herzogs von Camirha.

Der König hatte Befehl ertheilt/ sie mit den Briefen nicht zu überweisen/ wo nicht die äusserste Hartnäkkigkeit dazu nöhtigte/ um damit man Spanischer Seits nicht in Erfah-

Erfahrung bringẽ möchte/ auf was Weiß und Wege man hinter dieses Geheimniß gelanget. Allein es war auch nicht nöhtig/ indem Baëze so gleich bey Empfindung des ersten Grads der peinlichen Frag sein gantzes Verbrechen und alle Verbündete/ deren Absehen und Anschlag/ den Ort der Ausrüstung/ welches das Heil. Officium der Inquisition war/ entdekket.

Die Aussage der anderen stim̃ten mit Baëze durchaus überein/ und säumte man also nicht lang/ den Procefs zu machen. Die Richter sprachen den Marquis de Villareal und Herzog von Camirha den Kopf ab; die übrigen verurtheilten sie zum Galgen/ und geviertheilt zu werden; das Urtheil des Ertzbischofs aber und Groß-Inquisiteurs stellten sie des Königs Ausspruch heim. Der König wolte nicht daran/ so viel vornehme Herren hinrichten zu lassen/ weil die Rache ihrer Anverwandtẽ zu ferner-weiten bösen Anschlägen und Conspirationen stetige Gelegenheit geben würde; Allein der Marquis de Ferreira brachte den ganzen geheimẽ Raht auf seine Seite/ mit Darstellung/ daß sie nicht nur an der Person des Königreichs sich ver-

griffen/ sondern die gantze Regierung und Staat über den Hauffen werffen wollen/ welcher/ wann dieses ungestraft hingienge/ immerfort in Gefahr seyn würde.

Muste also der König in das gefaßte Urtheil bewilligen; doch weil er den Zorn des Päpstl. Stuhls nicht auf sich laden/ noch den H. Vater verbittern wolte/ als ward der Ertzbischof nebst den Groß-Inquisiteur zur ewigen Gefängniß verdamt/ in welcher der Ertzbischof nicht lang darnach/ aus Verdruß/ daß sein Anschlag so übel ausgeschlagen/ gestorben. König Johan. IV. befestigte hierauf sein Regiment immer je mehr und mehr/ wozu ihm sonderlich zu statten kam/ daß Spanien mit Frankreich/ Holland/ den Cataloniern/ und auch in Italien mit Krieg verwikkelt/ und sie sich also desto fester setzen und gegen einē Spanischen Angriff gefast machen konten.

Uber dieses machte auch der König mit den Holländern Friede/ mit Beding/ daß Jeder/ was er erobert/ behalten solte.

Es währte aber dieser Friede nicht lang/ weil die Plätze/ so die Holländer in Brasilien hatten/ revoltirten/ und sich wieder in Portugiesischen Schutz begaben. Die

Hollän-

Holländer gaben öffentlich vor / es sey dieses aus Betrug und auf Verhetzen der Portugiesen geschehen/ weshalbē sie abermahls ihnen den Krieg ankündigten. Ob sie ihnen nun gleich Brasilien lassen mustē/ so nahmen sie den Portugiesen dagegen verschiedene wichtige Plätze in Ost-Indien weg. Inzwischen hatte der König Johann auch selbst die Span. Cron feindlich angegriffen / und durch seinen General Vasquez Mascaregna die Span. Statt Valverdam stürmen/ und als sie erobert/ schleifen lassen. Mit Bajadaz wolte es sich nicht so glüklich fügen/ weswegen der König in seine Stelle den Herzog von Albuquerque zum General-Lieutenant erwählte; selbiger eroberte Alconcella, Statt und Schloß/ nahm Villanouva weg/ und setzte das gantze umliegende Land in Furcht. Zu gleicher Zeit hatte auch auf des Königs Befehl der Graf von Castelmelher in Gallicien einen Einfall gethan/ Salvaterra unversehens überfallen und erobert; welches der Cardinal Spinola nicht wieder erobern / sondern unverrichter Dinge wieder nach Compostell kehren müssen.

Der Herzog von Albuquerque hatte inzwischẽ auch Monticium verheert; muste aber durch den Herrn von Mosingen, einen Niederländer/ der in Spanischẽ Diensten war/ weichen/ und dabey ziemlich viel Volks einbüssen. Bey so gestaltẽ Sachen fieng im Jahr 1656. König Johannes der IV. an/ zu Lisbonne zu erkranken/ und nachdem er die Reichs-Stände fordern ließ/ und ihnen treu zu bleiben anbefohlen/ gab er an den Schlag seinen Geist auf. Seine Gemahlin war Aloysia Ludovica, eine Tochter Herzog Johann Emanuels von Medina Sidonia, mit welcher er erzeugt (1) Theodosium, der als Infant in der Regierung folgen sollen/aber in dem Junio des 1643sten Jahrs mit Tod abgangen (2) Johannam, eine Prinzeßin/ so A. 1636. geboren/ (3) Catharina, geboren An. 1638. und folglich König Carl Stuart dem II. von Groß-Britannien vermählet/ (4) Alphonsum Henriquez, der nach ihn den Thron bestiegen/ und (5) Don Petro, der A. 1648. geboren/und dermahlen noch das Portugiesische Scepter führet.

Weil Alphonsus Henriquez bey Absterben seines Herrn Vaters noch minderjährig/

jährig/ als ward im Testament seiner Frau Mutter die Regiments-Verwaltung aufgetragen/ welche sie auch übernahm. Gleich bey Anfang ertheilte sie ihren an denen Grenzen commendirenden General, den Grafen von Lorenzo, Befehl/ das Schloß Barcarota, so nahe bey Olivenza gelegen/und dieser Vestung sehr nachtheilig war/ wegzunehmen/ allein der Herzog von St. Germano, der die Span. Völker als General commendirte/ überlistete die Portugiesen/ grif sie unversehens an/ und jagte sie in die Flucht/ welches in Lisbona grossen Schrekken verursachte/ den Spaniern aber den Mut ziemlich wachsen machte/ zumahl auch der König den Entschluß gefaßt hatte/ mit grösserm Ernst hinführo den Krieg gegen Portugall fortzusetzen. Es grif auch bald darauf der Herzog von St. Germano Olivenza an/ der Portugiesische General aber gieng vor Bajadaz, um die Spanier dadurch von der Belägerung Olivenza abzuziehen; allein es mißlunge ihn hier/ weshalben er vor Valenza gieng/ aber eben so wenig als vor Bajadaz ausrichtete. Inzwischē gieng Olivenza mit Accord über/ und muste Sal-

daigne, der Gouverneur davon/ weil er es nicht länger und tapferer verthaidigt/ das Königreich meiden/ und verbañt seyn. Und weil die Königin nun merkte/ daß der Spanische Hof die Sach eifriger als bishero treiben wolte/ ließ sie sich mit Frankreich und Engeland auch in genauere Bündniß ein.

Sie sezte über ihre neugeworbene Völker Johann Mendoz Vasconcellum, der ehedessen dem König in Spanien in den Niederlanden gedienet/ und sich durch sein tapferes Verhalten keinen geringē Ruhm erworben. Dieser wolte gleichfalls sein Heil an Bajadaz versuchen/ bekam aber bey der Pastey St. Christophori ziemlich Stösse/ hingegen aber schlug er bey 2000. Span. Reuter/ die der belägerten Statt zu Hülf komen solten. Es erfolgte darauf ein merkwürdiges Treffen/ zwischen den Hügeln Vento und Maja, wobey kein Theil sich eines sonderlichen Siegs zu rühmen; doch musten die Portugiesen die Belägerung Bajadaz aufheben. Der König schikte den Don Louis de Haro, seinen vördersten Minister, selbst/ die Sachen gegen Portugall in bessern Stand zu bringen/ dieser

dieser überrumpelte alsobald das Schloß und Statt Villabuim, und machte zu Belägerung der Statt Elvas Anstalt/ welche dann auch erfolgte.

Die Königin erklärte bey so gestalten Sachen den Grafen von Cantagneda zu den General ihrer Armee, welcher die Statt Elvas glüklich entsetzte/ und die Spanier davon wegschlug/ wobey der Herzog von St. Germano in Kopf verwundet ward. Weil nun Don Louis de Haro eben so unglüklich als die anderen waren/ ward er gleichfalls nach Hof beruffen/ welcher dem König beyrähtig/ den Frieden mit Frankreich auf alle Weiß zu befördern/ um folglich mit voller Gewalt auf Portugall losgehen zu können. Es erfolgte so dañ/ auf Vermittelung des Cardinal Mazarins und Don Louis de Haro, der Pyræneische Frieden/ in welchen Portugall von aller hinfürigen Portugiesischẽ Hülffe ausgeschlossen ward.

Man trug hierauf Don Juan d'Austria, des Königs in Spanien natürlichẽ Sohn/ das Commando über die Armee, so wider Portugall agiren solte/ auf/ der dañ gleich bey seiner Ankunft an den Portugiesischen

Grenzen Origvelam überrumpelte/ worauf sich Arronche von selbsten ihm ergab. Er bemeisterte darauf Alconcella wieder/ und würde die Spanische Armee noch weiteres Glük gehabt haben/ wann nicht zwischen den Spanisch- und Italiänischen Kriegs-Häuptern grose Zwistigkeiten eingeschlichen. Den Anfang des folgenden Feldzugs machte Don Juan mit völliger Zerstörung der Statt Villabuim, und richtete sein gantzes Absehen auf Extremos, welches ihm aber durch die kluge Anstalt des Grafen von Schomberg/ der nebst andern Französischen Officieren in Portugiesische Dienste getreten/ verrükket ward.

Weil es ihm nun mit Extremos fehl schlug/ als nahm Don Juan die Statt Morba auf den Marche fort/ und lägerte sich vor Gerumniam, welche Statt/ nachdem sie ein gantzes Monat sich tapfer gewehret/ endlich ergeben muste/ hierauf gieng er gegen Villavitiosa, und suchte/ die Portugiesische Armee zu einer Schlacht zu veranlassen. Als sich aber selbige/ weil die Armee der Spanischen noch nicht gewachsen/ zu schlagen weigerte/ nahm er Aveiro weg/ und schleifte es/ bemeisterte Monteforte, eroberte Crato, und weil Ogvela währendē Accords von seinen Soldaten überstiegen und ausgeplündert worden/ als muste selbigen Einwohnern alles wieder eingeraumt werden.

Das

Das VI. Capitel.

Von König Alphonsi Regiment / dessen üblen Sitten / wie er seiner Frau Mutter die Regierung entzogen. Sein Streit mit der Königin und Infant, samt dessen Entthronung.

BEy sogestalten Sachen stieg Alphonsus, der nunmehro die behörige Regierungs-Jahr erreicht / nicht ohne Widerwillen seiner Frau Mutter / die die Regiments-Verwaltung noch gerne länger bey sich behalten hätte / auf den Portugiesischen Thron. Gleich bey Anfang seiner Regierung berief er den Grafen von Cantagneta, welchen seine Frau Mutter in etwas auf die Seite gesezt / wieder an dem Hof und zu sich / trug auch Sanchez Emanuel, Grafen von Villaflore, den Elvas so tapfer gegen die Spanier verthaidigt / das Generalat auf / wiewol er unter des Grafen von Schombergs Commando stehen muste. Dieser besichtigte zwar die Vestungẽ und Gräntz-Oerter / ließ aber Ebora, die Ertz-Bischofliche Statt / an welcher so viel gelegen / unversehen,

Don Juan d'Austria bekam hievon so- gleich Nachricht/ und begab sich von Bajadaz vor Ebora, welche Statt er nach einer neuntägigen Belägerung eroberte. Die Bestürtzung der Statt Lisbonne, bey Einlauf dieser Zeitung/ war nicht zu beschreiben/ und fieng der Pöbel an/ des Ertz-Bischofs und Graf Cantagneds Pallast/ nebst noch einig andern zu plündern/ und würde noch weiter fortgeraset haben/ wann nicht König Alphonsus sich an dem Fenster sehen lassen/ und mit ersinnlichster Freundlichkeit/ sie ruhig zu seyn/ bequemt. Hierauf geschahe ein vortheilhafftiges Treffen an den Flüßlein Odigebe, wobey der Sieg Portugiesischer Seite blieb/ und Don Juan einen Flucht-gleichenden Abzug nehmen muste. Welchem bald darauf auf Veranstaltung und Antrieb des Grafen von Schomberg / die Schlacht bey Canalia folgte/ wobey die Spanier bey 4000. Mañ auf den Platz gelassen / bey 3000. gefangen/ und von den Portugiesen Stükk/ Bagage, und darunter auch des Don Juan recht Königl. Equipage erobert worden.

Ebora kam hierauf bald wieder in die Portugiesis. Gewalt; so griefe auch Diego

Caval-

Cavallero die Statt Elvas vergeblich an/ obgleich das Pulver-Magazin in Arronches durch Feur-einwerffen in Brand gebracht ward. Folgendes Jahr machte der Graf Cantagneda mit Eroberung Valentiæ den Anfang/ welches darauf Alexander Fornesius, mit seinen Spaniern/ aber vergeblich/wieder wegzunehmen suchte. Der Marquis de Carrazena, der nach dem Don Juan das Commando überkam/ suchte die Scharten der Spanier / so sie bißhero bekommen/ auszuwetzen/ und gieng mit seiner Armee nach Villa Vitiosa; allein er war so wol als die andern unglücklich/ und ward bey Monteclaro von den Grafen von Schomberg und Cantagneda geschlagen / und gezwungen / die Belägerung vor dem Schloß Villa Vitiosa aufzuheben. König Philippus in Spanien ergrimmte über diese Zeitung sothanig / daß er nicht lang darnach erkrankte / und endlich seinen Geist aufgab.

Die verwittibte Königin als Regentin/ hatte gleichfals über diesen Portugiesischen Krieg einen Verdruß / und weil sich ein Kriegs-Ungewitter in denen Spanischen Niederlanden von Seiten Frankreich auf-

zog; Engelland auch Spanien bedrohen lassen/zu Wasser und Land diese Croy anzugreiffen / wann es Portugall ferner zu beunruhigen fortführe/als kam es zu einen Frieden / Krafft welchen Spanien aller Recht-Ansprüche und Gerechtigkeiten / so es auf Portugall haben könte/sich verziehe. Und hatte dieses alles Portugall der Klugheit und Kriegs-Erfahrung des Grafen von Schomberg zu danke/ohne welchen es wenig Progressen gemacht hätte/zumalen wann man die Kriegs-Anstalten und Beschaffenheit der Portugiesischen Armee in Betrachtung ziehet / wie sie Mr. Fremont d'Ablancourt (a) als ein Zeug/der es selbst mit angesehen / verzeichnet hinterlassen. Dieses veranlaßte auch den König/ belobten Grafen von Schomberg / zu einen Grand von Portugall/ unter dem Titel eines Grafen von Mersola zu machen / welcher Titel auch nun auf seine Erben abgestammet.

Nachdem nun Portugall von ausländischen Feinden befreyet/ und in Ruhe gesezt/

(a) Memoires contenant l'Historie de Portugall depuis le Traitté de Pyreneás de 1659. jus'a 1668.

sezt/ begunten die innerliche sich zu erregen und zu entstehen / wozu der König selbst und dessen üble Sitten/ Anlaß gab.

Es hatte Alphonsum im dritten Jahr seines Alters ein halber Schlag befallen/ wovon die rechte Seite gelähmet / und in eine Schwindung gebracht worden / daß jederman an seiner Aufkunfft gezweifelt. Weil nun Prinz Theodosius, sein älterer Herr Bruder im Leben / als tröstete man sich mit diesen / nachdem aber besagter Prinz diese Zeitlichkeit verlassen / und Alphonsus Cron-Erb werden solte/war man mensch-möglichster massen bedacht/ seinen kränklichen Cörper zu unterstützen / welches dann in so weit erfolgt/daß er die rechte Seite wieder zimlich gebrauchen / doch aber die rechte Hand schwerlich bewegen können. Nebst dieser Leibs-Schwachheit / schien das Gemüt noch schwächer zu seyn/ und obwol sein Hofmeister/ der Graf Odemire, allen möglichsten Fleiß anwendete/seine üble Regierung zu unterbrechen/ und die unzimliche Gesellschafft / so er mit denen geringsten Jungen und Knaben die sich nur auf der Strasse und dem Königl. Platz sehen liessen/so viel möglich/hinderte/ konte

konte er doch sein Gemüt weder zu einigen hohen Personen / anständigen Tugenden / noch auch zu derjenigen Gravität / die hohen Personen höchstnöthig / und absonderlich in Spanien und Portugall florirt / bequemen / sondern sein gröstes Vergnügen war / wañ er allen Hochmut und kindischen Spiel der Knaben beywohnen / und ihre schändliche Geberden nachahmen konte.

Absonderlich war ein Kauffmann Antonio Conti, so nicht weit von dem Pallast seine Wahren feil hatte / so tief in seine Gewogenheit kommen / daß er immer um selbigen seyn / und weil er zu allen Bubenstükken ihm behülfflich / sein vertrautester Freund heissen muste. Dieser Bößwicht brachte es endlich dahin / daß Alphonsus allen Respect, so er seiner Frau Mutter / und alle Liebe / die er seinen Herrn Bruder Don Pedro schuldig / auf die Seite sezte / uñ niemand in seine Gewogenheit komen ließ / dem nicht Antonio den Weg gebahnet.

Es verwilderte der König Alphonsus von Tag zu Tag mehr und mehrers / und suchte sein Vergnügen in Reuten / Ringen und Fechten / welches letztere öffters nicht ohne Blutstürtzung und Ermorden ablief.

So

So trieb er auch mit den Reuten es so heftig/ daß er darüber zum andernmal in Lebens-Gefahr gerieht. Je wilder und unbändiger die Hengste/ je angenehmer waren sie Alphonso. Als er einst seiner üblen Gewonheit nach in der Ebne/ an den Fluß Tajo, dem Pferd so er ritte / den vollen Lauff gönte/ und niemand seiner Bedienten ihn folgte/ noch auch folgen kunte/ eilte ein wuth-entzündeter Stier auf ihn loß/ welchen des Königs Geschrey noch toller/ und der Spieß/ womit er ihn verwundet/ völlig rasend machte / so / daß er mit den Hörnern auf das Pferd des Königs anstürmte/mit solchen in des Pferds Leib eindrang/ und es samt dem König zu Boden stürzte. Die Königliche Hofstatt/ so von fernen folgte/ sahe dieses Unglük/ und fand ihren König mit des Pferds Blut überall besudelt / und fast ohne Anzeichen des Lebens liegen. Man brachte ihn in der Sänfte nach Lisbonne, und währte es etliche Tag/ biß er wieder zu sich selbst kam.

Kaum war dieses vorbey/ als er zu einer andern Zeit abermals von seiner Hofstatt sich entsonderte/ und unter einen Hauffen Land-Leute/welche nach Lisbonna wolten/ gerieht.

gerieht. Diese/ weil sie den König nicht kannten/ auch weil er gantz allein/ und keines sonderlichen Ansehens/ nichts wenigers als den König vermutheten/ als unterliessen sie auch/ ihren Respect mit Hutabziehen zu zeigen/ welches dann Alphonsum so verschmähete/ daß er seinen Degen ausgezogen/ und mit dem Pferd mitten in sie hinein setzte; diese grieffen gleichfals zum Gewehr/ und würde es ohne grosse Gefahr nicht abgelauffen seyn/ wann nicht eben zu guten Glük sein vörderster und Leib-Page Garzias Mello herbey geeilt/ und mit Benennung des Königs die wütende Bauern die Flucht zu ergreiffen/ genöthigt.

Kaum war dieses vorbey/ als er Nachts einst auf der Strassen nach Lisbonne, da er sich von seinen Hofstaat abgesondert/ drey bewehrte reisende Personen mit Scheltworten anfiel/ und auf sie den Degen blößte/ welche/ weil er allein/ und ihnen von keiner Königl. Person etwas im Sinn kam/ sich als gegen einen Strassen-Räuber und Buschklöpfer wehrten/ ihn zu Boden worffen/ und zwey Wunden anbrachten. Weil aber seine Leute ihn verlohren/ als eilten sie ihm nach/ fanden ihn

in sei-

in seinem Blut liegen/ und brachte man ihn halb todt in den Lisbonnischen Palast. Ja er entblödete sich nicht bey der Nacht/ wo er auf dem Land schöne Pferd wuste/ solche wegzureuten/ und Hunde aus den Orten/ wo sie verwahret lagen/wegzunehmen/ wie solche und dergleichen Unthaten mehr Passarellus (a) aufgezeichnet hinterlassen.

Dieses veranlaßte die Reichs-Stände/ daß in ihren Namen der Herzog von Cadeval dem König/ da er in etwas seine Kräfften wieder erlangt/ doch besser seiner wahrzunehmen erinnern/ und ihm sein ärgerliches Leben fürstellig machen muste. Diese Erinnerung hatte wenigen oder gar keinen Effect, indem der König nicht die Sitten/ aber wol das Laster änderte. Er fieng nunmehr an unter Anführung seines Antonii Conti zu schwelgen/ und denen Lüsten des Fleisches nachzuhängen/ und bey Nachts diejenige unerbare Weibs-Bilder/ so ihren Cörper aller Geilheit feil bieten/ zu besuchen. Ja weil der König also herum streichte/ so war es auch andern unverbotten/ und sahe man demnach bey der Nacht nichts als Rauberey/ Plünde-

(a) de bell. Lusit. L. X.

rung/Mord/Todschlag/und alles Unheil.

Die Königin/ seine Frau Mutter/ ließ dieserwegen die Cron-Ministres, die Gerichts-Höfe/ den Groß und Kleinen Adel versammeln / und auch dazu den Statt-Rath von Lisbonne entbieten. Die Ursach dieser grossen Versammlung war/den König einen noch merklichern Verweiß/ als der vorige/von dem Herzog von Cadeval war/ zu geben/ und zu gleicher Zeit den Antonio Conti, als Urquelle alles Ubels/ zu entfernen. Ward demnach bey dieser Versammlung der Entschluß gefaßt/ sich der Person des Conti zu versichern. Mittler weil nun den König absonderlich mit Reden unterhielt / begab sich der Herzog von Cadeval nebst einigen andern Herrn nach den Palast/ woselbst sich dieser Conti in das Königl. Zimmer gerettet/ und darinn versperrt / und würde solches der Herzog von Cadeval aufgesprengt haben/wañ Conti nicht selbst geöffnet / anerwogen er bereits Werkzeug solche aufzubrechen herbey bringen lassen/ auch entschlossen/ diesen Böswicht auf der Stelle niederzustossen/ wann er sich zu ergeben wägern würde.

Als nun Conti nebst noch einig andern

gleiches Schlags gefangen / brachte man sie auf ein Schiff / so nach Brasilien zu fahren / Segel-fertig lag. Hiernächst kam diese Compagnie wieder zu den König / und lase ihm der Staats-Secretaire im Namen aller eine Remonstration für / so mit allgemeiner Bewilligung / aufgesetzet worden. Es enthielt solche die Klagen der Königl. Frau Mutter / der Nation Beschwerde / des Königs unlöbliche Conduite, und Unthaten mit seinen Maitressen.

Der König entsetzte sich merklich / als er sich durch eine so grosse Menge Leute gantz unvermutet überfallen sahe / indem er von ihrer Ankunfft nicht den geringsten Wind hatte. Er befand sich nicht im Stand etwas zu antworten / so sehr war sein Gemüt eingenommen / nachdem aber diese grosse Versammlung auseinander gegangen / und der König recht in Erfahrung brachte / was in seinem Palast inzwischen vorgegangen / hieng er völlig dem Zorn nach. Und nachdem die erste Wuth vorbey gerauscht / fieng er an nachzusinnen / wie daß es nunmehro Zeit / seine Authorität fest zu setzen / um fürohin vor dergleichen Anstössen / und der dritten Reprimande, gesichert zu seyn.

Der Argwohn machte ihn glauben/ die Art und Weiß / womit ihn seine Frau Mutter/ auch nach seiner Minderjährigkeit begegnet/ zielte lediglich ab/ von der Regierung ihn wegzubringen / und solche auf den Infant Don Pedro, seinen Herrn Bruder zu bringen. Dieserwegen faßte er den festen Entschluß/ sich von der Jurisdiction seiner Frau Mutter frey zu machen/ wann er ihren Händen alle bißherige Macht entrisse. Es ist schwer zu behaupten/ ob diese und dergleichen Gedanken den König nicht in den Sinn gebracht/ oder doch wenigstens durch Don Louis de Vasconcellos und de Sousa Comte de Castelmelhor bekräfftigt und gut gesprochen worden; daran zweifelt man fast gar nicht/ daß der Anschlag es zu bewerkstelligen/ sogleich/nachdem die Königl. Frau Mutter/ und die ihre Partey hielten/ auseinander gegangen/ und der König sich einige Zeit mit diesen Grafen eingeschlossen/ festgestellet worden.

Inzwischen erhielt doch der Graf Castelmelhor, daß der König dermassen seinen Unwillen und Zorn verbarg/ welches sonst gantz wider seine Natur war; ja es

fieng auch dieser Prinz nunmehro an / seine Frau Mutter / und alle / so ihre Partey hielten / sothanig zu menagiren / daß jeder die Sache nunmehr gantz beygelegt glaubte. Die Hofleute lobten und rühmten die Königl. Frau Mutter ungemein / wegen ihres so klugen Entschlusses / und höchstverständigen Conduite; die geringschätzige Creaturen aber / so sich Conti gemacht / legten es sehr übel aus / daß man nicht vor gut geachtet / auch sie gleichfals zu dieser Action mit beyzuziehen. Allein einige / die der Sache weiter nachgedachten wurden sogleich argwöhnisch wegen des Befehls / so der König den Grafen ertheilt / noch eine Woche bey ihm die gewöhnliche Aufwartung zu haben; wiewol der Rest glaubte / es hielte sich der Graf nicht sicher zu seyn / wañ er nicht um und bey Seiner Majest. wäre / weshalben er dann selbst diesen Befehl ausgewürkt.

Allein der Lermen brach überall aus / als drey Tag / nachdem vorbemeldtes mit der Königin und Versammlung passirt / der König gewöhnlicher massen / jedoch mit einer grössern Hofstatt / sich nach Alcantara begeben / von welchem Ort der Graf von

Castel-

Castelmelhor mit einer zimlich herrschsüchtigen Schreib-Art an den Staats-Secretaire schrieb: **Es verlangte der König zu wissen / was man mit** Conti **vorgehabt / ob man Befehl ertheilt / ihn umzubringen / ob** Manoël Antunes **(einer seiner** Cameraden**) auch gefangen genommen worden?** Dessen ohngeachtet kam der König des Abends wieder / besuchte seine Frau Mutter / und stellte sich auf das freundlichste / und war darauf folgenden Tag wieder alles still.

Drey Tag aber darauf brach das gantze Vorhaben aus. Der König hatte um eine ungewöhnliche Stund / da man sonst um diese Jahr-Zeit noch zu schlaffen gewohnt / den Grafen Castelmelhor zu sich in die Sänffte genommen / und insgeheim sich nach Alcantara begeben / von hieraus erbotte er seine Leib-Wacht von Lisbonne, weil er dieser vonnöthen hätte / seine Zimmer zu meubliren; hiernächst ertheilte er auch dem Adel Befehl sich einzufinden / und zu ihm zu kommen / und zwar erstlich diejenige / so er ihn am geneigtesten zu seyn glaubte / endlich aber

allen

allen insgemein; er fertigte auch Expressen an die Generals-Personen der Armee und Gouverneurs der Plätze / und ließ ihnen bedeuten/daß er nun die Regierung völlig übernommen. Durch diese verwegene Unternehmung / zerstreute und vernichtete der Graf in wenig Stunden die grosse und mächtige Parthey der Königlichen Frau Mutter.

Sobald die Königin von dem was bey Alcantara vorgeloffen Nachricht bekam/ ließ sie auf dem Weg der von der Stadt nach diesem Ort zuführt/ ein Corps de Guarde aufrichten versammelte inzwischen die ihr getreu waren samt den geheimen Rath / und ertheilte zu gleicher Zeit Befehl / daß sich niemand gelusten sollte lassen zu dem König sich nach Alcantara zu begeben / wann er sich zuvor nicht bey ihr angemeldet; man gehorsamte ihr in diesen Stuck auf sothane Art und Weiß/ daß das Glück eine Zeitlang keinen Ausschlag zu geben schiene. Als gegen Abend der Graf sahe/ wie sein Anschlag so schlecht ausschlug/ suchte er den

König sowol als sich selbst in dem Schloß St. Juliani in Sicherheit zu setzen.

Inzwischen ließ der König wissend machen/ daß die so am spätheſten bey ihm erscheinen/ auch gewißlich den Verlust ihres zeitlichen Glücks finden würden. Mittlerweil nun die Sach zu Alcantara und Lisbonna im Stecken/ gaben zwey Person der Königlichen Parthey den wichtigsten Ausschlag. Der eine davon war Antonio Sousa de Macedo ein treuer Diener des Königs und grosser Freund des Grafens Castelmelhor. Doch weil er nicht von sonderlich hoher Geburt und Stands/ hätte wohl sein Exempel/ eine so grosse Nachfolge nicht nach sich ziehen sollen.

Der andere war ein Portugiesischer grosser Herr/ der aber folglich einer der bittersten Feinde Königs Alphonsi worden. Dessen ohngeachtet/ wuchs auch wider seinen Willen dem König der gewünschteste Vortheil von seiner Seite zu. Dieses war der Marquis de Cascais, welcher ohne Erlaubnuß der Königin nach Alcantara gieng/ um zu sehen/

was daselbst vorgieng/und der Königin sodañ davon Nachricht zu erstatten. Andere wusten aber eben nicht in was Absehen er hingieng; genug war/ daß er das Eis brach; viel folgten seinem Exempel/ und zogen eine Menge nach sich von denen sowol die entbotten/ als die nicht entbotten worden. Weil nun die Parthey des Königs anzuwachsen schien/ war der Weg nach Alcantara voller Leut/ welche glaubten die stärckeste Parthey hätte auch das meiste Recht; jeder wollte sich angelegen seyn lassen den König/ wegen des grossen Eyfers/ so er jederzeit gegen seine Person getragen/ zu versichern. Mit einem Wort/ die Königin sahe sich gezwungen/ die völlige Regierung nun in des Königs Hände zu liefern.

Nachdem nun der Graf von Castelmelhor die Regierung übernommen/ bewiß er gleich Anfangs mit allen Veranstaltungen/ daß er ein recht kluger und vollkommener Staats-Mann; zwar muste er bey Beginn des Regiments zu seiner eignen Sicherheit so wohl/ als auch des Königs einige Schärffe sehen lassen.

Und deshalben grosse Veränderung bey Hof vornehmen; allein er richtete doch alles so wohl ein/ daß er in kurtzer Zeit die Liebe und Gewogenheit des Volcks an sich zog; ja das Vergnügen über seine Conduite war so allgemein/ daß diejenige / so mit Portugiessen umgehen/ befinden werden/ daß ohnerachtet der grossen Veneration so sie gegen dermahl regierenden König / welche er auch in alle Weiß verdient/ tragen/ doch sie niemals der Zeit des Grafen gedencken werden / ohne zu bezeugen / daß sie gantz mißvergnügt/ den Portugiesischen Hof einer solchen Person beraubt zu sehen/ der allein tüchtig und geschickt einen Staat/der dem Fall nahe/ zu unterstützen.

Unter allen Veränderungen seiner Regiments-Verwaltung war die am grösten/ die man an dem König sahe/ und sahe man wohl / daß seine jetzige Gesellschafft ihn auch zu andern Sitten und Neigungen bequemte. Man konnte fast gar nicht mehr erkennen/ daß er die ehemalige Person/ und mochte man sich kaum entbrechen / zu glauben / daß er

durch

durch ein rechtes Wunder-Werck verändert.

Allein so groß auch diese Aenderung war / gediehe sie doch nicht zur völligen Reformation. Dann ob er schon Anfangs zu denen Staats-Affairen sich zu appliciren schiene / indem er stets dem Staats-Rath beywohnte / und alle Aussfertigungen/ Audientzen / und anders mit anhörte/ schien doch währender dieser Zeit alles ein gezwungenes Werck zu seyn; und mochte auch der Graf die Sach noch so wohl anstellen / so hatte doch dieser Printz seine wunderliche Einfälle/ die ihn öffters in die ehmahlige und noch grössere Unfuge verleiteten; ja es kam ihm auch sein Conti wieder in Sinn/ um mit selbigen in desto grösserer Freyheit/ seinen Lüsten wieder nachhängen zu können. Man hatte ihm gerathen besserer Königlichen Authorität wegen Befehl zu ertheilen / daß diese Person aus Brasilien wieder zuruck käme; er sollte ihm aber zugleich auf Beredung des Grafen/ verbieten/ dem Hof sich zu nähern. Seine Neigung gegen diesen Günstling ent-

deckten die bald von der Gegen-Parthey/ welche sich des Conti als eines Werckzeugs bedienen wollten/ den Grafen dadurch zu stürtzen/ und die verwittibte Königin wieder empor zu bringen; so daß Conti den König bereden und rathen sollte/ die Verbannte und von Hof verwiesene wieder zurück zu beruffen. Er hatte bey Hof seine Correspondenten/ welche die Abwesenheit des Grafens Castelmelhor ausspäheten/ und die Sach dahin spielten/ daß der König den Conti unsern Alcantara zweymahl zu sprechen bekam.

Der Graf aber/ welcher auch seine Spionen auf dem Land hatte/ entdeckte sogleich diese gantze Sach/ und hielt sie dem König für/ welcher sich darüber so sehr erzürnte/ daß Conti nach Porto verwiesen/ die andere zwey aber so mit ihm unter der Decke lagen von Hof verbannt wurden. Es hatte nun Alphonsus von Seite seiner Frau Mutter sich nichts mehr zu besorgen; man hatte sie genöthigt sich in ein Closter zu verfügen/ welche auch bald darauf aus Verdruß das Leben

ben geendigt; so schiene auch durch die kluge Anstalt und gutes Glück des Grafen eine sothanige Vereinigung zwischen dem König und seinen Herrn Bruder zu seyn/ daß es das Ansehen hatte / als ob von Seite des Infants / welches der einige/von welchen der König etwas zu vermuthen / nichts zu besorgen. So daß wann die unglückliche Vermählung nicht erfolgt / er wohl wahrscheinlich mit dem Scepter in der Hand würde gestorben seyn.

Der Graf war selbst schuldig an der Vermählung / welches ihm der König öfters / wann er unwillig war / fürzuwerffen pflag; allein der Graf muste auch am ersten/ wegen diser Vermählung leyden. Er hatte vor tauglich erachtet/ daß dem König nichts nöthigers/ als die Vermählung/ welche ihn von seinen ausschweifenden Lüsten hinführo abhalten/ und von einen gewissen Ruff/ als ob dieser Printz Kinder zu zeigen untüchtig / befreyen konnte. Und in Warheit so war auch dieser Graf fast dieser Meynung/ daher als ihm dieserwegen der Marquis

de Sande, da er die Heyrath zu schliessen nach Franckreich gehen wolte/ befragt; er ihm gewiß versichert/ daß er dermalen selbst eine natürliche Tochter des Königs bey sich hätte.

Kaum war aber die Vermählung beschlossen/ als der Graf schon Ursach hatte sich es reuen zu lassen. Es war aber die Gemahlin Maria Franciſca Eliſabeth von Savoyen/ die jüngste Prinzessin Caroli Amadei von Savoyen Hertzogs von Nemour. Kaum war selbige vor dem König bestimmt/als sich eine Ruptur der bißherigen guten Verständnüß zwischen dem König und Infant äusserte/ welche niemahls geschehen sollen. Die abschlägliche Antwort so der Infant ertheilt/ die Vermählung so zwischen ihm und der Prinzessin von Bouillon, zu gleicher Zeit mit seiner Beystimmung geschlossen worden/ erregte die ehmahlige Eifersucht des Königs; so daß er den Infant beschuldigte/ er hätte noch immer seiner Mutter Vorhaben im Sinn/ König zu werden / weßhalben er ihn in ein Gefängnuß setzen zu lassen bedrohte.

Allein

Allein alles dieses war unfähig/ den Infant eine andere/ als eine abschlägige Antwort abzuzwingen. Wiewohl man nicht weiß/ ob es nicht vielleicht um die Zeit gewesen/ da der König auf den Infant sehr erbittert gewesen/ weil er diese Worte von sich schiessen lassen: daß er gewiß wüste/ es würde der König durch diese seine Vermählung keine Erben bekommen.

Als man der Königin Ankunfft gewärtig war/ hatte der Infant keine Stands-Person/ die zu seinen Diensten war. Er hatte eine genaue Freundschafft mit des Grafen Castelmelhor Bruder Simon de Vasconcellos gemacht/ welcher bey ihm eben das galt/ was der Graf bey dem König. Der Vorzug/ welchen der Infant diesen vor andern gönnte/ machte/ daß die andern Herren die Dienste des Infants verliessen; sie kamen zwar auf des Königs Ansuchen wieder/ als er aber diesen seinen Günstling/ als seinen Ober-Hofmeister/ annahm/ giengen sie wieder fort.

Der Infant verlangte andere an ihre

Stelle/ und der König erlaubte ihm/ die/ so ihm gefallen würden/ zu ernennen/ weil er aber Personen wehlte/ die dem König mißfällig/ als wollte der König ihre Wahl nicht gut heissen/ sondern machte sich erbötig/ die vorige wieder in seinen Dienst zu bringen. Weil sie aber der Infant anzunehmen weigerte/ als muste er Königliche Bediente nehmen / da er dem Marquis de Ruvigni , der die Königin nach Lisbonne begleitet/ Audientz gab.

Nachdem diese Prinzeßin angelangt/ suchte er bey dem König um Erlaubniß an/ sich von Hof zu begeben/ weil er sich in einem Stand-gemässen Rang nicht aufführen könnte. Es antwortete ihm aber der König: Er könnte hingehen/ wohin es ihm gefällig/ er würde deshalben von ihm keinen Befehl erhalten. Weil aber der Infant vor dienlich achtete/ so lang zu bleiben biß die Königin ihren öffentlichen Einzug gehalten/ fragte ihn der König etlichmahl in Schertz/ warum er nicht weggezogen. Ubrigens tractirte und begegnete er ihn mit der grösten Honnesteté. Es nahm aber der Infant

einsß

einst Gelegenheit in Gegenwart des Vasconcellos zu sagen: daß er gar wohl sehe/ daß einige boßhafftige Personen/ ihn bey dem König angeschwärtzt; und daß er wohl auf den Grafen Castelmelhor einen Argwohn haben könnte; falls er aber sollte recht-schuldig in diesen Stuck erfunden werden/ sollte es ihm nicht an Mitteln ermangeln/ den Grafen zu züchtigen wie er verdient.

Er stieß durch diese Rede Vasconcellos vor den Kopff/ als er hörte wie man seinen Bruder so übel tractirte/ der demnach auch nicht länger in des Infants Dienst bleiben wollte. Weil nun der Graf sahe/ daß alle Grandes die mit dem Hof übel zu frieden/ um diesen Printzen herumb schwermten/ und ihn anreitzten/ sein Vorhaben/ so er wegen seiner Entfernung von Hof gefasst/ fortzusetzen/ als wendete er bey dem König möglichsten Fleiß an/ den Infant seinen Herrn Bruder das jenige/ was er verlangt/ zuzustehen/ er könte aber nicht zu seinen Zweck gelangen. Er begab sich selbst zu dem Infant, das Verlangen so er hatte ihm zu dienen/ dadurch

an den Tag zu legen/ er bekam aber von ihn eine sehr verdrüßliche Antwort. Endlich begab sich der Infant auf ein Lust-Hauß in Land/ zwey Meil von Lisbonne/ und befahl/ daß man ihm ein anders vor den Winter zu Almada, auf der andern Seite des Flusses zurüsten möchte. Die Rede gieng/ daß er sich von Hof begeben/ weil er und der Graf nicht wohl zusammen bleiben könnten.

Währender dieser Entfernung beyder Brüder/ hofften ihre beyderseitige Feinde/ daß es zwischen ihnen nun zu keiner guten Verständnüß mehr kommen/ sondern zu einē innerlichen Krieg sich anlassen würde. Der Infant kam niemahls nach Hof/ wann es nicht geschahe/ bey der Königin eine Visite abzulegen; und als sich diese Princessin etwas unpäßlich befand/ erhielt sie von ihm/ daß er währenden ihrer Kranckheit in der Stadt blieb/ um der Mühe überhoben zu seyn/ sie bey der Nacht zu besuchen/ und zu unbequemen Stunden wieder seine Ruckkehr zu nehmen. Die Ministri bedienten sich dieser Gelegenheit/ die Sach sothanig zu regli-

ren;

ren; daß der Infant die Edelleute wehlen sollte/ die ihm gefällig/ die jenige ausgenommen/ die er ehmahl schon gewehlt. Es legte aber dieser Vergleich doch die Sach nicht so gantz und gar bey/ daß nicht beyde Brüder eine beyderseitige Kaltsinnigkeit hätten verspühren lassen/ absonderlich der König/ der sich so wenig zwingen/ und seine Gemüths-Neigung meistern kunte/ daß er sich hätte enthalten/ hart gegen den Infant zu bezeugen/ welchen er auch so gar noch schlechter als bißhero zu tractiren bedrohet.

Ja er wurde gegen ihn noch täglich unwilliger/ zumahlen da die so um den Infant waren/ ihn in dem Argwohn stärckten/ als ob es ihn nach Cron und Thron gelüstete; dann als sie es unthunlich sahen/ den Infant auf den Thron zu heben/ wurden sie ihm beyräthig von dem König zu bitten/ ihm zu erlauben/ daß er als Reichs-Connetable die Armée commendiren möchte; bey welchen Begehren der König nun gar nicht mehr zweifelte/ als wäre dieses ausgesonnen worden/ die Mittel an Händen zu haben/ das

Scepter aus seinen Händen zu entreissen. Weil nun bey ihm die Eifersucht und Argwohn von Tag zu Tag wuchs/ als vergrösserte sich auch der Haß gegen seinen Bruder/ weshalben er auch alle/ die so bey ihn in Verdacht/ sothanige Anschläge ihm in Kopff gebracht zu haben/ von ihm entfernte.

Mittler weil dieses zwischen dem Infant und dem König vorgieng/ feyerte auch die Königin ihrer Seits nicht/ mit denẽ die ausserhalb des Hofs dem Grafen ungönstig/ auch von Hof aus zu seinen Untergang den Weg zu bahnen. Es merckte es auch der Graf aus denen Anforderungen/ so die Königin thät/ wohin eigendlich ihr Absehen zielte/ und wann man einmahl ihren Begehren ein Genügen geleistet/ die Macht des Favoriten nicht lang mehr gelten würde. Dieser wegen begab er sich selbst zur Königin/ und machte ihr die Sach zu erhalten so schwehr/ daß die Princessin darüber sehr übel zu frieden ward/ und den Entschluß fasste/ sich mit ihm gäntzlich zu zerfallen; bekräfftigte es auch mit ein hohen Schwuhr/

Schwuhr / mit ihm nicht das geringste mehr wegen einiger Sache zu reden.

Es fielen darauf einige Mißvergnügungen ein / die die Königin noch weiters reitzten. Es hatte ein Portugiesischer Fuhrmann auf der nicht sonderlich gangbahren Strassen nach Alenteso einen Franzosen ermordet / und sich darauf in eine Kirche geflüchtet / welches die Sache / absonderlich da die Umstände nicht alle klar / in etwas verzögert / und das Urtheil aufzuschieben veranlasst; so hatte sich auch zwischen der Königin Hauß-Hof-Meister / der ein Franzoß / und der Königin Secretaire, der ein Portugieß / wegen einiger ihre Dienste betreffenden Puncten ein Streit erhebt / welchen die Königin durch zwey Richter zum Spruch zu bringen / dem Staats-Secretaire bedeuten ließ; es befand aber derselbe vor gut / für alle Richter und den geheimen Staats-Rath es zu bringen. Als nun der Staats-Secretaire einst einer andern Ursach wegen zur Königin kam / fragte sie was in der einen Sach / so wohl als der andern vor ein Ausspruch geschehen.

Der

Der Staats-Secretaire sagte was die Ursach des Auffschubs der einen sey; in der andern Sache aber würde man nur den Grafen Castelmelhor ansprechen müssen. So bald die Königin des Grafen Nahmen nur nennen hörte/ gerieth sie in einen entsetzlichen Zorn/ und ließ denselben auch an dem Staats-Secretaire aus/ welchem sie alles fürwarff/ was sie bißher in ihrem Hertzen verschlossen gehalten.

Dieses Verfahren erbitterte ihn auch/ und nachdem er sich/ was ihn anbetraff/ entschuldigt/ beantwortete er auch was sie gegen den Grafen ausgestossen/ und fügte bey dem Schluß seiner Rede einige Worte bey/ welche dieser Princessin wider den ihr gebührenden Respect zu seyn dünckte. Sie befahl ihm demnach zu schweigen und fortzugehen; und weil er ihren Befehl sogleich zu gehorsamen weigerte/ als stund sie von ihren Stuhl auf/ da dann im hinaus gehen der Staats-Secretaire, weiß nicht aus was Absehen/ ihr unter den Rock grieffe/ um vielleicht der Gewohnheit nach ihr den Rock zu küssen/ weil sie sich wegbegab/ oder aber sein

tragen-

tragendes Verlangen zu bezeugen/ daß sie ihn noch ferner anhören möchte; als er aber sahe/ daß sie nicht bleiben wollte/ als sagte er laut zu denen Herrn und Dames die zugegen waren: daß man ihn recht ungebührlich tractirt/ und niemahls ein König mit seinen Vasallen auf solche Weiß verfahren.

Als der König/ was zwischen der Königin und dem Staats-Secretaire, Don Antonio de Souza de Macedo passirt/ in Erfahrung brachte/ suchte er diese Prinzessin zu besänfftigen/ mit Versprechen/ daß der Staats-Secretaire recht ernstlich sollte gestrafft werden/ sie wollte sich aber durchaus nicht zu frieden geben. Es war eben damals die Zeit des Stier-Gefechts/ und war der erste Tag vorbey; die Königin war durchaus nicht zu bequemen/ dabey den andern Tag zu erscheinen/ weßhalben man diese Lust bis den andern/ dritten/ und noch mehr Tag verschob. Die Königin verbarg auch ihren Verdruß nicht/ sondern machte/ daß es bald unter das Volck kam/ warum man das Stier-Gefecht aufgeschoben/ welches dann

dann sehr wider den Hof zu murren begunnte/ daß man mit der neuen Königin also verfuhr/ wiewohl solches mehr wegen Auffschub des Stier-Gefechts/ welches die Portugiesen mehr als alle andere Belustigungen lieben/ als aus andern Ursachen wol geschehen.

Endlich ließ sich die Königin heraus/ daß sie sich nicht eher zu frieden stellen würde lassen/ wann nicht der Staats-Secretaire seiner Würde entsetzt/ und von Hof verbannt würde. Hierein nun konnte und wollte der Graf von Castelmelhor nicht willigen/ dann wann man dieses der Königin zustünde/ sahe er bereits vorher/ daß es mit ihm auch bald würde geschehen seyn. Weil aber der Hof merckte/ daß ein anderes Wetter auf der andern Seite bald loßbrechen würde/ als ward bey Rath geschlossen/ es sollte sich Don Antonio de Souza zehen bis zwölff Tage des Hofs enthalten; dieses sollte der König der Königin hinterbringen/ mit Vermelden/ es wäre dieses/ sie zu vergnügen/ geschehen/ man hoffte aber/ sie würde sich hinfüro in solche Sachen

chen nicht mehr einmischen / um einigen gefährlichen Folgereyen / so dem Staat dadurch zuwachsen könnten/vorzubeugen. Diesem Befehl des Raths zu folge entfernte sich der Staats-Secretaire von Hof; der König aber hatte das Hertz nicht / der Königin diesen Rathschluß zu eröffnen/ um sie nicht weiter zu dieser Zeit zu erbittern / da ihm eine andere Sache genugsame Unruhe erregte.

Währender dieser Zeit / nahmen sich die Häupter der Mißvergnügten heimlich vor/ des Grafens Person sich zu bemächtigen/ und ihn auf eben diese Weise fortzuschicken/ wie mit dem Conti geschehen. Vielleicht mochte der Graf von diesem Anschlag Wind bekommen haben/ weil er sich unversehens entschlossen/ der Königin ihren Klagen Vergnügen zu schaffen. Er ließ die Leib-Guarde des Pallasts verdoppeln / die Reuterey zu Pferd setzen/ und die Zugänge des Pallasts mit Wachten besetzen; ja es gieng auch die Rede / daß er denen Soldaten Befehl ertheilet / auf gewisse Stands-Personen/ wann sie mit Gewalt in den

Pallast

Pallast eindringen wollten / vermuthlich ihren Anschlag zu bewerckstelligen / Feuer zu geben.

Indem es nun also beschaffen / lieffen verschiedene Bottschafften von dem Infanten an den Hof / und von dem Hof an den Infant. Der Infant beklagte sich / es hätte der Graf durch Bewaffnung des Pallasts gleichsam an Tag legen wollen / als ob der Infant selbst gewillet wäre / selbigen anzugreiffen / weshalben er dann / zu Wieder-Erstattung seiner Ehr / Satisfaction haben wollte; es hätte auch so gar der Graf an seiner Person mit Gifft sich vergrieffen; weshalben er dann verlangte / von des Königs Person weggeschafft / und zur Straff gezogen zu werden. Der König nahm die Verdopplung der Wacht auf sich / mit Erbieten / der Graf sollte kommen / und den Infant fußfällig um Verzeihung bitten. Der Infant weigerte sich aber diese Satisfaction anzunehmen / und blieb fest auf des Grafens Verbannung.

Der König erbotte sich ihm alles mögliche Recht wiederfahren zu lassen / er möchte

möchte nur die Ankläger des Grafens nennen/ allein der Infant antwortete: Er würde dieses nicht thun/ es hätte dann der Graf zuvor den Hof geräumet/ mit Bedrohen/ daß falls er bey Hof bleiben/ er selbst aus dem Königreich ziehen würde. Der König brachte die Sache vor den Staats-Rath/ und als selbiger nicht nach des Infants Gefallen einen Ausspruch machte/ als wollte er selbigen auch nicht gelten lassen/ sondern setzte die Sach selbst auf/ und überschickte sie der höchsten Gerichts-Kammer und dem Rath von Lisbonne, wiewol der König auch nicht ermangelte dem Staats-Rath und Adel/ das/ was hierinn vorgelauffen/ zu hinterbringen.

Unter diesem Adel nun funden sich/ behalben denjenigen/ die allezeit des Infants, als einer aufgehenden Sonne/ Parthey gehalten/ auch einige neue/ die über die Erfahrung des Grafen und dessen vorgegebenen Hochmuth eifersüchtig waren/ und sich nun auch auf des Infants Seite schlugen/ so daß man nun mercklich den Fall dieses Favoriten heran nähern sahe.

Es hatte sich der Infant anfangs verlauten lassen / wofern der König ihm nicht Recht wiederfahren ließ / wollte er sich in ein anders Königreich verfügen / um daselbst sein Leben zu endigen. Nunmehro aber hatte er einen andern Entschluß gefast / er wollte sich nemlich in die Provintz Tra los Montes begeben / und zu dem Theil der Armée stossen / die unter Commendo des Grafen von St. Jean seines Confidenten stünde / wohin auch einige von Adel zu folgen sich erbötig machten.

Der Graf / so bald er von der ersten Klage des Infants Wind bekommen / hatte um Erlaubnuß angesucht / sich wegbegeben zu dörffen. Weil aber das Absehen der Parthey nicht so wohl dahin gieng / dem Grafen die Regiments-Verwaltung aus den Händen zu bringen / als den König selbst von den Thron zu heben / der ohne den Beystand dieses Ministers sich nicht lang mehr würde halten können / als muste er noch länger bey Hof bleiben. Es waren zwar auch einige bey dem König / welche ihm einige muthige Entschlüsse angaben / welchen / wann er

Folge geleistet/ er seine sinckende Authorität noch wohl hätte unterstützen können. Einige riethen ihm / sich in Person nach Corte Real zu begeben/ woselbst des Infant Pallast / und in Begleitung seiner Staats-Räthe/ Adels und Officier/ von der Armée dem Infant sowohl/ als auch seine ernennte Cammer-Herrn/ welches die fürnehmsten Werckzeuge der bißherigen Anschläge/ gefangen nehmen. Allein man konnte ihn so bald zu keinen solchen Entschluß bequemen/ inzwischen hatte der Infant Gelegenheit/ es in Erfahrung zu bringen/und dagegen bestmöglichste Vorsehung zu thun. Die Verwegenheit und unzeitigen Muth/ so der König sonsten in einigen unziemlichen Fällen/ wovon oben einige berührt/ verspühren lassen/ war hie in diesen Fall gantz und gar verschwunden.

Weil nun der Graf sahe/daß alle Vorschläge bey dem König ungültig/als ward er dem König beyräthig sich nach Alentejo zu begeben/ und vor seine Armee zu stellen/ als welche er ihm grösten Theils treu zu seyn nicht zweiffelte; da er denen

vor-

vornehmsten Häuptern alles / was bey Hof vorgangen / eröffnet; denen See-Officierern aber / die sich mit der Flotte Lisbonne genähert / ausdrücklicher Befehl zugeschickt worden / durchaus ohne Erlaubnuß nicht ans Land zu kommen.

Hingegen hatte auch die Königin bey der Armee einen grossen Anhang / zumal der Graf von Schomberg, der würcklich damals der gantzen Armee Neigung in Handen hatte / vom Frantzösischen Hof Befehl bekommen / dieser Prinzessin Interesse auf alle möglichste Weise zu befördern. Bey diesem nun hatte sich die Königin erkundiget / ob bey dermaligen Zustand des Reichs / welches bey noch längern Regiment Alphonsi dem Fall gantz nahe / eine Gegen-Parthey sich auf die Kriegs-Officier zu verlassen / wann es an dem Hof zur offentlichen Ruptur kommen sollte. Der Graf von Schomberg erstattete der Königin weitläufftigen Bericht / wie und auf wem man sich zu verlassen / und war diese Instruction vier Bögen lang / welche dem König wohl zu statten würde gekommen seyn / wann sie

in seine Hände verfallen; welches leichtlich geschehen wäre/ wie der Author, woraus wir alles bisherige entlehnt/ (a) selbst aus dem Mund des Marschalls von Schombergs vernommen zu haben vorgibt. Es ward nemlich das Pacquet Brief der Königin ziemlich spät in der Nacht überbracht; als sie sich zum Haupt ihres Bettes ein Liecht anzünden lassen/ befahl sie denen Personen/ die um und bey ihr waren/ sich aus dem Zimmer zu begeben/ mit Vermelden/ daß sie diese Nacht einige absonderliche Andachten annoch zu bewerckstelligen. Sie legte sich darauf mit dem Schreiben ins Bette / welche auch auf dem Bett liegen blieben/ als sie einschlieff. Morgens/ ehe sie noch aus dem Bett aufgestanden/ sagte man ihr/ daß der König sich nach der Capelle begeben; und weil sie gewohnt waren beyde zusammen die Meß anzuhören/ und zwar in einem Bet-Stuhl/ sahe sich die Königin genöthiget in aller Eil ankleiden zu lassen; und gieng es so schnell zu/ daß die Königin sich nicht einst auf ihre Briefe be-

(a) Relation de la Cour de Portugall.

sann. Ohnerachtet aber ihrer möglich- sten Eilfertigkeit / konnte sie doch vor der Elevation nicht in die Messe kommen/ welches man doch vor den wesentlichen Theil der Meß hält; so daß sie demnach eine andere Messe abwarten muste. Als die erste Meß geendiget / begab sich der König aus der Capelle hinaus. Kaum hatte er sich wegbegeben/ als der Königin ihre Schreiben einfielen / und deßhalben ihren Beicht-Vatter / den Jesuiten de Ville, welcher um alle Geheimnuß Wis- senschafft trug/ und den man dafür hält/ daß er diese Prinzessin verleitet / das zu thun/was sie folglich wider ihren Gemahl vorgenommen/ fortschickte / ihre Schrei- ben in Sicherheit zu bringen. Als der Jesuit de Ville vor der Königin Zimmer kam/ findet er/ daß der König bereits dar- iñen;und weil es ihm/als Beicht-Vatter/ unerlaubt in Abwesenheit der Königin ins Zimmer unangemeldet hinein zu ge- hen/ als blieb er daselbst einige Zeit stehen/ hörte ihn auf und ab darinnen gehen/und etwas laut und ziemlich erhitzt mit der Gräfin von Castelmelhor, Mutter des

Grafen

Grafen und Intendanten des Königlichen Hofs reden/mit diesen betrübten Zeitungen kam der Jesuit zur Königin zuruck. Hierauf schickte sie eine von ihren Dames hin/ um zu sehen/ ob sie die Brief nicht auf die Seite räumen könnte. Es fand aber die Dame den König auf dem Bett liegen; und als man auch dieses der Königin hinterbracht/ hielt sie vor nöthig/ sich selbst nach dem Zimmer zu begeben; allein die Meß war noch lang nicht zu Ende; und konnte sie auch keinen Vorwand finden/ sich aus selbiger hinaus zu begeben. De Ville der Jesuit stunde der Königin an der Seite/ und gab ihr ein zulängliches Mittel an die Hand/ sie sollte sich nemlich stellen/ als ob sie jähling ein Fieber anstieß. Dieser Rath ward bewerckstelligt. Die Königin sanck in eine Ohnmacht hin; und in solchem Stand/ ward sie aus dem Bett-Stuhl/ nach ihren Zimmer gebracht. Der König/ so wegen der Königin Schwachheit ungemein bestürtzt/ befahl/ daß man alsobald das Bett zurichten sollte/ die Königin hinein zu legen. Als man ihm gehorsamt/

samt/ hätte die Königin vor Angst das Fieber fast in der That bekommen/ dann die Brieflagen unter einem Rock auf dem Bett. Sie war so voll Angst und Schrecken/ daß sie befahl/ sie ungesäumt aufs Bett zu legen. Als dieses geschehen/ fühlte sie herum nach ihren Briefen/ und fand sie in guter Sicherheit/ worauf alle Sachen bald wieder in guten Stand kamen.

Ob nun wohl bey so gestalten Sachen die Königin bey der Armée sich eines grossen Anhangs zu versehen/ war doch des Grafens seiner noch grösser/ weshalben er durchaus darauf drang/ daß der König sich nebst ihn verkleidet dahin begeben sollte/ allein der König konnte nicht auf keinerley weiß bequemet werden/ Lisbonne zu verlassen. Inzwischen war ausgebrochen/ daß der Infant aus dem Königreich weichen wollte/ welches das Volck veranlasste/ wider die zu toben/ welche daran Ursach/ wie sie sich dann hoch vermässen/ nimmermehr des Infants Wegzug/ aus Forcht eines innerlichen Kriegs zugestatten; zumahl auch eine Zeitung

tung herum lief/ krafft welcher die neue oder fürnehmste Gasse in Lisbonne voll von Menschen-Blut fliessen sollte. Zu gleicher Zeit schickte auch die Königin an den Infant, und ließ sich erkundigen/ ob ihre Vermittlung ihm angenehm wäre/ und falls ihm solche beliebte/ sollte er die Reiß/ so lang die Königin darunter handelt/ aufschieben. Kaum war die Königin hiezu gewillt/ als sich der Infant zu Folge der Portugiesischen Galanterie fußfällig niederlassen/ und seine gantze Streit-Sache/ und alles ihrer Vermittlung und Disposition lediglich anheim stellen wollte.

Man weiß eigendlich nicht wie der König auf diese Vermittlung kommen und bequemet worden/ indem aber diese Tractaten unter Händen/ riethe der Graf mehr als jemals dem König sich zur Armée zu begeben/ als er aber dieses nicht erhalten konnte/ suchte er bey der Königin an/ daß sein Leben und Ehre unter dem Schutz des Infants in Sicherheit seyn möchte/ und als er dieses Versprechen so gleich erhalten/ begab er sich vor der Leib-

Wacht des Königs herreutend nach Arabida, einen Capuziner-Kloster / sieben Meil von Lisbonne, das Königreich / so er bißher von dem instehenden Ruin unterstützt / nun zu verlassen.

Kaum hatte dieses Ungewitter auf den Grafen loßgeschlagen / als die Königin / ohne dem König Zeit zu geben sich wieder zu erholen / ein anders erregte. Weil der König nun niemand hatte / dessen Rath und Treu er sich anvertrauen möchte / als kam ihm wieder in Sinn Don Antonio de Susa de Macedo, dessen Verweisungs-Termin nun verstrichen / wieder an Hof kommen zu lassen / und sollte dieser Verwiesene der Königin eine Bittschrifft einreichen / damit durch ihre Erlaubnuß er wieder bey Hof erscheinen dörffte; ob nun wohl öfftere Vorbitten dieser wegen geschahen / war doch nichts zu erhalten; und ob er gleich noch inständiger anflehete / sagte sie ihm rund heraus: **Es könnte ihn der König nach seiner unbeschrenckten Macht wohl wieder einsetzen / was aber sie anbe-**

langte

langte / würde sie nun und nimmermehr darein willigen.

Der König in Hoffnung zu seinem Zweck zu gelangen / und zu weisen / daß de Sousa nichts unbilliches begehrte / überschickte der Königin den Befehl des Raths / wovon oben gedacht worden / allein dieser / an statt sie zu besänfftigen / erbitterte sie sothanig / daß sie auf eine ungemeine Weiß ihren Zorn in einẽ Schreiben an den König eusserte / sich darauf in ihr Zimmer sperrte / und mit niemand reden wolte. Man sagt / der König sey über dieses Verfahren der Königin auch zu bedrohlichen Worten verleitet worden.

Don Souse, der sich bißher verborgen gehalten / ließ sich nun wieder offentlich sehen / allein mit einem häuffigen und wohlbewehrten Gefolg / um alle ihm zugedachte Gewalt abtreiben zu können. Es hatte aber die Parthey des Infants bey dem Pöbel ausstreuen lassen / als ob die Rathschläge des de Souse dahingiengen / den König durch Hülff der Soldaten dahin zu verleitẽ / alle diejenige / so dem

Infant gewogen / gefangen nehmen zu lassen / die Vornehmste aber hinzurichten / zu welchem Ende er dann die drey Regimenter so nahe um Lisbonne herum lagern / zur Ausführung dieses Wercks bestimmte. Weil nun de Souse wegen einer angebornen hochmüthigen Mine un̄ Unfreundlichkeit ohne dem verhasst / als war der Pöbel um so viel mehr gegen ihn aufzubringen / so daß er würcklich schon im Werck begriffen war / nach Corte Reale in grosser Menge sich zu begeben / den Infanten daselbst in Schutz zu nehmen / und alle leichtfertige Anschläge des de Souse abzuhalten.

Als die Sache also in Stand gebracht / ward der Infant unter der Menge eines übel-vergnügten Adels und erzürnten Pöbels nach dem Pallast begleitet / welche alle Recht begehrten wider den Staats-Secretaire / nicht eben wegen seiner mörderischen Anschläge / dann man konnte sich leicht einbilden / daß sie nur erdichtet / das Volck zum Auffstand zu bringen / sondern wegen Ermanglung seines Respects gegen die Königin / als unter

deren

deren Rock er seine Hände zu sencken sich nicht entblödet. Dieses geschahe/ da der König noch in seinem Zimmer war.

Der Infant wartete vor der Thür auf etliche Staats-Räthe/ so mit ihm hinein gehen solten. Als sie nun gesamter Hand in das Zimmer hinein tratten/ entsetzte sich der König darüber / als aber inzwischen der Infant ihm das hinterbrachte/ was er zu sagen gewillet war/ forderte der König in der Furie seinen Degen. Der Infant reichte ihm den seinigen/ *Sire*, sagte er/ wann sie einen Degen wider mich vonnöthen haben/ so bedienen sie sich des meinigen; ist es aber wider einen andern/ so soll auch dieser sie beschützen und vertheidigen. Das Getöß zog auch die Königin in das Zimmer/ und ersuchte sie den König/ er möchte sich doch den Zorn nicht übereilen lassen. Der König wolte keinem von ihnen Gehör geben/ weil er in Sorgen stund/ sie hätten Don Antonio de Sousa erwürgt. Man sagte/ er sey noch gantz wohl im Leben/ er wollte es

aber nicht glauben / er sehe es dann mit seinen eignen Augen.

Sogleich begab sich der Hertzog von Cadaval weg/ und zog ihn aus einem besondern Zimmer herfür / worein sich dieser armseelige Minister versteckt/ und versprach ihm sein Leben/wann er ihm folgen würde. Der Hertzog von Cadaval hielt ihm auch sein Versprechen/ wiewol nicht sonder grosse Gefahr ; indem der Weg/ wodurch sie gehen musten/mit sothanigen Leuten besetzt/ welche vor Gifft wider Don Antonio gleichsam brannten / und nichts mehr wünschten/ als ihn in Stücke zu zerreissen; und würde es auch geschehen seyn/ wann nicht der Hertzog sich von einer Seite auf die andere gewandt und mit einer ernstlich = ansehnlichen Mine gesagt hätte : *Antonio de Souse* komm mit mir.

Der König war einiger massen vergnügt/ als er ihn sahe/ doch war sein Zorn noch nicht gestillet. Hierauf als der König sich ankleidete/ begab sich die Königin wieder weg/ und folgte ihr der Infant in das Vorgemach nach. Als man nun

den

den Secretaire allein bey dem König gelassen/gab er ihm einen Rath/der damals Se. Majest. noch erhielt/ und das Vorhaben der Häupter dieses Auffstands vernichtete. Dann so die Hefftigkeit des Königl. Zorns noch länger angehalten/ würde er den Pöbel zu einer noch schlimmern Unternehmung/ als die bißherige/ gereitzet haben; Als er aber sich besänfftigte/ legte sich auch des Pöbels Wuth/ der auch/nachdem die erste Hitz verloschen/ sich gäntzlich zu Ruhe gab. Mittlerweil nun der König nebst dem Secretarie beysamm waren/ hat man eine Stimm ruffen hören: Es geht alles gut/ es geht alles gut. Welches ob es nun in dem Zimmer des Königs ausgesprochen/ oder aber durch einen seiner Freunde unter dem Hauffen angestimmet worden/ durch das Volck wiederholt ward. Die Königin hatte sich nach ihrem Zimmer verfügt/ dieses Geschrey aber zog sie wieder zurück/ ob sie vielleicht darüber erschrocken/ oder einen Mißfallen geschöpffet/ kan man so eigentlich nicht bezielen. Als der König hinaus gieng/

fand er sie bey dem Infant in dem Vorgemach : und führte sie auf Einrathen des Antonii de Souse an das Fenster/ so nach den Terreiro di Paço, welches ein grosser viereckichter Platz / vor den Pallast hinaus gehet/ und ließ sich nebst ihnen von dem Volck/so unten stund/sehen. Als nun solches sie alle drey beysammen ansichtig ward / und dannenhero alle Zwistigkeiten beygelegt glaubten/begrüßten sie den König mit einem hell-erschallenden Vivat, als er sich wieder von dem Fenster wegbegab ; Er aber selbst oder einer hinder ihm rief : Der König vergibt jederman. Weil nun die Faction des Infants sahe/ daß solang der gute Rath des Antonii de Souse währte/ des Königs Fall noch nicht zu bewerckstelligen/ als waren sie auf seine Entfernung bedacht/ und ward er bedrohet/ daß wann er diese Nacht nicht den Pallast meiden würde / sollte es die letzte seines Lebens seyn ; weil er dann nun sahe / daß bey sogestalten Sachen dem König wenig mehr zu dienen/ als ließ er wieder zurück entbieten / daß er gewillet wäre bey einbre-

brechenden Abend sich aus dem Pallast zu begeben/ weil er bey hellem Tag sich nicht sicher über die Gassen zubegeben getraute. Auf diese Antwort nahm der Infant mit höchsten Triumph nach dem Pallast seine Ruckkehr.

Als des folgenden Tags der König in Erfahrung brachte/ wie daß sich der Secretaire Antonio de Souse entfernet/ und beynebst ihm auch Manuel Antunes, ließ er sie allenthalben suchen / und befahl auch alle Klöster durchzustäubern. Antunes ward zu Alentege gefunden/ allein der Infant ließ sich angelegen seyn seine Rückkehr an den Hof zu verhindern. Indem nun Alphonsus von allen getreuen Räthen beraubt/ war nun sein instehender Fall vorhanden/ welcher folgender massen sich ereignet. Die Königin war gewohnt / sich öffters in das Frauen-Kloster zur Hoffnung genannt/ Franciscaner-Ordens zu begeben/ welches dann auch den 29 Novemb. auf den Abend geschahe/ da sie in der Kutsche mit ihrer ordentlichen Hofstatt dieses Frauen-Kloster besuchte. Sobald sie da-

selbst angelangt/ ließ sie an den König ein Schreiben ergehen/ mit Vermelden/ daß sie alles seinethalben in ihrem Vatterland verlassen/ in Hoffnung ihn zu vergnügen/ weil sie aber bißhero das Widerspiel erfahren müssen/ als sehe sich gezwungen mit denen in dem Hafen liegenden Frantzösischen Schiffen wieder abzufahren/ und würde der König ihr Eingebrachtes ihr angedeyhen lassen/ weil ihm unverborgen/ daß sie seine Gemahlin nicht wäre.

Der König/ wie er den Innhalt des Briefs durchlesen/ entbrannte in Zorn/ und fuhr im vollen Grimm nach dem Kloster zu. Sobald er daselbst angelangt/ befahl er Werckzeug herzubringen es aufzubrechen; allein eben da er dieses vorhatte/ kam auch der Infant mit einem sehr starcken Gefolg/ welcher den König bequemte nach dem Pallast die Ruckkehr zu nehmen. Die Königin nun machte auch vor dem Infant/ Staats-Rath/ und dem bey Hof befindlichen Adel/ den sie zu sich entbieten lassen/ wissend/ daß sie nach Franckreich wieder zurück seegeln wolte;

Anbey schickte sie auch / nachdem sie den Hertzog von Cadaval zum Protector erwehlet / ein Schreiben an das Capitel der Geistlichen zu Lisbonne, und machte denen Canonicis wissend / daß zwar das Versprechen zwischen dem König und ihr geschehen / die würckliche Vermählung und eheliche Beywohnung noch nicht vollzogen / wie der König selbst nicht würde läugnen können; Weil sie nun mit guten Gewissen nicht länger in Portugall bleiben / sondern wieder nach Franckreich kehren wolte / als wolte sie um ihren Urtheil-Spruch gebetten haben. Allein dieses Geistliche Gericht bat bey der Königin um etwas Aufschub / weil einige Umstände dabey vorliefen / deren man sich besser erkundigen müste. Es ward aber eben diesen Tag der Entschluß gefasst / diesen unglückseeligen Printzen vom Thron zu stossen. Dieserhalben begab sich der Lisbonnische Staats-Rath zum Infant / ihn zu ersuchen / daß er sich möchte gefallen lassen / folgenden Tag sich bey ihm in den Pallast einzufinden / und sogleich alsdann die Regierung zu übernehmen

nehmen; und wann die Sache in der Stille nicht würde zu heben / sollten die Zwangs-Mittel bey Händen seyn. Der Infant befahl ihm sich des andern Morgens fertig zu halten / um ihn / wann er es vor nöthig befinden würde / zu begleiten / und beredete man sich / es sollte vor allen der Staats-Rath sich angelegen seyn lassen / den König vonselbsten zur Abdanckung zu bequemen.

Des andern Tags begab sich der Marquis de Cascais gleich früh / noch vor den andern Staats-Räthen nach dem Pallast / und als er in das Vorzimmer eingetretten / sagte er zu denen / die die Aufwartung hatten / daß er gern mit dem König sprechen wollte. Man sagte ihm / der König wäre noch nicht aufgestanden; Er klopffte aber so ungestümm an die Thür / daß der grosse Tumult den König erweckte; als er nun dem Bett sich genähert / sagte er zu ihm: Es wäre nun keine Schlaffens-Zeit / wann er nicht aus der Schlaff-Sucht / worinnen er bißhero gelebt / aufwachen würde / so seye sein Königreich / so er bißher fast zu Grund gerich-

richtet / in wenig Stunden verlohren. Weil er nun zum Regiment untüchtig / auch zum Ehestand unfähig / als wolte er ihm treulich gerathen haben / es mit guten Willen und guter Reputation zu thun / was er sonst gezwungen mit grosser Confusion thun müste; und bestünde dieses darinn / daß er den Infant holen liesse / und ihm die Regierung übergebe; durch dieses Mittel könnte er seine Cron in Sicherheit stellen / und das Reich erhalten. Gleich darauf erschien auch der gantze Staats-Rath / und suchte den König mit gutem zur Resignation zu bequemen / allein alle Gründe und alles Bedrohen war ohnkräfftig; daher sie den Hertzog von Cadaval an den Infant abschickten / um ihn von des Königs unbeweglicher Meynung zu benachrichtigen / weshalben dann vor Abends nichts geschehen würde / weil man dem König Zeit lassen wolte / einen andern Entschluß zu fassen.

Es kam aber der Infant gegen den Abend in Begleitung des Lisbonnischen Staats-Rath / des Adels / der seine Parthey hielt / und einer ungemeinen Menge

des

des zulauffenden Volcks nach dem Pallast/ woselbst ihn der Staats-Rath bewillkommte; durch diese Gesellschafft ward der König in seinem Zimmer sothanig eingeschlossen/ daß ihm kein Zugang/ oder Ausflucht mehr offen: Es ward sogleich eine Abdanckungs-Formul verfertigt/abgelesen/ und durch den Staats-Rath bekräfftigt/ die/ ehbevor man noch voneinander gieng/dem König zur Unterzeichnung überschickt / und wieder dem Infant zurück gebracht ward; wiewohl man nicht wissen mochte/ durch was für Mittel er zur Unterzeichnung gebracht worden. Der Infant nahm so gleich noch selbige Nacht in dem Pallast sein Quartier. Kaum war er schlaffen gegangen/ als eine Bottschafft von Alphonso kam / welcher verlangte/ daß Jean, der Hunds-Wächter ihm doch möchte Gesellschafft leisten; welches dem Infant die Thränen aus den Augen presste; indem er wohl abnehmen könnte/ wie die/ welche Macht über ihn genommen/ mit ihm gehandelt haben müsten.

Das

Das dritte Buch.

Das I. Capitel.

Von dem dermaligen König in Portugall Don Pedro II.

NAchdem nun König Alphonsus entsetzt/ unterzeichnete der Infant, den wir hinfüro Don Pedro nennen wollen/ die Schreiben / die zu Beruffung der Stände ausgefertiget worden. Ehe sie noch versammlet/ gieng man zu Rath/ ob es auch thunlich/ daß er so gleich den Königlichen Titel übernehme; die/ so die Sach verneinten/behielten die Oberhand/ und sollte er sich vergnügen/ *Curator* der Königlichen Person und *Gouverneur* des Reichs zu heissen. Eben diese Frag ward folglich durch die Stände/ die sich im Jahr 1668. versammlet/ abgehandelt/ und endlich geschlossen/ es sollte Don Pedro die Königliche Authorität mit dem Titel des Regierenden Prinzen haben. Nach Verlust des Regiments/ folgte auch bey Alphonso der Verlust seiner Gemahlin. Da der König im Gefäng-

fängniß / hatte die Königin so grössere Freyheit auf ihre Scheidung zu dringen/ und muste er nach etlich tägiger Gefangenschafft eine Bekanntniß wegen der Nichtigkeit seiner Ehe mit der Königin unterschreiben/ obwoln er solches kurtz zuvor/ als ihn Don Pedro wegen der Königin Vorgeben befragt / mit theuersten Schwühren es gelaugnet.

Weil auch eben zu dieser Zeit der Vetter der Königin/ der Cardinal von Vendome, im Nahmen des Pabsts unter dem Titel eines Legati à Latere, im Nahmen des Pabsts bey der Tauffe des Dauphins von Franckreich zu Gevattern stunde/ als ward der Königin Secretaire Verjus an ihn geschickt/ um Dispensation anzuhalten/ daß Don Pedro die Königin heurathen/ und sich mit ihr vermählen lassen dörffte. Die Dispensation erfolgte durch Vermittlung des Königs in Franckreich/ welcher des Cardinals Bulle, solche Vollmacht zu haben/ bestättigte/ wiewol die Dispensation noch eher/ als die Scheidung von der Portugiesischen Geistlichkeit erfolget. Die Königin stellte sich zwar/

als

als ob sie durchaus gewillet/ nach Franckreich die Ruckkehr zu nehmen/ als aber die Reichs-Stände die Königin sowol als Don Pedro, um beyderseitige Vermählung zur Wolfarth des Reichs anfleheten/ als erfolgte endlich nach vieler Wegerung der völlige Schluß. Die Vermählung ward bald vollzogen; dann der Ehe-Scheidungs-Ausspruch ergieng den Samstag vor dem Palm-Sonntag/ den Charfreytag darauf/ ward der Herzog von Cadaval, welcher die Königin vorstellig machte/ in einer absonderlichen Capelle des Pallasts mit dem Marquis de Maralva, der den König præsentirte/ vermählet. Den Oster-Montag holte Don Pedro mit einer prächtigen Hofstatt die Königliche Braut aus dem Closter/ und führte sie nach Alcantara, da man die Vermählung vollzog. Man sagt/ daß der armselige Alphonsus auch ein Compliment machen/ und die neu-Vermählte beglückwünschen lassen. Sonst wird auch hiebey erzehlet/ daß als er in dem Gefängniß die Glocken läuten und Stücke loßbrennen hören/ um die Ursach dieser

Freud-

Freud-Bezeugung gefragt/ und als er zur Antwort erhalten/ daß es wegen Vermählung des Don Pedro mit seiner ehmaligen Gemahlin geschehe/ an statt sich darüber zu erzürnen/ daß man so mit ihm handelte/ vielmehr das Unglück seines Bruders Don Pedro beklagt und gesagt: **Daß er bald genug dieser Französin müde seyn/ und eben so viel Ursach als Er haben würde/ zu bereuen/ daß er niemal mit ihr einige Gemeinschafft gehabt hätte.**

Es ward aber der enttrohnte Alphonsus, nachdem er einige Zeit in dem Pallast nach geschehener Vermählung gefangen gehalten worden/ nach Tergera, einer von denen Azorischen Eylanden verschickt/ und daselbst etliche Jahr verwahret; wiewol man ihn wieder nach Portugall gebracht/ und in das Schloß Cintra, so ehemal eine Königliche Residentz/ verschlossen/ woselbst er im Jahr 1683. sein Lebens-Ende gefunden.

Allein es ist Zeit/ daß wir nun auch den heutigen König Don Pedro den II. recht betrachten. Sein Titel ist: **Der Durch-**

leuchtigste uñ Großmächtigste Fürst und Herr *Don Pedro*, von GOttes Gnaden König von Portugall und Algarben / der einen sowol als der andern Meer-Küste in *Africa*, Herr von *Guinea*, und der *conquestir*ten Landschafften der Schiffarth und Handlung von *Æthiop*ien / *Arabi*en / *Pers*ien und *Ind*ien ꝛc. ꝛc.

Er ist eines starcken und lebhafften Temperaments / groß von Person / und etwas über die gemeine Statur, und dick nach Proportion; einer recht verwunderlichen Stärcke / und einer grossen Activität des Cörpers / wie solches aus den Proben / die er bey den Leibs-Ubungen und ordentlichen Belustigungen fast täglich sehen lässt / erhellet. Er hat ein Majestätisches und ernsthafftes Ansehen / wobey doch nichts hochmüthiges / sondern vielmehr etwas von einer Sanfftmuth und Modestie, so sonst bey hohen Personen seines Rangs wenig anzutreffen. Wann ihn viel Leute ansehen und betrachten / scheint er etwas embarassirt zu seyn; und äussert sich auch einige desordres, wann

er öffentlich reden soll/ mit dem er Wort zu wechseln ungewohnt. Er trägt eine lange schwartze Perouque, und wann er sich öffentlich sehen lässt/ ist er stets schwartz gekleidet im Mantel und einem langen Halstuch von Spitzen; welches die ordentliche Mode und Tracht unter denen Stands-Personen dieser Stadt. Zu andern Zeiten geht er auch ohne Mantel in gefarbten Kleidern/ so nach Französischer Mode gemacht; wann es anders die so genannte Pragmatica, so die Mode reglirt/ nicht verbeut noch hindert; angerwogen er dieserwegen öffters Edict kund gemacht; und alsdann sind die Kleider des Königs so gemacht/ wie er haben will/ daß seine Unterthanen bekleidet gehen sollen. Währender Zeit/ als das schwartze Englische Laken verbotten gewesen/ trug Se. Maj. ordentlicher Weiß Serges, oder Zeug von Colchester. (a)

Dieser Printz fasst geschwind etwas/ wie er dann eines durchdringenden und scharf-

(a) Dieses und alles folgendes/ so etwas frey geschrieben/ ist aus obenangezogen Tractätlein Relation de la Cour de Portugall entlehnt.

scharffen Verstands; er ist sehr empfindlich und nachdencklich / und hat ziemliche Neigung zur Melancholie, welche in letzten Jahren bey ihm sehr überhand genommen / wiewol man nicht eigentlich determiniren kan / was davon die wahre Ursach sey. Er ist sehr gottsfürchtig / und nimmt die zum Gottesdienst bestimmte Zeiten gar genau in acht. Die so nahe um ihn sind / werden ihn öffters ein Ave Maria und ein Pater noster beten hören. Er lässt einen grossen Eifer wegen Bekehrung der Unglaubigen von sich spühren / weshalben er viel auf Missionarios verwendet / auch zuweilen ihrenthalben besondere Schiffe ausrüstet. Uber das ist Er auch ungemein barmhertzig / und weiß man zuverlässige Nachricht / daß er hiezu grosse Geld-Summen verspendet.

In seinem Essen ist er sehr mässig; und isset er ordentlich allein auf dem Boden (wie die Rede gehet / nach dem alten Lands-Gebrauch / welchen die Frauens-Personen allhier noch bis auf den heutigẽ Tag beybehalten) auf einem schlecht aufgedeckten Platz / und hat er nur etlich wenige

nige Personen/ so ihm währender Mahlzeit aufwarten. Seine Speisen sind wenig und gering/ und nur vor eine Person zugerichtet. Er trinckt nur Wasser/ und hat sich noch niemals eines starcken Getrancks bedient. Sein Unwillen gegen den Wein ist so groß / daß er nicht nur keinmahl vor sich einen trinckt / sondern auch alle die / so mit ihm ümgehen / zu gleichmässiger Enthaltung des Weins bequemet. Wann hohe Stands-Personen oder andere Wein getruncken/ werden sie nicht trauen denselbigen Tag am Hof zu erscheinen; weil Se. Majest. den Geruch erkennen / und nicht ermangeln dörffte / sein hierüber schöpffendes Mißvergnügen zu bezeugen. Es fällt ihm auch nicht schwehr/ in diesem Stück sich einen Gehorsam in dem Land zuwege zu bringen; da die Lands-Einwohner / absonderlich Stands-Personen / und endlich auch alle / die vor ihre Reputation und guten Credit Sorg tragen/ sich vor dem Weintrincken hüten; so daß in Europa wohl kein Volck weniger dem Laster

des

des Vollsauffens nachhängt/ als das Portugiesische.

Man kan eben die Mässigkeit des Königs in einem andern Absehen nicht allzusehr loben/ einige in dem Gesetze GOttes verbottene Lüste betreffend/ wovon aber theils hohe Häupter sich exempt zu seyn glauben/ und welches in Portugall mehr als allzu zulässig; zu dem hat es auch dieser dermahlige König mit seinen Reichs-Vorfahren gemein/ daß wenig darunter gewesen/ so an dem Stamm-Baum rechtmässiger Ehe und Erben/ nicht auch Neben-Zweige und natürliche Kinder gezeuget. Zwar kan man nicht eben sagen/ daß er jemals eine öffentliche Maitresse Favorite gehabt.

Er ist niemals in Studien unterricht worden/ doch ist gewiß/ daß die Befehl

auf das netteste mit seiner Handschrifft ausgefertiget. Inzwischen war seine Auferziehung sothanig beschaffen/ daß er wenig von dem/ so man galante Studia nennet/ fassen und ergreiffen können. Er redet aber ungemein wohl Spanisch/ und bedient sich dieser Sprach/ so offt ihm Frembde hiezu Anlaß geben. Was seine Land-Sprach anbelangt/ sagt man/ daß wenig in dem Land/ die sie besser und zierlicher/ anbey auch mit schönerer Aussprach reden; er ist durch die Praxin so vollkommen gemacht/ daß die fremde Ministri über seine grosse Capacität in denẽ Staats-Affairen sich verwundern müssen. Sie finden/ daß bey denen Audientzen/ so ihnen ertheilet/ und die man an diesem Hof öffters zu begehrn Gelegenheit hat/ er das/ was man ihm fürträgt/ gar gründlich fasse/ es seye vor eine Sache/ wie sie immer wolle/ und daß er darüber so gleich mit einer bewunderlichen Facilität raisonnire. Er redet stets gantz à propos, und beantwortet das/ wovon die Frag/ und wann es seyn muß/ kan er

die

die Materie mit sothaniger Dexterität auseinander wirren / als einer der fürnehmsten Staats-Minister thun würde.

Unter denen Inconvenientien / so von dem wenigen Vergnügen und Bekandtschafft des Königes mit den Büchern herrühren / ist diese keine der geringsten / daß an statt dieser angenehmen Belustigungen / die das Gemüth erquicken und erfreuen / seine Divertissements grossen Theils in Bewegungen des Cörpers bestehen; oder / wann es die Zeit nicht zulässt / und die Beschäfftigung des Tags zu Ende gelauffen / lässt er an statt derjenigen Unterredungen / so zu Unterhaltung eines sothanigen Fürsten viel anständiger / nicht nur einige junge von Adel / sondern auch Personen eines weit geringern Standes zu sich entbieten / welche Se. Majest. mit Erzehlung der Zeitungen und Händel / die in der Stadt fürlauffen / die Zeit verkürtzen. So daß auch die gemeine Sage gehet; daß / wann etwas sonderliches geschicht / es sey nun von waserley Art es wolle / oder trage sich zu bey einer Nation wer die auch seyn mag / daß die Historie

und Geschichts-Erzehlung davon gegen Abend gewiß dem Könige geschehen werde. Wann wenig in Staats-Affairen zu schaffen/ und er gar gute Weil/ ist seine gröste Belustigung auf der Jagd/ sowol von Wild/als auch von Geflüg in der Lufft/ wie auch das Reuten; absonderlich aber belustigt er sich mit dem Reuten bey dem Nachrennen und Verfolgen der Stier.

Wann er sich auf die Jagd begibt/ nimmt er allezeit die Königin mit sich/ damit sie von der Belustigung auch Theil haben möge/ und die Zeit/ so zwischen Weyhnachten und der Fasten/ist fast jederzeit sothaniger Recreation gewidmet. Dieserwegen begibt sich auch der Hof um diese Zeit nach Salvaterra, einem Lust-Haus in Alentegò, ohngefehr zwey Meilen von Lisbonne. Ubrigens ist nichts/ woran der König grössere Lust hat/als am Reuten. Er wird ein Pferd so zierlich zu wenden wissen/ daß kein Bereuter in seinem Königreich so vollkommen in dieser Kunst seyn wird/ obwohl niemand von seinem Adel seyn wird/ der die Mittel hat ein

ein Pferd zu halten/ der es nicht schulrecht mache. Es hat auch dieser wegen Se. Maj. einen Platz an dem Pallast zu Lisbonne, der zu dieser Leibs-Ubung bestimt. Doch gefällt es ihm noch besser zu Alcantara, einem nicht gar weit von der Stadt entlegenen Lust-Haus. Hieselbst ist es/ da er sich öffters mit seiner beliebtesten Ubung ergötzet/ da er nemlich mit der Lantze hinter den Stieren zu Pferd herrennet/ und solches mit einer verwunderlichen Fertigkeit und Hurtigkeit bewerckstelliget. Er vergnügt sich auch nicht allein damit auf dem Pferd auf ein so wild-wütendes Thier loßzugehen/ er greifft sie auch öfters zu Fuß an. Dieserwegen ist hinter Sr. Maj. ein kleiner Platz von einem eingeschrenckten Erdreich/ da sich aber in denen Barrieren an allen Seiten genugsamer Platz zeigt/ worein sich der König retten kan/ falls der Stier auf ihn loßgehet/ wie es öffters geschicht/ mit höchster Gefahr seiner Person; weßhalben dann auch bey garangst-anscheinender Gefahr die Compagnie schon fertig stehet/ ihm zu Hülffe zu eilen.

Es ist bey sothanigen Fällen um den Stier herum der gantze Portugiesische Adel engagirt/ da ihn jeder/ wo er ihn nur bekommen kan/ ergreiffet bey den Hörnern/ bey dem Hals/ und bey dem Schwantz. Zwar ist auch dieses wahr/ daß bey diesen letzten Zeiten her/ sich der König dieser Leibs-Bewegung und Ubung nicht so offt/ als ehmals bedient/ und dieses zwar nicht aus Abgang seiner Stärcke und Kräfften/ sondern wegen der letztverstorbenen Königin inbrünstigen Liebe/ welche wegen seiner hohen Person sothanige Sorg trug/ und ihn von dieser Gefahr abzustehen inständigst ersuchte; dañ so bald Sie nur Wind bekam/ daß er sothanigen Zeitvertreib- und Belustigungen zu Alcantara beywohnete/ setzte sie sich in die Kutsche/ und fuhr dahin/ worauf dann so gleich das Stier-Gefecht sich endigte. Der König wohnet allezeit dem öffentlichen Stier-Hetzen/ die drey Tag/ so lang dieses Fest währet/ bey. Vielleicht hat seine Complaisance, wie ehmahl des Augusti, bey dergleichen Gelegenheiten/ sowohl das Absehen des Volcks Gunst

hierdurch sich zuwegen zu bringen / als auch sich selbst damit zu ergötzen; anerwogen die Portugiesen von dem Grösten bis auf den Kleinsten / eine ungemeine Gewogenheit gegen dieses Schau-Spiel und Stier-Belustigung tragen.

Ubrigens ist der König ein genauer und strenger Gesetz-Halter / wodurch er dann dieses Königreich von vielen grossen eingerissenen Unordnungen erlediget / unter denen es ehedessen geseufftzet. Die Strassen-Raub sind nun in Portugall etwas seltnes / man hört fast nicht davon reden / ob gleich in dem Reich hin und her sich eine grosse Armuth äussert. Man sagt / vor dieses Königs Zeiten sey es gefährlich gewesen / Abends sich um die Stadt herum / und auch in der Stadt selbst sehen zu lassen. Nun ist es bey Tag und Nacht durch des Königs scharffe Gerechtigkeit gantz sicher / und wird man selten das Klingen der Degen hören / oder selbiges des Nachts die Ruhe deß Volcks stören / wann man die Nächte ausnimmt / da allerley Personen beyderley Geschlechts in die Kirchen lauffen; und sind dieses Zeiten

deß Ablasses/da auch zugleich die Freyheit mit einschleicht/ allerley Muthwillen zu verüben.

Die Fidalques oder Edelleuthe/ welche ehedessen sich vor freye Herrn und Gesetz-loß hielten/ sind nun ziemlich im Zaum/ indem auf des Königs Befehl die Justiz sie eben so scharf verfolgt/ wann sie straffällig/ als den geringsten Unterthanen. Er gibt seinen Unterthanen die Woche dreymahl offentliche Audienz, den Dienstag/ den Donnerstag allen denen insgemein so es verlangen/ den Sambstag aber dem Adel/und ins besonder seinen Staats-Bedienten: und hiezu ist insgemein der Morgen bestimmt. Die Täge der allgemeinen Audienz, kan der geringste Unterthan sich ihm gantz unverwehrt nähern/ und ihm entweder seine Noth klagen/oder um einige Beysteuer anflehen/ oder aber auf ihre Sprach requerer Servigos, eine Vergeltung wegen geleisteter Dienste begehren. Der König hört alle und jede mit grosser Aufmercksamkeit und Gedult an/ um denen Bittenden zu erkennen zu geben/ daß er ihr Begehren gar wohl ver-

standen / und sie versichert seyn können / daß wann sie wieder kommen / er sich ihrer erinnere; so daß ihrer wenig seyn / die mißvergnügt von dem König weggehen. Er hat dem Geld / welches so sehr beschnitten gewesen / daß es fast um die Helfft dadurch am Werth verringert / auch remedirt / solches umprägen lassen / und den davon habenden Schaden auf sich genommen.

Die Einkunfften dieses Königreichs sind so groß / daß wann sie alle in des Königs Schatz-Kammer einflössen / er einer der reichsten Potentaten von Europa wäre. Es finden sich aber so viel Anweisungen auf die verschiedene Sorten der Einkunfften / wovon auch selbst deß Königs vätterliches Erb deß Hertzogthums Braganza unausgeschlossen; und werden auch so viel Besoldungen / Privat-Person / und Particulair-Familien bezahlt / so daß fast die Einkünfften gantz und gar von deß Königs-Cammer abgeleitet scheinen; welches noch von Zeiten der Spanischen Regierung her seyn soll. Gewiß ists / daß / da dieser König ein solcher Haußhalter /

(so daß man auch von ihm vorgibt/ daß er wisse/ was jedes seiner Kleider koste/ auch selbsten beym Einkauffen/ wie die geringste Person/ auf das genaueste handelt) jedoch weil er seiner großmüthigen Neigung/ andern Gutes zu thun/ folgt/ hat er sich sothanig erschöpffet/ daß er mit genauer Noth die Regiments-Ausgaben abtragen kan/ welches auch/ der gemeinen Sag nach/ niemand als bey diesem Herrn auf solche Weise bestehen könnte; absonderlich bey dermaligen Conjuncturen/ da die neue Werbungen und Ausrüstung der Flott ihn so viel kostet.

Ubrigens ist doch das Volck mit Auflagen sothanig beschwehrt/ daß man von selbigen ein mehrers nicht fodern noch vermuthen darff. Dann obwoln die Portugiesen bey dem vorigen Krieg wegen der freyen Handlung einen grossen Vortheil gehabt/ weil aber das Geld/ wie anderweitig erwehnt werden soll/ wieder ausser dem Königreich/ absonderlich nach Rom/ gebracht worden/ sind sie deßhalben doch in keinen bessern Stand gekommen. Sonst ist der König von Portugall ein

Souverainer Herr/ indem innerhalb seinen Händen die Macht Gesetze zu geben/ und dieselbige auch zu mainteniren und zu handhaben. Die Königliche Befehl haben die Krafft und Gewalt eines Gesetzes/ und eine Verzeichniß und Zusammensammlung dieser Edict, ist eben das/ was in Engelland das Buch der Parlements-Acten. Wann in gewissen Fällen keine Königliche Edict und Befehl vorhanden/ erholt man sich aus denen Civil-Gesetzen Raths.

Das II. Capitel.

Von denen beyden Königinnen/ und davon abstammenden Cron-Erben.

Es war der jetzige König zum andern mahl vermählet/ und keine von beyden Ehen unfruchtbar. Die erste Gemahlin war Maria Franciſca Eliſabetha von Savoyen, die jüngste Princessin Caroli Amadei von Savoyen, Hertzogs von Nemours, und Eliſabethæ, einer Tochter Cæſars von Bourbon, Her-

tzogs von Vendôme, eines natürlichen Sohns/ König Heinrich des IV. und der schönen Gabrielle d'Estrées, Hertzogin von Baeufort. Von ihrer Vermählung mit König Alphonso dem VI. derer Eh-Scheidung und Trauung mit dem jetzigen König/ haben wir bereits oben schon so viel erwehnt/ daß wir es zu widerhohlen vor verdrüßlich halten. Sie starb im Jahr 1683. nachdem sie sechs Monath kranck darnieder gelegen. Währender funffzehenjähriger Vermählung mit dem König/ hatte sie nur die einige Princessin/ und zwar im ersten Jahr auf die Welt gebracht/ und war diese Dona Isabella Louyse Infantin von Portugall. Sie kam an das Tags-Licht im Jahr 1669. und ward zur Cron-Erbin ernannt im Jahr 1680. Man sahe sie in dem gantzen Reich vor die schönste und vollkommneste Princessin an/ daher auch verschiedene Werber sich um sie angaben/ deren der Author, woraus wir das bißherige entlehnet (a) sechs angiebt/ als nemlich (1) den

(a) Relat. de la Cour de Portugall, Chap. 4.

den dermalig-regierenden Hertzog von Savoyen/ (2) König Ludwig den XIV. von Franckreich/ (3) den Groß-Printzen von Toscanen/ (4) König Carl den II. von Spanien / (5) Se. Churfürstl. Durchl. von Pfaltz/ und (6) den Dauphin, und fügt gedachter Author bey jedē die Ursach bey/ so diese Vermählung verhindert/ welche hier alle einzurucken gar zu weitläuffig fallen würde. Die gröste war / daß durch neue Vermählung ihres Herrn Vatters/ und Fruchtbarkeit der letzt-verstorbenen Königin diese Infantin nun Hoffnung-entblösst sah / den Portugiesischen Thron zu besteigen/ wodurch sie auch in eine Traurigkeit und Kräfften-verzehrende Schwachheit verfallen / welche sie sothanig abgemergelt / daß sie im Jahr 1690. den Geist aufgegeben; wiewohl einige falsche und erdichtete Zeitungen/ die einer so Tugend-edelsten Princessin verkleinerlich / von ihrem gewaltsamen Tod ausgestreuet worden / welche offtgedachter Author aber klärlich falsch zu seyn beweist.

Die

Die andere Gemahlin des jetzigen Königs war Maria Sophia Elisabetha, eine Prinzessin Philippi Wilhelmi Sr. Churfürstlichen Durchleucht von Pfaltz am Rhein/ Hertzogen zu Neuburg und Elisabethæ Amaliæ vom Hochfürstl. Landgräflichen Hause Hessen-Darmstatt/ welche mit Don Pedro den 11ten Aug. 1687. an dem Tag ihrer Ankunfft zu Lisbonne vermählet worden/ allwohin sie eine Esquadre Englischer Kriegs-Schiffe unter Commando des Hertzogs von Grafton begleitet. Sie war eine Prinzessin mittelmässiger Grösse/ ungemein schön und lieb-reitzend von Person; und leuchtete sie recht als die Sonne aus ihrem Portugiesischen Frauen-Zimmer herfür/ welches ihr Angesicht mit rothem Anstrich fast zu übertünchen/ und dadurch in den Augen der Frembden sich zu verungestalten pflegt. Man hat bey dieser fürtrefflichen Königin in acht genommen/ daß sie sich nichts/ oder doch gar wenig/ der Staats-Sachen angenommen/ und

also

also gerad das Widerspiel von der vorigen Königin geeussert. Die Rede gieng / als ob ihr Beichtvatter der P. Leopold Fuess, ein Jesuit / der mit ihr aus Teutschland kommen / ihr beyräthig gewesen / des Regiments sich durchaus nicht anzumassen.

Unter andern herrlichen Eigenschafften / womit diese Prinzessin ausgeschmücket / war bey ihr eine brünstige Gottesfurcht und besonders eiferige Andacht / übereinstimmig mit derjenigen Religion / worinnen sie erzogen. Sie hörte immer die PP. Oratorii, die eine Zeit her / absonderlich durch Ausarbeitung der warhafftig-Christlichen Sitten-Lehre vor andern sich herfürgethan und berühmt gemacht / gerne predigen / daher dann die Gasse / worinnen dieser PP. Kirche / alle Sonntag in der Fasten mit Kutschen angefüllet war / anerwogen diese Prinzessin durch ihre Annehmlichkeit den gantzen Hof / absonderlich die Personen ihres Geschlechts / nach- und an sich zog. Vor allen Heiligen hatte diese Prinzessin eine absonderliche und un-

ungemein-eiferige Andacht gegen den H. Franciscum Xaverium, den sogenannten Indianischen Apostel/ dessen Leben die gelehrte Feder des P. Bonhours geschrieben/ so folglich durch den berühmten Laureat ins Englische übersetzt worden.

Absonderlich suchen bey diesem in den H. Orden erhabenen Jesuiten diejenige Hülffe und Beystand / die ihre Ehen unfruchtbar/ und ohne Erben sehen/ und glauben / daß sie öffters bey dergleichen Gelegenheiten von diesem H. Xaverio erhöret worden. Bald nach der Vermählung dieser Princessin mit Don Pedro, kam der Vice-Rè von Goa zu Lisbonna, und brachte eine Mütze oder Haube mit/die ehdessen dem H. Xaverio zugehörig gewesen/ wovon der Jesuit Vieira sagte/ daß es der gröste Schatz / so jemahls aus Indien gebracht worden/ seither dem man den Arm dieses Heiligen/welcher dermahlen in Rom verehrlich aufbehalten wird / aus Indien auch überschickt. Die Königin setzte diese Mütze auf ihr Haupt / um

um denen andern / die um sie waren / in ihrer vermeintlichen Andacht Folge zu leisten / und weil sie bald darauf schwanger ward / als ermangelte die Gesellschafft der PP. Jesuiter / nicht öffentlich auszugeben / daß diese Schwangerschafft eine Würckung der Mütze des H. Xaverii wäre ; samt noch einig andern Besonderheiten / welche alle anzuführen dieser Raum zu eng / aber doch leßwürdig sind.

Gewiß der Religions-Eyfer / Andacht / und andere hell-leuchtende Tugenden dieser Königin / haben sie bey dem Königreich in sothanige Hochachtung gesetzt / daß die Bestürtzung / worein die Unterthanen durch ihre Kranckheit gesetzet / ja das Trauren und Wehklagen / so sie bey ihrem Absterben verspühren lassen / nicht zu beschreiben. Absonderlich könnte man die deutlichste Zeugnüsse und Zeichen dieser Liebe und Wehrtschätzung am mercklichsten in dem Pallast sehen / indem eine von ihren Hof-Dames vor Schmertzen und Betrübnüß / drey Tag nach ihr / auch mit

Tod abgangen. Der König legte sich die gantze währende Zeit ihrer Kranckheit nicht in sein gewöhnliches Bett/ sondern in der krancken Königin ihren Zimmer/ auf ein Stück Pantoffelholtz. Ja er ließ einen sothanigen Jammer von sich spühren/ als man den Cörper aus dem Zimmer entfernte/ der so empfindlich und hertzbrechend/ daß weder der Nuntius/ noch einige anwesende Personen/ihn zu besänfftigen und zu mildern fähig war. Man sagte/ daß der Cardinal Ertzbischoff wegen dieser Königin verschiedene Pœnitentzen öffentlich gethan/ doch waren keine so mercklich/ als die der König selbst an den Tag gelegt/ er gieng in einer Nacht parfuß nach Notre Dame de Grace, so auf einem bergichten Ort/ an einem eussersten Ende der Stadt erbauet; ja man wolte versichern/ daß er auf eben solche Art und Weiß neunmahl nach der Haupt-Kirch / welche doch ziemlich weit von dem Pallast entfernet/ und allwohin ein zimlich rauher und schlim̃er Weg/ gewallfahrtet. Ja man führte auch

auch alle kleine Printzen in der Carosse ohne Schuhe und Strümpfe nach St. Roch, der Jesuiter-Kirch/ woselbst das Bildnuß des Heil. Xaverii befindlich; als sie nahe bey der Kirche/ musten sie paarfuß hinein gehen/und als sie bey dem Heil. Xaverio vor ihre Frau Mutter eine inständige Bitte abgestattet/ führte man sie paarfussicht in der Kutsche wieder nach dem Pallast. Woraus dann die ungemeine Liebe und Hochachtung gegen diese unvergleichliche Königin erhellet.

Aus dieser Lieb-brünstigen Ehe stammte (1) Don Jean Xavier, gebohren den 30. Aug. 1688. von welchem die Gesellschafft der PP. ein sehr grosses vermuthet/und ihn als einen Monarchen/ der den grösten Welt-Theil beherrschen würde/ angegeben/ aber darinn fehl geschlagen/indem er nur den 17. Tag seines Lebens erreicht. (2) Don Johannes Franciscus, Josephus, Antonius, Benedictus, Bernhardus, der andere Printz/ kam den 22. Octobr. An. 1689. auf die Welt/und ward den 1. Decemb.

1697. durch die drey Stände deß Königreichs zu Lisbona versammelt/ zum Infant und Prinzen von Brasilien ernennet. Es soll dieser Printz/ nach Aussage derer/ die den Portugiesischen Hof besuchen/ eines stillen und sanfftmüthigen Temperaments seyn/ welches dann Vermuthen macht/ daß er nebst dem vätterlichen Thron auch die vätterliche Tugenden erben werde. (3) Don Franciscus Xaverius, gebohren den 25. Maji 1691. ein Printz von grosser Lebhafftigkeit und herzlichem Verstand/ wie aus vielen artigen Histörichen/ so man von ihm bereits erzehlt/ und womit die Portugiesen sich nicht ohne grosse Belustigung unterhalten/ erhellet. Er ist schon bestimmt einen Malthesér-Ritter abzugeben/ wenigstens soll er Groß-Prior von Crato werden/ welches die reichste Commenderey in Portugall/ ja wohl auch in Spanien/ in deren Besitz er bereits getretten. (4) Don Antonius Franciscus, Benedictus, Leopoldus, Theodosius, gebohren den 15. Mertzen 1695. ward gleich bey seinem Eintritt in

diese

diese Welt mit dem Jesuiter-Ordens-Kleid angethan. Er trägt es auch noch immerzu / oder doch wenigstens hat er es noch nicht lang abgelegt. Die Königin soll ihn dem Heil. Xaverio gewidmet haben / und wann man dem Fürgeben der PP. Jesuiten glaubt / soll er einst ihr Ordens-Glied werden. (5) Donna Theresia Francisca Josepha, gebohren den 24. Febr. 1696. (6) Don Emanuel, gebohren im Jahr 1697. (7) Donna Maria Xaveria Josepha, gebohren bey Anfang des 1699. Jahrs.

Behalben diesen Cron-Erben hat auch der König eine natürliche Tochter / von deren man vorgeben will / als ob ihre Mutter schlechten Stands / und nur die Zimmer des Pallasts zu säubern gewohnt gewesen. Diese ward bis ins Jahr 1695. in einem Kloster aufgezogen / da Sie Se. Maj. an den ältisten Printzen deß Hertzogs von Cadaval vermählet / worüber sich der Adel so ereifert / daß er bey der Einhohlung der Braut nicht einst erscheinen wollen. Zwar hat man nicht sagen hören / daß die-

dieses Mißvergnügen daher gerühret/ als ob durch diese Vermählung einer natürlichen Tochter deß Königs an einem der Fürnehmsten deß Reichs ihr hoher Adel in etwas gekräncket worden; vielmehr hielten sie dafür/ daß diese Ehre vor den Herzog von Cadaval gar zu groß/ welcher dadurch gar zu viel vor ihnen erhöhet würde. In der That hatte ihr der König auch den Titel der Prinzessin von Carnida und Ihr Königl. Hoheit beygelegt/ welches Exempel bey den natürlichen Kindern deß Königs in Franckreich / die doch sonst so erhaben/ als keine andere von allen Europæischen Potentzen / nicht zu geschehen pflegt. Vermuthlich aber ist es nach dem Exempel deß Spanischen Hofs/ welchem der Portugiesische nachzuahmen pflegt/ geschehen/ an welchem man den letzten Dom Jean d'Austria gleichfalls Ihre Königl. Hoheit betitelt.

Das III. Capitel.

Von denen fürnehmsten Königlichen Ministris.

Alle Staats-Affairen von einiger Wichtigkeit / absonderlich die / so immediatè den König betreffen / werden in Portugall durch eine gewisse Zahl Ministers, derer nach deß Königs Belieben viel oder wenig / geführet und ausgemacht. Diese Ministers, wann man sie zusammen nimmt und betrachtet / bilden den Portugiesischen Staats-Rath auß / und bekommt jeder ins besondere von ihnen / als ein Glied dieses Raths / den Titel Ihro Excellentz. Die Ursach davon mag diese seyn / weil auch in Madrit dieser Titel denen Staats-Räthen beygelegt wird; wiewohl auch einer aus ihren Mitteln diese Ursach anführt / weil sie alle und jede in Ambassaden gebraucht worden / als stehe ihnen auch dieser Titel zu.

Bey diesem Rath werden alle Sachen von einiger Wichtigkeit durch den König gebracht; und wird Se. Majest.

selten oder wohl gar nicht einen Entschluß fassen / ehbevor die Sachen von ihnen untersucht / und in Betrachtung gezogen. Man sagt / die Ursach / warum der König vor diesem Rath solche Absicht habe / seye zum Theil diese / weil er aus solchen Personen bestehet / welche das meiste beygetragen / ihn auf den Thron seines Herrn Bruders zu erhöhen / so daß demnach Se. Maj. glaubt / es seye billich / daß sie auch einigen Theil haben von der Authorität / so sie ihm eingeraumt; wiewohl einige dafür halten wollen / daß die Sachen noch besser gehen würden / wann Se. Maj. dabey mehr Theil nehmen möchten.

Weil dieser Staats-Rath dem von Madrit in andern Sachen nachahmet / als wird er selten eine Sache übereilen; vielmehr klagen die Leut über die Langsamkeit / und daß man den Ausspruch der Sachen gar zu lang verweilt / und aufzieht.

Eines der fürnehmsten Glieder dieses Raths ist *Dom Manoël Telles de Sylva*, *Conde de Villarmayor* und *Marquis d'*

Aleg-

Alegrete. Man führet seinen Namen zum ersten an/ nicht eben wegen seiner Würde/ dann ob er schon aus einem hochedlen Stamm herstammet/ lässt er doch andern noch den Vorrang/ von denen folglich soll Erwehnung geschehen/ sondern weil er würcklich der vörderste Staats-Minister, und die wichtigste und hauptsächlichste Affairen absonderlich seiner Conduite und Verwaltung anvertraut. Dieser Herr/ der einige Jahr in seiner Jugend einen Soldaten abgegeben/ applicirte sich folglich mit einem recht verwunderlichen Fleiß zu denen Studien / und gelangte darinn ziemlich weit/ so daß man ihn vor einen der gelehrtesten Herren von der gantzen Nation hält. Man sagt/ daß er in Teutschland wegen der Fertigkeit seines Lateins sich sehr beliebt gemacht/ und mag es wahrscheinlich darum/ und sich in dieser Sprach zu üben/ geschehen seyn/ daß er währenden seinem Aufenthalt und Ambassade in Teutschland sich angelegen seyn lassen/ in schön Latein das Leben König Johann des II. beygenannt/

nannt/ der Vollkommene Fürst/ zu schreiben/ welches hernach öffentlich in Druck kommen. Der fürtreffliche Autheur dieses Wercks hat sich hiebey angelegen seyn lassen/ die Schreib-Art und Methode der Alten nachzuahmen. Man will zwar sich nicht anmassen/ wie weit es ihm in einem und andern Stück und Absehen hierinnen gelungen; doch glaubt man/ daß die geneigte Leser hiemit einstimmig seyn werden/ daß es recht unvergleichlich ihm darinn gelungen/ wann man betrachtet/ in was kläglich-elendem Zustand die Studien in Portugall/ währenden des letzten Jahrhunderts/ gewesen. Allein durch seine Application zum Studien hat er sich sothanige Eigenschafften und Qualitäten erworben/ die ihn zu viel höhern und würdigern Würden/ als eines Authoris, bequem und tüchtig machen. In seinem vier und zwantzigsten Jahr ward er Cammer-Juncker bey dem Infant/ und glaubt man/ daß er mercklich viel bey der letzten Regiments-Veränderung beygetragen;

daher

daher er dann auch seithero den nächsten Zutritt noch bey dem König hat.

Als einige Erwehnung von der Vermählung des Königs mit der Chur-Pfältzisch-Neuburgischen Prinzessin geschahe/ ward dieser Herr/ als ein der tüchtigsten Personen/ zu Ausführung dieses wichtigsten Wercks ernennet. Er brachte es auch zu einem glücklichen Schluß/ so daß er auch die Königliche Braut nach Portugall überbracht. Nach seiner Zurückkunfft erhielt er den Titel deß Marquis d'Alegrete, so ihm der König als eine Ehr-Bezeugung und Vergeltung seiner treuen Dienste beygelegt. Es legte aber seine Fertigkeit und Dexterität bey sothanig-wichtigen Verrichtungen nur den geringsten Theil seines Characters an den Tag. Er wird von allen/ die ihn recht gründlich zu kennen vorgeben / für einen der vollkommensten Staats-Leute ausgegeben ; diejenige selbst/ die sonst neidisch genug / daß sie einig andern Minister dieses Hofs einen sothanigen Titel beylegen sollten / stimmen hierinnen überein. Man hält da-

für/ daß er von denen Staats-Affairen
von Europa jetziger Zeit/ eine gründliche
Wissenschafft habe/ und demnach zuver-
lässig das Interest seines Königs wisse
und verstehe. Ubrigens hält man ihn
auch für eine aufrichtige Person/ so alle
Grad und Proben auszudauren fähig;
und reden seine Lands-Leute von ihm/ als
einem wahrhafftig-redlichen Portugie-
sen / und einer gantz desinteressirten
Person in seinen Rathschlägen/ der sich
keiner Parthey vor andern gewogen be-
zeugt/ sondern nur das/ was seinem Kö-
nig und Vatterland vortheilhafftig und
nützlich seyn kan/ vor sich und im Gesicht
hat. Dieses ist das Portrait, so man
insgemein von diesem Marquis macht.
Alles/ was man ihm tadlen möchte/ ist
dieses/ daß die etwas allzuharte Liebe ge-
gen seine zahlreiche Familie/ und die
Sorge wegen Erhöhung und hinkünff-
tigen Glücks seiner Leibs-Erben/ ihm in
etwas Hinderniß gibt/ und Zeit weg-
nimmt/ daß er nicht mit aller Macht de-
nen Anschlägen derjenigen begegnet/ so
da etwas anderst als die Wolfahrt deß
Staats

Staats bezielen/ und im Sinn zu haben scheinen. Man sagt/ er sey wegen der Religion seines Vatterlands ein grosser Eiferer. Er schrieb den glücklichen Ausschlag seiner Verrichtung zu Heydelberg/ der Vorbitt und Gebet seiner beyden Schwestern und einer von seinen Töchtern zu/ welche Nonnen in dem Kloster der Mutter GOttes/ ein wenig ausserhalb der Stadt Lisbona. Wenigstens war der König dieser Meinung / dann als der Cardinal d' Alencastro vor Sr. Majestät die kluge Conduite seines Ambassadeurs heraus striche / antwortete der König: **Es hätte dieser Herr nichts bey dem guten Erfolg disser Sache gethan / sondern alles sey durch seine Hände von der Mutter GOttes geschehen.** Auch hat man von einem andern Exempel erzehlen hören/ woraus die Andacht dieses Ministri abzunehmen/ wiewohl nur die Rede davon unter dem gemeinen Volck herum gelauffen/ daß als St. Antoninho (ein gantz kleines Bildlein des H. Antonii) durch den Sergeante Mor, nach

der Flotte/ die An. 1698. nach Ost-Indien samt dem Vice-Rè abgelauffen/ nebst andern diesem Heiligen versprochenen Profit, und ordentlich-stehenden Besoldung von zehen Millereys monatlich/ dieser Marquis sich auch gegen ihn verbindlich gemacht/ eine schöne neue Capell ihm erbauen zu lassen/ wann er von Goa einen seiner Anverwandten gesund und sicher mit sich zuruck bringen würde.

Dom Nuno Alvarez Pereira, Hertzog von Cadaval, Marquis de Ferreira, Graf von Tentugal, dessen schon etlich mahl Erwehnung geschehen/ stamt von dem Hause Braganza her/ und zwar von Ferdinand den II. Hertzog von Braganza, daher er dann ein Verwandter des Königs. Diese fürtreffliche Person hat ohnerachtet seiner hohen Geburt und grossen Reichthums/ doch alle nöthige Eigenschafften und Qualitäten erworben/ deren man zu allerley Bedienungen benöthiget/ anerwogen er zur See so wohl als auf den Land das Commendo geführt/ und stets bey den

Staat/

Staat / da er dermahlen das höchste Ansehen / und die meiste Macht bey dem König hat / ein ansehnliche Figur gemacht. Er nimmt Theil an Abhandlung aller derjenigen Sachen / die Se. Maj. bezielen / wovon auch nicht einst die Domestiques Affairen ausgeschlossen. Wann eine von den publiques Affairen absonderlich ihm aufgebürdet / möchten es wohl die Cron-Einkünfften seyn / als worüber er Ober-Einnehmer / da hingegen die ausländische Affairen mehrers dem Marquis d' Alegrete aufgebürdet scheinen. Man kan fast nicht laugnen / daß das Ansehen des Staats-Rath auf einige gewisse Weise gantz und gar bey diesen beyden hohen Personen stehe und beruhe. Ehedessen sollen sie beyde deß Königs Günstling und Vertraute gewesen seyn / folglich mag der Marquis den Vorauß bey dem König genommen haben / und das von wegen seiner Aufrichtigkeit und Klugheit / wovon der König ein besonders gutes Vertrauen geschöpffet. Es hat zwar der König von dem Herzog ohne Zweiffel

eben diese Meinung: allein dieser / wie man sagt / kan durch die Vergnüglichkeit seines Umgangs Se. Maj. zur Belustigung bequemen / da hingegen der Marquis nur auf das Beste und Wohlfahrt seines Vatterlands und treue Dienste deß Königs sein Absehen gerichtet. Der Hertzog / wie die gemeine Rede gehet / soll auch sein eignes Bestes nicht vergessen / und wollen einige behaupten / er sey auch auf die Französische Seite gar zu geneigt / und mag das vielleicht die Ursach seyn / daß er zwey Französische Gemahlin gehabt / und ist die gegenwärtige eine Tochter deß Herzogs von Harcourt. Der Herzog nun / wie bißhero berührt / so eine der grösten Person dieses Königreichs / hat eine besondere Art und Weise dem Volck seine Großmüthigkeit sehen zu lassen. Hiezu nun vermeint er nicht eines prächtigen Aufzugs oder zahlreichen Gefolgs benöthiget zu seyn / um sich hiedurch ein Ansehen zu erwerben; sondern wie die berühmte Staats-Leute / so bey denen heutigen sowol als denē alten Republiquen

die

die gröste Figur gemacht/als hält er auch mit ihnen/ es seye das Ansehen seiner Person allein zulänglich/ ihm den Respect zuwegen zu bringen/ so seine Qualität und hohe Würde erfodert.

Wann dann nun Se. Excellentz in der Senffte / welche in Wahrheit von dem geringsten Pracht nichts zeugen noch zeigen kan / folget ihm hintennach ein einiger Reuter/ weil er General von der Cavallerie. Sonst hatten die Herzoge in Portugall Freyheit und Erlaubnuß ihre eigene Leib-Wacht zu halten; man hört aber nun nichts / daß dieser Herzog einige Gewaffnete hinter sich haben wolle / um dieser Freyheit das gebührende Recht zu behaupten. Es ist auch dieser Herzog ein Familiar von der Inquisition, wie fast alle Stands-Personen von Portugall sind / anerwogen dieses in Portugall eine Ehren-Stelle. Allein bey ein Auto da Fé oder Inquisitions-Acte muß der Rest deß Adels denen armen durch die Inquisition verurtheilten Personen/ zur Anhörung ihres Urtheils als Geleits-Leute oder Leib-

Wachten dienen/ dahingegen der Herzog die Ehre hat einen Pförtner dabey abzugeben.

Dom Louis (dermahlen Cardinal) de Sousa, Ertz-Bischoff von Lisbonne, (a) und Capellaon Mor, oder eigendlich zu reden/ Dechant der Capell Se. Königlichen Maj. Ein Prälat/ der nebenst seiner hohen Geburt auch einen Geist/ der seiner Ankunfft und hohen Würde nicht unanständig zu haben scheint. So findet man auch bey ihm eine Capacität/ sein Vorhaben zum gewünschten Ausgang zu bringen/ welche jederzeit groß und glücklich gewesen/ ohnerachtet sich öffters ein harter Widerstand gefunden. Man hörte ihn/ so bald er den Cardinal-Hut von Rom bekommen/ sagen : daß er niemahls sein Hertz an einiges Ding gehängt/ oder nach etwas/ so er nicht erlangt/ Verlangen getragen. Und in der That hat er sich auch zu denen höhesten Portugiesischen Würden geschwungen/ so der König oder das Reich ihm geben und reichen können ; dann weil er ein National-

Car-

(a) Ist seithero mit Tod abgangen.

Cardinal, als ist er schon hiedurch von allen Anspruch auf die Päbstliche Würde ausgeschlossen.

Unter der Regierung Königs Alphonsi, ward er dem Hof verdächtig/ weil er sich zur Parthey der Ubel-vergnügten schluge; dieser wegen erhielte er von dem König Befehl/ sich nach Porto zu begeben/ woselbst er Dechant. Als die Bischöffe in Portugall wieder establirt wurden/ erhielt er daselbst die Bischoffs-Würde/ von denen er folglich zum Ertz-Bisthum von Lisbona beruffen/ und erhöhet/ endlich aber gar im Jahr 1697. mit dem Cardinals-Purpur versehen worden.

Ob wohl die beyde Ministers, deren bereits erwehnt worden/ die fürnehmste Verwaltung der Staats-Affairen haben/ so sagt man doch auch/ daß dieser ansehnliche Prælat nicht wenig sich angelegen seyn läst/ daß auch seine Stimm und Gutachten einen wichtigen Nachdruck haben möge/ absonderlich wann es um die Erhöhung und Unterstützung des Hauses seines Bruders zu thun.

Man kan eigendlich nicht sagen / was für Theil er bey denen ausländischen Sachen habe; Sein Geistliche Würde und Stand aber/ sollte wohl glaubend machen/ daß die Sachen/ so nach Rom gehören/ wann deren einige vorhanden/ von ihm dependiren. Obwohln er einige Gewogenheiten von dortaus genossen / hat doch seine öffentliche Aufführung und Conduite ihn niemahls verdächtig gemacht / als ob er diesem Hof gewogen; in Gegentheil hat er sich stets unterfangen/ so viel als der Genius und Neigung der Portugiesischen Nation leyden mag / die Mißbräuche / so von dem Römischen Hof eingeführt worden / zu bessern/ und zu verändern. Absonderlich hat er mercken und verspühren lassen / daß er ein abgesagter Feind der Exemtionen, als durch welche gedachter Hof seine unbeschrenckte Macht und Regiment in der Welt eingeführet / und grossen Theils auch die Kirchen-Zucht ruiniret. Er hatte dieserwegen mit dem Päbstlichen Nuntio verschiedene Zwistigkeiten / absonderlich

die

die Bischöffliche Jurisdiction betreffend; mit einem Wort scheint er grossen Theils den Humeur und Neigung deß ehmaligen Ertz-Bischoffs von Pariß/ Francisci de Harlay de Chanvalon, zu haben; wie er dann auch nicht entgehen und verhüten können/ daß gleichwie auf andere hohe Prälaten/ die Neider und Lästerer/ auf ihn auch ihr Zungen-Schwerdt geschärffet.

Man hat auch niemal sagen hören/ daß er dem Römischen Hof um den Cardinal-Purpur geschmeichelt / obwoln er etliche Jahr / nach allgemeiner Meinung/ nach dieser Würde gestrebt; und sonst wol kein anderer Weg zu dieser Würde zu seyn scheint/ als bey dem Päbstlichen Hof sich beliebt zu machen. Es hat aber Dom Verissimo d'Alencastro, der letzte General-Inquisiteur, dem Heil. Stuhl so viel wichtigen Verdruß gethan/ als der Ertz-Bischoff ihm niemahls erwiesen; und mag vielleicht auch dieses die Ursach seyn/ daß er eher als der Ertz-Bischoff zum Cardinal-Purpur befördert worden. Man sagt/

die Promotion des Inquisiteurs habe bey dem Ertz-Bischoff ziemlichen Verdruß erregt / daher er sich auch nicht enthalten können / sich öffentlich gegen diejenige zu beklagen / die ihn hindergangen; und waren es nicht allein an dem Römischen Hof welche / welchen er Schuld gab / daß es ihm nicht nach Wunsch gegangen. Inzwischen hatte doch durch diese Promotion der Römische Hof ziemliche Vortheil erbeutet; dann hierdurch sahe er sich eines grossen Feinds entledigt / den er nun auf die Seite bekam / und hingegen den andern entkräfftete / und ausser Stand brachte / ihm grossen Schaden zu thun; dann es stunden folglich der Cardinal und Ertz-Bischoff nimmer gut zusamm / und fand der Päbstliche Nuntius bey allen vorfallenden Gelegenheiten / nun den Cardinal fertig und bereit / dem Ertz-Bischoff das Haupt zu bieten / so offt es nun seyn konnte. Dann ob wohl die Habilität des einen / mit des andern seiner nicht vergleichlich / ward doch der Cardinal wegen seines unschuldigẽ Lebens-Wandels

dels und Frommigkeit bey dem König/ Adel und dem gantzen Reich in solcher Hochachtung / daß so schwach er war/ dannoch der Parthey des Ertzbischoffs das Gegen-Gewicht halten konnte/welche lang nicht so hoch und bey allen beliebt.

Der Päbstliche Nuntius ermangelte auch nicht diesem Feind des Römischen Stuhls einige Wiedrige auf dem Hals zu hetzen. Monsignor Nicolini war sonderlich währenden seinem Aufenthalt und Residentz so glücklich/ daß er dem Ertz-Bischoff das fürnehmste Theil der Fidalgues, oder des Adels auf den Hals hetzte. Die Fidalgues hatten in Kopff gefasst / daß man einer Compagnie Spanischer Comödianten Erlaubniß geben sollte/ in der Stadt öffentlich zu spielen. Der Ertz-Bischoff war starck darwider / welcher allen ferneren ungestümmen Anhalten vorzubeugen/ eine Excommunication kund machen ließ/ Krafft welcher er die Comödianten sowohl als die Zuschauer in Bann thäte. Die Fidalgues bemüheten sich umsonst

sonst den Ertz-Bischoff zu Widerruff seines Geistlichen Befehls zu bequemen. Endlich kamen sie zu dem Nuntio Nicolini, der hiedurch eine gewünschte Gelegenheit bekam/ eine muthige Parthey gegen dem Ertzbischoff zu erregen; welche er dann nicht aus Händen ließ. Der Nuntius nun cassirte/ in Krafft seiner Authorität als Legat, diese Excommunication. Hierauf nun nahmen die Comödien den Anfang/ und wurden ungemein voll; und lieffen absonderlich die Fidalgues, gleich den jungen Schülern/ die das Joch ihres Lehrmeisters von sich geworffen/ Hauffen-weiß hin/ und vielleicht mit soviel grössern Eyfer/ um dadurch soviel mehres ihrem scharffen Ertzbischoff weh zu thun. Es verfügte sich dieser Prælat bey sogestalten Sachen eine Zeitlang nach seinem Landgut/ um damit er nicht selbst einen augenscheinlichen Zeugen abgeben dörfte/ dessen was man ihm gespielt; und so viel mehrers seinen Verdruß und Zorn/ so er deßhalben auf den Nuntium geworffen/ verbergen zu können.

nen. Seithero dem aber hat der Römische Hof vor gut befunden/ ihm den Cardinals-Hut aufzusetzen / nemlich im Jahr 1697. und zwar in einer Promotion, wobey dieser Prælat und Monsignor Carnaro damahl Nuntius zu Lisbonne / allein mit dem Cardinals-Purpur beehrt worden.

Don ANRIQUE DE SOUZA DE TAVARES DE SYLVA Graf von Miranda und Marquis d' Aronches, Bruder des Ertzbischoffs/ und der auch stets mit ihm einerley Absehen hat. Ein Minister von grosser Fähigkeit und Capacität/ der aber/ wie die Rede gehet / seinen Lüsten gar zu sehr ergeben und nachhänget. Man hat ihn bey verschiedenen Ambassaden nach Engelland / Spanien und Holland gebraucht/ da er bey allen Völckern und Nationen/ wo er sich aufgehalten / sich beliebt gemacht. So daß währenden letzten Kriegs/ die/ so die Ministers des Königl. Hofs einer Parthey zueignen wollen/ allezeit den Marquis d' Aronches nebst seiner Familie die Alliirte

Par-

Parthey zu halten vorgegeben; und hat man um so viel mehr Grund und Ursach dieses zu glauben / weil die Adelichen Familien insgemein denen frembden Nationen vor andern gewogen / mit denen sie sich in genaue Alliantz eingelassen und verknüpfft. Es hat aber dieser Herr seine Tochter mit dem Printzen von Ligne, einem Niederländer und Vasallen des Königs in Spanien / anbey aber auch Fürsten des Heil. Römischen Reichs / im Jahr 1684. vermählet / welcher ihm auch im Besitz aller seiner Güter und Titel folgen sollen / auch in Betrachtung dieses von Sr. Portugiesischen Maj. zum Extraordinaire Ambassadeur an dem Kayserl. Hof ernennet worden. Was daselbst mit ihm und Herr Graf Hallewyl passiret / ist jedermänniglich bekannt / und soll er / nach seiner genommenen Flucht aus Wien / sich dermahlen in Italien / und zwar zu Venedig / aufhalten.

Es würde zu weitläufftig fallen von allen andern übrigen Gliedern des Staats-

Staats-Raths zu reden; nur wollen wir noch etwas von dem Staats-Secretaire mit anrücken; der/ ob er wol bey dem Rath kein Votum decisivum noch Deliberativum hat/ doch/ wie einige wollen/ das Primum mobile des gantzen Reichs zu seyn scheinet. Es bestehet seine Charge aus der Stelle des Raths-Clere, und aus einer andern die zwar lange Zeit abgeschafft gewesen/ doch bey einiger Zeit her durch den Grafen von Castelmelhor wieder eingeführt worden. Der/ so dieser Charge vorstund/ ward Eserivam de Puridade, Secretaire der geheimen Affairen betitelt/ es ist aber damahlen diese Charge unter diesem Namen nimmer im Stand. Es scheint/ als ob es eben die Würde gewesen/ so man in Spanien Privado, in Franckreich aber Premier-Ministre nennet. Dermahlen ist zum wenigsten in der Würde als Secretaire d'Estat nichts mehr übrig/ so nicht durchaus ministerhafftig wäre. Dieser Secretaire muß dem König von allem

lem dem/ was bey dem Staats-Rath vorgehet/ Nachricht ertheilen. Alle die bey Hofe etwas zu verrichten/ die Sache sey nun beschaffen wie sie wolle/ müssen sich bey ihm anmelden. Er trägt die Sache Sr. Majest. vor/ und überbringt ihnen die Antwort wieder. Endlich adreßiren sich auch alle Ausländische Ministri an ihn / allerley Ursach halben.

Es wird diese Würde dermahlen versehen/ von Mendo Foyes Perreyra, der durch das Haus Aronches in die Höhe gebracht/ daher er auch / wie die Rede gehet/ derselben Familie durchaus zugethan. Seiner Gebuhrt nach ist er so sehr nicht in Hochachtung als wegen seines unermüdeten Fleisses bey seiner Charge, deren er sowohl vorstehet/ daß wohl einige/ gantz ohne Ursach/ ihn angeben dörffen/ als ob er zu dieser Stelle unfähig. Die Ausländische Ministri finden / daß es nöthig und nützlich mit diesem Secretaire es zu halten/ und mit ihm in guter Verständnüß und Correspondentz zu stehen / wann man

bald

bald von Hof abgefertig zu seyn verlangt/ oder wann einige Zwistigkeiten wegen des Ceremonials vorhanden; dann begegnet man ihm etwas hart/ wird man unterwegs so dann soviel verdrüßliche Dornen und Hindernüsse finden/ die man sich nimmermehr eingebildet/ wie solches der Nuntius/ so sich mit ihm zerfallen/ erfahren müssen. Man hält demnach dafür/ daß die/ so mit diesem Ministre zu schaffen haben müssen/ bey denen Affairen/ so sie mit ihm abzuhandeln/ sothanige Mesures fassen müssen/ daß dieser Minister ja nicht mercke/ daß man sich vor ihm fürcht; anerwogen eine gar zu grosse Höflich- und Freundlichkeit/ eine eben so schlimme Consequentz nach sich ziehen dörffte/ als eine gantz entgegen-gesetzte und widrige Conduite.

Das IV. Capitel.

Von Königlichen Einkünfften / wie auch See- und Land-Macht.

EHe wir noch dieses Capitel vor uns nehmen / wird nöthig seyn / von dem Lauff der Müntzen in diesem Königreich zu erwehnen. Alle wichtige und considerable Summen werden nach Millreys, welches so viel als 1000. Reis gerechnet; Zuweilen rechnet man auch nach Crusaden oder Thalern/ deren einer 400. Reis gilt. Die grosse Bezahlungen geschehen doch gemeiniglich mit Spanischen Stücken von Achten/ die man auf 750. Reis schätzet. Dermahlen ist kein Stück Geld oder Müntz-Sorte übrig so Millrey heisset/ noch auch species Thaler; dann das/ was man neulich als Thaler geprägt/ gilt 480. Reis. Die geringste Geld-Sorte von Silber ist ein Teston so hundert Reis, ein halber 50. Reis, und ein Vintain, oder Zwantzigtheil/

20. Reis

20. Reis gilt. Die Gold-Stücke insgemein Moeda d'Ours benahmst / gelten 4800. Reis, und von denen sind auch halbe und Viertheil.

Die Zoll-Gebühren sind in Portugall ungemein hoch von allen frembden und ausländischen Kauff-Wahren / einige gering-fügige / und die man leicht mit sich fortbringen kan / ausgenommen / zahlt man 23. pro cento, zwantzig als ordentliche Zollgebühr / und 3. wegen einer gewissen Gerechtigkeit / Consulado benahmset / welches letzte man auch von denen Wahren / die aus den Landen gehen / zu zahlen verbunden / und solches so wohl Einheimische als Frembde. In Wahrheit stehen sie noch in einem billichen Preiß / ausgenommen die Fische von Terreneuf die 22. pro cento in species-Geld zahlen müssen. Die Handels-Wahren so man nach Portugall führt / um von hier in andere Länder überbracht zu werden / zahlen 4. pro cento. Man hält aber dafür / daß von allen diesem dem König / oder doch dem gemeinen Besten / wenig

oder nichts zukommt/ ausserhalb das sogenannte Consulado, welches zum Schiff-Bau und Anschaffung des dazugehörigen Vorraths bestimmt.

Der Auffschlag auf ein Pfund Fleisch / so auf den Marck gebracht wird/ ist 7. Reis, und eben so viel auf die Canada Wein / so ausgeschenckt wird; anerwogen wenig Leute die selbst Wein in dem Keller haben. Eine Canade mag bey nahe drey Maß in sich halten. Von den frischen Fischen / die in grosser Menge in dem Fluß sowol als denen See-Küsten gefangen werden / und dannenhero auch des Volcks gemeinste Speiß / zahlt man wenigstens 47. pro cento, und wird diese Auflag und Ungeld sehr scharff eingefordert / und muß ordentlich in Species-Geld erlegt werden. Bey allen Verkauffungen der Feld-Güter / Häuser / allerley Viehs/ und überhaupt von allen dem was käufflich und verkäufflich/ muß 10. pro cento dem König gereicht werden.

Der gröste Theil dieser Auffschläge

und Ungeld / ward durch die drey Reichs-Stände/oder Cortes, König Johann dem IV. im Jahr 1641. und folgenden zu Bestreitung der Kriegs-Unkosten mit Spanien / zugestanden. Nachdem aber der Fried geschlossen/haben es die Stände im Jahr 1674. in den jetzigen Stand gebracht/ und dem König einen Geld-Beytrag jährlich noch von einer Million Thaler zugeeignet/ wovon die Helffte durch eine Erhöhung des Fleisch- und Wein-Aufschlags und Ungelds sollte erhoben werden; es ward aber damahls nur auf 6. Jahr zugestanden; jedoch hat man es/ nachdem auch die 6. Jahre verstrichen/ doch auch noch abgetragen. Es hielte aber im Jahr 1675. der Portugiesiche Hof vor rathsam des Pabsts Bewilligung wegen dieser letzten Auflage zu erhalten; damit auch die Clerisey Erlaubniß haben möchte/ihren Theil gleichfalls mit beyzutragen; dann weil (wie man als eine wichtige Ursach anführte) das Lateranesische Concilium, und andere Kirchen-Verordnungen vor

vor gut befunden / daß es keinem Potentaten erlaubt seyn sollte / ohne des Pabsts Bewilligung / von der Clerisey einige Auflage und Geld zu erheben / wann auch schon die Geistliche solches freywillig reichen wollten; als geschahe die völlige Bewilligung / nachdem von dem Pabst der Consens erfolgt / von der Clerisey / dem Parlament und andern Stand / und also durch die gesamte Cortes. Und seithero dem laufft zum Ausgang der 6. Jahr ein Päbstliches Breve ein / die Auflagen noch auf 6. Jahr zu continuiren. In diesem Brevi gibt der Pabst seinem Nuntio, der zu Lisbonne residirt / Macht und Erlaubniß / seine Apostolische Authorität anzuwenden / und die Clerisey zum Abtrag zu bequemen. Dieses wird ordentlich in Portugall publicirt und kund gemacht; und ob gleich selbiges Haubtsächlich die Geistlichkeit nur angehet / darff man doch gar nicht zweiflen / daß dadurch auch auf das Volck das Absehen gerichtet / damit auch selbiges ohne Widerrede das ihrige beytrage /

und der König keine Mühe mit Zusam̃ruffung der Reichs-Stände oder Cortes habe. Dann auf solche Weiß kan das Volck es nicht anderst als billich und raisonnabel halten/ wann es sieht/ daß es der Heil. Vatter selbst billicht und befihlt. Und was sie noch mehrers in dieser ihrer Meynung stärckt/ ist die Ursach/ warum der Pabst dieses Breve zustehet/ nemlich weil die Königliche Schatz-Kammer sich sehr erschöpfft befindet/ von wegen der unerschwinglichen Unkosten/ so diese Cron zu Erhaltung und Fortpflantzung der Römisch-Catholischen Religion ausserhalb dem Königreich/ absonderlich in Brasilien und Ost-Jndien wider die Unglaubige/ Ketzer/ und Holländer/ welche sie daselbst ausrotten wollen/ anwenden müssen. Kommt demnach das Päbstliche Breve stets zum Vorschein/ und ertheilt der Päbstliche Nuntius allen weltlichen so wohl als geistlichen Personen Befehl/ demselbigen bey Straff des höchsten Kirchen-Banns/ und einer Summa von fünff hundert Thaler

vor die Apostolische Kammer / zu gehorsamen.

Unter dem Titel der Monopolien kan man auch den andern Theil der Einkünffte und Geld-Beytrag / welcher gleicher Zeit dem König zugestanden worden / begreiffen; und zwar war solches ein Auffschlag auf den Schnupff-Taback / und waren jährlich 500000. Thaler zu erheben. Diese Summa nun zu bekommen / steht der gantze Handel des Schnupff-Tabacks in des Königs Händen; und ist dieserwegen in Portugall ein eben so grosses Verbrechen wann man vor sich einen Schnupff-Taback macht / als wann man in andern Ländern falsche Müntz verfertigt / ohnerachtet in Portugall sich jederman des Schnupff-Tabacks bedient.

Dieses Monopolium ist dem Hertzog von Cadaval, so nach dem König die fürnehmste Person des Königreichs / verpachtet / der es dann auch so wohl verwaltet / daß man sagt / der König bekommt wohl von dieser Auflage doppelt so viel / als man ihm darauf verwilligt.

ligt. Der Taback/ so wie er aus Brasilien kam/ ward das Pfund vor anderthalb Teston, oder noch weniger verkaufft/ der Schnupff-Taback aber vor 16. biß 20. ja wohl öffter noch höher. Man sagt aber/ als wäre dieser Handel abgestellt/ und hätte man ein Æquivalent taxirt/ nebst einem Gewinn und Profit von 600000. auf den Rollen-Taback. Es hat auch der König einen grossen Theil der Handlung von denen ausländischen Colonien in Händen/ als nemlich von Elephanten-Zähnen/ Brasilien-Holtz und andern/ benebst dem grossen Auflag und Zoll auf Zucker und allerhand Handels-Wahren/ so aus Ost-Indien kommen. Diese letztere Handlung trägt in Wahrheit wenig mehr ein/ und hat man schon zum öfftern der Handels-Compagnie vorgeschlagen es gar aufzuheben; hat aber noch niemahls eine genugsame Unterzeichnung gefunden.

Der König ist auch Groß-Meister aller in diesem Königreich befindlicher Ritter-Orden/ und hat über alle Com-

menthureyen zu gebieten/ und selbige zu vergeben. Ist er demnach Groß-Meister erstlich von dem Ritter-Orden Christi / welcher Orden aus dem Untergang der Tempel-Herren gestifftet/ und deren Länder und Einkünffte diesem Orden zugewendet worden/ welcher sie noch immer in Besitz hat / und bey 454. Commendereyen/ so den Orden zuständig/ zehlet. (2) Dem Orden von St. Jacob / der achtzig Commendereyen hat / und ein merckliches Einkommen. (3) Dem Orden d'Avis, so 43. Commendereyen zehlt/ und dieselbe ungemein reich. Uber dieses alles hat der König auch zu disponiren über die Commendereyen im Reich / so dem Johanniter-Orden von Jerusalem/ insgemein die Maltheser-Ritter genannt/ zuständig/ unter denen die Priorey von Crato vor eine der reichsten in der Welt gerechnet wird/ und welche auch dermahlen Dom Francisco, dem andern Printzen des Königs / wie schon oben erwehnt / zugeeignet. Ich rechne aber dieses alles mit unter die Königl. Einkünff-

künfften/ weil man davon den grösten Theil/ wie bey denen andern Einkünfften anwendet/ nemlich zu Pensionen/ Geschencken und Vergeltungen.

Es haben die Könige von Portugall im verwichenen letzten Jahrhundert ein gantz ungewöhnliches Mittel/ Geld zu erheben eingeführt/ und dergleichen wol keines jemahl einem Printzen in Sinn kommen/ ausgenommen denen Königen in Spanien/ die sich dieses Mittels am ersten in diesem Königreich bedient; nemlich Ablaß den Leuten zur Vergebung ihrer Sünden zu verkauffen/ auch nicht nur ihre eigne/ sondern auch ihrer Anverwandten Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen. Zu diesem End hatte König Philipp der II. nachdem er von der Cron Portugall Besitz genommen / vom Pabst Gregorio dem XIV. im Jahr 1591. ein Ablaß-Bull erhalten/ die nun seithero dem fast alle Jahr wiederhohlet worden. Der Profit, so daher rührt/ ist nun zu denen ordentlichen Cron-Einkünfften geschlagen/ und kan in Wahrheit

heit auch dieses Einkommen/ vor eines der considerabelsten gehalten werden.

Die gantze Substantz der drey Bullen/ ist in einer enthalten/ welche den Titel der Bulle der Heil. Creutzfarth/ oder des Kriegs wider die Unglaubige führt/ sie werden aber dem Volck verkaufft; unter dem Nahmen der *Bull* vor die Lebenden/ *Bulle* vor die Todten/ *Bulle* der *Composition* oder Vergleichs und Abfindung. Sie hat den Nahmen der Heil. Creutzfarth/ weil sie ehmahls denen/ die in den Zug nach dem gelobten Land/ wider die Unglaubige gestritten/ ertheilt worden/ und weil Portugall ein gleichen Krieg ehmahls wider die Mohren/ so wohl in ihren Landen/ als auch in Africa, und andern Welt-Theilen geführt/ als ist dieser Nahme beybehalten worden. Die *Bulle* vor die Lebendigen ertheilet denen Käuffern/ oder denen Personen/ so sie einhandeln/ einen vollkommenen Ablaß und Vergebung aller Sünden/ und Straffen-Erlassung/ so sie dieser halben im Fegfeuer ausstehen

hen müssen. Es ist aber hiebey zu mercken/ daß die Bulle nicht länger gilt/ als biß wieder eine neue publicirt/ durch welche dann die andere aufgehoben/ die Publication aber einer neuen/ geschicht alle Jahr. Der ordentliche Preiß dieser Ablaß-Bull, ist bey denen die 400. Millreis Einkommen jährlich haben/ es sey nun von was es wolle/ drey Testons. Die 200. Millreis haben zwey Teston, und muß eine Wittwe/ so viel als ihr gewesener Ehmann bezahlen. Die über sieben Jahr seyn/ zahlen vier Ventains; die aber welche dienen/ und gar nichts zum besten haben/ zahlen nur zwey.

Die *Bulle* vor die Todten wird gleichfalls jedermann vor einen halben Teston bezahlt/ hat aber keine Krafft/ wann man die erste Bull nicht dazu kaufft. Durch diese Ablaß-Bulle vor die Todten/ kan man die Sünd-Erlassung einer jeden Seel in dem Fegfeuer/ so man nur will/ zuwenden/ und per modum suffragii, eine *Relaxation* der Straffen vor sie erhalten/ zu welchen sie sonst durch die Göttliche

Gerechtigkeit bestimmt worden; wie die Wort des Päbstlichen Commissarii lauten. Ja was noch mehr ist/ er kan mit Beding die Ablaß auf eine Seel richten/ daß/ falls selbige es nicht mehr vonnöthen/ der Vortheil dieser Bulle einer andern/ die man gleichfalls nahmhafft macht/ angedeyhen mag; oder wann auch diese schon aus dem Fegfeuer heraus/ der dritten Seel/ und noch weiter hinaus. Vor eine jede Seel/ und den Extract des Ablaß muß er einen halben Teston bezahlen/ worgegen er folgenden Schein bekommt:

Weil ihr *NN.* einen halben *Teston* bezahlt/ als soll die Seel/ welcher wegen ihr dieses Allmosen bezahlt/ aus dem Fegfeuer befreyet seyn.

LOURENCO PIRES CARAVALHO.

Es muß aber die Ablaß-Bulle/ wann sie kräfftig seyn soll/ alle Jahr wiederholt werden/ dahero dann auch das Königliche Einkommen jährlich und ordentlich vermehrt wird. Man hat auch Gewohn-

Gewohnheit / diese Ablaß-Bull den Verstorbenen mit ins Grab zu geben/ und weil die Todten insgemein in Franciscaner-Habit eingekleidet / und ohne Sarg begraben werden/ als klebt man diesen Ablaß-Zettel ihnen an die Gürtel.

Die Bulle der *Composition* **oder Vergleichs und Abfindung**/ist nicht minder eine reiche Quelle/ wodurch der Königl. Schatz-Kammer ein erkleckliches zufleusst. Krafft dieser können alle die/so eine unzulässige Nahrung und Gewinn haben / wann sie einen Theil deß damit erworbenen Gelds vor diese Bull zahlen/ den Uberrest alsdann mit gutem Gewissen behalten ; und ist diese Bull auf allerley Personen / als ungewissenhaffte Handels-Leuthe/betrügliche Krämer/ schindende Rentirer / gewissenlose Advocaten / unbarmhertzige Gerichts-Bedienten/Pflicht-vergessene Vormünder/liederliche Spieler/verwegene Beutelschneider/ verführische Kupplerin und verführendes Weibs-Volck/ gerichtet. Alle diese Leute können zum Vergleich kommen/ und die Bulle der Compositi-

on habhafft werden wegen ihres übel-erworbenen Guts/ im Fall sie nicht wissen/ welcher Person eigentlich die Wieder-Erstattung deß unrechten Gutes zu thun. Der ordentliche Preiß der Compositions-Bull ist ein Teston, für jedes 5. Millreis, das ist/ ein von funffzig dieses übel-erworbenen Gewinns/ und auf diese Art kan man auch wegen 100. Millreis sich vergleichen; wann aber die Summa über 100. Millreis sich belaufft/ muß man für jede 5. Millreis zwey Teston bezahlen bis auf 200. Nach diesen ist keine Composition mehr/ biß man zuvor sich selbst zu dem Commissario und seinen Deputirten verfügt/ welcher insgemein 10. pro Cento fordert/ doch sind ihm auch nicht die Hände gebunden/ nach Beschaffenheit der Umstände mehr oder weniger zu begehren. Niemand kan dieser beyden letztern Bullen geniessen/ wann er nicht auch die erste genommen. Sie müssen aber alle drey genommen werden/ von all denjenigen/ die sich in Portugall aufhalten/ Frembde oder Einheimische/ ja auch von

denen Portugiesen/ die in frembden Ländern wohnen/ wann sie anderst gewillet/ wieder nach ihrem Vatterland die Ruckkehr zu nehmen.

Der gröste Theil der auf solche Weise erhobenen Contributionen/ scheint auf eben diese Weise zu verschwinden/ wie die übrige Reichs-Einkünfften. Und in Wahrheit hat hiebey der Pabst einen ziemlichen Antheil/ wie unten mit mehrern soll gemeldet werden. Was ein jede Stadt und Gebieth jährlich dem König einzureichen/ soll unten bey Beschreibung der fürnehmsten Plätze mit eingerucket werden.

Es hält aber der König in Portugall zu Friedens-Zeiten ordentlich zwölff bis dreyzehen tausend Mann zu Roß und Fuß; doch sind selbige nun bey einigen Jahren vermehret worden/ und dörfften mit den neuen Werbungen sich auf 25000. belauffen/ wie dann noch immer mehr Werb-Patent ausgegeben werden. Der Sold/ so von dem König denen Soldaten gereichet wird/ ist so gering/ daß/ ohnerachtet in diesem König-

reich eine grosse Anzahl fauler Bettler/ und Volck in sothanigem Elend lebt/ als an einem Ort in Europa, es doch/ auch selbst bey Friedens-Zeiten unmöglich fällt/ Soldaten nur zu Recroutirung der Besatzungen zu werben/ es seye dann/ daß man sie dazu mit Gewalt zwinge. Der Sold derer/ die zu Lisbonne in Besatzung liegen/ soll/ gemeiner Sage/ noch einmal so starck seyn/ als derer in andern Orten deß Königreichs/ belaufft sich aber des Tags auf einen halben Teston, von dem/ bey Abzug deß kleinen Commiß-Brod / kaum ein Vingtain oder Viertheil von einem Teston denen Soldaten übrig bleibt. Daher es dann kommt/ daß die Officier/ auf welche die Werbung ankommt/ zugleich gefürchtet und geliebet werden von dem Volck/ als sothanige Leute/ die ihren Nächsten das gröste Ubel von der Welt thun können. Wann einer einmal geworben/ muß er/ aus Furcht/ daß er nicht wieder durchgehe/ seinen Vatter/ oder nächste Anverwandte zum Bürgen stellen/ und das auch so gar in Friedens-Zeiten. Die gemeine

meine Rede gehet/daß währenden Krieg mit den Spaniern/ das verarmte Volck in Gewohnheit gehabt/ ihre Kinder in der zarten Jugend blind zu machen/ aus Furcht/ sie möchten sonst in ihren anwachsenden Jahren geworben/ und in Soldaten-Stand gezogen werden. Und dieses soll auch die Ursach seyn/ daß so viel blinde Leute auf den Gassen zu Lisbonne herum gehen/ die mit Lieder-Singen vor den Thüren ihren Lebens-Unterhalt verdienen.

Der König hat ohngefehr 25. Kriegs-Schiffe/ groß und klein/ deren der gröste Theil wol gebaut/ und/ wie man versichern will/ auf die beste Engelländische Manier/ und zwar nach Verordnung deß Königs selbst/ von dem man sagt/ daß er sich sehr wol hierauf verstehe/und grosse Lust an dem Schiff-Bau habe. Man glaubt/ daß bey siebenzehen zu Dienst deß Königs können ausgerüstet werden. Es trägt auch der König nicht geringere Sorg wegen der Matrosen; daher dann immer einige so angenommen und zu dienen fertig stehen. Und

damit

damit noch mehrere dazu Lust bekommen/ hat man denen verschiedene Freyheiten/ und considerable Immunitäten zugestanden/ die man tüchtig befindet in diese Reyhe einrollirt und verzeichnet zu werden. Es ist aber der angenommenen Zahl so gering/ daß man darauß wol sieht/ daß in diesem Königreich wenig Matrosen vorhanden / anerwogen die Zahl sich nicht über 300. erstreckt/ zum wenigsten wären im Jahr 1676. als die Ordnung zum Stand kam/ nicht mehr/ und hat man nicht gehört/ daß die Zahl seithero dem vergrössert worden. Woraus dann erhellet/ daß die Portugiesen/ die ehedem wegen der Schiffarth in der gantzen Welt so berühmt/ von dem/ das sie vor 150. Jahren gewesen/ gar weit abgewichen. Eine andere Prob und Beweiß dieser grossen Decadence mag auch dieses seyn/ daß obwol sie alle Jahr eine kleine Esquadre haben/ die auf die Raub-Schiffe von Algiers und Salée kreutzet/ sie doch wenig oder keine Prisen bey Manns-Gedencken machen können. Und obwoln in denen öffentlichen Zeitun-

tungen von Anno 1692. gemeldet worden/ daß die Portugiesen den Admiral von Salée mit seinem Schiff verbrannt/ hat man doch nach der Hand erfahren/ daß es eine kleine Barque nur gewesen/ die gescheitert.

Man vermuthete/ sie würden im vorigen Krieg sich wieder empor schwingen/ indem die andern Nationen/ die sonst zur See handeln/ mit dem Krieg embarassirt/ da sie hingegen den Vortheil der freyen Schiffarth/ und würcklich noch einmal so viel Handel-Schiffe/ als sonst auf der See hatten. Allein man hat eben nicht finden können/ daß sie in der Schiffarths-Kunst etwas mehrers zugenommen. Anerwogen mit genauer Noth einer unter ihnen anzutreffen/ so da tüchtig und geschickt ein Schiff durch den Canal zwischen Engelland und Franckreich zu bringen; es sind ihrer wenig/ wann anderst gar welche seyn/ die eine solche Schiffarth ohne einen Englischen Piloten und Steuer-Mann fürnehmen werden. Vermuthlich ists aus Mangel der Matrosen/ daß die König-

liche

liche Schiffe mit Land-Soldaten meist angefüllet/ als welche die gröste Parthey der Equipage ausbilden: anerwogen die grösten Schiffe/ der gemeinen Sag nach/ mit 60. Matrosen/ und 80. anderen/ die nicht einst die nothwendige Eigenschafft der Schiffleute haben/ benebst 250. Land-Soldaten besetzt. (a)

Das V. Capitel.

Von dem Portugiesischen Geistlichen Regiment und der Inquisition.

Nachdem wir die weltliche Affairen von Portugall durchgesucht/ wollen wir auch einen Blick auf die Geistliche schicken; und zwar den Pabst und Römischen Hof belangend/ hat selbiger bey diesem Königreich mehr Gewalt/ als in einem von gantz Europa, wovon anderwärts ein mehrers erwehnt worden. Das gantze Reich ist der Römisch-Catholischen Religion zugethan/ und deßhalben die Inquisition eingeführt/ um da-

(a) Relat. de la Cour de Portugall. Chap. 4.

dadurch allen andern Gottes-Dienst/ absonderlich aber der Juden/ abzuhalten/ als gegen welche letztere sie sich ungemein scharff erweisen/ und dadurch verursacht/ daß sich viel Familien nach Holland und anderswohin gerettet/ und grosses Gut mit dahin geschleppet. Die Geistlichkeit hat in diesem Reich grosse Einkunfften/ nicht nur die Ritter-Orden/ sondern auch die Bißthümer und Beneficia Clericalia sowol als Regularia.

Der Ertz-Bischoff von *Bræga* soll/ nach Damiani von Goës Bericht/ auf 24000. Ducaten Einkunfften haben; es stehen unter ihm 1266. Pfarr-Kirchen/ 70. Klöster/ wovon 55. Manns-Klöster/ in denen 664. Mönchen; darunter 450. die von Einkunfften leben/ die sich auf 111500. Ducaten belauffen/ die andere 214. ernehren sich von denen Allmosen. Der Frauen-Klöster sind nur funffzehen/ und darinnen bey 482. Nonnen/ die bey 30000. Ducaten Einkommen haben. Die Haupt- und Domm-Kirch hat dreyzehen Dignitäten/ 25. Canoni-

nonicat, einen Abbt und 13. Tertionarios oder Sub-Canonicos, und bey hundert und zwey Commenden oder Beneficiaten.

Der Ertz-Bischoff von Lisbona hat bey 16. biß 20000. Ducaten an Gold Einkünffte. Unter ihm stehen 177. Pfarr-Kirchen/ und noch 223. so damit angehängt/ in der Stadt aber zehlt man nur 40. die aber mit Pfarr-Kindern sothanig angefüllt/ daß man einst bey einem Umgang deß Heil. Fronleichnams-Fest in einer Pfarr bey 3388. von der Brüderschafft deß Heil. Sacraments gezehlet. Unter diesem Ertz-Bischoff stehen 24. Klöster/ in welchen 1465. Ordens-Personen/ anbey auch 8. Frauen-Klöster/ darinn in allem 1833. Uber das sind auch 4. Spitäle vor die Frembde und Pilgram/ und darunter einer/ den man den Spital der Barmhertzigkeit nennet/ in dem einst 11150. Personen ein Jahr durch curirt/ und durch gutthätige Hertzen 282372. Messen gelesen worden. Die Einkünfften werden auf 34000. Ducaten geschätzet.

Man nährt auch darinnen Findel- und Waisen-Kinder / begräbt die / so in Gefängnissen mit Tod abgehen / oder von der See ans Land getrieben werden / löset die Schulden wegen Gefangensitzen aus / und äussert noch mehr andere Wercke der Christlichen Liebe.

Der Ertz-Bischoff von *Evora* soll bey 24000. Crusaden oder Thaler Einkünffte / und zwey Städte Ebora und Beja unter sich haben. Man eignet ihm 322. Pfarr-Kirchen / 70. Mann- und Frauen-Klöster / 48. Spitäle / und 600. Einsidlereyen zu / und über 1000. Ordens-Personen / und über 170000. Communicanten in seinem Ertzbisthum. Die Cathedral- und Dom-Kirch hat 8. Dignitäten / 25. Canonicaten oder Præbenden / und 15. Beneficiatos Baccalaureos.

Der Bischoff von *Coimbria* hat 12000. Ducaten Einkünfften / und stehet unter ihm die Universität / die bald nach Lisbona, bald aber von Lisbona wieder hieher verlegt worden. Was er eigentlich für Pfarren in seinem Bisthum

sithum habe / hat man nicht in Erfahrung bringen können.

Der Bischoff von *Porto* hat 4000. Ducaten Einkünffte/und unter sich 314. Pfarren / in welchen bey 80000. Seelen/ die die heilige Communion geniessen. Ferner sind unter seiner Auffsicht 30. Klöster. Die Cathedral-und Dom-Kirche hat 8. Dignitäten/ 12. Canonicat, 11. Baccalaurei und 4. Substituten.

Der Bischoff von *Lamego* hat 6000 Ducaten Einkünffte/ und unter sich bey 300. Pfarrn/ und 15. Klöster / auch einen Spital und Haus der Barmhertzigkeit. Die Dom-Kirche hat 8. Dignitäten und 18. Canonicat.

Der Bischoff von *Visei* hat 6000. Ducaten Einkünffte/ und unter sich sieben Ertz-Priester/ und 284. Pfarrn/ 8. Manns- und Frauen-Klöster. Die Dom-Kirche hat 8. Dignitäten/und 18. Canonicat.

Der Bischoff von *Miranda*, so von Pabst Paulo dem III. eingesetzt/ hat 300 Pfarrn / 9. Spitäle / davon 2. vor die Fremb-

Frembden und Pilgram zur Beherbergung/ und 5. Klöster / auch bey 1100. Einsiedlereyen/ oder eintzliche Häuser.

Der Bischoff von *Portalegre*, welchen gleichfalls Pabst Paulus der III. angeordnet/ hat 41. Pfarrn/ 96. Einsidlereyen/ oder eintzliche Häuser / 5. Gast-Häuser vor die Frembde und Pilgram/ 8. Manns- und Frauen-Klöster/ benebst einem Seminario.

Der Bischoff von *Guardia* hat 5000. Ducaten Einkünffte / bey 260. Pfarrn / 670. Bruderschafften / 11. Manns- und Frauen-Klöster/ in der Cathedral Kirche 7. Dignitäten/ und 22. Canonicat, benebst sieben Collegiat-Stifften.

Der Bischoff von *Algarbe* hat 43. Pfarrn/ 14. Manns- und Frauen-Klöster/ 5. Pilgram-Spitäl/ 2. Krancken-Spitäl. Die Cathedral Kirche hat 7. Dignitäten und 12. Canonicat.

Der Bischoff von *Lairo*, welches Bisthum gleichfalls Pabst Paulus der III. aufgerichtet / hat 30. Pfarrn und 15. Convent und Klöster. Der Bi-

schoff von Eloas ist diesem fast gleich. Der andern ausserhalb Portugall in Ost-Indien befindlichen Bisthümer zu geschweigen.

Ehe wir dieses Capitel schliessen/ wollen wir auch etwas von der *Inquisition* mit anfügen. Es ist aber dieses eine geistliche Gerichts-Banck/ so Anfangs lediglich die Juden dadurch zu dem Christlichen Glauben zu nöthigen angestellt/ folglich aber ist ihre Gewalt auf die vier Laster/ Ketzerey/ Vielweiberey/ Sodomiterey und Zauberey erstrecket worden. Es sind aber in allen Landschafften Portugiesischer Herrschafft vier Inquisition. Nemlich im Königreich Portugall die zu Lisabona, die zu Coimbra, und zu Ebora; und dann ausserhalb dem Reich zu Goa in Ost-Indien / und erstreckt diese letztere ihren Gerichts-Zwang über alle Landschafften/ so dem König von Portugall jenseits deß Vorgebürgs der guten Hoffnung unterworffen sind. Ausser diesen vier Gerichts-Kammern ist auch ein grosser Rath der Inquisition Conselho Supremo,

mo, worinnen der General-Inquisitor den Vorsitz hat. Diese Kammer ist das Haupt der andern allen/ und berichtet man dieselbe von allem/ das anderwärts vorgehet. Alle Inquisitores werden vom König ernennet/ und von dem Pabst/ von welchem sie ihre Bullen empfangen / bestättiget. Die Ertz-Bischöffe und Bischöffe derer Oerter/ wo die Inquisition eingeführet / haben Macht ausserhalb denen Deputados, so ordentlich bey der Inquisition sitzen/ sich in der Gerichts-Kammer einzufinden/ und in allen Urtheilen/ so da gefällt werden/ den Vorsitz zu haben. Sonst sind insgemein bey jeder Cammer zwey Inquisitores, der eine Inquisitor Mor, oder der Groß-Inquisitor und Erforscher / der allezeit ein vornehmer Geistlicher Herr/ der andere aber ein Mönch von dem Orden des Heil. Dominici. Die Beambte deß Inquisitions-Ambt nennet man Deputados do Santo Officio, deren eine sehr grosse Anzahl. Diese sind aus allen Geistlichen Orden/ und wohnen der Verurtheilung der Schul-

digen bey/ sind auch bey ihrer Ausfrag und Auffsatz deß Gerichts-Handels gegenwärtig / kommen aber niemals zur Gerichts-Banck/ wann sie nicht durch die Inquisitores gefodert werden. Andere sind Celificadores do Santo Officio, denen man die Sorg überlässt / in den Büchern diejenige Sätze/ welche man argwohnet/ daß sie etwas der Reinigkeit deß Glaubens widriges enthalten/ zu untersuchen/ und diese sitzen nicht bey den Verurtheilungen/ kommen auch nicht vor die Gerichts-Banck/ als nur ihr Bericht/ die Sachen betreffend/ worum sie befragt worden.

Ferner ist auch in der Inquisition ein Promotor, ein Procurator und Advocat vor die Gefangene/ so einen verlangen; welche aber viel weniger dienen/ selbige zu vertheidigen/ als ihre geheimste Gedancken zu erforschen. Die Inquisition hat auch noch andere Bediente/ die man Familiares do Santo Officio nennet / und eigentlich Gerichts-Diener dieser Gerichts-Cammer sind. Allerhand hohe Stands-Personen halten

ten sichs vor eine Ehre/ zu diesem Ambt zugelassen werden/ dessen sich auch so gar Hertzoge und die fürnehmste Fürsten nicht äussern/ wie oben von dem Hertzog von Cadaval gemeldet worden. Man gebraucht sie/ daß sie die Verklagte in Verhafft nehmen/ und gewöhnlich nimt man in acht/ einen Familiar von dem Stand zu schicken/ dessen derjenige ist/ den man greiffen will. Diese Familiar haben keine Besoldung/ sondern halten sich genugsam belohnt durch die Ehre/ so sie davon halten zu erlangen/ indem sie einen so heiligen Richter-Stuhl bedient. Sie tragen alle/ als ein verehrliches Kennzeichen/ einen Gölden-Pfenning / auf welchen das Wappen des Heil. Officii zu sehen. Wann es angesehen/ einen in Hafft zu nehmen/ so gehen sie allein/ und so bald sie jemand angesagt haben/ daß er folgen soll de la Parte de la Santa Inquisition, ist man gehalten ohne Wieder-Rede zu folgen; und pflegen in dergleichen Begebenheiten die Eltern ihre Kinder/ die Männer ihre Weiber rc. selbsten der Inquisition

in die Hände zu lifern. Dann falls hiebey sich ein Auffstand erregen/ und der Schuldig-Erklärte entkommen sollte/ werden alle diejenige in Verhafft gezogen/ welche nicht Gewalt gebraucht/ sondern vielmehr den Beklagten haben entwischen und durchgehen lassen.

Uber diese Familiars sind auch noch Secretarii, die man Merinhos nennet/ und recht das Büttel-Ambt verwalten müssen. Ferner auch ein Alcaide oder Stockmeister und Hüter bey denen Gefangenen zu wachen/ und ihnen Speise und anders nothdürfftiges zu bringen. Dieser Alcaide und Hüter sind stetig in den Gängen/ und schlaffen daselbst die Nacht über hindurch.

Wie es aber einem so unglückseligen Menschen/ der in die Hände der Inquisition verfällt/ ergehet/ wollen wir aus einem Authore, der selbst in dieses Unglück durch sein etwas zu freyes Reden geführt worden/ entlehnen. (a) Nachdem man ihm durch einen Schmied die Fuß-Eisen/ womit er gefes-

(a) Inquisition de Goa par. Mr. de Don.

gefesselt aus dem Aljouwar oder Gefängnuß nach der Inquisitions-Cammer geführt/ abschlagen lassen/ brachte man ihn durch einen langen Saal und Vorzimmer in das Ort/ wo sein Richter war/ so auf Portugiesisch Mesa do Santo Officio, das ist/ der Tisch deß heil. Officii, genennet wird. Dieser war mit vielen theils blauen/ theils Citronfärbigen Teppichen behangen. An dem einen End siehet man ein groß-erhabenes Crucifix/ welches fast biß an das Getäfel hin aufreicht. Mitten in dem Zimmer ist ein groß-erhabenes Bretter-Werck/ auf welchen eine lange Tafel gesetzt/ von ohngefehr 15. Schuhen/ und 4. in die Breite/ und rund herum Sessel. An einem Ende dieser Tafel saß der Secretarius auf einem Stuhl/ den man zusamm legen konnte; der Beklagte aber ward auf die andere Seite gerad gegen dem Secretaire über gestellt. Nahe bey ihm/ und zu seiner Rechten war auf einem Sessel der Groß-Inquisitor, und dann eine Ordens-Person deß heiligen Dominici. Der Beklagte warff sich

vor ihnen auf die Knie nieder/ welches sie aber nicht leiden wollten/ sondern ihn aufzustehen befahlen/ und nach Anfrage wegen seines Nahmens und Profession aus ihm forschten: ob er wüsste/ warum er in die Inquisition gebracht worden? Als er antwortete/ daß die Ursachen ihm beynahe bekandt/ und er selbige zu eröffnen sich erbötig machte/ sagte ihm der Groß-Inquisitor, daß es damit kein Eil/ und wollte er ihm schon zu wissen machen/ wann es dazu Zeit wäre. Der Groß-Inquisitor ergriff darauf ein silbern Glöcklein/ worauf der Alcaide deß heil. Officii hinein kam/ und den Beklagten in einen langen Gang/ der nicht weit davon war/ führte/ woselbst der Secretarius sogleich nachfolgte. Dorthin sahe der Beschuldigte seine Reiß-Kiste bringen/ welche man in seiner Gegenwart eröffnete/ ihn auf das genaueste aussuchte/ darüber eine genaue Verzeichniß verfertigte/ und ihm nichts als einen Rosen-Crantz und Schnupptuch übrig liesse.

Als dieses geschehen/ nahm in der Alcaide

caide bey der Hand/ und führte ihn barkopff in eine Zelle von 10. Schuhen ins Gevierdte. Diese Zellen sind gewölbt/ ausgeweisst/ sauber und hell/ vermittelst eines vergitterten Fenster/ welches nicht zugemacht / und zu welchem auch der gröste Mensch nicht hinauf reichen könte. Die Mauren sind fünff Schuhe durchaus in der Dicke: Eine jede Kammer wird mit zwey Thüren verschlossen/ deren die eine inwendig/ die andere auswendig der Mauer. Die inwendige thut sich auf zwey Seiten auf/ ist starck und mit Eisen wol beschlagen/ und auf die Helffte von unten in Gestalt eines Gitters geöffnet: oben hat sie ein klein Fenster / wodurch die Gefangene ihre Speiß / Leinwad und andere Sachen/ deren sie bedörffen/ und die da hinein gebracht werden/ können bekommen; die Oeffnung hat ein kleines Thürlein / so mit guten Riegeln versperret wird. Die Thür/ so ausserhalb der Mauer/ ist nicht so starck und dick/ als die andere/ aber sie ist gantz und ohne einige Oeffnung. Man lässt sie gewöhnlich um 6. Uhr

Morgens biß 11. Uhr offen/ damit der Wind durch die Risse der anderen hinein gehen könne/ und also die Lufft der Kammer gereiniget werde.

Nach Beschaffenheit deß Zimmers/ wollen wir auch das Tractament betrachten. An Haußrath gibt man ihm einen irrdinen Topff voll Wassers/ sich zu waschen; einen andern schönern von denen/ die man Gurguleta nennet/ auch voll Wassers/ zum Trincken/ mit einem Pucaro oder Trinckschale/ von einer Art gesiegelter Erde gemacht/ welche gemeiniglich in Indien gefunden wird/ und das Wasser überaus frisch macht/ wann man es eine Weil darinn stehen lässt. Man gibt ihnen auch einen Besen/ um ihre Kammer sauber zu halten/ eine ströherne Decke/ selbige auf das Bretterwerck/ wo sie liegen/ auszubreiten/ ein groß Becken/ so alle vier Tag verändert wird/ und einen Topff/ dasselbe zuzudecken/ welcher auch dienet den zusammgekehrten Mist darein zu thun. Die Gefangene werden noch gut genug gespeiset/ indem sie deß Tagszeit drey Mahlzeiten

zeiten bekommen. Um 6. Uhr Morgens gibt man ihnen ein Frühstück / das Mittag-Essen um 10. Uhr / und das Nacht-Essen um 4. Uhr Abends. Man trägt auch Sorg / den Krancken alle Nothdurfft zu verschaffen. Die Medici und Wund-Aertzte unterlassen nicht / sie zu besuchen / wann es vonnöthen / und wañ die Kranckheit gefährlich wird / gibt man ihnen Beicht-Vätter: Aber man ertheilet in diesem heiligen Hauß niemand weder den heil. Zehrpfenning / noch die letzte Oelung / so daß man daselbst auch niemals weder Predigt / noch Meß höret.

Wann der Gefangene lang genug gesessen / und eingedenck wird / was vermuthlich die Ursach seiner Verhafftung seyn möchte / meldet er sich bey dem Alcaide und Hütern an / welcher es der Inquisition hinterbringt. Ist es dem Inquisitori nun beliebig / wird der Gefangene aus der Zelle mit blossem Haupt / Bein und Füssen in das Audientz-Zimmer der Inquisition gebracht. Hieselbst heist man ihn auf eine Banck / so

am Ende der Tafel / niedersitzen / auf ein daselbst liegendes Meß-Buch die Hand legen / und eydlich versprechen / beydes die Wahrheit zu bekennen / und alles verschwiegen zu halten / und keinem Menschen zu offenbahren; wann er nun dieses gethan / ermahnt man ihn noch ferner / der Sache nachzudencken / und schickt ihn in eben der Ordnung / wie er kommen / wieder fort. Und auf solche Weise entbeut man ihn zum öfftern / lieset das / was er ausgesagt / ihm vor / besiegelt es / und schickt ihn wieder fort. Endlich / wann ein Auto da fè, oder deß Glaubens Gerichts-Tag angesetzt / bedient man sich dabey folgender Ceremonien. Niemand der Gefangenen hat Nachricht / wann dieser ihr schwehrer Tag / so sie entweder mit Verlust ihrer Güter zu einer langen Gefangenschafft verurtheilt / oder aber das Leben ihnen abspricht / werde angesetzt werden; zumalen öffters ihre Verweilung in diesen Inquisitions-Zellen auf etliche Jahr sich belaufft.

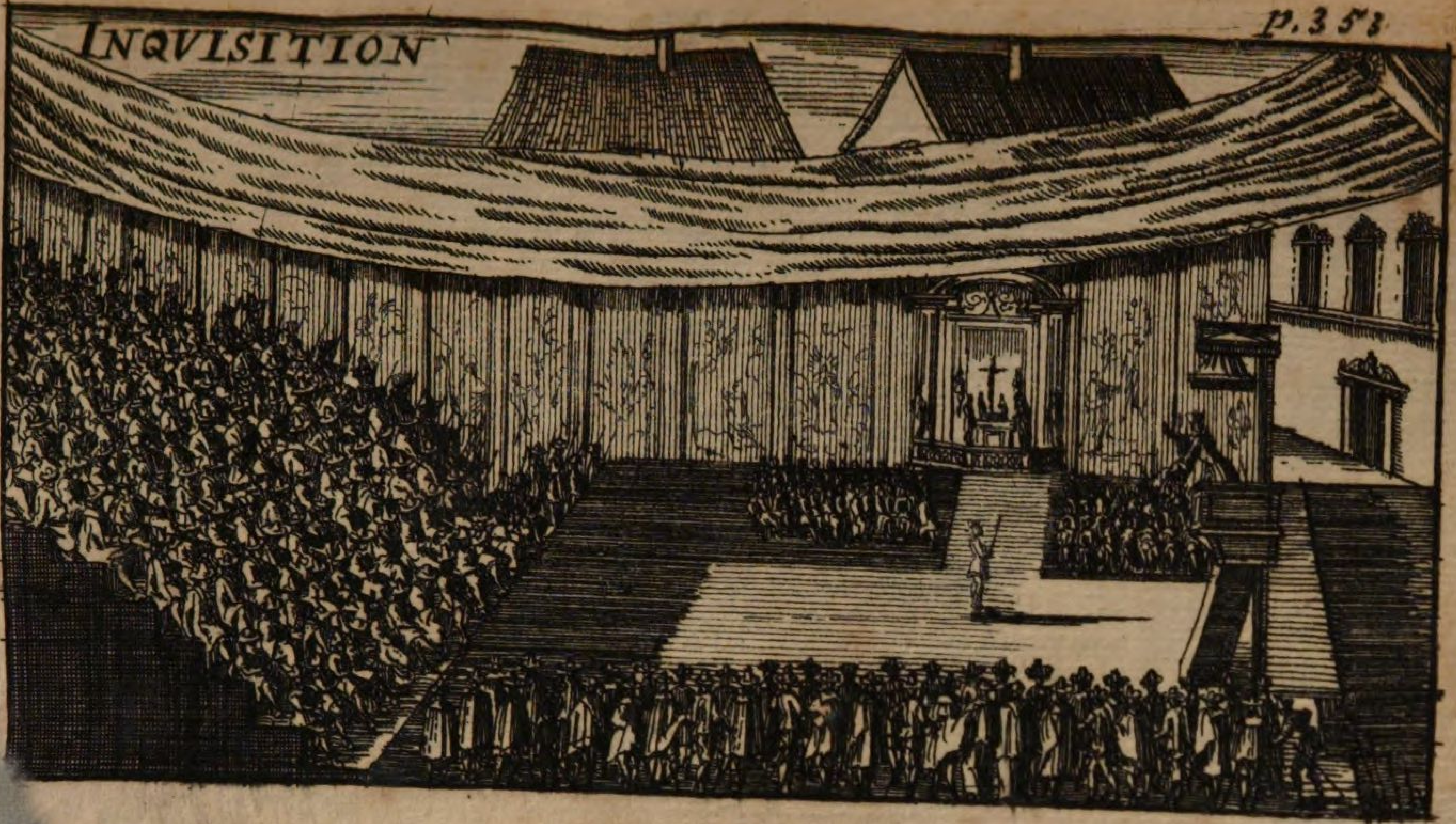
Tags

Tags nun zuvor/ ehe der Auto di Fe angesetzt/ wird schon hiezu Anstalt gemacht/ in der Nacht aber bringt man jedem Gefangenen sein Kleid/ worinnen er des folgenden Tags erscheinen muß. Die Buß-Straffung desselben ist nach Art des Verbrechens auch verschiedentlich. Die so der Ketzerey oder anderer Verbrechen überwiesen/ aber sich selbsten angeklagt/ ehe das Urtheil über sie gesprochen worden/ bekommen gelbe Schulder-Röck von Leinwad mit rothen St. Andreas-Creutzen bemahlet/ und nennt man diese Schulder-Röck Sanberitos. Diese müssen sie über die andere Kleidung anlegen/ welche aus einem Röcklein/ dessen Ermel biß an das Faust-Gelenck/ und Hosen/ die auf die Fersen hinunter hangen/ alles von schwartzen Tuch mit weissen Strichen durchzogen/ bestehet. Die jenige/ so das Feuer verdient/ und darzu verdammt/ aber demselben durch ihre Bekanntnüß (wiewohl öffters wider ihr Gewissen/ bloß aus Verdruß oder Furcht des Todes) entgangen/ und nicht Wieder-gefallene sind/

tragen eine andere Art Schulder-Röcke/ deren Grund grau ist/ und Samarra genannt wird/ auf diesen Röcken führt man Flammen/ deren Spitzen unter sich gekehrt/ und dahero Fuogo revolto, umgekehrt Feuer genennet wird. Diejenige aber/ so vor überwiesen gehalten werden/ und doch die Thaten/ worüber man sie anklagt/ zu läugnen verharren/ oder wider gefallen sind/ tragen gleichfalls eine Samarra, auf welcher die Bildnüß des Unglückseeligen/ natürlich vornen und hinden auf angezündete Brand-Scheider gesetzt/ mit Flammen die über sich gekehrt/ und mit Teufeln umher/ vorgestellt. Ihre Nahmen und Verbrechen sind unter die Abbild geschrieben. Ferner setzt man ihnen auch Hüt von Charten-Papier/ wie die Zuckerhüte zugespitzt/ auf/ die gleichfalls mit Teufeln und Feuer-Flammen bedeckt. Diese Mützen heisst man Carrochas.

Wann nun diese Angeklagte auf solche Weiß ausgekleydet/ bringt man sie in einen grossen Saal/ und wird einem jeden

p. 353



jeden eine brennende Wachskertze in die Hand gegeben. Der Inquisitor sitzt bey der Thür/ und hat neben sich auf der Seite einen Secretarium mit einer Verzeichnüß von dem Familiaren der Inquisition, wann er nun einem Gefangenen aus dem Saal zu gehen befiehlt/ nennet er einen dieser Herrn oder Familiaren/ der sich alsobald zu dem Ubelthäter hinzu nähert/ ihm Gesellschafft zu leisten/ und in dem Glaubens-Gericht ihm statt eines Pathens zu dienen. Diesem Pathen werden die Personen anbefohlen/ auf sie acht zu geben/ und achten es diese Herrn vor eine sondere Ehre.

Die Procession fängt sich durch den Dominicaner - Orden an / weil St. Dominicus der Stiffter der Inquisition gewesen. Vor ihnen her trägt man den Fahnen des H. Officij, in welchem das Bildnuß des Stiffters sehr kostbar gestickt/ in der einen Hand ein Schwerd/ und in der andern einen Oelzweig haltend/ mit der Uberschrifft: Justitia & Misericordia, vorgestellet.

Auf

Auf diese Geistliche folgen die Gefangene/ deren einer nach dem andern gehet/ mit seinen Pathen an der Seite/ und eine Wachskertze in der Hand. Die wenigst-Schuldigste gehen zu erst/ und müssen sie durch eine unzehliche Meng Volcks/ die von allen Seiten zuläufft/ nach einem grossen Umschweiff in die Kirche/ wo die Haltung des Auto da Fé angesetzt/ marchiren. Der grosse Altar wird mit schwartzen Tuch überzogen/ und die daselbst befindliche Leichter mit angezündeten weissen Wachs-Kertzen versehen. Auf beyden Seiten des Altars/ werden zwey Arten von Thronen aufgerichtet/ einer vor den König/ und seine Hofstatt/ der ander vor den Inquisitor uñ seine Räths. Die/ so die schröcklichen Carrochas haben/ gehen unter allen Gefangenen zu letzt; unmittelbar vor ihnen trägt man ein grosses Crucifix/ dessen Angesicht gegen die/ so vorangehen/ siehet/ um die Barmhertzigkeit der Inquisition, gegē die vom Tod befreyete anzudeuten; denen Unglückseeligen aber wendet es den Rücken/

cken/ und vermeldet dabey / daß keine Gnade vor sie zuhoffen. Es werden auch einige Bild-Säulen in Manns-Grösse natürlich abgebildet/ deren eine jede oben auf eine lange Stange gebunden/ nebst so viel Truhen getragen/ und bedeutet es diejenige/ so in der Inquisition gestorben/ und den Proceß nicht ausgewartet; dieser ihre Gebeine sind in denen Truhen eingeschlossen/ um samt denen andern verbannt zu werden/ und sind sie auch schwartz angestrichen mit Teuffeln und Flammen bemahlt; wie dann die Gerichtbarkeit der Inquisition sich so wohl auf die Lebendige als Todte erstrecket.

Wann nun alle und jede in solcher Procession in die Kirche gelangt / und die Gefangene ihre angewiesene Bäncke/ samt den Pathen/ so sie begleiten/ besetzt; besteigt eine Ordens-Person die Cantzel/ und hält zum Lob der Inquisition eine Predigt; wann diese zu Ende/ steigen auch zwey Leser einer nach dem andern auf den Predigtstuhl/ um daselbst

den

den Proceß aller Beklagten abzulesen/ und ihnen die Straffe/ so sie verdient/ und worzu sie verdammt/ anzudeuten/ da dann jeder Beklagter durch den Alcaide herzu geführt wird und stehen bleibt/ biß sein Urtheil ausgesprochen.

Wann die Rechts-Sprüche und Urtheil alle abgelesen/ verlässt der Inquisitor seinen Sitz/ um sich in das Chor-Hemd und Stola einzukleiden/ und wird von vielen Geistlichen begleitet. Er tritt mitten in die Kirche/ woselbst/ nachdem er verschiedene Gebeth gesprochen/ die Beklagte von dem Kirchen-Bann/ worinnen sie bißhero gesteckt/ durch einen Schlag/ den die Priester einen jeglichen von denen/ so das Leben geschenckt/ auf ihre Kleidung geben/ loßgesprochen werden. Wann dieses zu End und der Inquisitor seinen Platz wieder eingenommen/ bringt man die unglückseelige Schlacht-Opffer/ so durch die Inquisition zum Tod befördert werden/ einen nach dem andern herbey. Man liesst hierauf die Raths-

Sprü-

Sprüche dieser Unglückseeligen/ welche alle mit diesen Worten beschlossen: Daß weilen das heilige Officium ihnen nicht könnte Gnad erzeigen/ wegen ihres wiederholten Falls/ oder ihrer Unbußfertigkeit / und sich unumgänglich gezwungen fände/ sie nach Schärffe der Gesetze zu straffen; selbiges sie / obwohl mit Widerwillen/ dem weltlichen Arm und Gericht überlieferte/ von selbigen gleichwohl inständig bäte/ Gelindig- und Barmhertzigkeit gegen diese Elende zu gebrauchen/ und wann man ihnen eine Todes-Straffe auferlegt / daß solches aufs wenigste ohne Blut-Vergiessen geschehen möchte.

Nachdem dieses von dem Inquisitor ausgesprochen / tritt ein Büttel des weltlichen Gerichts hinzu/ und nimmt die Unglückseelige in seine Gewalt/ nachdem sie vorher von der Hand des Alcaide des Heil. Officij einen geringen Streich auf die Brust bekommen/ zum

Zei-

Zeichen daß sie von demselbigen überlassen seyen. Und also endigt sich das Auto da Fé, wobey die / so begnädigt und das Leben erhalten / von ihren Pathen / oder Familiaren der Inquisition, wieder nach dem Haus des H. Officij gebracht werden / wobey man doch keine Ordnung beobachtet. Die zum Tod Verurtheilte aber werden an das Ufer des Flusses gebracht ; hieselbst wird Tags vorhero vor das weltliche Gericht / so dabey gegenwärtig / eine Bühne aufgerichtet / und die Scheiter-Hauffen angelegt. Sobald an diesem Ort die Unglückseelige nun angelangt / fragt man sie / in welcher Religion sie sterben wollen / ohne im geringsten sich ihrer Rechts-Sache zu erkundigen / welche man vor sicher hält / daß sie durchaus wohl ausgeführt / und sie mit höchster Billichkeit verdammt seyen ; Angesehen man an der Unfehlbarkeit der Inquisition gar keinen Zweiffel trägt / und sobald sie auf diese eintzige Frag geantwortet / bemächtigt sich der Scharff-Richter ihrer / bindet sie an Pfähle auf

den

den Scheiter-Hauffen an/ woselbst sie erstlich erdrosselt/ wann sie als Christen sterben/ oder lebendig verbrannt werden/ wann sie im Judenthum oder der Ketzerey verharren/ welches so selten geschiehet/ daß man kümmerlich in vier Glaubens-Gerichten ein Exempel siehet/ obwohlen deren sehr wenig gehalten werden/ da man nicht eine gute Anzahl Leute verbrennt.

Den Tag nach der Hinrichtung bringt man die Bildnüssen deren/ so man abgethan/ in die Kirche der Dominicaner. Nur der Kopff ist auf brennenden Scheitern fürstellig gemacht/ untenhin setzt man ihren/ ihres Vatters und Landes Nahmen/ die Beschaffenheit ihres Lasters und Verbrechen/ um des willen sie verdammt worden/ mit dem Jahr/ Monat/ und Tag der Hinrichtung: Wie dann die/ so zu Lisbonna in der grossen Kirchen der Dominicaner/ so nicht weit von dem H. Haus der Inquisition, gewesen sind/ daselbst viel

viel hundert dergleichen traurige Gemählde in Obacht genommen.

Wann die Person/ so verbrannt worden/ zweymahl in einerley Verbrechen gefallen/ setzt man unter die Abbildung diese Wort : Morreo queimado, por Hereje relapso, welches so viel heisst : Daß er als ein wiedergefallener Ketzer seye verbrannt worden. Wann er/ da er nur einmahl angeklagt worden/in seinem Irrthum verharrt/setzt man : Por Hereje contumas, allein gleichwie dieser Fall gar selten ist/ so findet man sehr wenig Abbildungen mit dieser Uberschrifft. Endlich wann einer/ da er nur einmahl durch eine genugsame Anzahl Zeugen angeklagt worden / darauf bestehet/ daß er unschuldig sey/ und er auch so gar das Christenthum biß in den Tod bekennet, setzt man unten an die Tafel : Morreo quimado por Herejo convitto negativo. Das ist/ daß er als ein überwiesener/ aber laugnender Ketzer sey verbrannt worden. Und diese

letzten Gattung siehet man eine überaus grosse Anzahl.

Die so man zuruck wieder in das Inquisitions - Haus geführt / müssen wieder in ihre Zelle gehen / und die erste Nacht noch darinnen zubringen / des andern Tags führt man sie wieder in den grossen Saal / und wann sie alle beysammen / erscheint der Inquisitor, vor welchem sie sich alle auf die Knie legen / den Segen von ihm zu empfangen / nachdem sie die Erde vor seinen Füssen geküsset. Diejenige Gefangene / so keine Christen / werden alsobald an diejenige Ort / die ihr Urtheil ausweisst / die eine ins Elend / die andere auf die Galeeren / oder in das Haus da man Pulver macht / Casa da polvere genannt / gebracht. Und die so Christen / so wohl weisse als schwartze / bringt man in ein besonders Haus / um daselbst unterrichtet zu werden; alle Tage hält man zweymahl Catechisationes, eine vor die Schwartze / und die andere vor die Weisse / man hält auch alle Tag die H. Meß / wobey sie sich / sowohl als bey

dem

dem Morgen- und Abend-Gebet einfinden müssen. Wann sie nun in diesem Haus eine Zeitlang zugebracht/ führt man sie noch einmahl in den Inquisitions-Saal/ da dann einer nach dem andern vor die Tafel der H. Inquisition gefordert wird/ um alldort von denen Händen des Inquisitors ein Papier zu empfangen / auf welchem die Bussen/ zu denen es die Gefangene zu verdammen beliebt / geschrieben sind. Man lässt sie nieder knien/ und nachdem sie die Hände auf das heilige Evangelium gelegt / müssen sie versprechen ein unverbrechliches Stillschweigen über allen was vorgegangen/ und dessen sie Zeit ihrer Verhafftung in Erfahrung kommen/ zu halten. Wann dieses eydlich bekräfftigt/ bekommen sie den Buß-Zettel; und weil selbiger nicht gar lang/ als wollen wir den/ so Mr. Dellon, aus aus dem wir das bißherige entlehnet/ bekommen/ von Wort zu Wort hier mit einrücken.

Verzeichnuß der Bussen/ welche N. N. erfüllen sollen.

I. Soll er in denen nächsten drey Jahren / in dem ersten zwar alle Monath / und in denen zwey folgenden an dem Oster- Pfingst- Weyhnacht- und Himmelfarth-Fest unserer Frauen/ beichten und communiciren.

II. Soll er die Messe und Predigt an Sonn- und Feyertag haben/ wann ers haben kan.

III. Soll er innerhalb besagter drey Jahr/alle Tag fünffmahl das Pater noster und Ave Maria, zu Ehren der fünff Wunden des HErrn JEsu Christi sprechen.

IV. Soll er mit Ketzern oder Personen / deren Glauben verdächtig / und seiner Seeligkeit nachtheilig seyn könnte / keine Freundschafft pflegen/ oder insonderheit mit ihnen umgehen.

V. Soll aufs genäueste alles dasjenige/ so er gesehen / gesagt/ oder gehört/ oder was mit ihm sowohl bey der Tafel/ als andern Orten des H. Officij gehandelt worden/ heimlich halten.

FRANCISCUS DELGADO EMATOS.

Aber soviel von dem H. Officio der Inquisition. Ehe wir dieses Capitel schliessen / wollen wir auch noch dieses erinnern / daß der lange Proceß zwischen denen Portugiesischen Bischöffen einer Seits / anderer Seits aber mit Dom Lorenzo Pirez Carvalho, Päbstlichen Commissario der Cruciate, oder Creutzfahrt/ endlich/ nachdem er so lang gedauret / beygelegt worden. Die/ so der Freyheit der Cruciata zu geniessen/ haben / Krafft der Bull, Macht und Erlaubniß / bey wem es ihnen beliebig zu beichten ; wann anderst nur der Beichtvatter von einem Ordinario bekräfftigt.

Die Portugiesische Bischöffe aber behaupteten / es wäre nöthig / daß der Beichtvatter von dem Ordinario des Orts / wo die Beicht geschehe / bekräfftigt. Dom Carvalho aber / so eine Person von hohen Ansehen / prætendirte / es wäre sattsam und genug / wann der Beichtvatter nur durch ein Diœces, sie möchte auch seyn welche wollte / gut geheissen und approbirt. Uber diese Frag nun ereignete sich viel Streits und Zwists / wie auch über einige andere dieser Päbstlichen Bull. Der König ließ hierüber verschiedene hochgelehrte Personen zu Rath ziehen / und verfertigt Dom Pirez Carvalho ein grosses Buch / in welchem er seine bißherige Meynung behauptete. Dieses Werck ward erstlich in den Portugiesischen Ländern sehr hoch gehalten / und fand man darinnen Zeichen einer besondern Gelehrsamkeit ; nachdem man es aber nach Rom geschickt / und daselbst fleissig untersucht und examinirt / ward es den 19. April 1700. durch Pabst Innocentum XII. condemnirt. Se. Heilig-

keit declarirte anbey auch es wäre nöthig / daß der Beichtvatter durch den Ordinarium des Orts bekräfftigt / wo die Beicht abgelegt würde. Diese Bulle weigerte man Anfangs anzunehmen / endlich aber muste man sich bequemen / und ward sie durch den Druck gemein gemacht / worauf sich auch diese Zwistigkeiten geendigt.

Das VI. Capitel.

Von der Administration der Gerechtigkeit und denen Gerichts-Höfen in Portugall / denen Sitten / Neigungen / Bekleidung und Sprach der Portugiesen.

Nachdem wir den Geistlichen Gerichts-Zwang von Portugall betrachtet / wollen wir auch auf dem weltlichen einen Blick schicken. Man hatte von denen Portugiesischen Rechten bißhero schlechte Nachricht / biß endlich ohnlängst eine curieuse Feder / die Hand angesetzt / und weil er durch seinen

nen Aufenthalt in Spanien Gelegenheit gehabt / diesen Dingen nachzuforschen / das was bißhero in äusserster Finsternüß gelegen / an das Tags-Liecht gebracht / und sich dadurch die gelehrte Welt verbindlich gemacht / aus welchen wir eins und anders dem geneigten Leser mittheilen wollen. (a) Vermuthlich und wohl gantz unlaugbar ists / daß Lusitanien / als lang es noch in der Römer Gewalt gewesen / auch denen Römischen Rechten unterworffen / gleichwie auch unter denen Gothen und Mohren / denen Gothischen. Nachdem es aber ihre eigne Könige bekommen / sind denen Portugiesischen Plätzen ihre Gerichts-Höfe und Municipal-Rechte / so sie Foral nennen / durch Verordnung der Könige angediehen / und soll unter selbigen den Foral von Guimaran, einer der ersten gewesen seyn / wiewohl es ohnausgemacht / ob selbiger von Graf Heinrich / oder dessen Sohn Alphonso Henriquez, geschehen.

(a) De Franckenau Sacra Themid. Hispan. Arcan Sect. XII.

Dieses ist gewiß / daß erstbenannter König Alphonsus Henriquez in dem zu Lamego Anno 1143. gehaltenen Reichs-Tag / die Grund-Gesetze des Reichs angeordnet / welche an vielen Orten aufgezeichnet zu finden. Es würde dem geneigten Leser zu weitläufftig fallen / wann ich alle diese Fora oder Foraes, so nach und nach von denen Portugiesischen Königen bald diesen bald jenen Platz ertheilet worden / mit einrücken würde. Genug ist / wann ich hier anführe / daß Alphonsus II. sobald er die Regierung angetretten / sich angelegen seyn lassen / in ein Buch alle diese Municipal-Gesetze und Rechte einzuverleiben / und den Gerichts-Höfen als eine Regul und Richtschnur ihrer Proceß zu übergeben. Weil aber Dom Frey Suerius Gomez ein Dominicaner sich unterstanden / mit seinen Orden ein solche Bürgerliche- und Hals-Gerichts-Verordnung auch aufzusetzen und zu publiciren / als nahm dieses der König Alphonsus, vor einen Eingriff in Seine Majestätische Rechte

te ein/ und vernichtigte durch ein hitziges Schreiben an den Rath zu Santaren, dieser Mönche freveles Beginnen.

Nechst diesem König Alphonso dem II. hat sich auch König Dionysius um die Portugiesische Gerechtigkeit verdient gemacht/ da er im Jahr 1334. sehr lobwürdige Gesetze ergehen lassen. Nach ihm hat König Johann der I. zwey und viertzig neue Constitutiones gemacht/ in welchen er die alte seiner Cron-Vorfahren Alphonsi II. und Dionysii, theils verändert / theils verbessert und vermehrt/ und selbige im Jahr 1419. den 18. Novemb. zu Lisbonna publiciren und als unumstößliche Reichs-Gesetze kund machen lassen/ worüber ein berühmter Jurist/ Johannes de Mella, einen Commentarium geschrieben/ so aber mit dem Druck nicht gemein gemacht/ sondern nur geschrieben in Bibliothequen befindlich. König Emanuel/ beygenannt der Grosse// hat unter andern seinen Lobwürdigsten Verrichtungen auch hierinnen nicht gefeyret/ sondern ein sothaniges Gesetz-Buch zusam

sammtragen/ und mit dem Titul Ordenanzos de Portugall belegen lassen/ so aber gleichfalls mit dem Druck nicht gemein gemacht. Nach dieses Königs Zeiten kamen noch einige neue Verordnungen zum Vorschein/ so man Extravagantes Regni genennt / wiewohl nicht zu determiniren/ auf welchen Königs Befehl/ und von wem solche zusamm getragen worden. Ubrigens sind die Portugallische Reichs-Abschied oder Constitutiones, in fünff Bücher eingetheilt/ und in Portugiesischer Sprach zu Lisbonna in Folio An. 1602. gedruckt/ das Repertorium aber darüber/ ohne Beyfügung des Authoris Nahmen gleichfalls zu Lisbonna in Folio An. 1604. ans Tagliecht gelegt worden.

Nachdem wir die Gesetz-Erfindung betrachtet / wollen wir auch deren Administration nicht vorbeygehen.

Insgemein ist in denen Königlichen Städten und Plätzen / (die so denen Magnaten und Adel angehörig / sind hiervon ausgenommen) ein Richter oder

Rechts-

Rechts-Gelehrter/ Juiz de Fòra; dieser richtet in Civil und Criminal-Sachen/ kan aber keinen Urtheil-Spruch exequiren lassen/ wann die Sach bey unbeweglichen Gůtern ůber 4000. Reys, bey beweglichen aber 5000. Reys ůbersteigen/ so darff auch die Straf nicht ůber 1000. Reys sich nicht erhöhen; von diesen kan nicht appellirt werden/ weil sie mit einer uneingeschrenckten Gerichts-Macht versehen.

Die ordentliche Richter der Plåtze/ deren Inwohner sich ůber 200. belauffen/ mögen ohne Appellation urtheilen/ in Sachen/ die sich bey Land-Gůtern nicht ůber 400. und bey beweglichen Gůtern ůber 1000. Reys belauffen/ auch Straffen auflegen/ die 400. Reys nicht ůbersteigen; wo aber mehr Einwohner sind als 200. können richten sie in beweglichen nicht ůber 600. in Grund-Stůcken aber nicht ůber 400. weil ihnen in Sachen/ die sich höher belauffen/ kein Urtheil zu sprechen erlaubt/ biß sie von einem Relations-Tribunal, in deren Gebieth sie gelegen/ Bescheid eingehohlt/

hohlt / und ihren Urtheil-Spruch bekräfftigen lassen. Es sind aber dieser Tribunalien zwey / das eine zu Lisbona, das andere zu Porto. An diese zwey hohe Gericht-Plätze werden alle Streit-Händel und Processen / so in civilibus und criminalibus im gantzen Reich vorfallen / gebracht / ausser einigen Sachen von schlechter Importantz / so die Corregidores de Comarca, oder Ober-Aufseher eines Gebiets entscheiden und ausmachen. Dann behalben vorgedachten Richtern / gibt es auch in allen Gebiethen des Königreichs / so sie Comarcas nennen / diese Corregidores, deren jeder jährlich das ihm untergebene Gebieth durchreisen und untersuchen muß / wie die obbemeldte Juiz de Fora geurtheilt / und wie es mit der Appellation, so von ihm geschehen soll / beschaffen ; von diesen Corregidors hingegen / wird folglich die Sach an das Tribunal gebracht / woselbst das End-Urtheil erfolgt.

Es befindet sich auch in allen Gebiethen oder Comarcen eine Amts-Person / Proveedor insgemein benahmset / wel-

cher die Auffsicht über die Testament/ Erbschafften/ und was sonst ad pias causas vermacht/ wie auch über die Kirchen-Güter hat. Auch in der Edelleuthen Ländern sind Raths-Herrn oder Auditores, (Ovvidores) welche in der Corregidoren Gebieth eine Jurisdiction verwalten.

In der Stadt Lisbona ist auch ein Tribunal der Civil-Sachen/ wobey zwey Richter/ neun Actuarii, ein Distributor, acht Inquisitores, die nebst denen Criminal-Richtern/ Actuariis und Rentmeister ihres Amts warten/ und solches verwalten; es urtheilen aber diese Richter gantz absolute, in Sachen/ die sich über 4000. Reys in liegenden Gütern/ und über 5000. in beweglichen nicht belauffen. Es sind auch in dieser Stadt zwey Corregidores der Bürgerlichen Sachen/ denen 6. Schreiber oder Actuarii, eben so viel Inquisitores oder Schöpfen/ zwey Distribuitores beygefügt; und urtheilen von einer Summa der liegenden Güter auf 8000. Reys, von beweglichen Gütern aber auf

10000. Reys; was diese Summen übersteigt/wird an das Tribunal da Relaçono gebracht; und so geht es auch in Criminal-Sachen/ woselbst vier Corregidores, eben so viel Hof-Secretaires oder Schreiber (Escrivanes da Corte) und ein Schöpf oder Inquisitor beysitzt.

Es sind in der Stadt Lisbona sowol als in andern Portugiesischen Städten und Plätzen noch mehr solche Gerichts-Höfe/ bey denen wir uns aber nicht aufzuhalten gesonnen/ sondern das höchste Gericht nur Caza da Supplicaçono, oder Tribunal da Relaçono betrachten wollen. Selbiges bestehet aus zehen Appellations-Räthen (desem Bargadores dos aggravos & appellaçones) zweyen Gerichts-Correctoribus in Criminalibus, und eben so viel in Civilibus, zweyen Richtern dos feitos da Coroa & fazenda, oder die auf der Cron und Königl. Fisci Bestes bedacht seyn/ vier Appellation-Auditoribus in criminalibus, einem Procurator der Cron-Sachen/ zwey Königl. Fiscälen/ einem Cantzley-Richter (Juiz da Chancellaria)

ria) einem Promotore (Promotore da Justiça) und fünffzehen Extraordinarie Räthen (desem Bargadores extravagantes) einem Gerichts-Sollicitator, (Sollicitador da Justiça) acht Appellations-Schreibern / (Escrivanes dos aggravos) einem Distribuitore und Schatzmeister der Depositorum, oder hinterlegten Gelder / (The zoureiro dos depositos da Corte, benebst einem Schreiber der Gerichts-Gefäll / (Escrivano das finanças da Corte) einem Thürhüter / und bey viertzig Procuratoribus, deren nach des Königs Gefallen mehrer oder weniger. Es ist auch bey diesem Tribunal der Raths-Præsident, (Regedor da Justiça) welcher von dem höchsten Adel / nebst einem Caplan / Thürhüter und Gefäll-Einnehmer wegen der Gerichts-Sporteln / samt dessen Schreiber.

Die Räth dieses Tribunals urtheilen durch Vertheilung der Process untereinander / von denen Processen / die vermög der Appellation aus dem Tribunal von Porto hieher gelangen / und

in Civil-Sachen dem Wehrt von 10000. Reys in beweglichen/ und von 8000. Reys in unbeweglichen Gütern übersteigen; sie sprächen auch über diejenige Händel/ die von dem Richter das Augonas novas oder neuen Verkauffungen von Porto an dieses Tribunal appellando gelangen/ und an Werth höher als obbenandte Geld-Summen; ingleichen urtheilen sie auch von Streitigkeiten/ die von andern Gerichts-Höfen/ von denen Corregedors des Hofs/ dem Ober-Richter in Indien und Mina (Juiz da India & Mina) von denen Corregedors der Stadt Lisbona, von dem Richter der Teutschen Nation, von denen Academien zu Conimbria und Ebora, hier angebracht werden. Es erstrecket sich auch ihr Urtheil-Spruch über die Bürgerliche Streitigkeiten/ so der Civil-Richter nicht entscheiden kan/ über die Lisbonische Waisen/ ingleichen was von dem Auditor de Alfandega, so zu Lisbona der Platz/ wo von allen aus- und eingehenden Wahren der Zoll abgestattet wird/ und wobey auch des

Magazins der Stadt und Königl. Hofs angebracht wird. Mit kurtzem / alles was in Civil- und Criminal-Sachen / wegen hohen Preises in dem Tribunal zu Porto nicht ausgemacht werden kan / gelanget an diese Caza da Supplicaçono. In diesem Tribunal ist auch ein Cantzler / welcher die ergangene Urtheil und Verlässe besiegelt / und von der Schreiber und Actuariorum Fehlern und Anforderungen urtheilt; er hat unter sich einen Schreiber / Executor und Thürhüter.

Es ist auch noch ein anderes Tribunal, Caza do Civel, so auch ehmals zu Lisbona gewesen / aber von Philippo dem I. nach der Stadt Porto verlegt worden / Krafft welchen hohen Gerichts / denen mit selbiger Stadt benachbarten Landen und verarmten Leuten / Hülff und Rath geschafft werden sollte.

Das Höchste unter allen Tribunalien / und welches auch mehrers Ansehen und Authorität / als all das andere hat / ist O Desembargo do Paco, oder der Rath im Pallast. Der Præsident

dieses Raths ist allezeit von den höchsten Adel / hat fünff Raths-Herren / oder Desembargadores zu Beysitzern / nebst sieben Schreibern / einem Gerichts-Boten und Thürhüter. Ingleichen ist auch dieses Tribunal mit einem Schatz- und Rent-Meister versehen / welcher mit denen Straffen und Relaxationen zu thun / und einen Actuarium neben sich hat. Dieses Tribunal folgt immer dem Königl. Hof / und ihre Urtheil-Sprüche ergehen in dem Nahmen des Königs. Die von dem Tribunal da Relaçono beurtheilte und wieder an sie gebrachte Processen / übergibt man neun Rathsherren. Die Versehung und Ersetzung mit Richtern / Corregedors und Provisoribus deß gantzen Reichs geschicht von diesem Gericht / von welchen es auch Red und Antwort wegen ihrer Aembter und Würden zu fodern befugt. Alle von dem König ertheilte Freyheiten / Legitimations- und Geschenck-Instrument / Wiederertheilung deß ehrlichen Nahmens / Schutz-Briefe / Majorennitäts-Erklärungen /

und anders mehr/ wird hiedurch ausgefertiget. Es hat auch in Sachen/ die Leib und Leben betreffen/ zu disponiren; es schickt und verweiset der König überhaupt alle Civil- und Criminal-Sachen an dieses Tribunal.

Von diesem Tribunal und höchsten Gerichts-Hof ist doch noch entschieden und abgesondert das so genannte Tribunal dos feitos del Rey & da Coroa, in welchem ihrer Zwölffe diejenigen Sachen/ die den König und die Cron selbsten angehen/ unter Handen haben/ ja auch den König selbst belangen/ so ihn die Unterthanen verklagen würden/ oder er sie deß Lästers der beleidigten Majestät schuldig erklärte. Bey diesem Gerichts-Hof ist der grössere Cantzler Chanceler da Chancelaria da Corte, und reichet seine Gewalt über alle Schreiber der Gerichts-Höfe/ hat auch das Siegel in Verwahrung/ womit alle Sententzen und Decret der übrigen Gerichte gesiegelt und ausgefertigt werden. Bey seiner Cantzley ist ein Richter/ Schreiber/ Cassirer und Thürhüter.

Er

Er bekräfftigt gleichfalls die von dem König ertheilte Freyheiten und Privilegien. Uber dieses ist noch der Reichs-Cantzler / benebst dem von der Stadt Lisbona und des Adels. Der Cantzley-Richter ist einer aus der Zahl der Desembargadorum, der auf das Thun und Lassen der Cantzley-Bedienten acht giebt/ und darüber urtheilt. Und so viel von denen Gerichts-Höfen und Administration der Gerechtigkeit in dem Königreich Portugall.

Nun müssen wir auch von denen Sitten und Neigungen der Portugiesen etwas anführen/ und um alle Partheylichkeit zu vermeiden/ die Wort der Scribenten/ so hievon Meldung gethan/ mit einrücken. Der wegen seiner Aufrichtigkeit berühmte Frantzoß *Thuanus*, legt ihnen folgenden Lobspruch bey: Der Sinn und Trieb der Portugiesischen *Nation* ist sothanig beschaffen/ daß sie denen unerfahrnen Gefahren / die sie nie gesehen / sich nicht entziehen/ die sie aber vor sich sehen/ klüglich zu vermeiden wissen.

sen. (a) Der Genuesische Edelmann Canestagius sagt von ihnen: (b) es sey diese *Nation* lobwürdig/ indem da sie in ein kleines und durchaus nicht gar zu fruchtbahres Königreich eingeschrenckt/ dañoch durch gutes Regiment/ Sparsamkeit und tapfern Muth etlicher ihrer Könige/ die Sach so hoch getrieben/ daß es nicht nur allen Spanischen Königreichen das Gleich-Gewicht gehalten; sondern auch mit unsterblichen Nachruhm viel Jahr mit den Castilianern Krieg geführet/ deren Königreich und Macht/ doch Portugall und andere benachbarte Königreich weit übertroffen. Noch grössere Proben ihres unerschrockenen Muths haben sie auch ausserhalb des Vatterlands von sich spühren lassen/ so wohl in Africa/ als auch in Indien. Der Herr Puffendorff meldet/ (c) daß an Hoch-

(a) Hist. libr. 78. (b) Histoire de la Reunion du Royaume de Portugall. (c) Seiner Einleitung. T. I. cap. 3.

Hochmuth und Eitelkeit denen Spaniern nichts nachgeben; doch aber so klug und verschlagen / als diese nicht gehalten werden; dann bey guten Glück leben sie Sorg-loß und ohne kluge Vorsicht; bey anscheinenden Gefahren aber sind sie verwegen und unbedächtig. In denen ihrer Herrschafft unterwürffigen Landschafften / lassen sie insgemein harte Schärfe mit etwas Unmenschheit vermischt / von sich sehen. Wucher / Eigennutz / und Geitz sind ihre herrschende Lüste und Laster. Geld zusammen zu bringen / sind sie alle Winckel der Welt durchschloffen. Einige wollen ihnen auch einige Boßhafftigkeit / und übel-gesinntes Gemüth zueignen; welches sie durch den Umgang und Handel mit so unzehlich-vielen Jüdischen *Familien* / so unter ihnen sich eingeschlichen und vermischt / angeerbt haben sollen.

Der

Der Marchese Majolino Bisaccioni, (d) gibt die Portugieser vor sehr geile/ anbey aber fruchtbare Leute an/ und sey in Spanien kein Königreich/ wann man auch zwey biß drey zusamm nehmen sollte/ welches an Macht des Volcks Portugall gleich kåme/ welches er den guten Speisen und wohl-gebauten Land zuschreibet/ und würde es von Volck wimmelen/ wann nicht so viel *Familien* aus Portugall sich nach denē andern Welt-Theilen/ derselbigen Pflantz- und Wohnstådte anzulegen/ begeben håtten. Der Portugiesischen Frauen Fruchtbarkeit wird sonderlich gerühmt/ und geschicht in denen Portugiesischen Geschichten einer *Matron Isabella Ribecia* Meldung/ welche über hundert und drey und sechtzig Söhne/ Töchter/ Enckel/ und Urenckel erlebt; und von einer andern/ die über hundert Jahr erreicht/ und von ihr bey vierhundert Seelen abstammen sehen. Die Por-

(d) delle Costumi di Portugall.

Portugiesen äussern sonderliche Treue gegen ihren König/ so sie dadurch meistens bekräfftigt/ daß sie denenselben / wann öffters der Bann-Strahl von Rom auf ihre Beherrscher loß gedonnert/ ihnen darnach Treu geblieben / und die schärffste Drohung des *Vatikans* von dem beschwohrnen Gehorsam gegen ihre Könige sich nicht trennen lassen. Es wird ihnen auch ander seits von ihren Monarchen diese angerühmte Treue wieder reichlich belohnt/ absonderlich lassen sie solche gegen ihre Bediente verspühren/ die sie auch so gar mit Speiß und Tranck versorgen/ denen Söhnen die Erbfolge in der Vätter Dienste gestatten / und wann sie auch nur zwölff Jahr alt seyn / bekommen sie doch den vätterlichen Sold / welcher *Moradia* genennet / und alle drey Monath bezahlt wird / welche Benennung von dem Verzug/ oder Aufenthalt dieser Bedienten von dem Hof des

Königs

Königs herrühret. Es sind aber diese *Moradie* unterschiedlich / und zahlt man denen unehlichen Leibs-Erben nicht so viel als denen Ehlichen; und die in dem Pallast oder Hof sich aufzuhalten weigern / empfangen ihre *Portion* an Brod / Wein / Fleisch / Fischen / und Fruchten / oder es wird solches zu Geld angeschlagen. Je grösser nun diese *Moradie*, je einen ansehnlichen Adel der *Familie* stattet es an / deren es gereichet wird / daher sich der meiste Adel darum bewirbt / und damit das gröste Königliche Einkommen verspendet wird.

Die Schamhafftigkeit und Zucht des Portugiesischen Frauen-Zimmers wird sehr gerühmt / zumahlen sie auch nicht aus dem Hauß / und noch dazu / wann es ja geschicht / gantz verdeckt kommen. Die jenige Frauen / so zur andern oder noch öfftern Ehe schreiten / werden wenig geachtet / zumahl wann sie von den ersten Mann

Kinder in Leben haben. Mit einer Mannsperson ausser ihren Ehe-Mann zu tantzen und zu spielen/ würden sie vor das gröste Laster achten. Dieses aber will gar nicht übereinstimmen mit dem/ was von ihnen Monſ. Mallet (a) der sich doch lang in Portugall aufgehalten/ schreibet: Das Portugiesische Frauen-Zimmer seye schön/ sinnreich/ und von Natur freudig und frölich/ welche Frölichkeit sie aber gegen niemand als die Frembde/ die sie hefftiglich lieben/ von sich spühren lassen. Die Französische Freyheit berühre ihnen öffentlich das Hertz/ wann sie derselben Conversation und Umgang geniessen können/ allein man müsse sich darinnen ziemlich in acht nehmen/ daß solche wegen der gewaltigen Eifersucht der Eltern und Männer nicht offenbahr werde; sintemahl man wenig eifersüchtigere Nationen finden werde. Die Männer schliessen dannenhero die Weiber auf das ernstlichste ins

Hauß/

(a) Deſcript. de l'Univers. Livr. VI. c. 12.

Hauß/ und dörffen wohl gar die Schlüssel bey sich in Sack tragen. So viel von ihren Sitten und Neigungen.

Was die Portugiesische Kleidung anbetrifft/ ist selbe in einen und anderen vor der Spanischen unterschieden; und hat der Marschall de Schomberg, der durch seinen tapfern Muth dem König die Cron/ sich aber einen unsterblichen Ruhm und Hochachtung bey dieser Nation erworben/ mit seiner Kleider-Tracht und Französischen Mode sich so beliebt gemacht/ daß man ihn/ wie in allen/also auch hierinnen nachzuahmen gesucht. Daher nach seiner Abreiß die Geistliche in denen Kirchspielen zu verbieten/ vor nöthig befunden/ daß ins künfftige niemand die Heilige und Heiliginnen auf Schombergisch aufputzen sollte. Weil man vorhero enge bordirte Röcke/ blonde Perouquen und Frantzösische Spitzen zusamm geborgt/ und die Heilige damit ausgeziert/ wann man sie in gewöhnlichen Processionen

sionen herum getragen. (a) Der König und grosse des Reichs gehen meists Französisch gekleidet.

Die Portugiesische Sprach ist gleich der Spannischen/ aus vielen Gothischen/ Mohrischen/ Griechischen/ absonderlich aber und meistens Lateinischen Worten zusammen gesetzt; zugeschweigen der Arabischen/ mit deren sie sich schåndlich beflecket. Die äusserste Portugiesen haben ihre Sprach gar aus der Castellanisch- und Französischen vermischt/ welches dem der es hört/ nicht unangenehm in das Gehör fällt. (b)

(a) Memoires de Mr. d' Ablancourt, contenant l' Histoire de Portugall depuis 1659. jusqu'a 1668. (a) Merol. Cosmograph. P. II. L. II. c. 8.

ENDE
des Dritten Buchs.

Vierd-

Vierdter Theil

Von Eintheilung des Königreichs Portugall und dessen fürnehmsten Städten und Plätzen.

DIe Gräntzen des heutigen Portugalls sind von den Gräntzen deß ehmaligen Lusitaniens / wie schon erwehnt / weit unterschieden. Heut zu Tag hat es gegen Norden Gallizien / von Aufgang das Königreich Leon, und die beyde Castilien und Andalusien / von Mittag und Abend aber den Atlantischen Ocean. Die Länge wird auf neuntzig / die Breite auf fünfftzig Meilen geschätzet / und mag der gantze Umfang 285. Meilen in sich enthalten.

Es wird dieses Königreich insgemein in sechs Provintzen entsondert:

Die Erste wird Interamnia, in der Landsprach Entre Duero y Minho genennet / und gräntzet Mitternachtwärts theils mit Gallizien / theils mit der Portugiesischen Pro-

vintz Tra los montes; Mittagwärts mit dem Fluß Minho, durch welchen sie auch von der Provintz Beira entschieden/ Westwärts setzt ihre Gräntzen der Atlantische Ocean.

Die andere Provintz heist Transmontana, oder Tra los montes, und hat Nordwärts Gallizien/ Ostwärts das Königreich Leon, Südwärts den Fluß Duero, Westwärts aber die Provintz Entre Duero y Minho.

Die dritte Provintz heist Beira, und hat gegen Mitternacht den Fluß Duero, von Morgen das Königreich Leon, von Mittag den Fluß Mondego, von Abend aber den Atlantischen Ocean zu Gräntzen.

Die vierdte ist das Portugiesische l'Estremadura, deren Gräntzen setzen Portugall gegen Norden/ gegen Osten und Süden aber die Provintz Alentejo, gegen Westen der Atlantische Ocean.

Die fünffte Provintz ist Alentejo, oder Entre Tajo y Guadiana, und wer-

werden ihre Gräntzen selbst durch die Benahmsung angedeutet / daß selbige der Fluß Tajo und Guadiana seyen.

Die sechste Provintz ist das kleine Königreich Algarben / so Nordwärts von Portugall / Ostwärts von Andalusien / Mittag- un Abendwärts von dem Atlantischen Ocean eingeschlossen wird.

Diese Provintzen werden nun wieder in ihre Commarcas unterschieden und eingetheilet.

Damit aber der geneigte Leser / welchem eben nicht wissend / in was vor einer Provintz diese oder jene Portugiesische Stadt und Platz / den er suchen will / gelegen / als haben wir nöthig und dienlich erachtet der Alphabetischen Ordnung eine Beschreibung der fürnehmsten Portugiesischen Städte und Plätze uns zu bedienen. Folget demnach

Abrantos.

Ein feiner Portugiesischer Platz / welcher ein ziemliches Gebiet in seinem Bezirck halten muß / indem die Kö-

Königliche Steuer oder Almoxarifat dieses Orts / nach Oliveiræ Bericht / 414745 1. Reis beträgt. Diese Stadt ward im Jahr 1179. von Mohren belägert / vom König Alphonso aber entsetzt / und dahero mit Freyheiten versehen.

Alanquera.

Ein wohlverwahrter Platz an den Fluß Tajo oberhalb Lisbonna / ein Vatterland des gelehrten Damiani â Goës, welcher dafür gehalten / daß dieser Ort Alanorum Fanum, oder nach Niederteutscher Aussprach Alankerke ehedessen geheissen / welches folglich in das Portugiesische Wort Alanquera verstümpelt worden. Resendius aber vermeynt es seye Jerabrica, dessen Antonius in seiner Reiß-Verzeichnuß gedencket / und vermeint dannenhero Merula, man müsse an statt der Axabritenser, deren Plinius erwehnt / Jerabrigenses oder Hierabrigenses gelesen werden / zumahlen in denen besten Codicibus der Antoninianischen Reiß-Verzeichnuß / Hierabri-

ga

ga gelesen wird. Es hat dieses Alanquara in seinem Gebieth noch achtzehen andere Plätze/ die hieher ihre dem König gehörige Steur zu bezahlen haben/ daher dann/ nach Oliveiræ Bericht/ das Almoxarifat von Alanquera 6726594. Reis einreicht.

Alcantara.

Ein Platz ohnfern Lisbonna / an einem Flüßlein gleiches Nahmens / und weiß man nicht ob dieser Platz von denen Flüssen/ oder aber das Flüßlein von dem Platz den Nahmen erborgt. Der Flecken ist just in den Winckel erbaut / der dieses Flüßlein macht/ wann es sich in den Tajo stürtzet. Hinselbst hatte sich Don Antonio, der Bastard, mit seiner Armee / gegen dem Spanischen Feld-Herrn Duc d'Alba gelägert / und sich absonderlich der hieselbst geschlagenen Brücke über den Tajo-Fluß bedient / und diesem vortheilhafften Posten besetzt. Allein die Spanier grieffen den Posten muthig an/ und muste Don Antonio mit der gantzen Armee die Flucht ergreiffen/

und ihr gantzes Läger dem Feind lassen/ und hätte es wenig gefehlt / es wäre Don Antonio, der in Kopff verwundet/ selbst von denen Italiänischen Voluntairen gefangen worden / wovon weitläufftig Conestagius zu lesen. Dieses Alcantara wird von einigen vor Norba Cæsarea gehalten / aus dessen Ruderibus es erwachsen seyn soll / wovon der gelehrte Cellarius zu lesen.

Alcassar di Sal.

Eine feine Stadt in den Portugiesischen Estremadura so Varrerius und Moralis vor das alte Salacia halten / wiewohl diesen Nahmen Clusius und nebst ihn auch Merula der Stadt und Hafen Setubal zulegen will. Vermuthlich hat sie diesen Nahmen von Salacia, einer Schwester Oceani oder des Meers/ und Tochter des Erdreichs/ nach Innhalt der Poëtischen Fabeleyen erhalten. Dieser Stadt hat auch Plinius und Ptolomæus gedacht/ und von dem ersten Urbs Imperatoria, von andern aber eine Römische Pflantzstatt genannt

nannt worden. Sie kam mit dene übrigen Städten in der Mohren Gewalt/ aus deren Händen sie im Jahr 1216. König Alphonsus der II. bey genannt der dicke errettet/ und dabey 60000. Mohren erschlagen. Diesen Platz hat der Duc d'Alba zu Zeiten König Philippi des II. bezwungen/ und dadurch die Ubergab der Stadt Setubal, nach Conestagij Bericht/ befördert.

Alcavedec.

Ein geringes Dorff bey Coimbria, wovon nicht gar weit an der Landstrasse eine Quelle/ so unter einem Felsen sich herfür stürtzet/ und gleich bey seinem Ursprung einen ziemlich starcken Bach ausbildet.

Alcobassa.

Eine Abbtey ohnfern Lisbonna/ in welcher sich der Cardinal Heinrich aufgehalten/ als ihm die Post von der kläglichen Niederlag seines Vettern/ König Sebastians überbracht/ und ihm von denen Ständen die Regierung aufgetragen worden.

Alcotim.

Ein Algarbisches Schloß so die Gräntzen zwischen den Portugiesischen und Spanischen Königreich setzet / und woselbst nach Fourniers Aussage der Fluß Anas sich mit dem Meer vermählet.

Aldea Galega.

Ein feiner Flecken / drey Meilen von Lisbonna / und zwar an der Landstrasse / wird meistentheils von Fischern bewohnt / weil der Fluß Tajo dadurch hinfleusst. Sobald an diesem Ort einige nach Lisbonna reisende / anlangen / lässt sich eine Menge von Schiffleuten / so gleich vor ihnen sehen / mit Vermelden / daß der Strohm nach Lisbonna überzufahren hier am bequemsten und besten. Daher dann die Reisende hier gemeiniglich ein Fahrzeug dingen / und sich damit nach Lisbonna abfahren lassen. Es sind hieselbst zwey Commendur so dem König zustehen / nemlich Aldea Galega und Alhos vedros.

Alegrette.

Der Haupt-Platz der Grafschafft dieses Nahmens / so noch ziemlich befestigt. Der Weinwachs herum ist einer der besten des gantzen Königreichs / und ist durch zwey Flaschen des hier gewachsenen Weins diese Stadt von dem bedroheten Untergang errettet worden. Es hatte Don Juan d'Austria im Jahr 1664. diesen Platz mit grossen Bedrohungen auffordern lassen / der Gouverneur aber / so ein Frantzoß / wolte davon nichts hören / schickte aber zur Antwort ein Geschenck von zwey Flaschen Wein / und ließ den Spanischen Feld-Herrn bedeuten / diesen Wein doch zu versuchen / der in diesem herrlichen Ort seinen Wachsthum hätte; und wäre er entschlossen diesen Ort / so lang noch ein Tropffen übrig / zu verthäidigen. Dieser Schwanck hatte eine glückliche Würckung / Dom Juan beunruhigte diesen Gouverneur nicht ferner / sondern nahm den Weg nach Ogvela.

Algibarota.

Ein Flecken an welchem sonst nichts besonders/ als daß hieselbst / nach Conestagij Bericht / ein scharffes Treffen zwischen denen Portugiesen und Castillaniern vorgegangen.

Almada.

Wird von Ptolomæo Καιτοβριξ, von Antonio in seiner Reichs-Verzeichnüß aber Cætobriga genennet/ wiewol Jacob Delgadus meldet/ daß es heut zu Tag auch Troja heisse. Es liegt in den Portugiesischen Estremadura und bestehet aus einem Königlichen Schloß und Flecken jenseits des Fluß gerad gegen Lisbonna über. Dieser Platz ist einer von denenjenigen / so nach Bericht der alten Portugiesischen Scribenten denen Engelländern / die/ auf der nach dem Gelobten Land bestimmten Flott/ unterwegs einlauffen / und König Alphonso Lisbonna erobern helffen / zur danckbahren Vergeltung angewiesen und geschencket worden ; die sich dann auch hieselbst niedergelassen / und soll auch der Nahme aus dem Englischen abge-

abgestammet seyn. Es gehet auch die Rede noch/ daß der Adel dieses Orts/ so den Nahmen von denselben führte/ jegerzeit Engelländischer Herkunfft zu seyn fürgegeben/ auch dieserwegen/ die von dieser Familie bey verschiedenen Gelegenheiten grosse Ehre von dem Königreich empfangen. Hieselbst hielt sich Don Antonio Prior von Crato, ein natürlicher Sohn des Königs in Portugall/ nach dem Tod König Heinrichs des Cardinals auf/ biß er zu Lisbonna als König eingehohlt ward. Welches auch König Philipp der II. in Spanien gethan/ der so lang hier zu Almada verweilt/ biß alle Veranstaltungen zu seinen Einzug in Lisboña gemacht worden. Es folgte auch dieser bey dem Exempel in diesem Stuck der Hertzog von Braganza, der foglich unter dem Nahmen König Johannis des IV. den Portugiesischen Thron bestiegen; der hier zu Almada den ersten Grund zu der Regierungs-Veränderung/ wodurch ihm die Cron angediehen/ geleget. Es hat hier herum guten Wein-Wachs/ welcher

cher dem König jährlich/nach Oliveiræ Bericht/ 700000. Reis trägt.

Almerinum.

Ein schöner und lustiger Platz an dem Fluß Tajo in Estremadura, woselbst sich öffters die König zu Winters-Zeiten/ nach Fourniers Aussage/ oder wann ansteckende Kranckheiten in Lisbonna regiert/ aufgehalten. Hieselbst hielt sich auch König Heinrich der Cardinal auf/ und hatte auch die Reichs-Stände beruffen/ wegen der Reichs-Nachfolge hieselbst einen Entschluß zu fassen. Weil aber der Ort/ so viel Personen zu herbergen/ viel zu klein/ als begaben sich die meisten nach Santaren, welches von Almerino nur durch den Fluß Tajo entsondert. Es gieng auch hieselbst König Heinrich mit Tod ab/ und verblieben hieselbst die von ihm bestellte Reichs-Regenten eine Zeitlang beysammen/ biß sie die grosse Hitze des Sommers bey den brennenden Sand dieser Gegend/ der gantz offne und unbefestigte Ort/und die einreissende Pest/

um einen andern Ort sich umzusehen/ nöthigten.

Alvor.

Ein feines Städlein im Königreich Algarben, so einige/ nach Osorij Bericht/ vor den Portum Hannibalis halten. Hieselbst hat König Johann der II. als er die Algarbische warme Bäder/ so nicht weit von hier entlegen/ zu Wiedererhaltung seiner Gesundheit vergeblich gebraucht/ sein Testament verfertigt/ und darinnen die Cron-Nachfolge seines Vettern/ König Emanuels bestimmt/ auch darauf hieselbst seinen Geist aufgegeben.

Amarantha.

Ein ziemlich prächtig erbauter Ort/ nach Nicolosi Bericht/ in der Provintz Entre Dueroy Minho.

Amexial.

Ein geringer Platz/ so aber wegen des in selbiger Gegend vorgefallenen Treffens im Jahr 1663. berühmt/ welches man auch sonst das Treffen von Canalia nennet/ wobey die Spannier von dem Marschall de Schomberg auf das Haupt

Haupt geschlagen worden/ und will ein gewisser Author (a) vor gewiß behaupten / daß diese Schlacht lediglich der Englischen Infanterie Tapfferkeit zuzuschreiben gewesen / so daß auch der Portugiesische Feld-Herr / Graf von Villaflore, als er diesen unvermutheten Sieg vernommen/ in diese Wort ausgebrochen: Aquelles Hereies sammel-hores que os nossos Santos; Diese Ketzer seyn besser und nützlicher als unsere Heiligen. Am merckwürdigsten ist das Geschenck / so denen muthigen Engelländern eingereicht / und ihre Tapferkeit belohnet worden/ da man jeder Compagnie in Nahmen des Königs drey Pfund Schnupff-Taback eingereicht.

St. Antonio.

Ein Schloß an dem Fluß Tajo nicht weit von Lisbonna so ziemlich befestigt / und statt eines Hafens dienen kan/ wie dann allhier nach Conestagij Aussag vor allen anderen Orten eine bequeme Landung.

Arron-

(a) Relation de la Cour de Portug II. Chep. V.

Arronche.

Ein sehr bevölckertes und feines Städlein an den Fluß *Alegrette*, mit sehr baufälligen Mauren versehen / ohnerachtet die Orts-Gelegenheit sehr vortheilhafft / welches dann im Jahr 1661. Don Juan d' Austria Spanischen Feld-Herrn bewogen / diesen Platz zu belägern / und sich davon Meister zu machen / welches dann auch erfolgt ; wiewohl die Portugiesische Einwohner sich von hier alle wegbegeben / und weiter hinein ins Land / aus Haß gegen die Spanier sich gewendet. Spanischer Seits hingegen nahm man sich vor / diesen Ort / wegen der vortheilhafften Läger-Stelle / zu einer Haupt-Vestung zu machen. Im Jahr 1663. befiel diesem Platz ein besonderer Unfall. Es hatte obbemeldter Don Juan d' Austria hieselbst in dem Schloß ein Magazin anrichten / und darein einen grossen Vorrath an Pulver bringen lassen. In dieses Pulver-Magazin nun ward entweder aus Verrath / oder welches gläubiger aus Unvorsichtigkeit Feuer ge-

gebracht / wodurch dann das gantze Schloß in die Lufft gesprengt / das Städlein aber samt denen darinnen ligenden Soldaten und Einwohnern mit Stein bedeckt / und eingeäschert worden / und solle man / nach Bassarelli Bericht / über 2000. Tode und Verwundete hiebey gezehlet haben. Es führt auch dieser Platz den Titul eines Marquisats, welchen sich der Graf von Miranda dermahlen zueignet.

Arrouca.

Ein schöne Abbtey / in welcher sich der flüchtige Don Antonio Prior von Crato, als er von dem Thron verjagt worden / eine Zeitlang versteckt gehalten.

Arroxolos.

Ein ziemlich grosser Flecken auf der Land-Strasse nach Lisbonna. Es ist hieselbst ein altes Schloß auf dem Berg erbauet / und als ehmals unter denen Portugiesischen Königen / noch die Hertzoge von Braganza waren / stund ihnen dieser Platz unter dem Titul

einer Grafschafft / gleich Extremos, zu. (h) *Avero* oder *Aveiro*.

Das Haupt eines Hertzogthums dieses Nahmens in der Provintz Beira, so ehmahls dem Haus Lancaster zuständig gewesen / welche sich Hertzog von Avero geschrieben. Es hat in seinem Gebiet bey 29. Plätze / so hineingehören/ daher das Almoxarifat von Aveiro dem König jährlich 777816. Reis einträgt. Als Don Antonio der Bastard von Lisbonna sich flüchtig wegbegeben muste/ kame er mit seinem zusamm gerafften Volck vor diese Stadt/ und begehrte eingelassen zu werden. Als sich aber diese weigerte und ihn nicht einlassen wollte / fieng er sie an zu beschiessen/ und nach dem er Breche geschossen/ sie auch zu bestürmen / ward aber tapffermüthig abgeschlagen. Endlich aber brachten es einige die seine Parthey in der Stadt hielten dahin/ daß theils durch Vermittlung / theils durch Gewalt/ die Burger das Gewehr niederlegen/ und Don Antonio mit seinen Völ-

(h) Voyag. en Espagn. Portug. Allemagn. & Franc. par Mr. M***.

Völckern einlassen musten. Es war aber keine Gewaltthätigkeit / so er bey seinem Eintritt in die Stadt nicht ausübte. Er ließ die so ihm entgegen gewesen / theils niedermachen / theils gefangen setzen / plündern und alles mit sich fortführen. Allein so bald Don Antonio wieder aus der Stadt wieche / entwieche auch sogleich alle Gewogenheit gegen ihn. Daher als Don Sanchez d'Avila mit Spanischen Völckern sich der Stadt näherte / giengen der Fürnehmsten der Stadt ihn mit Freuden entgegen / und legte der Rath König Philipp den II. den Eyd der Treue ab. Im Jahr 1662. ward dieser Platz von Don Juan d' Austria belägert / und weil er nicht gar sonderlich fest / anbey mit weniger Besatzung versehen / nach schlechter Gegenwehr durch die Spanier erobert. Die Burger bekamen Erlaubnüß mit Sack und Pack abzuziehen / der Ort aber ward andern zu Schrecken auf Spanischen Befehl geschleifft.

Avintez.

Ein Flecken an den Fluß Tajo, woselbst eine bequeme Gelegenheit zu landen/ welches Don Sanchez d'Avila, einen Spanischen General unter König Philipp den II. veranlasst/ hier zu landen/ und sodann gegen Lisbonna loßzugehen/ welches ihm dann auch zu Don Antonij grossen Bestürtzung geglücket.

Avis.

Ein schöner Platz in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, und soll von diesem Ort der Portugiesische Ritter-Orden d'Avis, so einer der wichtigsten und reichsten dieses Königreichs/ nach Nicolosi Vorgeben den Nahmen verlgngt haben.

B.

Balsa V. Tavila.

Beja, oder *Bexa.*

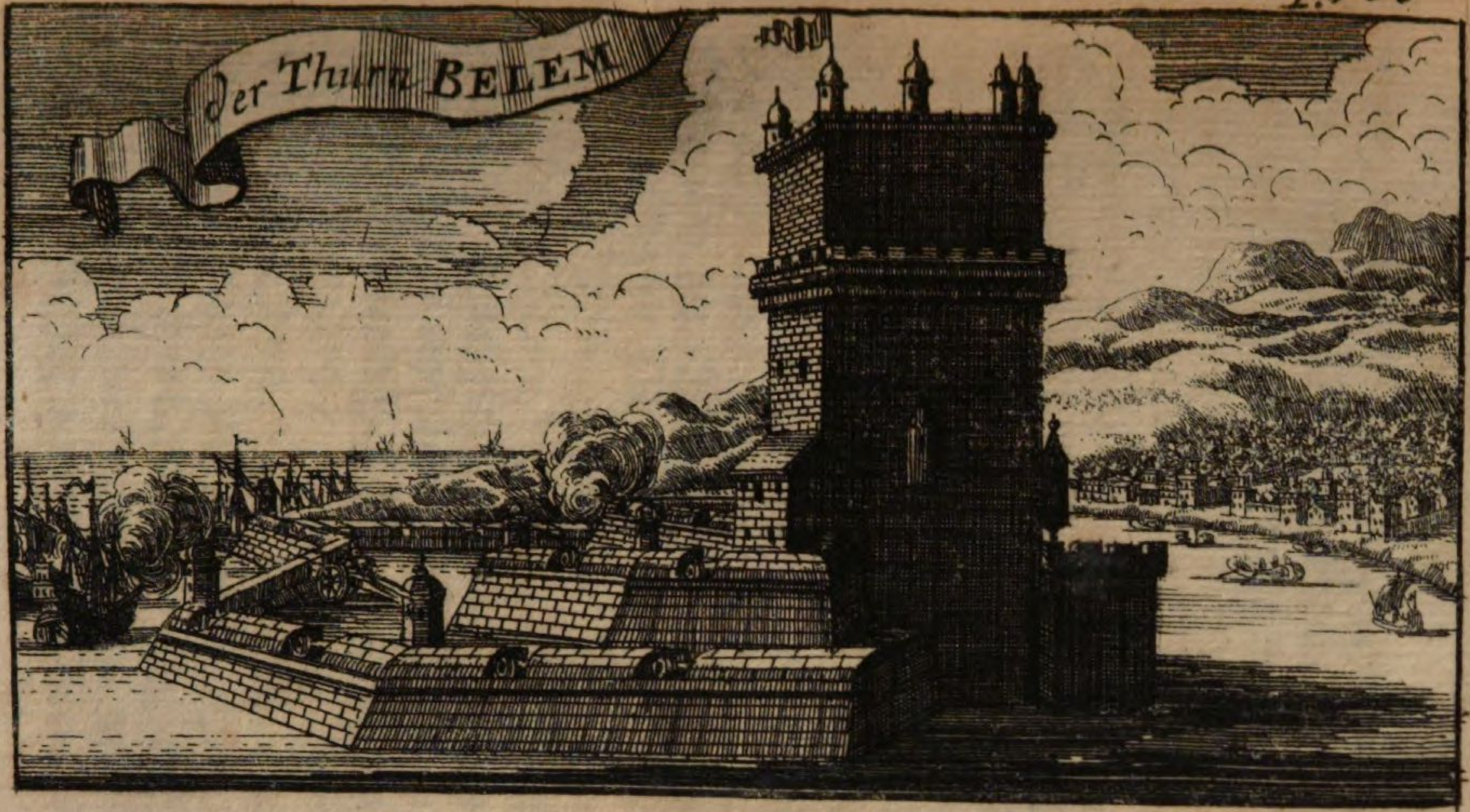
Diese Stadt liegt in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, und soll/ nach Marianæ und Clusij Meynung/ Pax Julia seyn/ dessen Antoninus in seiner Reiß-Verzeichnuß gedencket.

Va-

Vasaus schreibt/ daß sie bey der Mohren Anwesenheit in Portugall Pacca geheissen. Die hieselbst befindliche häuffige Alterthümer statten ein genugsamen Zeugnuß von ihrer Antiquität ab/ und ist hieselbst ein berühmter Gerichts-Hof. Es führt diese Stadt den Titul eines Hertzogthums.

Belem.

Ist ein verstümpelter Nahm/ und soll eigendlich Bethlehem heissen/ von der Kirche deß dabey erbauten Klosters/ so dem gebohrnen JEsu gewidmet/ und dahero auch den Nahmen Bethlehem bekommen. Es wird aber dieser Nahm Behlem, erstlich einem festen Thurn oder Schloß an dem Fluß *Tajo*, so dann einen schönen grossen Flecken/ und dann dem herrlichen Closter des Heil. *Hieronymi* beygelegt. Was den Thurn anbelangt/ wollen wir selbigen beschreiben und entwerffen/ auf die Art und Weiß/ wie ihn Mr. Mallet, der selbst lang in Portugall gewesen/ abgebildet. Dieser Thurn/ schreibt er/ liegt zwey kleiner Meil Wegs von *Lisbona.*


Der Thurn BELEM

bona, an eben dem jenigen Gestatt des Flusses *Tajo* hinabwärts zu/ woselbst man vermeint/ als könnte man wegen seiner niedrigen Fluth mit gantz trocknen Fuß dazu gelangen; es verursacht aber der häufige Sand/ der einem so zu sagen unter dẽ Füssen weicht/daß er gantz unzugänglich. Der König *Dom Joan II* hat solchem nach einen weit grösser ausgebreiteten Grund-Riß zu bauen angefangen/ so hernach er von seinem Reichs-Nachfolger Emanuel zu Ende geführet worden. Seine Figur ist viereckigt/ und bestehet aus grossen Quader-Stücken/ die eben so weiß und hart als der Marbel sind/ welches wann es mit seiner vortheilhafftigen Lager-Stelle/ und Befestigungs-Bau verglichen wird/ verursacht/ daß bemeldter Thurn fast vor unüberwindlich muß gehalten werden. Weshalben ihn dann auch die Portugiesen die *Citadell* von *Lisbona* nennen. Er bestehet aus dreyen Stock-

wer-

wercken/ von welchen die beyden ersten einer gleichmässigen Dicke/ der Bezirck aber des dritten/ (alldieweilen auf der andern eine Ebne oder ein Ort/ dahin man seinen Abzug gleichsam nehmen kan/ in dessen Mitte die letztere Abtheilung allererst aufgeführt) weit kleiner ist. Gedachter Zufluchts-Ort hat eine steinere Brust-Wehr/ so allenthalben mit Schieß-Löchern versehen/ und das unterste Stockwerck mit einen kleinen *Arsenal* uñ *Proviant*-Hauß. Im mittlern und obersten behält man die Staats-Gefangene/ die mit sehr grosser Sorgfalt daselbst verwachet werden/ und ist der zu allerööberst erhöhete Ort/ welcher des Thurns Gipfel bedeckt/ ebenmässig mit einer Brustwehr/ so an den vier Ecken kleine Schilderhäußlein hat / in denen zugleich Schildwacht gehalten wird / auf das allerbeste verwahret. Zu den Füssen des Thurns ist ein grosser Muster-Platz/ worauf

die

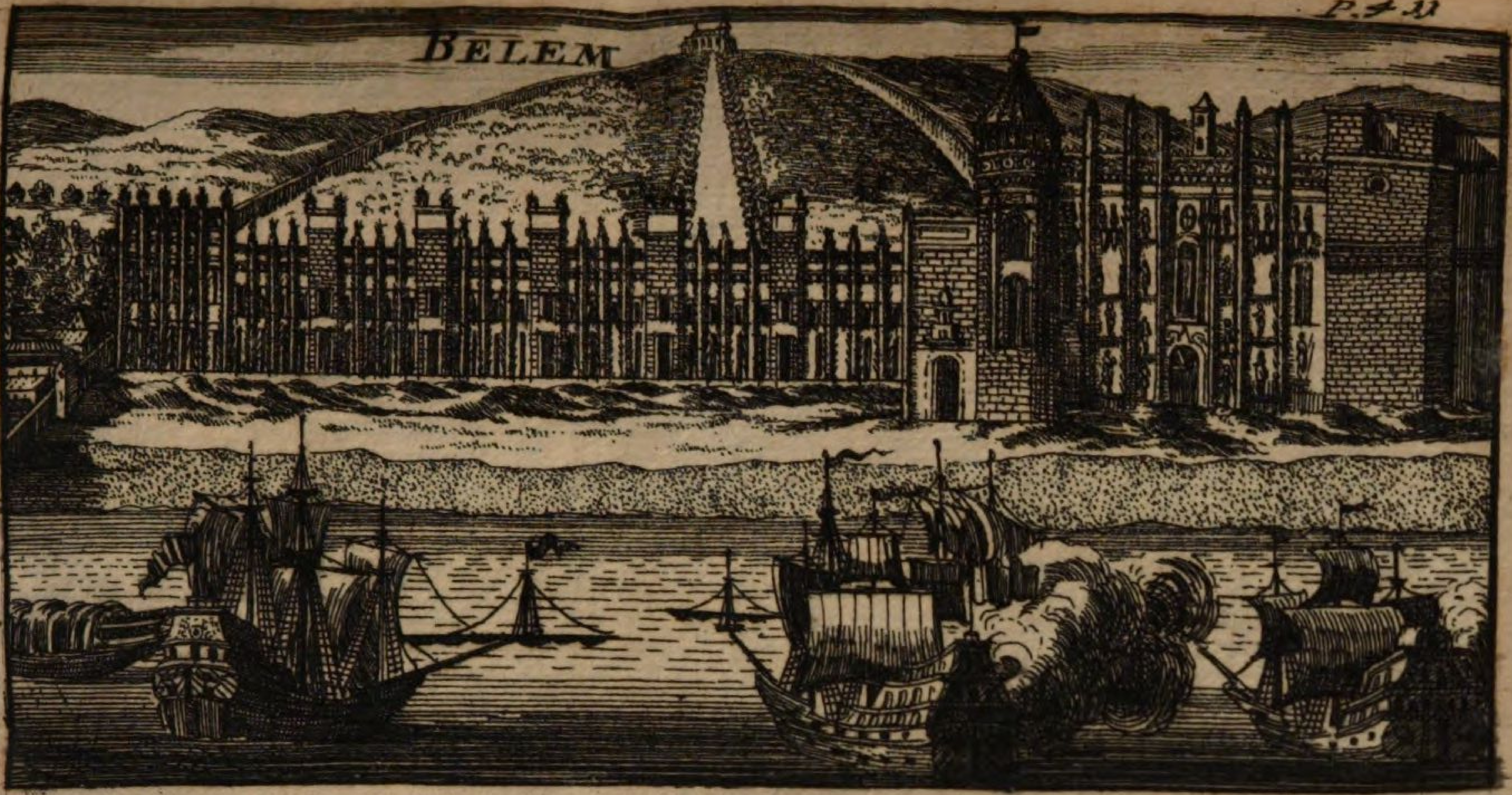
die *Casernen* vor die Besatzung gebauet worden / und die äussern Theil des Platzes / die sich gegen den Fluß *Tajo* zu wenden / mit Brust-Wehren / in deren jeden Schieß-Loch ein Stück gepflanzet / auf das sorgfältigste versehen. Absonderlich aber so befinden sich zwölff Schieß-Löcher / in gewissen Gewölbern / so noch unter der Brustwehr seind / die den *Canal* des Flusses *Tajo*, der an diesen Ort ziemlich schmahl / auf das allervortrefflichste beschützen können. Alle Schiffe / welche in den See-Hafen *Lisbona* hinein oder hinaus lauffen / begrüssen bemeldten Thurn / von dem sie hinwiederum mit etlichen Stücken bewillkommet werden. Nach diesen werffen sie / um visitirt zu werden / oder guten Wind zu erwarten / alldar ihre Ancker aus. Ohnerachtet nun dieser Thurn von Behlem, von Mallet fast vor unüberwindlich gehalten werden will / ist doch selbiger nach Conestagij Bericht von Don Sanchez d'

Avile, einen Kriegs-General, König Philippi des andern in Spanien angegriffen / mit etlichen Stücken beschossen/ und als sich die Portugiesischen Galeren von dar weg/ und nach Lisbona begeben / mit Accord erobert worden. In der letzten Regiments-Veränderung/ die sich im Jahr 1640. zugetragen/ hat Don Juan den Hertzoglichen Nahmen von Braganza nicht ablegen/ noch den Königlichen Titel und Würde annehmen wollen/ man habe dann zuvor den Spaniern diesen Ort abgenommen und entzogen.

Auf der andern Seite deß Flusses/ gerad gegen den Thurn Belem über/ ist ein grosses Gebäu/ um all denjenigen/ die in diesen Hafen einfahren/ und von Orten/ die der Pest halben in Verdacht sind/ herkommen/ einen viertzig-tägigen Aufenthalt zu geben.

Es wird ferner auch der Nahme Behlem, dem an dem Ufer des Tajo gegen den Thurn-über gelegenen Flecken zugelegt. Dieser bestehet aus einer gewaltig breit- und weitläufftigen Grösse/

P. 411



Grösse/ dessen Häuser/ wie in den meisten Portugiesischen Städten gewöhnlich/ nicht mehr als ein einiges Stockwerck hoch/ und darneben fast eitel Vorraths-Cammern sind/ woselbst die Wahren vor die Schiffe/ so von Lisbona absegeln wollen/ aufbehalten werden. Dieser Ort versorgt die Schiffe noch über das mit einem überaus stattlichen süssen Wasser/ das man lange Zeit über auf dem Meer erhalten kan.

Ferner trägt auch den Nahmen Belem oder Bethlehem das herrliche Kloster und Kirche/ worinnen die Begräbnüsse der Portugiesischen Könige. Und zwar so ist die Kirche in dem Vorder-Theil oder Navi beynahe so breit als in dem Creutz/ daher das Gewölbe des Creutzes eine sehr verwegene Unternehmung und Stücke zu seyn scheinet/ da selbiges 42. Schritt lang/ welche Breite die Kirche nicht hat/ anbey noch 28. Schritt in der Breite/ nemlich von dem Abschnitt deß Vordertheils an/ (welcher durch höltzerne mit Ertz verwahrte Gitter geschieht) bis zu der

Capelle deß grossen Altars/welcher sonst der Fond von der Kirche. Alle die Gewölbe der Kirche sind von gehauenen Steinen/und bestehen aus unterschiedlichen Bögen/die hernach als Felder sich wieder zusammen schliessen / von denen aber die meisten und grössesten/sonderlich in der Mitte abhängig sind/anderst als sonst die Gewölbe gewöhnlicher massen gebauet werden. An beyden Seiten deß Creutzes zwischen dem Navi und der grossen Capellen/stehen noch zwey Capellen/an deren Boden und Austritt ein grosser Altar/ und auf jeder Seite sind drey grosse Schwibbögen in den Mauern. In der Mitte bey dem Gewölbe ist ein Altar/ und in den vier andern vier Grabmähler der Printzen und Infanten von Portugall aus rothem und weissem Marbel; der Unterschied zwischen diesen und den Königlichen bestehet darinn/ daß oben weder Kissen noch Cronen liegen/ noch auch von gebildeten Elephanten unterstützet werden. Es liegen nun hier begraben die Königliche Erben und Infanten von Portu-

gall/

gall/Don Fernand, Don Antonio, Don Doarte und Donna Maria, benebst dem Cardinal Don Alfonso. In der Capell rechter Hand ist das Grabmal deß unglücklichen Königs Sebastians fürstellig gemacht/ welchen das gemeine Volck allda glaubt beygesetzt zu seyn. Der Fond der Kirche oder die Capelle deß grossen Altars/ ist von einer Dorischen Manier gemacht/ in neun Faces eingetheilt/ unter welchen vier/ die von dem Altar am weitesten stehen/ durch zwey grosse Marmorsteinerne Dorische Säulen von einandert entsondert. Unter jeder derselben Faces, deren zwey von jeder Seite/ sind die Gräber verschiedenen Königlichen Personen und Printzen/ als des Don Emanuels auf der Seite des Evangelii/ und hernach dem Navi oder Nef etwas näher/ der Donna Maria seiner Gemahlin/ die ein Princeßin war/ König Ferdinandi, und Elisabethæ von Castillien. An der andern Seite dieser Grabstädte gegen über/ liegt König Dom Juan III. und Donna Catharina seine Gemahlin/ Köni-

nig Philippi I. aus Spanien Princessin. Nächst diesen vier Faces sind noch fünff andere/ welche in die Runde gehen/ und die Capell ausmachen/ auch nur durch 4. Seule voneinander entsondert werden. Die ersten beyden so zu nächst an denen Grabstädten/ sind zwey hohe Fenster/ und in jeder von denen übrigen dreyen steht ein Gemählde/ welche dem Altar/ und die beyden Seiten ausmachen. Uber diese Ordnung von Dorischen Seulen ist noch eine andere/ und über diese noch eine kleinere gesetzt/ biß dahin/ wo das Gewölbe angehet/ oder die Cupola. Die Grab-Schrifften auf deß Don Emanuels und Don Juan des III. Grab lauten also:

Littore ab occiduo, qui primum ad Littora solis
Extendit cultum, notitiamque Dei,
Tot Reges domiti, cui submisere Tiaras.
Conditur hoc Tumulo maximus *Emanuel.*

Das

Das ist:

Hier liegt der grosse Emanuel, welcher von denen Ufern/ wo die Sonne untergehet/ biß zu denen Ufern ihres Aufgangs/ den wahren Gottes-Dienst ausgebreitet hat/ und zu dessen Füssen so viel Könige ihre Cronen niedergelegt haben.

Pace, Domi, belloque, foris, moderamine miro
Auxit Johannes Tertius Imperium.
Divina excoluit, Regno exportavit Athenas.
Hic tandem situs est, Rex Patriæque Parens.

Das ist:

Johannes der III. ein Vatter und König seines Vatterlands/ der zu Friedens- und Kriegs-Zeiten/ wie auch auswärts und in seinen Landen/ durch ein Wunder-würdiges Regiment/ sein Regiment erweitert/ den Gottes-Dienst besser angerichtet/ und aus dem Königreich das aberglaubische Heydenthum ausgerottet hat/ ist endlich hie begraben worden.

Nahe bey dem grossen Altar ist in einẽ ausgeholten Gehäusse ein Hieronymus von Stein gebildet/ recht nach dem Leben/ hält in der einen Hand ein Crucifix, mit der andern schlägt er an die Brust/ wobey auch ein steinern Creutz. Der Eingang zur Kirche ist mit allerley Marmor-Bildern geziert/ wie dann der Marmor nirgendswo gespart. Der Tag fällt in diese Kirche durch viel Fenster hinein/ so sie mit denen andern Kirchen in Portugall/ die man heut zu Tag zu bauen pflegt/ alldieweilen in dieselbige/ wann sie auch schon gar gegen Norden liegen/ nur daß die Sonnen-Hitze nicht so sehr hinein dringe/ wenig Fenster gesetzt werden/ gar nicht gemein hat. Es empfängt auch diese Kirche eine gantz absonderliche Opfer-Gab/ zumahlen auf einen jedwedern Tag/ an den die Sonne nicht in der Stadt Lisbona geschienen/ die Stadt Tomar verpflichtet/ der Königin ein Schaaf zu überschicken/ die solches alsdann als ein Meß-Opffer/ gedachter Kirche zu Belem widmet.

Der

Der Creutzgang des Klosters ist gleichfalls von gehauenen Steinen gewölbt/ zehen Schritt breit/ und vier und achtzig lang; in der Mitte ist ein platter Boden/ der mit etlichen Canälen von Quell-Wasser durchschnitten/ in dem eine unzahlbare Menge Fische aufbehalten werden. Inwendig ist der Creutzgang eben also beschaffen/ und von aussen ein kleiner Gang auf eben die Manier und Art wie der Uberrest. Das Kloster an sich selbst ist ein herrliches Gebäu; das Schlaff-Gemach ist ungemein lang / und begreifft 72. Cammern in sich. Ja es bezeugt Mr. Dellon, daß sie vielmehr das Ansehen der Säle eines Königlichen Pallasts / als eines Auffenthalts einsamer Leut haben. Alle die Thüren in denen Cammern sind von Schreiner-Arbeit/ nach der Bau-Kunst/ und gantz hinden ein ebner Platz nach nach der See zu/ auf welchen ein anmuthiger Springbronn. Die Gärten des Klosters sind mit allerhand Nothwendigkeiten überflüssig versehen/ und darinnen die herrlichste Spatzier-Gänge mit

Citronen und Pomerantzen-Bäumen besetzt. Ihr eingeschlossenes Stück Land und Thier-Garten sind so groß/ und deren Boden so fruchtbar/ daß sie all ihr Vieh/ so sie vonnöthen haben/ davon füttern/ und noch dazu Wein und Korn über die Nothdurfft daraus haben und erheben können.

Ausser diesen prächtigen Kloster/ so von denen Bernhardiner-Mönchen besetzt/ siehet man an eben diesen Ort einen Hospital oder vielmehr Königliches Hauß/ um alle die arme Edelleuth/ so ihre Jugend in Königlichen Diensten hingebracht/ und die Mittel nicht haben/ sich selbst zu erhalten/ daselbst hinzubringen. Dieser Auffenthalt ist ehrlich/ und findet man hier Personen von ansehnlichen Herkommen. Die Edelleuth/ denen es glücket/ in diesen Pallast zu gelangen/ werden nett unterhalten/ und zärtlich genug gespeiset: und um sie zu trösten/ daß sie von ihren Häusern und Freunden entfernt seyn müssen/ gibt man/ wann sie hinein gehen/ den Habit oder Orden Christi/ allen denen/ so ihn vorher nicht

empfan-

empfangen haben. Dieser Orden/ welchen die Portugiesen Habito de Christo nennen/ ist der edelste unter allen/ die der König von Portugall mittheilet; welches doch nicht verhindert/ daß er nicht sehr gemein worden wäre.

Was sonsten die Glücks- und Unglücks-Fälle des Kloster Belems anbelangt/ hat sich noch bey Leb-Zeiten des Königs Heinrichs/ des Cardinals/ eine grosse Zwistigkeit in selbigen angesponnen. Der König hatte mit Bewilligung des Pabsts diese Mönche des Heil. Hieronymi zu Belem dahin gehalten/ die in ihrem Kloster bißher eingeführte Ordnung zu verändern/ und die Wahl anderst als bißhero anzustellen/ und zwar sollten sie gehalten seyn/ bey jeder ledigstehenden Würde in dem Kloster/ aus vier biß fünff Mönchen/ die er ernennen würde/ einen erwehlen. Der Pater Emanuel d' Evora, war auf solche Weiß zum Provincial erwehlet worden. So bald der König die Augen zugethan/ begaben sich die München zu ihm/ und eröffneten ihm/ wie daß seine Wahl nicht

förmlich geschehen/ möchte er demnach selbst davon abstehen/ weil sie gewillet wären/ einen andern nach ihren gewöhnlichen Satzungen und Constitutionen zu wehlen. Der Provincial hörte diesen Vortrag mit grösten Verdruß an/ und brachte seine wichtige Gründe dagegen für/ weil aber durch das beyderseitige Wort-wechseln man ziemlich erhitzt ward/ die Mönchen aber der Zahl nach/ am stärckesten/ als tractirten sie den Pater Provincial sehr übel/ und setzten ihn gar endlich in eine Zellen gefangen. Weil aber seine Anverwandte ihn aus der Gefängnüß retten wollten/ brachten sie die Sach bey dem Päbstlichen Nuntio an. Dieser hörte von beyden Theilen ihre Ursachen an/ und ob schon die Mönchen jenen richterlichen Spruch zu erkennen sich weigerten/ ertheilte er doch Befehl/ daß der Provincial seiner Gefängnüß entlassen/ und in seiner Würde bekräfftigt seyn sollte; zu gleicher Zeit ließ er auch diejenige Mönche/ so an diesen Aufstand grösten Theil hatten/ vor sich entbieten.

Ob wohl ihnen die Notification durch einen Apostolischē Notarium geschehen/ weigerten sie sich doch zu erscheinen. Sahen sich demnach die Verwandte des Provincials gezwungen/ den weltlichen Arm anzuflehen. Die Gerichts-Bediente begaben sich auf Befehl der Reichs-Regenten mit drey Compagnien Fuß-Volck nach dem Kloster/ den von dem Påbstlichen Nuntio ergangenen Befehl zu vollziehen. Die Mönchen schlossen ihnen die Klöster-Thůren vor der Nase zu/ nur die Kirch-Thůr blieb unversperrt; sie versperrten auch das Gitter/ so bey der grossen Capelle/ wo die Könige begraben worden/ und begaben sich darauf in den Chor/ die Meß zu singen. Die Gerichts-Bediente klopfften einige Zeit an der Thůr/ allein es wollte sie niemand hören/ viel weniger öffnen/ sie begaben sich demnach in die Kirchen/ zerbrachen das Gitter der Groß-Capelle/ und als sie dadurch in das Kloster hinein gedrungen/ nahmen sie die Mönchen/ so ihnen unter die Hand kamen/ bey den Köpffen; die Aeltisten davon/ kamen ih-

nen mit dem Creutz entgegen/ wiesen die Bullen ihrer Constitutionen für/ thäten sie in den Bann; allein alles dieses war umsonst; sie musten den Provincial loß geben/ und wieder in seine vorige Würde einsetzen. Der Gehorsam folgte hierauf/ und protestirten sie feyerlich wider die ihnen geschehene Gewalt/ und daß sie gewillet/ sich deßhalben zu Rom zu beklagen. Wenige Zeit darauf begaben sich auch die Reichs-Regenten/ so währenden ledig-stehenden Thron die Regierung übernommen/ in dieses Kloster Belem, und weil es ihnen schwehr fiel/ das zu der Beschützung des Lands benöthigte Geld bey denen Kauff-Leuten aufzubringen/ als liessen sie die Reichs-Kleinodien/ und zu der Cron gehörige Edelgestein feil bieten/ welche in diesem Kloster verwahrlich aufbehalten wurden; als aber Don Christoval de Moura, und die andere Spanische Abgesandte/ die nach der Abreiß des Hertzogs von Ossuna in Portugall zuruck geblieben/ hiervon Wind bekamen/ widersetzten sie sich diesem Beginnen im Nahmen

men Sr. Catholischen Maj. mit Bedeuten/ daß selbige König Philippo II. zuständig / und die Reichs-Regenten dafür so wohl als die / welche es an sich handeln würden / dafür Rechenschafft geben/ und das Geld wieder beyhanden schaffen müsten; wodurch sie dann so viel zu wegen brachten/ daß niemand selbige käufflich zu übernehmen getraute. Blieben also dißmahl diese Cron-Kleinodien in dem Kloster zu Belem.

Bera.

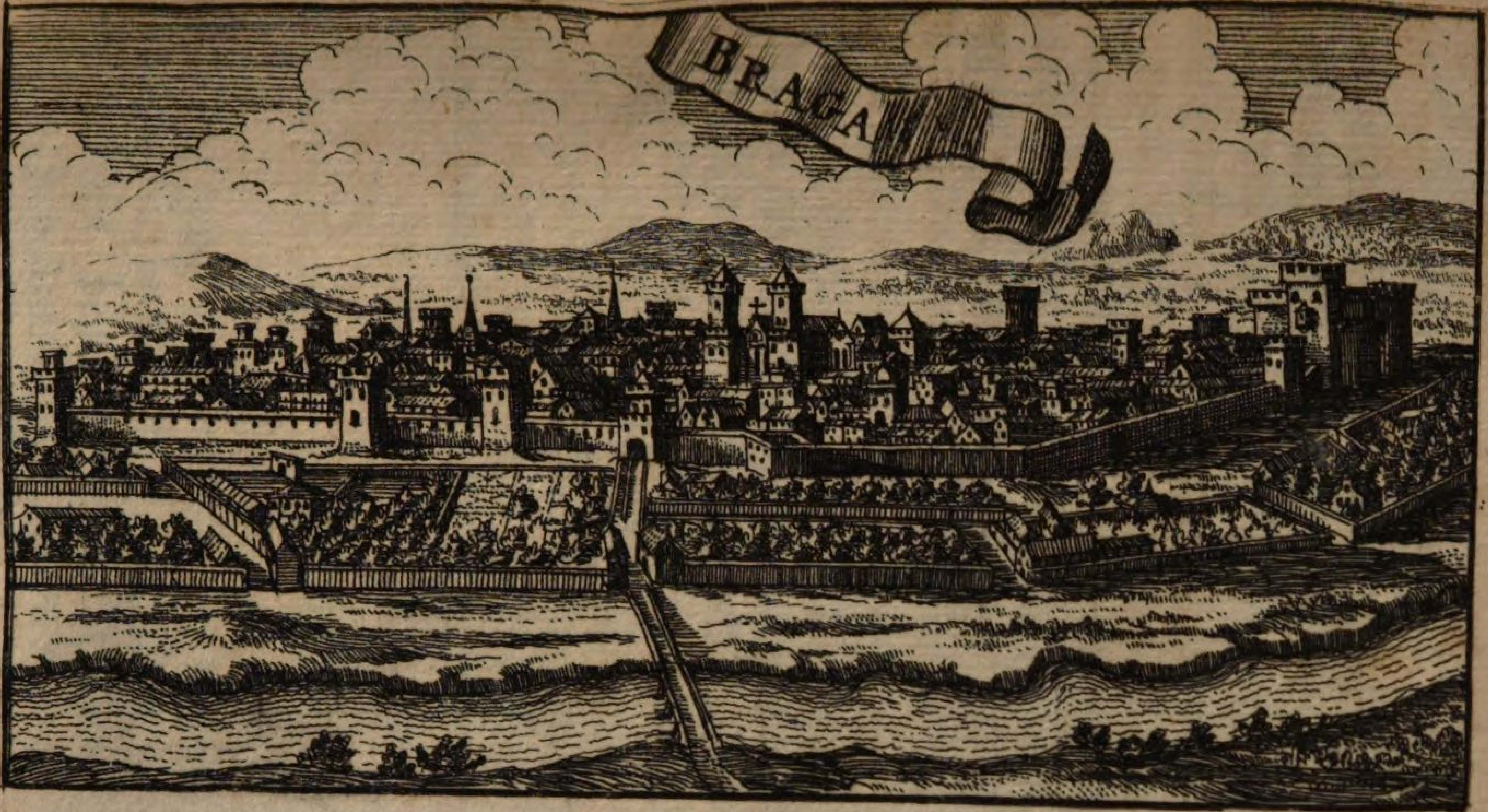
Ein feines Portugiesisches Städtlein/ so bey acht und zwantzig Plätze in ihren Gebieth hat / die die Königliche Einkünffte hieher lieffern müssen/ daher der Almoxarifat von Bera nach Oliveiræ Bericht auf 942883 2. Reys sich belaufft.

Borba.

Dieser Ort heisst Borba und auch Morba, und liegt zwischen Extremos und Elvas, in einer anmuthigen und höchst-fruchtbaren Gegend. Im Jahr 1661. ward dieser Platz/ der damahlen mit sehr baufälligen Mauren/ einer schlech-

schlechten Besatzung und wenigen Kriegs-Vorrath versehen / von Don Juan d' Austria belägert. Rodericus Acugna war darinnen Commendant / welcher ohnerachtet der schlechten Vorsicht in dieser Stadt doch die Burger und Soldaten zur Gegenwehr bemuthigte. Als demnach Dom Juan durch einen Trompeter den Platz auffordern ließ / ward nicht nur dieser abgefertigte Bot auf das empfindlichste geschimpffet / sondern gar auf ihn Feuer gegeben / und wider alle gewöhnliche Völcker-Rechte verwundet. Dieses Verfahren erregte den Zorn des Don Juan, welcher so gleich das Städtlein bestürmte / un stürmender Hand solches mit Niedermetzlung alles was dem wütenden Soldaten nur unter die Augen kam / eroberte. Acugna flüchtete sich in das Schloß / allein er war auch hier nicht sicher. Die Spanier warffen so gleich Batterien auf / feuerten von denselbigen ohne Aufhören / und setzten die Belägerte aus Furcht vor einer besorglichen Hungers-Noth / und unvermeidlicher Be-

P. 425



drohung des Tods in das grausamste Entsetzen. Acugnæ entfiel hierauf das Hertz/ und ließ die weissen Fahnen wehen/ schickte auch einige hinaus um einen Accord Ansuchung zu thun. Allein Don Juan wollte von nichts hören/ und muste sich alles auf Gnad und Ungnad ergeben. Welches dann auch erfolgt/ da man die Soldaten und Einwohner sämtlich zu Kriegs-Gefangene gemacht/ den Platz angezündet/ das Schloß und Mauren geschleifft/ die Beute unter die Spanische Armée ertheilt/ Rodericum Acugnam aber nebst zwey Capitains/ weil sie das Völcker- und Kriegs-Recht brechen helffen/ durch den Hencker hinrichten lassen/ wie solches weitläufftig Passarellus und andere angemerckt.

Braga.

Diese soll eine der ältisten Städte/ nicht nur in Portugall/ sondern auch in gantz Spanien seyn. Sie liegt in der Provintz Entre Duero y Minho, und hieß ehmahl bey Ptolomæo Βράκαρ Αὔγουστα, bey Antonio Braccara Augusta

sta, bey dem Plinio Augusta Bracarum, daher dann die Völcker Bracari bey dem Plinio auch ihren Ursprung haben. Man leitet ihren Ursprung von den Gallis Braccatis und Celtis her/ welche sie 290. Jahr vor Christi unsers Herrn Geburth sollen erbauet haben. Sie kam nach einer viertzig-jährigen Belägerung in der Römer Gewalt/welche ihr den Beynahmen Augusta beygefüget/ unter deren Gewalt sie bey 500. Jahren gestanden. Von denen sieben jenseitigen Römischen Gerichts-Höfen/ hat diese Stadt den ersten Conventum gehabt/ und haben vier und zwantzig Städte die Gerichts-Aussprüche nach Plinii Zeugnuß hier hohlen müssen/ wie dann dieses Bracaraugustanischen Convents noch eine übrig gebliebene/ und in der Capelle Laurentii (so von einem Bracarensischen Ertz-Bischoff erbauet) befindliche Stein-Aufschrifft ein Zeugnus abstattet.

ISIDI AVG. SACRVM
LVCRETIA FIDA SACERDOS
PERP.
ROM. ET AVG.
CONVENTVS BRACARAV.
V. D.

Die Bürger hiessen Bracaraugustani, und sind folgende Inscriptiones davon ein Zeug.

Q. JONTIO Q. F.
QVIR. SEVERO.
BRAC. AVG.
OMNIBVS HONORIBVS.
IN RE. P. SVA. FVNCTO.
FLAM. P. H. C.
P. H. C.

Und noch eine andere.

M. VLPIO. C. F.
QVIR. REBVRRO
EX BRACARAVGVST.
OMNIBVS H. IN
RE. P. SVA FVNC.
FLAM. P. H. C.
P. H. C.

Kayser Antoninus macht von hieraus vier Weg/deren sich die Römische Soldaten nach Asturien bedient/ fürstellig/ den einen über Salaciam, den andern über Aquos Celenius, den dritten durch Salanianam, und den vierdten durch Limiam. Ausonius spricht dieser Stadt gleichfalls das Lob/ wann er sie wegen ihres besondern Reichthums rühmt.

Quæque sinu Pelagi jactat se Bracara dives.

In denen alten Jahrgeschicht-Büchern dieser Stadt wird gemerckt/ daß die Sächsische Könige ihren Sitz hier länger als 170. Jahr gehabt; wie dann auch unter der Gothen Regiment diese Stadt Bracara auf hundert und sieben und zwantzig Jahr in gutem Flor gestanden. Sie verfiel folglich in die Sarracenische Raub-Klauen/ denen sie Alphonsus Catholicus der erste dieses Nahmens tapffer wieder aus denen Händen gerissen/und im Jahr 740. wieder in ihre vorige Freyheit gestellt.

Das Christenthum soll in diese Stadt ihr erster Bischoff St. Peter der Martyrer/ ein Jünger und Schüler des Heil. Apostels Jacobi des Grössern eingeführt/ und mit Vergiessung seines Bluts bestättigt haben/ daher auch dieser St. Peter Bischoff von Bracara zum Patron dieser Stadt erwehlet worden. Nebst ihn zehlt diese Stadt noch drey H. Bischöffe/ S. Martinum, Fructuosum und Gerhardum, auf welchen vier Grund-Säulen die Bragische Kirche erbauet und gegründet/ wie sie dann auch acht Cörper der Heiligen nebst unzehlbahren andern Heiligthümern in Verwahrung hat. Und mag dieses auch als ein Beweiß der Hochachtung dieser Stadt bey der alten Kirche gelten/ indem darinnen verschiedene Concilia gehalten worden/ als nemlich An. 408. folglich auch An. 563. als Theodimir der Gothen König die Christliche Religion ergriffen/ und sind bey diesem Concilio die Priscillianisten verdammt worden. Im Jahr 572. ward unter der Gothen König Arimiro gleichfalls ein

ein Concilium angesetzt; so man im Jahr 675. wiederhohlt. Daher es dann auch kommen/ daß dieser Bracarensische Ertzbischoff unter denen Prälaten von gantz Spanien den Vorrang behauptet/ und deshalben mit dem Ertzbischoff von Toledo in Zwistigkeit verfallen; und erwehnet dieses Præcedentz-Streits der Pabst Honorius III. in Cap. Coram. De in Integrum Restitutione, wiewohl dieser Streit von der Zeit dieses Pabsts her ruhig und still geblieben. Es hat aber dieser Ertz-Bischoff das geistliche und weltliche Gebieth über diese Stadt. Sie liegt aber an dem Fluß Alestes, dessen Quelle auf dem Berg Spino, vier Meilen oberhalb der Stadt/ und benetzet dieser Fluß/ ehe er zu dieser Stadt kommt/ ein recht Anmuth-volles Thal/ so mit Gärten/ und denen lustigsten Meyereyen durch und durch angefüllt. Er durchläufft die Stadt/ und stürtzt sich bey der Stadt Villacomitis in einen nahmhafften Fluß Avum. Einige nennen ihn Sethen.

Im

In der Ertz-Bischofflichen Kirche dieser Stadt ruhet Graf Heinrich / ein Vatter Henriquez Alphonsi, des Ersten Portugiesischen Königs. Man kan in dieser Stadt noch allerhand Römische Uberbleibsel sehen / wiewohl sie mit dem ehmahligen Römischen Bracara nicht mehr in Vergleich kommt / auch Vinetus dafür hält / daß die heutige Stadt erbauet / wozu der Römer Zeit die Vorstadt gestanden. Ausserhalb dem Thor / insgemein de Sancto genannt / ist ein klein Kirchlein der Heil. Annæ gewidmet / welche zwölff Marmor-Säulen / so von verschiedenen Römischen Prætoribus ehdessen zu verschiedenen Zeiten aufgerichtet worden / umzingelt und umgeben. Es liegt auch ausserhalb dem Südlichen Theil dieser Stadt die sogenannte Sylva Primitialis, in welchem eine ungemeine Menge und Anzahl Haasen und Rebhüner / in der Mitte aber ein anmuthig-kühler Spring-Bronn. Gegen Westen ist ein Platz / wo ehdessen und bey der Römer Zeiten das Schloß dieser Stadt ge-

gestanden seyn soll. Nicht weit davon ist eine Capelle S. Sebastiani, wo der Römische Marck ehedessen gewesen. Man zeigt auch einen Weg / Orense genannt/ so Kayser Antonius zu denen warmen Bädern führen lassen. Der Platz so man den Wein-Garten nennt/ wird vor der Römer Begräbnüß-Platz angegeben. Der Ertz-Bischoff Augustinus à JEsu hat diese Stadt sonderlich werth gehalten/ und darinnen ein Seminarium, nach Verordnung des Tridentinischen Concilij angerichtet/ auch auf seine Unkosten ein Frauen-Kloster erbauet. Auf eben dieses Ertz-Bischoffs Veranlassung hat Alvarus Machiadia der Bracanesischen Kirchen-Historienschreiber / die Beschreibung dieser Stadt und Ertz-Bisthum begonnen/ und nachdem er es allenthalben durchreisst/ alle Berg / Städte/ Dörffer/ Pfarren/ Gottshäuser / Capellen dieses Ertz-Bistums/ samt denen fürnehmsten Wegen auf eine Tafel entworffen und abgerissen.

Braganza.

Eine Bischoffliche Stadt in der Provintz Entre Duero y Minho, so das Haupt des Hertzogthums dieses Nahmens. Ehedessen soll es/ nach Merulæ Bericht/ Κολιόβριγα geheissen haben. Sie ist an dem kleinen Fluß Sabor erbauet / und gehören nach de la Croix Zeugnüß fast 50. Flecken unter dieses Hertzogthum/ in welchem auch Silber-Bergwerck anzutreffen.

C.

Cabezaseca.

Ein Schloß und befestigter Platz in dem Fluß Tajo; hiezu hat Dom Emanuel von Portugall/ zu Zeiten Dom Antonij des Bastards, als König Philipp der II. Portugall durch die Waffen zu behaupten suchte/ Anlaß gegeben. Er trug denen damaligen Portugiesischen Regenten für / wie er vor nöthig hielte/mitten in dem Fluß auf einer Sand-Banck/ wo er sich in die See er-

geusst / eine Vestung anzulegen / und dadurch zu verhindern / daß die Schiffe nicht anderst / als unter dem Feuer der Canonen einlauffen könnte. Hiezu hatte er nun diese Sand-Banck ausgesehen / so aus dem Fluß Tajo herfür ragte. Er theilt hier seinen Strohm in zwey Theil / der lincker Hand hat so wenig Wasser / daß man diesen Arm nur mit kleinen Schiffen / und noch überdas / wann die Fluth am höchsten passiren kan; Der Theil rechter Hand wird noch in zwey Arm entsondert / und zwar durch einen Felsen der in der Mitte liegt / Cachoppe genannt. Der Arm rechter Hand / so zwischen dem Felsen und Ufer hinfleusst / ist unter den Stücken des Forts St. Giaon; der andere Arm aber / der Lauff d'Alcaçova genannt / so zwischen den Felsen und Cabeza seca, kan von dem Fort St. Giaon nicht bestrichen werden. Diesen nun zu bedecken / ward diese Vestung angelegt; man arbeitete lang an Legung des Grunds / welcher aber bey dem weichenden Sand nicht hafften wollte;

weil aber Don Emanuel den Schimpff nicht haben wollte/ von dem angefangenen Werck abzulassen / ward man gezwungen eine Befestigung von Holtz-Werck zu machen und mit Sand zu bedecken/ worauf man dann Stück und andere Nothwendigkeit hineinbrachte. Die einige Schwührigkeit war nur noch/ sie mit frischen Wasser zu versehen/ weil die Sonne den Sand sothanig erhitzte/ und das Holtzwerck schwinden machte/ daß es kein Wasser hielt/ ob man gleich allen möglichsten Fleiß anwendete. Doch kam es endlich zum Stand. Als aber der Hertzog von Alba dafür rückte/ ließ er den Don Pedro Barba, damahligen Commendanten der Vestung/ erinnern / den Platz zu übergeben / der sich aber dessen weigerte/ als er aber in Erfahrung brachte / wie daß sich auch die Vestung St. Juliani oder Giaon, König Philipp den II. in Spanien ergeben/ auch die Spanische Galeeren bereits in dem Fluß herannäherte/übergab er/mit Bewilligung des Bastards, Don Antonij den Platz/

dem er auch etliche Stück so er salvirt / zuführte / wie solches Conestagius gar weitläufftig beschrieben.

Calmenda.

Ein feiner Ort gegen Bracara oder Braga Ostwärts gelegen / von dem Bochardus meint / daß er wegen der häuffigen Mandelkerne / so hieselbst wachsen / gleichsam Casalmende heissen soll.

Casillas.

Ist eine gute Anfurth oder Gelegenheit zur Landung / gerad gegen Lisbonna über / nicht weit von Almada.

Caminha.

Ist das Haubt eines Hertzogthums / und der vornehmste Titul des Marquis de Villareal von dem Haus Meneses, und ist oben bereits erwehnt worden / wie der Marquis de Villareal und der Hertzog von Caminha Vatter und Sohn / als sie sich vorgenommen / den Scepter wieder aus denen Händen Königs Johann des IV. zu bringen / und solchen König Philipp von Spanien einzuliefern / darüber entdeckt / und

durch

P. 437
CASCAIS

durch des Henckers Hand hingerichtet worden.

Canalia.

Ein geringer Ort/ bey welchem aber Don Juan d'Austria im Jahr 1663. von dem Grafen von Schomberg geschlagen/ und der Spanier bey 4000. auf dem Platz geblieben/ wie Passarellus solches weitläufftig aufgezeichnet.

Cascais.

Eine zwar kleine Stadt/aber desto sicherer See-Hafen/ wo die Schiffe anckern können. Es ist eine Haubt-Vestung mit allen Nothwendigkeiten best versehen/ liegt nur zwey Meilen von dem Thurn zu Belem, so daß eine Vestung der andern an dem Fluß Tago die Hand gleichsam bietet. Der allhiesige Hafen ist zwar etwas seucht und beugt sich in die Krümme/ daher die Schiffe mit der Fluth ein- mit der Ebbe aber auslauffen. Ohneracht nun dieser Ort zimlich fest/ hat ihn doch der Duc d'Alba, als er den Fluß Tagum übersetzt/ gantz offen/ und von denen meisten

Einwohnern entblösst gefunden / und obschon der Duc d'Alba dem Don Antonio de Castro, dem damahls dieser Platz zuständig / versprochen / ihn mit der Plünderung zu verschonen / hielt er doch sein Wort nicht. In dem Schloß aber lag Meneses, welches der Duc d'Alba nicht wuste. Als er nun den Ort auffordern ließ / gab Meneses auf den Trompeter Feuer / indem er den verzweiffelten Entschluß gefasst / entweder zu sterben / oder den Ort zu behaupten. Hierauf ließ der Duc d'Alba auf das Schloß unaufhörlich feuren / und fällte die bereits baufällige Mauren gar bald nieder / womit auch der Belägerten Muth hinsanck. Sie steckten darauf weisse Fahnen aus / allein der / so ihn aussteckte / ward durch eine Musqueten-Kugel niedergeschossen / und gab man auch auf die andern ausgesteckten Accords-Zeichen / Spanischer Seits / keine Achtung mehr. Weil sie nun sahen / daß kein Quartier vor sie übrig / als öffneten sie aus Verzweifflung selbst das Thor. Meneses ward gleich alsobald

bald gefangen / und schickte aus gutem Vertrauen zu Don Antonio de Castro, der sich bey dem Duc d' Alba aufhielt / er möchte doch vor ihn Bürg stehen / damit er wohl tractirt / und in einem Schiff nach dem Don Antonio, den Bastard, gebracht würde. Allein der Duc d'Alba, der denen übrigen Commendanten einen Schrecken einjagen wollte / ließ Meneses den Kopff für die Füsse legen / den Pereira aber / der Commendant des Schlosses gewesen / aufhängen.

Castelbraneo.

Ein schöner Platz / in der Provintz Beira, hat ein ziemliches grosses Gebieth / und in deren auch die bey dem Alterthum bekannte Stadt Idansa, nebst noch siebenzehen andern Plätzen. Es ist demnach hier ein Almoxarifat, der dem König / nach Oliveiræ Bericht / bey 7593039. Reis einträgt.

Castelrodrigo.

Ist das Haubt eines Marquisats, so davon den Nahmen führt / und nach Nicolosi Bericht der fürnehmste Titel des Hauses Moura ist. Es liegt in der Provintz Beira, und ist mit schlechten Mauren / aber einigen guten Aussenwercken versehen / daher auch im Jahr 1664. der Hertzog von Ossuna, nachdem er diesen Platz etliche Tage vergeblich beschossen / solchen durch eine List zu erobern vermeint. Er wehlte einige der verwegensten Spanischen Waghälße / und wieß ihnen ein Ort an / woselbst er meinte daß die Mauern und Wälle am ersten zu übersteigen. Er selbst zog mit der Armée von dem Platz ab / und ließ die Stück und alles davor abführen / um dadurch die Belägerten zur Sicherheit und Nachlässigkeit zu bequemen. In der Nacht / welche regnerisch und finster / näherten sich die Spanische Waghälse / und weil die Wacht etwas schläfferig / als fiel ihnen nicht schwehr die Wälle zu übersteigen / und nun gar die Mauern hinauf zu klettern. Der erste

der

der Spanier ergrieffe oben auf der Mauern einen Portugiesischen Soldaten/ der da schlief/ welcher aber hierdurch erwachte/ und Lermen machte/ worauf dann die in selbiger Gegend befindliche Portugiesen herzu eilen/ und endlich/ als der Commendant Jean Ferreira selbst herbey kam/ die Spanische Waghälse wieder zurück jagte. Der Hertzog von Ossuna hatte inzwischen immer gewartet/ ob seine Leute das Zeichen/ so er ihnen ertheilt / nicht würden von sich geben; Allein er erfuhr ihren vergeblichen Anschlag nur gar zu bald/ daher er dann von neuen die Belägerung von Castelrodrigo vornahm. Es ward aber der Platz von dem Portugiesischen General Petro Magallano entsetzt/ und der Hertzog von Ossuna mit Verlust von 2000. Spaniern weggeschlagen/ wie bey Passarello zu ersehen.

Castromarino.

Ein fester Platz und See-Haven in Algarbe, gegen den Spanischen Agamonte über / wo sich der Anas in die See stürtzet/ und hat man sich wegen

der Sand-Bäncke wohl vorzusehen/ wann man hier einlauffen will. Nach dem Tod König Heinrich des Cardinals/ hielten sich hieselbst die erwehlte Regenten des Königreichs auf / und liessen ein Manifest kund machen/ krafft welchen sie den Don Antonio den Bastard vor einen Rebellen / Störer der Ruhe des Königreichs und Aufwiegler erklärten / und solches König Philipp dem II. von Spanien zu erkannten.

Ceroliquo.

Ein feiner Platz in Algarbe, so einen grossen Vorrath Oel denen benachbarten Orten reicht.

Chaves.

Ein wohl befestigter Platz in der Provintz Entre Duero y Minho, an den Fluß Tamaga soll ehedessen Aquiflavia geheissen/ und einer der fürnehmsten Portugiesischen Städte gewesen seyn/ welche nebst noch andern neuen Städten dem Kayser Vespasiano und dessen Söhnen Tito und Domitiano eine Seule gesetzt mit folgender Auffschrifft.

IMP.

IMP. CÆS. VESP. AVG. PONT. MAX. TRIB. POT. X. IMP. XX. P.P. IX.

IMP. VESP. CAES. AVG. F. PONT. TRIB.

POT. VIII. IMP. XIIII. COS. VI.

. . . . . .

. . . . . .

C. CALPETANO RANTIO QVIRINAL.

VAL. FESTO LEG. AVG. PR. PR.

D. CORNELIO MOECIANO LEG. AVG.

L. ARVNTIO. MAXIMO. PROC. AVG.

LEG. VII. GEM. FEL.

CIVITATES X.

AQVIFLAVIENSES. AOBRIGENS.

BIBALI CELERNI EQVAESI

INTERAMICI. LIMICI. AEBISOC.

QVARQVERNI. TAMAGANI.

Wer weitere Nachricht von denen in dieser Inscription benannten Einwoh-

 nern

nern verlangt / wird selbige bey dem Merula finden können.

Cinninia. V. Sitania.

Cintra oder *Sintra.*

Ein Königliches auf einen Felsen erbautes Schloß / an dem Fluß Tago, ohnfern Lisbona, insgemein Rocca di Cintra benamset. Es ist hieselbst ein Königlicher Almoxarifat, so nach Oliveiræ Bericht 3443587. Reys einträgt. Auf diesem Schloß soll König Alphonsus, des jetzigen Königs Bruder/als man ihn von der Insel Teroera wieder in Portugall heimlich gebracht/ den 12. Dec. 1683. gestorben seyn.

Cizimbre.

Ein feiner Flecken an der See-Küs[te] gegen Elvos zu/ allwo eine grosse Me[n]ge Fische gefangen/ und damit die gan[tze] Nachbarschafft versehen wird.

Conimbria.

War ehemals das Haupt Portugall/ und dem Alterthum nicht unbekannt/ wie es dann Plinius und Antoninus Conimbrica

die Mauren sind inwendig m
nisten Quadren überzogen.

linius und Antoninus Conim-
brica

brica genannt / Phlegen Trallianus aber Κονιμβριγυσια, Isidorus aber nach Resendij Zeugnůß Coimbria. Einige alte Scribenten haben sie gar Colimbria oder Colibria geheissen. Sie ist von Natur und Kunst mit vielen Gårten und Herrlichkeiten überschüttet; dann sie liegt an einen schönen Lust-reitzenden Felsen/ und ist allenthalben mit Wåldern / Oel-Bäumen und Gärten umgeben / nicht anderst als vor Zeiten Athen/ welcher sie auch darinnen/ daß sie die Musen zu ihren Wohn-Ort gewehlet/ vergleichlich. Der Fluß Mondego theilt diese Stadt in zwey Theil/ in welchen schöne Gebäu und absonderlich herrliche Klöster anzutreffen/ wovon wir Mr. Monconnys zu Rath ziehen wollen/ welcher hiervon das merckwürdigste aufgezeichnet. Vor andern Klöstern ist St. Annæ Closter fürtrefflich / hat aber gleich wie die übrige alle eine finstere Kirche/ (wovon die Ursach oben bey der Kirche zu Belem berührt) und die Mauren sind inwendig mit gefürnisten Quadren überzogen. Das Klo-

ster St. Francisci ist jenseits der Brücke/ welche schön/ lang und in guten Stand. Von diesen Kloster kan man die gantze Stadt übersehen. Das Kloster St. Claræ hat die Heil. Elisabeth, Königin von Portugall gestifftet / welche dann auch mitten in der Kirche beygesetzt worden/ das Grabmahl ist von erhobenen Steinen/ auf welches ihr Bildnüß liegt/ ein Nonnen-Habit / rings herum steht ein Gitter von Silber. Der Jesuiter Collegium und Kloster heist man insgemein Apostolos; und ist das gröste Gebäu/ so sie wohl in den gantzen Orden haben/ wiewohl es noch nicht in Stand und völlig ausgebauet. Selbiges soll rund herum mit grossē Pfeilern von weissen Steinen/ nebst einer Ordnung von der Architectur oben herum besetzt werden. Diese Patres haben die Classen der Grammatic, Rhetoric, Humaniorum und Philosophie bey der Universität und geniessen jährlich 25000. Crusados. Die Haupt-Kirche heisst insgemein a la Té, und ist gleich denen andern Kirchen finster. Die Sacristen

ist

ist zwar hell / aber bey weiten nicht so schön/ noch auch mit Bildern so ausgeziert / als die bey den Jesuiten. Die Domm-Herrn haben 400000. Reis jährliches Einkommen/ der Bischoff aber 50000. Crusaden. Die Kirch de la Misericorde, und der Königliche Spital ist auch noch sehens-werth. Sie liegen auf einem nicht sonders angenehmen Platz; es kan aber wohl auch nicht anderst seyn / weil ausser der Strasse della Calsade, die vor dem Jesuiter-Kloster geht / die Stadt allenthalben bergicht. Es ist auch noch ein Platz / auf welchen alle Dienstag Kornmarck gehalten wird / und gerad gegen über das Collegium der Münche St. Elors. Die Sacristey in der Kirche des Heiligen Creutzes/ mag wohl mit unter die Schönsten gerechnet werden. Das Gewölbe ist von abgetheilten steineren Quaterstücken/ und die Mauer ist mit überfürnisten Quadren überdecket. Die Länge hinunter stehet eine Tafel/ in welcher acht lange Schubladen. Es ist auch an der einen Seite ein Ort zum waschen/

und gerad gegen über eine Capelle des Heil. Crucifix. In dem Thor des Heil. Creutzes zur lincken Hand/ ist des ersten Portugiesischen Königs Alphonsi Grabmahl/ und gegen über in einem ausgewölbten Winckel in der Wand/ ist sein Degen und Schild. Zur rechten Hand sein 's Printzens Don Sanchez Grab; und verdient dieser Ort vor allen andern gesehen zu werden. Sonst ist das Kloster des Heil. Creutzes sehr weitläufftig/ aber die Mönche gehen niemahls durch die Stadt. Ihr Superior ist General, und das Kloster hat 30000. Ducaten Einkommens. Ausser der obbeschriebenen Sacristey/ ist das Schlaff-Gemach auch sehens-werth; und ist selbiges lang/ hell/ weiß und nett. Auf jeder Seite hat es 30. Kammern/ und ob es zwar gewölbt/ ist es doch durchgehends getäfelt/ das Estrich mit grossen zusammen gefügten Steinen belegt/ und die Porten von erhobener Bau-Arbeit. Es sind eigendlich zwey Klöster: das erste bey dem Eingang/ in dessen Mitte ein Brunnen; und das andere ist in unter-

schied-

schiedlichen Vierungen abgetheilt/ voll Pomerantzen-Gärten/ welche von denen Gebäuden/durch andere Vierecke/ gleich kleinen Weyhern abgeschnitten/ über die man auf Dämen von Ziegelstein nach einen Dome zugehet/ unter welchen ein Spring-Wasser ist. Man zeigt auch König Alphonsi des I. Schwerdt/ und eine Capelle mit Todten-Gebeinen/ von denen man viel Wesens macht. Es ist auch noch in diesem Schlaff-Gemach eine Capelle mit Heiligthümern. Es hat auch diese Stadt viel Brunnen/ so reines und gesundes Wasser reichen/ und zwar mit solchen Uberfluß/ daß sich davon gantze Bäche in die fürnehmste Strassen der Stadt ergiessen/ und der Burgerschafft grossen Nutzen schaffen. Absonderlich aber ist ein köstliches Wasserwerck / so von König Sebastiano Anno 1572. vollzogen/ und die Wasserleitungen/ die gesehen zu werden wohl verdienen. Dieser Spring-Bronn stürtzet aus einem hoch-erhabenen Hügel/ hinder dem Königlichen Pallast/ woselbst dermahlen die Universität/ auf

der

den Studenten-Platz in einen Marmor-
steineren Bruñen/ und durchströmet von
daraus verschiedene andere Plätze. Die
Universität so König Johann der II.
gestifftet/ ist am Ort erbauet/ von dem
man das anmuthigste Land überschauen
kan. Ob es gleich vor diesem der König-
liche Pallast gewesen/ ist doch behalben
den schönen grossen Platz und Hof da-
rinnen nichts sonderlichs/ wie dann auch
die Kirche ein schlechtes Gebäu. Rech-
ter Hand bey dem Eingang ist die
Wohnung des Rectoris der Universi-
tät. Bey jeder Facultät sind vier Pro-
fessores bestellt/ die von dem König
herrlich besoldet werden. Ehedessen mu-
sten alle Studenten/ nach alten Herkom-
men sich ansehnlich kleiden/ nemlich in
lange Röcke/ welche sie auch über die
Gassen tragen müssen. Die Universi-
tät hat ihr eigenes und privilegirtes
Regiment/ von denen Burgern unter-
schieden/ dazu sie dann selbst aus den
Gliedern der Universität/ Baumeister/
Vorsteher/ Richter und dergleichen er-
wehlen/ welche auch an einem sonderli-
chen

chen Ort/zur Universität gehörig/ zu Gericht sitzen/ und Recht sprechen/ auch allen Kauffmannschafften und Wahren/ wie theuer oder wohlfeil sie zu verkauffen/ den Preiß setzen. Es ist auch hieselbst ein Almoxarifat, so nach Oliveiræ Bericht 7573475. Reis dem König einträgt/ anerwogen bey 19. Städtlein und Flecken hinein gehörig. Diese Stadt bezeugte vor andern Portugiesischen Städten eine grosse Gewogenheit gegen Don Antonio den Bastard/ denn als selbiger vor dem in das Land dringende König Philipp dem II. flüchtigen Fuß setzen/ und alle Städte und bewährte Plätze sich verschlossen sehen muste/ eröffnete diese Stadt ihm die Thor. So bald aber der Hertzog von Alba den Don Sancha d' Avila mit einig tausend Mann vor die Stadt schickte/ erklärten sie sich vor König Philipp, und legten Don Emanuel de Sousa Pacheco den Eyd der Treue ab. Jedermann vermuthete/ es würde König Philipp dieserwegen den Zorn an Coimbria ablassen/ zumal auch als der König Heinrich/ der Cardinal/ vor seinem Ab-

sterben wegen der Reichs-Nachfolge die Universität Coimbria mit sothaniger Hartnäckigkeit die Parthey der Hertzogin von Braganza gewehlt/ und ihre Erbfolge so hefftig vertheidigt/ daß sie auch in denen öffentlichen Lectionibus davon gehandelt/ und nicht nur die Bürgerliche oder Civil, sondern auch geistliche Rechte/ wider die prætendirte Erbfolg des Königs in Spanien angezogen/ und eifrigst befochten. So fehlte es auch nicht an einigen Spaniern/ welche dem König in die Ohren bliessen/ daß es nicht sicher seyn würde/ in einem neu-conquestirten Staat/ ein Corpo von 4. biß 5000. jungen freyen Leuten/ die durch ihre unbeschrenckte Privilegia so gar auch fast der Königl. Justitz entnommen/ zu lassē/ als welche bey den geringst-ereignenden Fällen leichtlich sich zu einer aufrührischen Parthey stossen/ und einen jeden unruhigen Portugiesischen Kopff/ der einen Aufstand zu erregen gewillet/ unterstützen könnten. Diesem Ubel aber könnte durch Aufhebung der Universität glücklich vorgebogen/ und dadurch

doch

doch ein grösserer Vortheil zuweg gebracht werden/ weil so dann die jungen Portugiesen auf die Castillianischen Universitäten ziehen/ die erste Hitze ihrer Jugend daselbst verrauchen lassen/ und der Spanischen Sitten und Humeurs um so viel mehr gewohnen müsten/ damit sie folglich dem König desto treuer/ und der dermahligen Regierung gewohnter würden. Allein es gab König Philipp diesem allen kein Gehör/ sondern ließ die Universität in dem Stand/ wie sie war/ nahm sie selbst in seinen Schutz/ bestättigte ihre Freyheiten/ und empfing selbst die Doctores, die so scharf wider ihn geschrieben/ und sein Erb-Recht widerlegt/ mit der grösten Freundlichkeit/ und befestigte sie in ihren Würden/ wie Conestagius solches weitläufftig aufgezeichnet. (a)

Crato.

Der Haubt Platz eines sehr reichen Priorats des Ritter-Ordens von Maltha, so vor einen der reichsten nicht nur in

(a) P. Histoire de la Reunion du Portugall à la Castille T. II. Livr. VIII.

in Portugall und Spanien/ sondern in gantz Europa gelten mag/ daher auch dieses Priorat den Königlichen Printzen Dom Francisco bereits bestimmt. Es hat aber dieses Priorat ein grosses umliegendes Gebieth/ so ihm eigenthümlich zustehet/ und jederzeit denen Vornehmsten an dem Portugiesischen Hof zugestanden worden/ daher es auch Antonius der Bastard, der sich zwar auf den Thron geschwungen/ bald aber wieder von dem König Philippo aus Spanien entrohnet worden/ gehabt. Als König Johann der IV. das Portugiesische Scepter überkam/ hatte es Alvarez Mello, welcher der Spanischen Parthey ungemein zugethan/ welcher wegen es der König confiscirte und den Königl. Einkünfften widmete. Es ist aber ein feines Städtlein/ so mit einem Schloß versehen/ in welchem Korn-Häuser von ungemeiner Grösse/ welche einen bewunderlichen Vorrath von Korn/ so jährlich durch die Unterthanen dieses Priorats geliefert wird/ fassen kan. Es ist dieser Platz mit einer schlechten und

baufälligen Mauer/ auch einigen geringen Wällen versehen/ dessen ohngeachtet hat es doch in Jahr 1661 dem Don Juan d'Austria zu widerstehen sich nicht entblödet/ wiewohl mit schlechten Erfolg/ indem endlich der Commendant von dem Schloß die weisse Fahnen ausstecken und um Accord ansuchen lassen müssen. Es war aber zu spat; und weil Dom Juan gar von keiner Begnadigung hören wolte; als schickten die Belägerte zwey alte ansehnliche und Ehr-würdige Geistliche heraus/ welche besagten Spanischen Generalissimum durch einen Fuß-Fall erweichen und auf andere Gedancken bequemen sollten. Immittelst zweiffelten die Belägerten gantz nicht/ die zwey Abgeordnete würden was gutes ausrichten/ und vermeinten inzwischen einen Stillstand zu haben; allein die Spanier legten unterdessen unvermerckt die Sturmleitern an/ und überrumpelten den Platz/ alles was man in Waffen fand muste die Schärffe des Schwerdts kosten/ mit genauer Noth errettete der ernstliche

Befehl

Befehl des Dom Juan noch die Kirche/ das Frauen-Volck / und unschuldige Kinder. Hierauf ward dieser Ort geschleifft/ und eingeäschert/ das Schloß unterminirt und gesprengt. Die beyde Commendanten/ nemlich der/ welcher vor der Belägerung darinnen das Commando geführt/ wegen einiger Gewogenheit aber gegen die Spanier den König verdächtig gemacht und abgesetzt worden/ benebst dem Commendanten/ der währender Belägerung die Stadt verthaidigte/ wurden gefangen genommen/ und unter des Henckers-Hand zu sterben verurtheilt/ als aber der erste dem Dom Juan seine Unschuld vorstellig machen lassen/ ward er von ihm begnädigt / anbey reichlich beschenckt/ der letztere aber auf offentlichen Marckt erschossen.

Corva.

Ein Platz der ehedessen Nasco Mendez eigenthümlich zugestanden/ zu welcher Zeit ihm der König Sanctus der II. im Jahr 1225. den 7. May in der Stadt

Celei-

Celeiros mit Freyheiten und einen Foro begabt.

Covilham.

Ein feiner Portugiesischer Platz so von König Sanctio den I. bewohnt gemacht/ und im Jahr 1186. mit Freyheiten und einen Foro versehen worden/ unter andern Freyheiten ist auch diesem Platz zugestanden: daß ein jeder Christ/ wer sich hier in Covilham nieder zu lassen willens/ ob er gleich leibeigen/ der Leibeigenschafft für sich und seine Nachkommen erlassen seyn sollte/ wann er alda ein Jahr gewohnt.

Cunsa.

Liegt nach La Robbe Bericht in der Provintz tralos montes, und hat einen herrlichen Wein-Wachs herum/ so diesem Platz ein reiches Gewerb und Vermögen zuziehet. Merula vermeint es sey Equabonona, dessen Antoninus erwehnet.

Ebora.

Eine bey dem Alterthum bekandte Stadt/ welche unter diesem Nahmen

Plinio, Antonino und Pomponio Melæ bekandt. Ptolomæo heisst sie ἔβουρα. Einige alte Stein-Schrifften machen sie gleichfals bekandt; wie dann einer auf den Solacensischen Weg ohnweit von der Stadt mit der Aufschrifft gefunden worden.

IMP. CAES. MAXIMIAN.
PIO FELICI. AVG.

EBORA.

Plinius zehlt diese Stadt dem alten Latio zu/ und scheint es/ daß ihr diese Gnade vom Kayser Julio Cæsare zugestanden worden/ daher sie auch Liberalitas Julia benahmset worden/ wofür Scaliger in Indice Gruteriano, gantz unrichtig Libertas, und Ligorius noch ungründlicher Liberalis geschrieben. Harduinus zehlt diese Stadt unter die Municipia Krafft einer Müntze Kaysers Augusti, so in dem Königl. Frantzösischen Medaillen-Schatz befindlich seyn soll/ welchen aber Vaillant daselbst zu seyn laugnet. Sonst bringt erstgedachter Author zwey Nummos, so die von

Ebora Kayser Augusto zu Ehren schlagen lassen/ zum Vorschein/ auf deren einen das blosse Haupt Augusti mit der Umschrifft: PERM. CÆS. AVG. P.M. auf der Neben-Seite aber ein Lorbeer-Crantz/ und darinnen: LIBERALITATIS JVLIAE EBOR. Und mag dieser Lorbeer-Crantz die Siege Augusti bezeichnen. Auf der andern Müntze ist das belorberte Haubt Augusti mit der vorigen Umschrifft/ auf der Neben-Seite aber die Opffer-Gefässe deß Pontificis maximi, wodurch vermuthlich die Eborenser Augusto beglückwünschen wollen/ daß er nach dem Tod Lepidi zur Würde eines Pontificis maximi im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 741. erhöhet worden. Hieselbst war der Aufenthalt Viriathi, des berühmten Lusitaniers/ der von der Hirten-Stelle sich so weit hinauf geschwungen/ daß er sich gantz Lusitaniens bemeistert. Sertorius, wider welchen vier Römische Feld-Herren vergeblich geschicket worden/ hatte hier gleichfalls diesen Ort zum Beherrschungs-Platz von Lusitanien ge-

gemacht. Es ist aber diese Stadt in einer schönen Lager-Stelle erbauet. Gegen Mittag hat sie angenehme und Frucht-wucherende Hügel/ an welchem unten her ein fürtrefflich-schönes Carthäuser-Closter erbauet. Gegen Morgen ist nicht weit das Städtlein Vegara entfernet. Gegend Abend ist St. Hieronymi Closter/und zwar auf der Land-Strasse nach Extremos. Gegen Norden oder Mitternacht benetzet sie der Fluß Callipus, der auch Ioda und Jedoan genennet wird/ dessen Ufer mit den schönsten Schatten-reichsten Bäumen besetzet/ und dadurch der Wießwachs in dieser Gegend herum herzlich befördert wird. Hiernächst wird auch dieses Wasser in die häuffig-herumliegende Gärten durch Röhren geleitet/ und zu allerley Lust-Wassern bequemet. Nahend der Stadt ist das schöne Kloster St. Antonii, so wenig seines gleichen hat. Der heilige Ertzbischoffliche Sitz ist einer der reichsten deß Königreichs/ wovon bereits oben schon einige Erwehnung geschehen. Hieselbst zeigt man

die

die Fußstapffen deß Heil. Märtyrers Vincentii in einem Stein / welcher Stein/ als gedachter heiliger Märtyrer auf selben vor den Altar Jupiters/ dieser Gottheit zu opffern/ gestellt worden/ nachgegeben / wie ein Haffners- oder Töpffer-Leimen sich erweicht/ und zu einem ewigen Angedencken sich die Fußstapffen einprägen lassen. Es hat schöne Märckte/ und mit vielen Büchern angefüllte Buchläden/ in welchen Schreiber an den Tischen sitzen / die allen und jeden/ so ihrer Hülffe bedörfftig / gegen die Bezahlung Liebs- und andere Briefe/ Leichen- und Hochzeit- Beglückwünschungen / Obligationen / Suppliquen/ und anders auffsetzen / und ist auch dieser Gebrauch in Spanien. (a)

Die allhiesige Universität hat der Cardinal Heinrich/ welcher folglich die Portugiesische Cron getragen / als er noch Ertz-Bischoff dieser Stadt war/ angerichtet und gestifftet. Die Gegend herum hat einen so fruchtbaren Korn-Boden/ daß / nach Fourniers Bericht/

(a) Wagenseil. Synops. Geogr. p. 91.

in einer dieser Stadt unterworffenen Pfarr 45000. Scheffel Korns jährlich an Zehenden gesammlet worden; daher auch das hiesige Almoxarifat, in welches 18. Städtlein gehörig / nach Oliveiræ Bericht/ dem König 10222741. Reis jährlich reicht. Als nach Absterben König Heinrich deß Cardinals/ dieses Königreich in Spanische Gewalt kam / hatte sie grössere Angst von der Pest / als dem Krieg auszustehen/ welches den Hertzog von Alba veranlasste/ mit der Spanischen Armee nicht selbst vor diesen Platz zu rücken/ sondern Don Heinrich de Gusman dahin zu schicken/ und sie auffordern zu lassen. Die regierende Seuche hatte sie fast gantz unbesetzt gelassen / und wuste man bereits/ daß der Commendant Don Diego de Castro, nebst denen Fürnehmsten der Stadt / die sich in denen umliegenden Garten-Wohnungen auffhielten / der Spanischen Parthey nicht ungeneigt. Sie versammelten sich demnach eine halbe Meil von der Stadt vor der Kirche Notre Dame de l'Espine, lässet

durch

durch den Notarium Constantin Brito eine Acte aufrichten / und sämtlich unterzeichnen / Krafft welchen sie die Stadt seiner Catholischen Majest. einlieferten. So willig sie sich nun erwiesen das Spanische Joch aufzufassen / so willig und fertig war sie auch / als der Hertzog von Braganza den Thron bestiegen / selbiges wieder von sich zu werffen; wie sie dann kurtz vorhero / ehe er noch auf den Thron erhöhet worden / wegen neuer Aufflagen sich gegen die Spanische Regierung empört / und öffentlich dem Hauß Braganza allen Segen und Gedeyhen angewünschet. Im Jahr 1663. ward sie von der Spanischen Armee belägert / und war / als Commendant / von dem König Don Meschita, ein zwar Edler / aber nicht zu tapffermüthiger Portugieß hinein gelegt; und würde von ihm weniger Widerstand geschehen seyn / wann nicht Ludwig von Sousa, erwehlter Bischoff von Porto, und deß Ertzbisthums Eboræ damaliger Administrator, die Burgerschafft und Besatzung angefeuert / und bis in den neundten Tag zur

Gegenwehr bequemet hätte / doch muste sie sich endlich mit Accord an Don Juan d' Austria ergeben. Ob nun wohl selbiger dem Grafen von Sartirano mit ziemlich viel Italiänischen Völckern hingelegt / und selbige zu behaubten sich vorgenommen / gieng doch / nach der Schlacht / welche die Spanier bey Extremos verlohren / auch dieser Ort bald wieder an die Portugiesen mit Accord über.

Ebora Monte.

Ein auf dem Hügel erbautes schönes Schloß / 5. Meilen von Ebora und 2. von Extremos, und also in der Provintz Entre Tajo y Guadiana; liegt nicht weit von Canalia, da die Spanier An. 1663. die Schlacht verlohren / wobey 4000. Spanier auf dem Platz geblieben / 3000. gefangen worden / worunter der Marchese del Carpio, ein Sohn des Don Lovis d' Haro, und Agnellus Gusmann, ein Sohn des Hertzogs von Tovre Medina. Und hatte Portugall diesen Sieg lediglich der klugen Anführung des damahligen

Grafens von Schomberg zu zuschreiben.

Elvas.

Eine Portugiesische wohlbefestigte Gräntz-Stadt / so der Spanischen Vestung Badajoz entgegen gesetzt. Man sieht diesen Platz von weiten liegen/ und ehe man dazu gelangt / muß man durch einen Oliven-Wald passiren ; lincker Hand wird man sodann eines Citadells ansichtig/ mit vier Bastionen versehen/ welches so hoch als die Stadt liegt / die anbey auch vor eine Vestung gelten kan/ und gantz herum mit schönen Courtinen versehen. Es liegen stetigst in diesem Platz bey 1000. Mann Besatzung. Die Gassen sind breit und reinlich / auch die Häuser noch ziemlich wohl unterhalten. Die Stadt ist von ziemlicher Grösse/ und sieht man in dieser Stadt bereits alles nach Frantzösischer Mode gekleidet/ so daß es zu bewundern / wie in so geringer Ort-Entlegenheit/ eine solche Aenderung der Kleider und Sprachen / da in dem benachbarten Badajoz, hingegen alles

Spanisch. Es in ist dieser Stadt eine grosse Cisterne / so im Fall der Noth dieser Stadt in das sechste Monath Wasser reichen kan. Der Wein ist hieselbst viel besser als der Spanische / (a) und legt auch Fournier dem hiesigen Oel den leckerhafftesten Geschmack zu. In der Gegend dieser Stadt ist herrliche Vieh-Weide / und daher grosse Vieh-Heerden. Das hiesige Almoxarifat, worein zwölff Volck-reiche Plätze gehörig / reicht dem König / nach Oliveiræ Rechnung / 5468845. Reis. Der hiesige Bischoffliche Sitz / ist auch sehr einträglich / wie bereits oben Erwehnung geschehen. Der Adel allhier ist / vor andern Portugiesischen Städten / sehr zahlreich / welche dann öffters deshalben / wegen ihrer grossen Menge / und da einer über den andern den Rang zu behaubten gedencket / in Uneinigkeit gerathen. Ein solches äusserte sich zu Zeiten / als König Philippus II. der Portugiesischen Cron sich zu bemei-

stern

(a) Voyages faits en divers temps en Espagne en Portugall, &c. p. 183.

stern beschäfftigt ; und dieses Gräntz-Platzes sich zu versichern gewillet. Es war damahls die Stadt in zwey Theil entsondert/ deren eine der Parthey Königs Philippi zugethan/ die andere aber der Reichs-Regierung und denen Königlichen Gouverneurs , welche das Regiment zu behaubten suchten / anhängig. Don Georgio Passano und seine Brüder waren Häubter von der ersten Parthey / und zogen auf ihre Seite eine grosse Anzahl derjenigen / so man Ritter benahmset. Don Antonio Mello, Gouverneur der Stadt / war bey der andern Parthey das Haubt / und hatte den übrigen Theil des Adels / die nicht Ritter waren / an sich/ so aber der Zahl nach weit geringer als die andern waren. Don Diego Meneses hatte sich auf des Staats-Raths Befehl eingefunden / und alles zu einer Gegenwehr veranstaltet ; weil er aber sahe / daß nichts auszurichten / begab er sich weg/ mit Versprechen/ alle Nothwendigkeiten zur Gegenwehr / woran es dem Platz ermangelte / her-

bey zu schaffen/ er blieb aber aus / und gab dadurch der Königl. Parthey Gelegenheit sich noch mehrers zu verstärcken. König Philipp hatte einen Dominicaner-Mönchen / Fonseca mit Nahmen/ so ein Anverwandter des Passano, und eine grosse Verwandtschafft unter dem Adel hatte / dessen bediente er sich/ die Stadt völlig auf seine Seite zu ziehen. Dieser entblödete sich nicht/ auf öffentlicher Cantzel zu melden / es wäre nöthig sich dem Schutz König Philipps zu ergeben; allein es war damahls dem Pöbel diese Sache noch nicht angenehm. Er fertigte demnach Velasco mit Schreiben an die Fürnehmsten in die Stadt / welcher dem Bischoff/ Gouverneur und Stadt-Rath in die Kirch de la Misericorde forderte/ und nebst dem überliefferten Credentialien zugleich eröffnete; daß weil die Erbfolge von Portugall ihm das Königreich zuspräche/ als möchten sie sich gefallen lassen / die Stadt zu überliefern/ und seiner Gnad und Huld zuversichtlich vergewissert zu leben. Man

hörte das Anbringen des Velasco, und obgleich Passano mit seiner Parthey das äusserste thät/ war doch der Gouverneurs gegen allen Anmuthungen und Beweißthümern blind/ und taub. Hierauf ließ Velasco 600. Mann zu Pferd dem Stadtgraben nähern / die Brunnen und Quellen / so der Stadt das Wasser reichen/ damit besetzen/ und dadurch zu beweisen / wie leicht sie zur Ubergab zu zwingen / wann sie nicht selbst freywillig sich entschlössen. In dieser Unordnung hattẽ sich bereits einige erhitzte Jüngling versammelt / und entschlossen/ den Gouverneur, welcher so hartnäckicht auf seinem Sinn beharrte/ den Hals zu brechen ; dieserwegen begaben sie sich zur Kirche/ in welcher der Gouverneur nebst dem Bischoff und Stadt-Rath verweilte/ und paßten ihm bey der Thür auf/ des Vorhabens/ wann er sich heraus begeben würde/ das Beschlossene an ihm zu bewerckstelligen. Es bekam aber der Gouverneur durch seinen Enckel davon Wind/ welches ihm den Entschluß abnöthigte/

die Stadt zu übergeben; welches dann auch erfolgt/ und Velasco den Eyd der Treue empfing/ der dem Stadt-Rath alle verlangte Privilegien und Befreyungen versprach/ welche aber der König Philipp der II. unter dem Vorwandt/ daß Velasco hiezu von ihm nicht bevollmächtigt gewesen/ weigerte. Und auf solche Weiß kam Elvas in die Hände König Philippi des II. wovon weitläufftig Conestagius zu lesen. Nachdem gantz Portugall in des Königs Gewalt/ hielt er in die Stadt Elvas seinen ersten Einzug/ und ward von der Stadt und Burgerschafft mit ungemeinen Freuden-Bezeugungen bewillkommt. Er schaffte sogleich die Zollbude/ so zwischen beyden Königreichen angerichtet/ ab/ ohnerachtet selbige jährlich bey hundert und funfftzig Ducaten einlieferte/ und beschied die Reichs-Stände nach Tomar. Es blieb diese Stadt unanstössig in Spanischen Händen/ biß auf die Zeit/ da der Hertzog von Braganza den Portugiesischen Scepter ergrieff. Kaum hatte man zu Lisbonne den Don Juan

den IV. als König von Portugall ausgeruffen/ als solches auch vom Don Antonio Mello in der Stadt Elvas bewerckstelliget ward. Die Spanier verdroß dieses hefftig/ und muste es das umliegende Land / Gärten und Saat härtiglich entgelten/ welches den Gouverneur Don Mello veranlasste auf die Spanier loßzugehen / und sie anzugreiffen/ da es zu einem kleinen Treffen gerathen/ welches Passarellus umständlich beschrieben. Nach dem Absterben König Johann des IV. ward dieser feste Platz von dem Spanischen Generalissimo, Hertzog von St. Germano belägert. Don Sanchez Emanuel, lag als Gouverneur in dem Platz/ und hielte tapffermüthig alle feindliche Anfälle/ ob sie gleich noch so hefftig waren / aus/ biß endlich der von Cantagneda den Platz entsetzt/ und durch einen über die Spanier erfochtenen Sieg / wobey der Generalissimus selbst halb todt aus dem Treffen getragen worden / die Stadt von aller bißher bedroheten Gefahr / so fast drey Monat gedauert / er-

rettet

rettet worden. Nach der Schlacht bey Extremos suchte Don Juan d'Austria sich seines Schadens wieder an Elvas zu erhohlen / welches er heimlich auf folgende Weiß zu überrumpeln vermeinte. Er ließ bey finstrer Nacht / aus den benachbarten Badajoz etliche tausend Mann gegen Elvas rucken / welche Leitern und anderes Sturm-Geräth mit sich brachten / solches unvermuthet an die Wercke von Elvas anzubringen. Es hatte aber der Graf von Sabagal, der damahls als Gouverneur darinnen das Commando führte / davon Wind bekommen / und die Wachten dieselbe Nacht doppelt besetzt / anbey aller und jeder Mannschafft in der Stadt Befehl ertheilt / bey dem Klang der Sturm-Glocken an dem bestimmten Ort zu erscheinen. Als nun die Feind ankamen / bewillkommten sie die Hagel-Stücke sothanig / daß sie über Hals und Kopff den Abzug nahmen / und nach Badajoz unverrichteter Ding / die Ruckkehr wehlen musten.

Escala.

Ein geringes und schlecht befestigtes Städtlein/ so sich aber einen unsterblichen Nahmen dadurch erworben / daß nicht nur die Männer / sondern auch die Weiber/ mit sothaniger Tapfferkeit/ bey dem im Jahr 1642. geschehenen Spanischen Überfall/ gewehrt/ daß wenig Beyspiel damit zu vergleichen/ und Passarellus es weitläufftig zu beschreiben vor nöthig und würdig erachtet.

Extremos.

Eine ziemliche Volck-reiche und grosse Stadt in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, die Befestigung dieses Platzes ist mercklich / und wird im̃er noch etwas daran gearbeitet ; der grosse Marck hat einen grossen Umfang/ daher auch Monconys vorgibt / daß er einem räumlichen Feld/ so rings um mit Häusern eingefangen/ gleiche / in dessen Mitte ein lustiger Teich oder See. Die Häuser dieser Stadt sind aussen alle weis angestrichen/ welches dann ein anmuthiges Ansehen verursacht. Sonst ist die Stadt auf einer Anhöhe gebauet /

und fallen zwey alte verfallene Schlösser in die Augen. In das allhiesige Almoxarifat gehören bey funffzehen Städte/ welche dem König nach Oliveiræ Ausrechnung 6330393. Reis austragen. Zu Zeiten des Bastards Antonij ward dieser Platz von dem jungen Azevedo Amirante des Königreichs besetzt. Das Gouvernement war ihm von denen Gouverneurs und Stadthaltern des Königreichs auf Vorbitt und in Regard seines Vettern Don Martin Gonzalez aufgetragen worden / welchem er auch zu Almerin den Eyd der Treue abgelegt. Don Antonio ersuchte ihn vergeblich diesen Platz auszuliefern / und weigerte er es auch dem Don Pedro di Luna, welchen der Duc d' Alba samt einem Schreiben von seiner Catholischen Maj. abfertigte/ um ihn zur Ubergab zu bequemen. Und obwohln der Platz nicht sonderlich im Stand einige Gegenwehr zu zeigen / ließ doch das Volck so wohl als die Besatzung keine geringe Lust zu fechten von sich spühren/ wor-

worinnen sie auch Don Dieque de Meneses, mit Vertröstung eines instehenden Succurs stärckte. Bey solcher Beschaffenheit kam Don Chrivoval de Moura in diesen Platz/ und zog die Landinez, als die Vornehmste der Stadt sothanig auf die Seite/ daß sie schlüssig wurden/ sich dem König zu ergeben/ wozu sie auch das Volck/ so ihr Gehör gab / bewegten; so daß der Gouverneur sich gezwungen sahe/ weil niemand mehr seine Parthey hielte/ sich mit seinen Soldaten in das Schloß zu retiriren. Man mochte ihm nun hier sagen was man wollte/ so konnte man ihn zu keiner Ubergab bequemen. Der Duc d' Alba schickte seinen eignen Sohn Don Fernand de Soledo, und ließ ihm die vortheilhafftigste Vorschläge thun/ auch die Unmöglichkeit des Wiederstands fürstellig machen/ allein alles war umsonst/ und beharrte er auf seiner tapffern Halsstarrigkeit. Endlich als er sahe/ wie die Batterien/ das Schloß zu beschiessen/ im Stand / seine Leut/ welche vor so hoch gesprochen/ nun

gantz ohne Muth und Lust zu fechten / ja bereits einige Spanische Soldaten im Platz / wollte er ihn auch verlassen und retiriren / er fiel aber im Herausgehen in die feindliche Hände / und ward vor dem Duc d' Alba gebracht / der ihm Anfangs den Kopff vor die Füsse legen lassen / und dadurch andern einen Schrecken einjagen wollte. Doch schenckte er ihm das Leben / und schickte ihn gefangen zu dem König Philipp nach Vellaviciosa, mit Bericht / daß er mit seiner Jugend und Kriegs-Unerfahrenheit Mitleyden getragen. Der Stadt-Rath und Burgerschafft legten hierauf Seiner Catholischen Majestät den Eyd der Treue ab / und kam also dieser Platz in Spanischen Gewalt. Nachdem der Hertzog von Braganza den Portugiesischen Thron bestiegen / war Extremos einer der ersten Plätze / so durch Verständniß des Gouverneurs, ihn zum König ausrieff.

Faro.

Ein Bischofflicher Sitz in dem König-reich Algarben/ so von dem ehmahlig-alten Pharo den Nahmen erhalten. Den Hafen dieses Orts schleusst nach Fourniers Bericht eine Insel/ so wegen seiner Figur Cuneus St. Mariæ genen-net wird.

Garda.

Ein sehr alter Bischofflicher Sitz in der Provintz Beira, hat einen Almoxari-fat, der nach Oliveiræ Bericht auf vier und zwantzig Plätze in sich enthält/ wel-che dem König jährlich 6798720. Reis zinsen müssen.

Gaya.

Ein feiner Ort in Portugall/von wel-chem Merula vermuthet/ daß es Calem sey/ dessen Antoninus in seiner Reiß-Verzeichnuß erwehnet. Es liegt nicht weit von dem Fluß Tajo, an welchen es eine zimliche veste Schantz hat/ die zu-gleich diesen Platz verthäidigt / welche auch nach dem Don Sanchez zu Zeiten Philippi des II. die Schantz wegge-

nommen/ so gleich sich ergeben und huldigen müssen.

Geramensa.

Ein alter und bekannter Portugiesischer Platz auf einer Anhöhe erbauet/ gegen Morgen wird er von dem Ufer des Flusses Ana benetzet/ gegen Abend aber hat er häufige anmuthige und mit allerley Gepüsch bewachsene Hügel nebst schönen Gärten und Weinbergen. Der Weg dahin ist gantz krum und fast unwegsam/ so daß dem Platz dannenhero übel beyzukommen. An der Stadt ist ein Schloß herrlich gebauet mit siebenzehen Thürnen unterschieden/ unter welchen allen das Schloß am öbersten herfürreicht. Als ehedessen dieses Gebäu in Ruin verfallen/ hat es die Gütigkeit Königs Dionysij wieder in Stand gebracht/ und aus dem Staub erhöhet. Nachdem Portugall dem Spanischen Joch sich wieder entzogen/ und Olivenza, dieser Stadt Geramensa nächste Nachbarin von dem Catholischen König weggenommen und befestigt worden/

hat auch Portugall diesen Grentz-Platz sehr fortificiren und zum Widerstand bequemen lassen. Zu diesen Ende legte man fünff Bollwerck / einen Graben/ Wall und halbe Monden an/ und besetzte diese Wercke allenthalben mit genugsamen Stücken. Allein eben dieses/ was die Portugießen bewegte diesen Platz zu befestigen / reitzte auch die Spanier dieses Platzes/ohne welchen sie Olivenza nicht sicher glaubten sich zu bemeistern. In Geramensa lag damahls als Portugiesischer Commendant, Don Manuel Pinto, und hatte bey sich auf 3000. Mann in Besatzung/ samt allen benöthigten Vorrath. Dessen ohngeachtet/ gieng doch Don Juan d'Austria, im Jahr 1662. dafür/ und vertheilte die drey Angrieffe und Attaquen dieses Platzes/ unter die drey unter seinem Commendo stehende Nationen/ die Spanier/ Teutsche/ und Italiäner. Die Ober-Ingenieur-Stelle bey der Belägerung dieses Platzes/ vertratt de Langre, ein Frantzoß/ welcher in Portugiesischen Diensten gestanden/

weil

weil er aber mehr Besoldung bey den Spaniern vermuthet/ übergetretten/ uñ denen Spaniern alle Beschaffenheit des Platzes entdeckt. Der Eifer / womit jede Nation sich von der andern bey dieser Belägerung zu signaliren suchte / die öffters ausgetheilte Geld-Summen und Erfrischungen/ so der Don Juan zu Bemuthigung der Soldaten austheilen lassen/ und der ungemeine Eifer der Kriegs-Häupter brachte es dahin/ daß die Batterien bald in Stand kamen / auch die Approchen gantz nahe an die Stadt kamen. Der Muth in dem Platz fieng bereits an zu weichen/ als ein Frantzösischer bißhero in Portugiesischen Diensten gestandener Hauptmann / la Fleur benamset/ mit einigen Soldaten/ so er bereden können / zum Don Juan überlief / und wie es in der Stadt beschaffen entdeckte. Der Portugiesische Feldherr bekam bald hievon Nachricht / und weil er sahe/ daß Don Manuel Pinto Lovato diesem Werck nicht gewachsen / als ernannte er Don Manuel Sequeira, einē alten wohlversuchten

Sol-

Soldaten/ der sich in den Platz werffen/ und nebst Don Pinto Luvato vor die Erhaltung des Platzes Sorg tragen sollte. Er kam auch des Nachts auf einem Schiff mit einigen Soldaten/ die er zu sich genommen/ vermittelst des Flusses Ana in den belägerten Platz. Endlich ließ Don Juan auf die Aussen-wercke stürmen/ wobey die Spanier hefftig eingebüsset/ von denen Italiänern aber ihr Posten eifrig und fürsichtig behaubtet worden/ wiewohl die bald darauf hefftig/ und zu der Belägerten selbst eigenen Verderb auffliegende Minen/ die Italiener zurück getrieben/ und genöthigt/ zu den Teutschen Völckern zu stossen/ und ihre Attaque fortsetzen zu helffen. Es kam darauf abermahls zum Sturm in welcher die Spanier nach einen vier und zwantzig stündigen hefftigen Gefecht endlich ein Bollwerck behaubteten. Die Teutschen und Italiäner drangen ihrer Seits auch durch Feuer und Flammen nach/ und behaubteten endlich auch die Aussenwercker so daß nun die Belägerten behalben den

Graben und Mauer nichts mehr übrig hätten. Inzwischen hatte sich der Portugiesische Feldherr Meneses der Belägerten Stadt zum Entsatz genähert/ und muste nun Don Juan den Platz bloquirt lassen und der Portugiesischen Armée entgegen gehen. Nachdem aber selbige unverrichteter Sache wieder zurück zog/ und der Stadt Geramensa mehr als jemahls zugesetzt ward/ kam es endlich zur Ubergab/ und erhielt Pinto noch einen reputirlichen Accord nachdem er diesen Platz über ein Monath lang auf das muthigste vertheidigt/ und denen Spaniern einen leern und völlig ruinirten Platz überlassen anerwogen auch so gar die Burger aus Haß gegen die Spanier mit samt der Besatzung ausgezogen.

St. Giaon oder *St. Julien.*

Ein treffliche Vestung an dem Fluß Tajo, wo er sich in die See stürtzet/ und das festeste Bollwerck der Stadt Lisbonna, zumahln es dem Eingang nach dieser Stadt verwehren und öffnen kan.

Es heisst eigendlich St. Julian, wird aber verstümpelt / Torre de Samlian, oder St. Giaon genennet. Diese Vestung mag wohl das zuverlässige Bollwerck / oder vielmehr der Schlüssel des Königreichs genennet werden. Es ist nun auf die heutige Manier befestigt / und mit Stücken versehen; es hat aber dieses / so ihn höchst-nachtheilig / daß es durch eine nahe gelegene Höhe bestrichen werden kan. Dieser wegen hat man bey den hohen Rath überlegt / welches mehr kosten würde / diese Höhe auf die Seite zu schaffen / oder aber auch allda eine Vestung anzulegen. Als man nun den Ort recht in Augenschein genommen / ward man schlüssig / es würde so wohl ein als das andere mehr kosten / als der Staat würde ertragen können / daher dann auch weder das eine noch das andere geschahe. Nach dem Tod des Cardinal Heinrichs / wurde von denen Reichs-Regenten Don Tristan Vaz de Vega zum Commendanten in diesen festen Platz gelegt; als nun Don Antonio der Bastard deß Reichs sich anmasste /

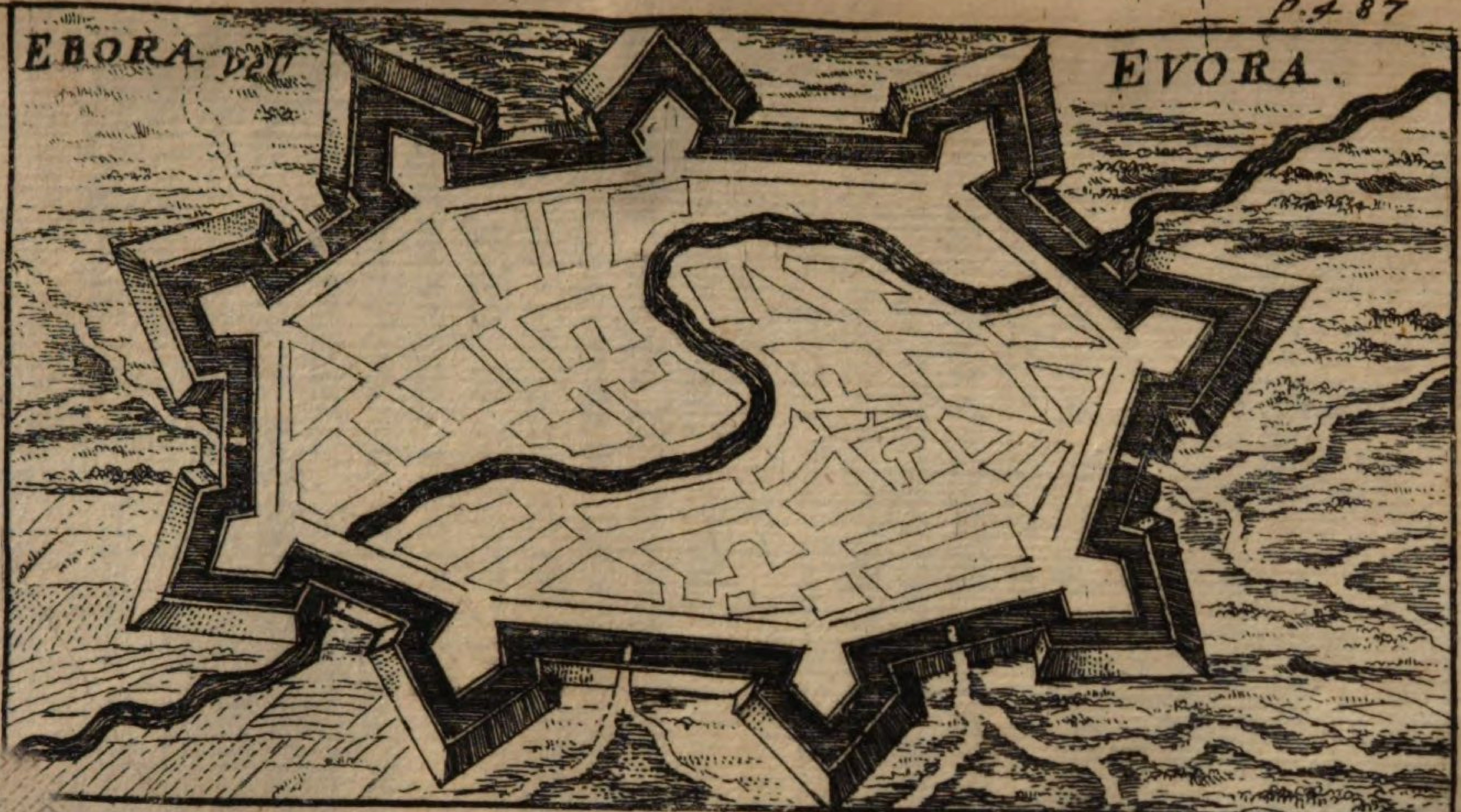
ließ er diesen Paß und wichtigsten Posten auffordern / erhielt aber von dem Commendanten eine abschlägige Antwort; nachdem er aber 4000. Ducaten Pension anbieten ließ / ward ihm der Eingang in dieses unbezwingliche Nest geöffnet. Selbiges ward folglich von Duc d'Alba aufgefordert/ der aber keine Antwort erhielt / und deßhalben es förmlich belagerte. Die Ingenieur waren wegen der Belägerung gantz widriger Meinung/ indem einige den Angriff an dem stärckften Ort haben wollten/ weilen man daselbst am besten stürmen könnte; die andern behaupteten/ daß es viel vortheilhaffter an dem schwächsten Ort die Attaque vorzunehmen/ obgleich selbige zum Stürmen eben so bequem nicht / weil alsdann/ wann die Aussenwerck durch die Stücke ruinirt/ das inwendige gantz dem Geschütz offen stehen würde. Als nun der Duc d'Alba den Augenschein selbst eingenommen/ fiel er der Meinung deß Fratin und de Terzi bey/ welche war an dem stärckften Ort den Platz anzugreiffen. Man schosse

an-

anfangs auf die Mauren mit schlechtem Erfolg. Die/ so darinnen lagen/ kunnten sich leicht retrenchiren; die Armee unter dem Bastard Don Antonio lag nahe dabey/ die Hülffe zur See war ihnen immer offen/ dessen allen ohngeachtet fieng der Entschluß der Besatzung innerhalb zwey Tagen schon an zu wancken/ und Don Tristan Vaz de Vega, als Gouverneur, welcher sich nicht entschliessen konnte/ welche Parthey zu ergreiffen/ und doch heimlich auf Ubergab des Platzes bedacht/ war nicht in geringer Bestürtzung/ auf was Weiß und Wege er es bewerckstelligen sollte/ daß er nicht von einigen Personen/ die um ihn waren/ und denen er nicht trauete/ verrathen würde. Endlich kam er gantz ohngefehr aus dieser Verwirrung. Es geschahe/ daß eine Frau aus dem Flecken Oeiras, deren Tochter und Eydam in St. Julian lag/ fußfällig vor den Duc d'Alba erschienen/ und ihn demüthig anflehete zu erlauben/ daß sie ihre Tochter und Eydam doch aus der Vestung bringen möchte. Der Hertzog der kei-

ne Gelegenheit vorbey streichen ließ/ hielt dieses vor ein Mittel/ so ihn zu Eroberung des Platzes dienlich seyn würde; er ließ mit den Stückspielen von denen Batterien innen halten/ sie nach der Vestung lauffen/ und den Gouverneur insgeheim durch sie bedeuten/ wie daß/ er sich sehr verwunderte/ warum er auf sein Anbringen so wenig Staat machte/ und lieber elendiglich zu verderben erwehlte/ als sich in der Gnaden-Zeit noch zu ergeben. Als diese Frau mit ihrer Tochter wieder zurück kam/ berichtete sie den Hertzog Alba, daß der Gouverneur von niemand wüste der etwas in des Hertzogs Nahmen angebracht/ vielmehr wünschte er seine Dienstfertigkeit ihn zu zeigen/ und wäre gewillet auf sein gegebenes Parole sich selbsten bey ihn in Läger einzufinden. Der Gouverneur empfing durch diese Frau abermahl die Gegen-Antwort/ daß er nicht nur sicher zu ihn kommen/ sondern auch Geiseln mitbringen möchte. Er kam auch bloß auf des Hertzogs Parole, der ihn auf das freundlichste empfing.

P. 487



Er entschuldigte sich daß er von wegen des Hertzogs keine Bottschafft noch Aufforderung empfangen/ weil er sonst widrigen Falls nicht ermangelt hätte mit gebührender höfflichen Gegen-Antwort zu begegnen. Dieses hätte den Trompeter den der Hertzog von Alba abgeschickt/ welcher aber ohne etwas von der Aufgab zu melden wieder zurück kommen und den Hertzog eine schlimme Antwort gebracht/ das Leben gekostet den er auch wann der Gouverneur nicht dafür gebetten/ ohne alle Gnad hätte hencken lassen. Endlich kam es nach einer langen Unterredung dahin/ daß der Gouverneur, da er von dem Hertzog das Versprechen erhalten/ daß ihm der König in Spanien eben die Conditiones angedeyhen lassen würde/ so ihm Dom Antonio versprochen/ die Vestung überlieferte. Die Besatzung zog darauf heraus/ und sahe Toden viel ähnlicher als Lebendigen/ und rechtfertigten durch ihren Aufzug bey jedermann das Beginnen des Gouverneurs, welchen

chen man Anfangs vor einen Verräther schelten wollte. (a)

Govea.

Ist der Haupt-Platz der Marggrafschafft de Syloes vom Hauß Portalegre, und ein sehr alter Ort/ indem schon im Jahr 1186. der König Sanctius der I. in der Stadt Santaren dieser Stadt ein Forum zugestanden.

Guarda.

Eine Bischöffliche Stadt in der Provintz Beyra, so zimlich schön gebaut/ und einer der besten Plätze dieser Provintz. Ihre Freyheiten und Rechte hat sie dem König Sanctio I. zu dancken/ der sie damit im Jahr 1199. den 26ten Novembr. versehen. V. Garda.

Guaines.

Ein Städtlein in dem Gebieth von Villarcales, so zimlich bewohnt und mit herrlichen Freyheiten versehen/ die von König Sanctio gleichfalls herrühren.

Guimaranes.

Ein Städtlein in der Provintz Entre Duero

(a) Coneft. Histoire de la Reunion du Portugall Tom. II. p. 50. (b) Frankenau Them. Hisp. Sect. 12. p. 14.

Duero y Minsa. Ist der åltesten Plåtze einer/ dem die alte und erste Portugiesische Könige einige Rechte und Gerechtigkeiten zugestanden/ weil sie Krafft des ihnen ertheilten Diplomatis in einer Belågerung sich so wohl gehalten. Es sind aber die Portugießen selbst nicht eins/ ob diese Ertheilung der Privilegien im Jahr 1096. von Graf Heinrich/ oder dessen Sohn Alphonso Henriquez im Jahr 1130. geschehen. In den Gebieth dieses Stådtleins und den Almoxarifat gehören zehen nahmhaffte Plåtze/ worunter auch Braga, benebst vielen Dörffern/ und reicht dem König 86794541. Reis. Aus diesem Ort waren die beyde berühmte Portugiesische Juristen Emanuel Barbosa der Vater/ und Augustinus Barbosa der Sohn gebürtig.

St. Hubes oder *Setubal.*

Diese Stadt und Hafen ist unter diesem Nahmen/ so ihn die Holl- und Engellånder beygelegt/ mehr als unter dem rechten Nahmen Setubal bekannt. Es ist dieser Platz vor der Alten Cœto-

brix oder Catobriga und Celobriga gehalten worden. Es beweist aber Resendius, (a) daß diese Stadt/ welche vermuthlich von Fang der grossen und Wallfisch-gleichenden Fische den Nahmen überkommen/ gäntzlich zerstört worden/ und zu Grund gegangen/ und seye davon nichs mehr/ als eine alte Kirche übrig/ so der Heil. Gottes-Gebährerin gewidmet. Aus denen Mauren-Aeſſern und Ruinen aber/ seye die Stadt Setubal, so nächst dabey gelegen erwachsen/ welches dann Nonio auch Anlaß gegeben zu glauben: es seye Cetobriga das heutige Setubal. (b) Es hat aber diese Stadt Setubal oder St. Hubes einen unvergleichlichen Hafen/ und liegt an dem Ausfluß des Callipodis in die See/ welchen einige auch Jedoan, Jadam, und Halcuisses benamsen: Der allhiesige Hafen/ der einen rechten Seebusen gleichsam ausbildet/ ist dreissig tausend Schritt lang/ und drey tausend breit/ auch von solcher Tieffe/ daß darein allerley

(a) Antiq. lusit. l. 4. (b) Cellar. Geogr. Antiq. L. II. c. I. p. 49.

ley Gattung Schiffe einlauffen können. Der Fischfang ist hie so reich als in dem gantzen Königreich/ und wird auch hier das beste Saltz verfertigt/ welches nach Fourniers (c) Bericht dem König in Portugall mehr Zoll aus diesen Hafen einliefern soll/ als der König in Spanien aus dem gantzen Königreich Arragonien erhebt. Der hiesige Almoxarifat, worein 17. schöne Plätze gehörig/ reicht nach Oliveiræ Ausrechnung 4965000. Reis. Dieser Platz ist jederzeit vor einen Wichtigsten des gantzen Königreichs geachtet worden. Daher sich auch hieher nach König Heinrich des Cardinals Absterben die Regenten des Königreichs geflüchtet. Dom Antonio der Bastard glaubte/ auch daß/ wann er sich Meister von Setubal würde gemacht haben/ es zu Erhaltung des übrigen Königreichs ihn ungemein beförderlich; zu diesem Ende hatte er Dom Francisco de Portugall Comte de Vimioso an die Reichs-Regenten geschickt/ um sie zur Ubergab dieses Platzes zu bequemen. Es wollten aber selbige von keiner Uber-

(c) Geogr. Orb. Not. Lib. 7. c. 10.

gab hören / welches dann den Grafen de Vimioso veranlasste / den Pöbel zur Aufruhr zu bequemen / und wider die Regenten aufzuhetzen ; es gelung ihm / daß er selbst die Leibwacht des Pallasts auf seiner Seite / und alles in der Stadt ins Gewehr brachte / und die Thor besetzte. Hierauf eilte er nach dem Pallast / wo die Reichs-Regenten / samt dem Spanischen Ambassadeur, und andern / welche die Königliche Spanische Parthey hielten / versammelt / und nöthigte sie mit Bedrohung alles Unglücks / sich durch die Fenster / und wo sie nur einen Ausgang finden möchten / mit der Flucht zu retten. Dom Antonio zog sogleich unter einem Himmel / unter grossen Freud-zuruffen in Setubal ein / welchen Platz er befestigen / und mit ziemlicher Mannschafft besetzen ließ. Allein dieses hinderte doch nicht / daß der Hertzog von Alba dafür rückte / und in den Nördlich-gelegenen Gärten dieser Stadt mit seiner Amée posto faste. Er ließ die Stadt auffordern / und falls sie gehorsamten / alle Königliche Gnade sie ver-

versichern; welches sie veranlasste/ eine wenige Bedenck-Zeit sich auszubitten. Weil sie aber von ihren Mauern sehen konnten/ wie die Feind in ihren Weinbergen hausten/ und ihre långst dem Meer-Strand håuffig hinab liegende Saltz-Gruben vernichteten/ wollten sie von keiner Gegenwehr und Widerstand hören/ behalben einigen Matrosen und Soldaten/ die etwas von einer Gegenwehr / wiewohl ziemlich kaltsinnig/ schwatzten. Der Gouvernur Mascaregnas und Posello der Jüngere/ hatten das Commendo über die Besatzung/ weil sie aber ihre Mauren zu schwach/ das Volck ohne Lust zu fechten/ den Feind aber ziemlich starck vor der Stadt sahen/ als waren sie auch auf die Ubergab bedacht. Die Einwohner hatten aber zum Voraus Simon de Miranda an den Hertzog geschickt/ welchen aber die Soldaten/ die sich aus der Stadt gegen Lisbona zuflůchteten/ aufgefangen/ und Don Antonio als einen Verråther mitgebracht. Mittler weil hatte ein Französischer Officier/ so auch

in den Platz lag/ mit Don Louis Dovara sich verglichen/ daß er ihn mit seiner Compagnie zu dem Thor/ so er folgende Nacht bewachen würde/ einzulassen gewillet. Es erfolgte auch/ und drangen die Spanische Völcker ohne Ordnung und Capitulation in den Platz. Die Vorstädte wurden so gleich geplündert/ und kam dieser so wichtige Platz/ ehe er noch einst angegriffen worden/ in der Uberwinder Hände. Man gab denen Portugiesischen Soldaten Freyheit/ wohin sie wollten sich zu flüchten; weil aber Mascaregnas der Gouverneur heimlich zu Schiff entwischen wollte/ ward er entdeckt und angehalten. Nur noch einen Thurn hatten die Portugiesen besetzt. Dieser beschützt den Eingang in den Hafen/ und ob er wohl vor sich selbst klein und schwach/ macht ihn doch die Orts-Gelegenheit in etwas considerabel, indem er auf Felsen erbauet/ wohin schwerlich Stücke zu bringen. Ubrigens konnte man ihn auch von der See-Seite nicht beykommen/ indem drey Galeren unter Commendo des

Rodri-

Rodriquez Velaſo lagen/ die mit Stü-
cken dieſen Thurn beſchützen konnten;
zudem war auch die Beſatzung dieſes
Platzes ziemlich ſtarck/ anbey mit Stü-
cken / und einen Gouverneur Dom
Mendez della Motta verſehen/von dem
man eine tapffere Gegenwehr vermuthe-
te. Der Hertzog von Alba ließ den
Gouverneur ein und andere vortheil-
hafftte Bedingnüſſe und Beförderung
bey den König in Spanien anbieten /
und da auch dieſes nichts fruchtē wollte/
gewaltig drohen/ allein es möchte weder
das eine noch das andere den Gouver-
neur zur Ubergab bewegen. Als aber
endlich die Spaniſche Flotte ſich den
Hafen näherte; der Hertzog durch einen
mühſam-gebahnten Weg Stücke ge-
gen den Thurn pflantzen/ und die Gale-
ren damit beſchieſſen ließ/ bekam es ein
gantz anderes Ausſehen. Eine der Ga-
leren ſegelte ſo gleich nach den Hafen zu/
ſich den Hertzog zu ergeben / welches
dann auch geſchahe/ wodurch der Gou-
verneur gleichfalls den Muth ſincken
ließ / und ſich mit weit ſchlechtern Ac-
cord

cord ergab / als er vormahls erhalten können. Welche Ubergab des Hafens zu Setubal, dem Bastard Antonio auch den Garaus machte.

Idanha.

Zu Latein Equitania genannt / ward im Jahr 1199. von König Sanctio mit Freyheit / und einen Foro versehen / und mit den Orden der Tempelherrn besetzt. Sie kam aber nach der Hand wieder in der Mohren Gewalt / und durch deren Grausamkeit / ward sie fast gantz unbewohnt / biß endlich König Sanctius II. sich ihrer wieder angenommen / im Jahr 1229. mit neuen Freyheiten versehen / und von neuem bevölckert / von welcher Zeit sie ziemlich angewachsen.

Jerumnia V. Geramensa.

St. Julien V. St. Giaon.

Junquaire.

Ist ein Lust-Haus nicht weit von Belem an dem Meers-Ufer / so vor diesem Don Francesco Mascaregnas, gewesenen Vice-König in Goa zugestanden.

Jn

In dessen Garten noch das erste Modell der Pomesinen oder Sinesischen Aepffel anzutreffen/ welche dieser Vice-Rè aus Indien geschickt/ und nun so sehr angehäufft worden/ daß nun aus Portugall gantze Schiffe zu uns überbracht werden. (a)

L.

Lagos.

Ein Bischofflicher Sitz im Königreich Algarben nicht weit vom Hafen Sagrais gelegen. Es mag wohl diese Stadt aus denen Ruinen des alten Lacobriga erwachsen seyn; wiewohl der rechte Platz / wo ehemahls diese Stadt gestanden/ nun ein Dorff und Lagoa genennet wird. (b) Der hieselbst sich befindliche Wacht- und Feuer-Thurn/ so denen in der See befindlichen Schiffen den Weg zeigt/ ist vom König Johann dem III. erbauet worden. Nicolosi ver-

(a) Mallet. Descript. de l' Univers. T. IV. c. 12. (b) Cellar. Geogr. Antiq. L. II. c. 1.

versetzet auch ein Städtlein Lagos in die Provintz Beira.

Lamego.

Eine Bischöffliche Stadt in der Provintz Beira/ deren unter dem Nahmen Lamecæ, das Concilium von Toledo an der Zahl das III. erwehnt. In dem Almoxarifat allhier/ gehören bey 15. schöne Plätze und Flecken/ welche jährlich/ nach Oliveiræ Ausrechnung/ dem König 5261070. Reis eintragen. Mr. le Quien de Neufvelle, will das Lama des Ptolomæi sey dieses heutige Lamego. Hieselbst ist im Jahr 1143. nach dem König Alphonso der Königl. Titul zum ersten aufgedrungen worden/ ein Reichs-Tag gehalten/ und die Grund-Gesetze des Reichs am ersten festgestellt/ bekräfftigt und kund gemacht worden.

Leria.

Eine Bischöffliche Stadt in der Provintz Estrematura, so klein und nicht sonderlich berühmt.

Leyria.

Ein Platz in Alentajo, oder der Provintz Entre Tajo y Guadiana, wird von Nicolosi, Laura genannt. Nicht weit von dieser Stadt ist Colippo, deren Plinius erwehnt / gebaut gewesen / und werden die Ruinen davon / nach Varrerij Bericht / St. Sebastian, von einem Capellein / so hieselbst diesen Heiligen erbauet / genannt. Der Almoxarifat hieselbst / in welchem bey 23. seine Plätze gehörig / trägt / nach Oliveiræ Bericht / jährlich dem König 4832625. Reis.

Lima.

Ein geringer Platz / der aber wegen seines Alterthums anführens würdig / als welcher von Ptolomæo Φορος λιμικῶν, zu Latein Forum Limicorum ehedessen / nach Merulæ Bericht / (c) genennet worden.

Linhares.

Ist der Haupt-Platz einer Grafschafft gleichen Nahmens / welche im Jahr 1207. König Alphonsus Henriquez

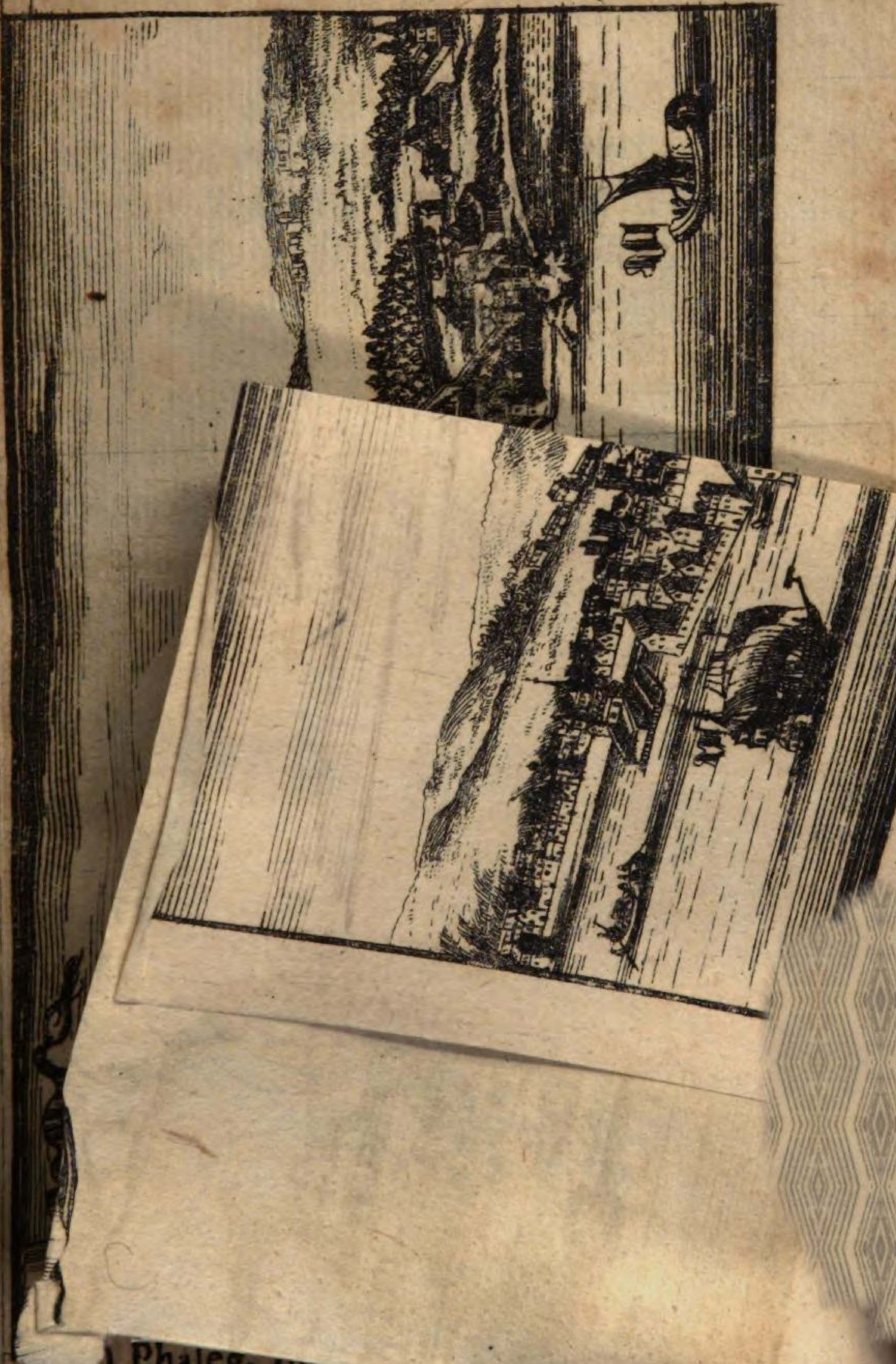
(c) Cosmogr. P. II. L. II.

quez groſſe Freyheiten benebſt einem Foro andeuten laſſen.

Lisbona oder *Lisboa.*

Das Haubt dieſes Königreichs/ und eine der gröſſeſten/ ſchönſten und reichſten Städte/ von gantz Europa. Sie trägt bey dem Alterthum den Nahmen Oliſippo, wiewohl auch öffters Olyſipo, Olyſippo und Ulyſippo geleſe
wird. Bey dem Strabone heiſſt ſi
ὀλύσσεια, bey dem Stephano aber ὀδυσ
σεὶς, und hat dieſe Benennung eini
verleitet zu glauben/ ſie habe von Uly
den Nahmen/ da ſelbiger doch niem
len hieher gekommen. Merula
vermeint/ es habe Ptolomæus zu e
beſſern Benennung Anlaß gegeb
wann er den Nahmen dieſer S
wiewohl etwas verſtümpelt /
ἱππῶν geſchrieben/ und damit ang
tet/ daß es gleichſam ὅλος ἱππῶν,
ein Pferd-Stall/ wegen der herrl
Pferde/ welche in dieſer gantzen Ge
fallen und gezogen werden/ und
mit ſothaner Fruchtbarkeit/ da

(a) Coſmogr. P. II. L. II. c. 26.



) Phaleg. lib.
script. oper. p.

(wie oben bereits erwehnt) vermeint/ sie würden von denen sanfft-wehenden Winden trächtig und geschwängert. Allein auch diese Meynung mag bey dem gelehrten Frantzosen Bocharto nicht gelten/ welche zum Beweiß/ daß dieser Landschafften ältiste Einwohner Phænizier gewesen/anführt/ es seye ein Phænizisches Wort und heisse עליץ עבא Alis ubbo, ein angenehmer See-Busen/ weil es auch unlaugbar/ daß Lisbona an einem liebreitzenden und Anmuth-erfüllten See-Busen gelegen. (b) Bey den Römern ist sie Felicitas Julia genennt/ und dieser Nahme ihr von Kayser Augusto vergönnet und zugestanden worden. Wie dann bey Grætero auf den Römischen Stein-Schrifften zu finden. (c)

FELICITAS JULIA.
OLISIPO.

Plinius bekräfftigt auch dieses/ und sagt/ daß das Municipium der Römischen

(b) Phaleg. libr. I. c. 25. p. 627. (c) Inscript. oper. p. 352. n. 3.

schen Bürger Olisipo, Felicitas Julia beygenamset worden.

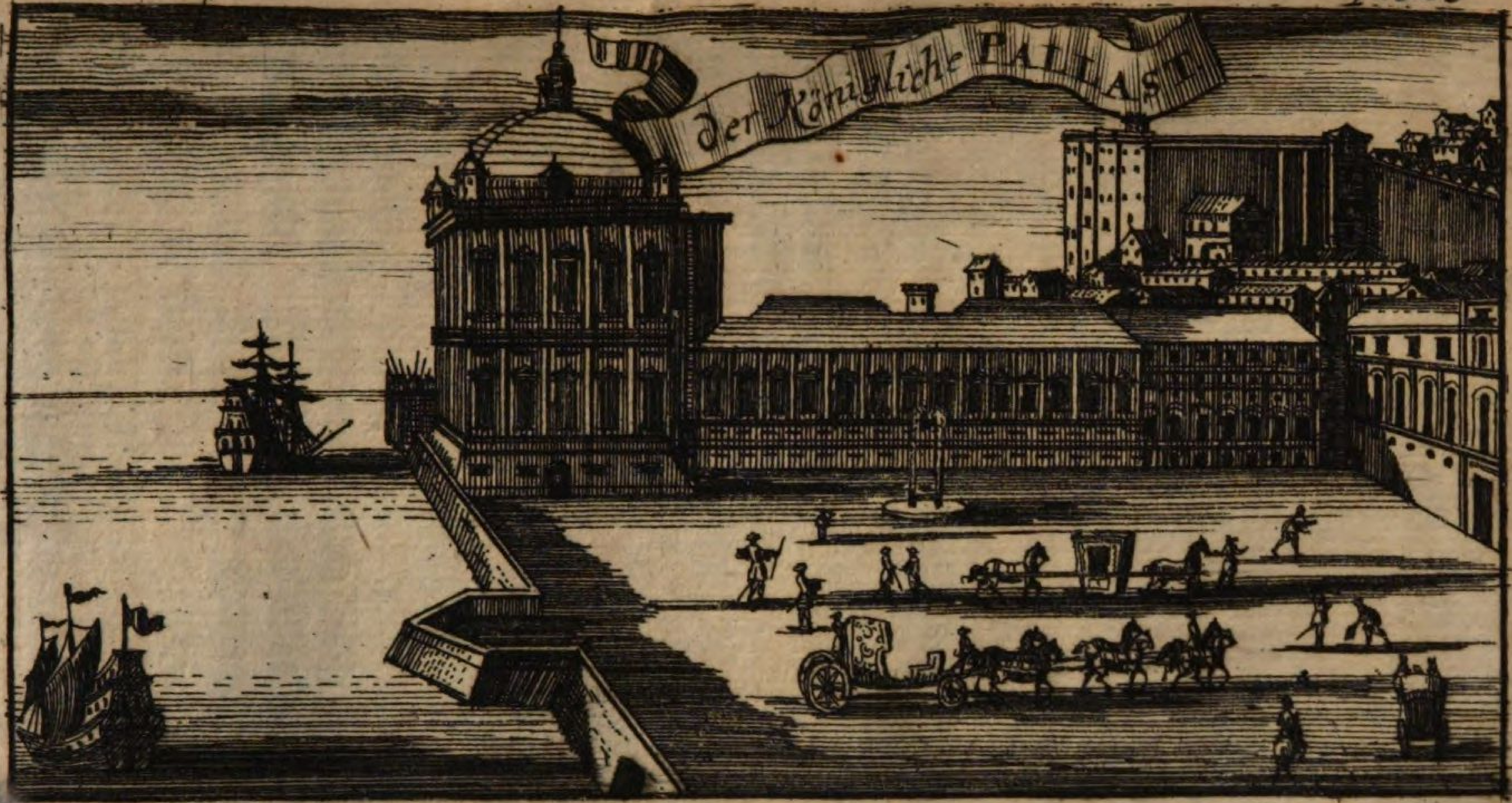
Nachdem wir ihre Benahmsung betrachtet / wollen wir auch ihre Läger-Stelle in dem Augenschein nehmen / und sie aus einem Authore, der sich lang daselbst aufgehalten / fürstellig machen. Sie liegt auf fünff / (auch etlicher Fürgeben nach / auf sieben kleinen Anhöhen oder Bergen / deren unterster Theil der Länge nach an dem Tago alle zusammen lauffen / dergestalten / daß wann man die Stadt / von ihren See-Hafen aus / über Zwerch ansehen wird / sie einem Amphitheatro nicht viel unähnlich scheinen solle; sintemahlen ihre Häuser / nachdem die Hügel niedriger oder höher liegen / je eines über dem andern zu sehen ist: Diejenige so auf dem Meer gegen und wider den Fluß Tagum schiffen / und sich / indem sie der Stadt näher kommen / beständig an der Küsten halten / vermeinen ob müsse dieselbe viermahl länger seyn / als sie sich in Wahrheits Grund befindet / alldieweilen von vier Meilen her nichts als

Dörf-

Dörffer/Lust-Häuser/und ein und andere Schantzen/ da das eine Gebäue gleichsam an das andere angehefftet/ dergestalten/ daß man solche von fernen vor die Stadt selbsten schätzet/ gesehen werden. Was aber ihren Umkreiß und Vorstädte belangt/ so enthält sie nicht über dritthalb Meilen. Ihre Länge folgt den Wasser nach/ und hat die Bequemlichkeit der Handlung/ die Einwohner bewogen/ der Stadt diese Lägerstelle auszuwehlen. In währender Kriegs-Unruhe/ so der Veränderung des Königreichs gefolgt/ hat man sich unterfangen den Bezirck mit Pasteyen zu befestigen/ allein nach dem man erwogen/ daß dergleichen Umgebung allzuweitläufftig/ und die Anzahl der Einwohner nicht genug seyn würde/ nur den geringsten Theil davon zu besetzen/ hat man das Werck sobald wieder unvollkommlich liegen lassen. Sonst werden an den Theil der Stadt/ so an dem Strand des Tagi stösst/ vier und zwantzig unterschiedliche Thore gezehlet/ in dem Stadt-Theil so Land-wärts liegt sechs-

sechszehen/ der sie wegen der unzehlichen Menge des Volcks / und weitläuffti-gen Umfang höchstbenöthigt. An der Ring-Mauer herum ist sie mit 77. Thür-nen befestigt. Dellon vermeint/ es sey Lisbona nicht so groß als Pariß / und nach gewisser Maß sey sie wohl so Volck-reich. Die zwey vornehmste Berge und Anhöhen in der Stadt sind der St. Catharinen-Berg/ und der/ auf welchem das Schloß liegt / welches gleichsam eine Citadelle ist/ und die gantze Stadt bescheußt. Weilen dises ein wich-tiger Platz ist / und im Fall einer Auf-ruhr das Volck in Zaum halten kan / so hält man daselbst jederzeit eine gute Be-satzung/ und ist sie mit allem / was nö-thig/ sich eine Zeitlang zu halten / ver-sehen.

Der See-Haven ist der allergröst- und sichersten einer von gantz Europa/ die Gestalt desselben halbrund/ und schei-net einem Meerbusen nicht ungleich. Er hat zehen Meil Wegs in seinem Be-griff/ und ist an etlichen Orten mehr als drey Meilen breit. Die allergrössesten


der Königliche PALLAST.

Schiffe/die auf dem grossen Welt-Meer gehen/ können darinn auf einem Grund/ der über sechtzig Claffter tieff/ auf das allerbequemlichste anckern/ und sich nicht allein der ungestümmen Winde/ welche das Gebürg/ das den Hafen rings umzingelt/ aufzuhalten pflegt/ sondern auch wegen der vielen Schantzen/ mit denen er hin und wieder verwahret/ deß Einfalls der Feinde und See-Räuber aufs beste versichern.

Nach der allergrösten Breite deß See-Havens wendet sich der Königl. Pallast/ der an dem Ufer deß Tago liegt. Er hat unterschiedliche alte sowohl als neue Gebäue/ die auf das bequemlichste aneinander hangen/ und aus einer Anzahl Wohnungen bestehen/ welche aber alle nicht mehr als ein eintziges Stockwerck hoch/ sehr prächtig gezieret/ und mit allerhand reichem Haußgeräth versehen seynd. Im Winter werden sie mit überaus kostbahren Tapezereyen behangen/ und im Sommer wieder hinweg gethan/ weil die Portugiesen in dieser Jahrs-Frist kein Belieben darzu tra-

gen: Die alten Bewohnungen/ die sich nach einem kleinen Garten lencken/ und zur einen Seite an einem sehr hohen Thurn/ an dem ein Uhrwerck zu sehen endigen/ seynd vor die Königin bestellt; der König bewohnt die neuen Gemächer/ deren vornehmstes Aussehen auf dem grossen Platz Terrero de Pago genannt/ gerichtet ist. Diese stossen an ein viereckigtes Gebäu / dessen Grund Philipp der III König aus Spanien an den Gestad des Tagi hat legen lassen. Man siehet dariñen einen grossen Saal/ in welchem alle Vestungen in Portugall sehr kunstreich vorgestellet werden/ unter denen sich ein und andere befinden/ die der Author, aus welchen wir das bißherige entlehnt/ (a) mit eignen Händē selbsten verfertigt. In eben diesem Ziñer pflegt der fürnehmste Staats-Minister Audienz zu geben. Der Saal/ woselbsten die Leibwacht/ liegt zu unterst an den Königlichen Gemächern / und ist eben derjenige Ort / in dem die allgemeine Reichs-Versam̃lungē gehalten werden. Derjenige / so aus diesem Saal die

Trep-

(a) Mallet descript. de l' Univers.

Treppen hinab geht / kommt an einem Ort / la Bourse genannt / der in des Pallasts Begrieff ein gantz kleines Gebåu / das aus etlich bedeckten Gången bestehet / so von eitel Kauffleuthen angefüllt / die allerhand frembde Galanterien darunter zu verkauffen pflegen. In deren Winckel einen ist die Cammer / woselbst der Kriegs-Rath zusammen kommt / und oben darüber noch unterschiedliche andere Gerichts-Höfe / unter denen der Fürnehmste derjenige / allwo die Påsse abgefordert werden / wann man sich aus dem Königreich begeben will. Aus dieser kleinen Wohnung gelanget man wiederum hinaufwårts über eine Stiege / in die Königliche Hof-Capelle / die gewaltig groß / und über alle massen geziert ist. Die Königin / nebst denen andern fürnehmsten Hof-Dames, begeben sich darinnen auf einen Gang / der mit einem schönen Gegitter eingeschrenckt. Das Haupt-Thor des Pallasts siehet auf den Platz Terrero d'Opaco, auf welchem an allgemeinen Freuden-Tagen / die Stier-Gefechte

gehalten werden; welchen der König dann und seine Hoffstatt bequemlich aus den Fenstern des Pallasts zusehen können. Dieser Platz ist auch zugleich derjenige Ort/ woselbst sich das Regiment de l' Armada, das wegen eines absonderlich ertheilten Privilegii das eintzige/ dem das Recht/ um sich in der Stadt aufzuhalten/ vergönnet/ pflegt aufzuhalten. Es besteht dieses Regiment aus dreyzehen Compagnien. Der König ist das Ober-Haupt dieses Regiments. Es ist auch noch ein Regiment/ so gleiche Freyheit hat/ de Nuéro benamset/ und hat 17. Compagnien/ jede von 50. Mann. Auf diesem Platz Terreiro d' Opaço hält man auch das Lisbonische Glaubens-Gericht von der Inquisition; aber alsdann bedeckt man nicht nur allein diesen Platz/ sondern man zieret ihn auch aus/ und rüstet ihn zu/ als wanns eine Kirche wäre/ und richtet daselbst auf den zweyen Seiten des Altars zween Thron und Richter-Stühl auf/ auf deren einen der König/ die Königin/ die Printzen und Grosse des Hoffs/ auf

den andern der General-Inquisitor mit seinem Rath: Und ziehet man zu diesem Gepräng um keiner andern Ursach willen diesen Pallast einer Kirch vor/ als wegen einer Grösse/ welche gar leichtlich eine viel grössere Menge Zuschauer fassen kan. Zur Seite der Königlichen Bewohnungen/ und zwar der Länge nach/ des offt-bemeldten Fluß Tagi, ist eine Schiff-Matte/ auf welcher man die Schiffe bauet/ und nicht weit davon ein Pallast/ nebst einem andern etwas kleinern Platz und Capelle/ so el corpo Santo genennt wird. Dieser Pallast Corpo Santo bestehet in vier unterschiedlichen Abtheilungen/ welche vermittels vier runder Thürne/ die zu allerôberst gleich als Glocken-Thürne/ so in Portugall gantz ungemein/ bedeckt und zugespitzt aneinander gefüget seynd: Die fürnehmsten Königlichen Bluts-Verwandten bewohnen denselbigen. Auf dem Platz Corpo Santo, kommen des Abends gemeiniglich die Französische Kauffleuthe zusammen/ und berathschlagen sich daselbst wegen ihrer Handlungs-

lungs-Geschäffte. Nebst diesem Platz ist auch noch der di Ribeiro, und der Platz Rucio. Auf diesem letzten ist das gantze Jahr durch gleichsam ein Jahr-marckt/ und siehet man im̃erfort Kauff-Leuth/ die ihre Wahren in diesen zerleg-lichen Buden/ so schier wie diejenige sind/ die man auf der Pontneuf zu Pa-riß aufrichtet/ auslegen. Schier alle Gassen in Lisbona sind eng/ daß kaum eine Kutsche durchfahren kan/ welches verursacht/ daß die vornehme Leuth sich gemeiniglich in Senfften tragen lassen. Doch sind seithero der Regierung Jo-hann des IV. viel Gassen breiter ge-macht/ und die Kutschen gemeiner wor-den/ als sie vorhin gewesen. Sonst sind unter den weltlichen Gebäuen auch folgende in Portugall noch berühmt/ der Pallast/ in welchem die ausländische Herrn Bottschaffter einquartirt werden. Selbigen hat Petrus ein Sohn König Johannis des I. von gemeinen Reichs-kosten bauen lassen/ welches in Warheit ein herrliches und ansehnliches Hauß/ und von ihm zum Angedencken/ daß er die

Reichs-

Reichs-Administration an statt des unmündigen Königs Alphonsi V. seines Bruders Sohn geführt / ausgerichtet.

Ferner ist auch die Korn-Hall oder Getraid-Hauß sehens würdig / und war solches ehedessen ein Pallast / worinn sich König Johann der III. aufgehalten. Es ist ein Doppel-Gebäu eines herrlichen Hauses mit auch so viel bedeckten Spazier-Gängen / und auf beyden Seiten mit 32. Bögen und 80. Cammern gezieret / also / daß ein eng ebnes Plätzlein dazwischen liegt / und könnte man dieses Hauß nicht unfüglich deß Reichs Korn-Scheure und Portugalls Ernährerin heissen. Und ist diese allgemeine Korn-Hall in solchem Absehen von dem frommen und gegen sein Reich recht vätterlich gesinnten König dahin gebauet und dazu angeordnet worden / auf daß / wann der Zoll von Getraid und allerley Hülsen-Früchten aufgehoben / welchen nicht ohne mercklichen Abgang der Königlichen Einkünfften und Finantzen er unter allen Portugiesischen Königen am ersten

dem Volck nachgelassen und geschenckt/ den Kauffleuten eine Hoffnung eines guten Gewinns gezeigt/ die dann nicht ermangeln würden von allen Orten Getraid herbey zu schaffen/ und dadurch das Volck wegen der grossen Korn-Theurung zu leichtern/ wie dann auch in der That erfolgt. Es hat dieses Hauß sieben prächtige Thüren und Eingänge. Das Zeughauß ist auch nicht vorbey zu gehen. Braun gibt vor/ daß in den drey Gemächern dieses Zeughauses Rüstung vorhanden auf 40000. zu Fuß und 3000. Curassirer/ welches aber die heutige Reisende ziemlich verkleinern/ und auf eine Zahl/ die ich nicht einst setzen mag/ reduciren. In dem Indianischen Hauß ist ein Raub der 3. Welt-Theile/ und ein solcher Schatz von Perlen / Edelgesteinen und ausländischen Kostbarkeiten/ daß man darüber erstaunet. Von Gold und Silber siehet man gantz unförmliche Platten liegen/ aus welchen folglich so viel Tonnen Golds verprägt werden. Es äussert sich ein weitläufftiger und bedeckter Spatzier-Gang

Gang aus dem Königlichen Pallast/ so ihm König Emanuel sehr herzlich und mit grossen Unkosten zu bauen willens gewesen / nach diesem Indianischen Hauß/ der sich ferner herfür ins Meer erstrecket; in dessen vierdten Theil gegen den Aufgang ein Thurn/ allenthalben aus Quader-Stücken mit verwunderlicher Kunst gebauet/ an dem Ufer liegt. Der Pallast des Marquis de Castel Rodrigo an dem Ufer deß Tagi ist einer der prächtigsten/ er ist viergädicht/ mit schönen Thürnen und Galerien / worauf man spatzieren gehen/ und hinaus auf das Wasser sehen kan/ausgezieret. Dieser Pallast ist dem Königl. Fisco heimgefallen / weilen gedachter Marquis de Castel Rodrigo die Spanische Parthey gewehlet/ als Portugall sich des Spanischen Jochs befreyet. Das Lust-Hauß deß Grafen von Foro in der Stadt ist recht Anmuth-reitzend von wegen der vielen Gärten/ Lust-Wälder/ Spatzier-Gänge/ und einer grossen Anzahl Wasserwercks. Das Merckwürdigste und Wahrzeichen darinnen ist ei-

ne grosse Tafel / so auf Mosaische Art von lauter Edelgesteinen zusammen gesetzt / und die Pourtraits einiger hohen Personen vorstellig macht.

Nachdem wir die weltliche Gebäu von Lisbona betrachtet / wollen wir auch die Geistliche nicht vorbey gehen. Die Domm-Kirche ist nach aller Einstimmung ein altes / und vielleicht noch von denen Gothen abstammendes Gebäu. Sie wird la See genannt / und hält sie Mallet gar vor einen alten heydnischen Götzen-Tempel. Das Gebäu an sich selbsten ist ungemein-groß / dessen Vordertheil mit zwey dick- und plumpen Thürnen gezieret / und ohne einige Bau-Kunst aufgeführet. Inwendig ist sie finster / die Sacristey aber ist sehr schön / und hat auch eine Capelle / die zierlich vergoldet und ungemein prächtig. Oben in den Schwibbögen sind deß heiligen Vincentii Reliquien befindlich / welche dieser Metropolitan und Ertzbischöfflichen Kirche keine geringe Hochachtung vor andern zuziehen. Mr. Monconnys erzehlet / daß hiesiges Domm-Capitel

stets

stets zwey Raben hält/ welche immer in der Kirche hin und her/doch nimmer heraus fliegen/ und solches zum Gedächtnüß obgedachten heiligen Vincentij. Nach dieser Haupt-und Domm-Kirche wollen wir auch andere besehen/ und hat insgemein Mr. Mallet davon angemercket/ daß wenig oder gar keine mit Glocken oder Kirch-Thürnen versehen. Der Dominicaner Kirch ist groß und sehr köstlich ausgeziert. In einer der Kirchen ist ein erhabenes Crucifix in ein silbernes Gitter eingeschlossen/und in der Seiten-Wunde dieses Crucifixes ist die H. Hostie immerdar ausgesetzt. Diese Capelle wird durch 6. Kertzen von weissem Wachs und sehr viel silbernen Lampen Tag und Nacht beleuchtet. In der Kirche kan man die Abbildungen deren/ so durch die Inquisition verurtheilt/und als Ketzer verbrannt worden/ ansichtig werden. Das Hauß der Inquisition wird St. Casa benennet. In selbigem hält sich der General - Inquisitor von Portugall/ welcher der Vorsteher und Haupt ist deß obersten Raths deß H.

Officii, so nirgend sonst als zu Lisbona versammlet wird/ und dem alle andere/ obwol Ober-herrliche Gerichts-Kammern der Inquisition, einiger massen verbunden sind/ Rechenschafft von ihrem Verfahren zu geben/ in einer prächtigen Wohnung auf. Das Gefängniß dieses Inquisitions-Hauß wird die Galere genannt/ und trägt diesen Nahmen/ weiln/ indem in Portugall keine Galeren sind/ diejenige/ welche das H. Officium oder die Layen-Richter zu solcher Straffe verdammen / dahin geschickt werden. In dieser Galere sind alle Ubelthäter/ allezeit zwey und zwey nur an einem Fuß an einander fest gemacht. Die Kette ist ohngefehr von acht Schuhen in der Länge/ die Gefangene haben am Gürtel einen eisernen Hacken/ um selbige anzuhängen / und bleibt gleichwohl noch ungefähr drey Schuhe zwischen beyden übrig. Täglich schickt man dieser Sclaven an diejenigen Oerter/ wo man Schiff baut / und müssen sie denen Zimmerleuten Holtz zutragen / die Schiffe ausladen/ Steine und Sand

suchen

suchen dieselbe mit Ballast anzufüllen/ Wasser und Eß-Wahren auf die Reise darein bringen/ die Schiffe wo sie luck verstopffen/ und sich in allen andern zum Dienst des Königs oder der Beamten die über sie zu befehlen haben/ wie hart und gering es auch seyn mag/ gebrauchen lassen.

Unter diesen Galeen-Brüdern des Heil. Officij der Inquisition findet man einige/die auch durch die Weltliche Richter verdammt sind/ ausgerissene und boßhafftige Sclaven/welche ihre Herren an diesen Ort thun/ sie zu züchtigen und zur Gebühr zu bringen; Türcken die auf den Schiffen der See-Räuber aus der Barbarey zu Leibeigen gemacht worden; und alle diese Leute/ wes Stands sie auch seyn mögen/ werden ohne Unterscheid zu schimpfflichen und mühsamen Arbeiten gebraucht/ wann sie denen Bedienten/ so sie führen/ und unerhörte Grausamkeit gegen Sie ausüben/ kein Geld spendiren können. Diese Inquisitions-Land-Galere ist an dem Ufer deß Flusses erbaut. Daselbst sind

zwey sehr grosse Säle / einer oben der andere unten / alle beyde angefüllet / und liegen die Sclaven daselbst auf bretteren Brücken mit Stroh-Decken. Man scheret ihnen Haar und Bart alle Monath ab. Sie tragen Röcke und Mützen von blauen Tuch / man versiehet sie auch mit einem Capot von groben rauhen Gewand / so ihnen zugleich des Tags vor einen Mantel / und deß Nachts vor eine Uberdecke dienet; und diß sind alle Kleider / so man ihnen alle 6. Monath gibt / neben zweyen Hembden von grober Leinwad. Einem jeden gibt man des Tags anderthalb Pfund sehr hart und schwartzen Zwyback zu essen / des Monaths 6. Pfund gesaltzen Fleisch / neben einem Scheffel Erbsen / Linsen oder Bohnen / woraus sie machen mögen was ihnen gut düncket. Die so anderstwoher einige Beyhülffe haben / verkauffen gemeiniglich diese Eß-Wahren / um sich etwas bessers nach ihren Mitteln zu kauffen. Man gibt ihnen keinen Wein / und die / so einigen trincken / müssen ihn auf ihre Unkosten schaffen. Alle

Täge/ wenig Fest ausgenommen/ führet man sie in aller Früh nach dem Zimmerhof/ welcher eine halbe Französische Meil von dieser Inquisitions-Galeere entlegen. Dort arbeiten sie ohne Unterlaß in allen/ worzu man sie brauchen will/bis eilff Uhr; da höret dann die Arbeit auf biß ein Uhr/ und unter dieser Zeit können sie essen und schlaffen: Wanns ein Uhr geschlagen/ schicket man sie wider zur Arbeit biß in die Nacht/ und alsdann führet man sie wieder in die Galeere. In dieser ist eine Capelle/ worinnen man an Sonn- und Feyertägen Meß ließt; es sind auch zu Lisbona mitleydige Geistliche/ die zum öfftern kommen/ bey denen Galeern-Brüdern Kinder-Lehr zu halten/ und Ermahnungen an Sie zu thun. Ausser der Nahrung/ so ihnen der König verschafft/ empfangen sie öffters Allmosen/ so/ daß man da keinen Hunger leidet. Wann einige kranck sind/ so werden sie von denen Aertzten und Wund-Aertzten besucht; und wann die Kranckheit gefährlich wird/ lässt man ihnen alle Sacra-

ment-

menta zukommen. Die so einigen Fehler begangen/ werden sehr grausamlich gegeiselt: Man streckt sie nach der långst aus/ mit dem Bauch gegen der Erde/ und indem sie von zweyen gehalten werden/ schlågt sie der dritte mit einem dicken gepechten Seil starck auf den Hindern/ welches dann gar offt die Haut mit grossen Stucken Fleisch wegnimmt. Allein genug von der Casa Santa und deren Kercker.

Aus diesem unbarmhertzigen Gefångnůß wollen wir uns in die Kirche della Misericordia, oder der Barmhertzigkeit verfůgen. Diese ist eine der merckwůrdigsten in Lisbona/ nicht allein wegen der Schönheit deß Gebåudes/ und der Herrlichkeit/ durch welche selbige ausgezieret und noch schöner gemacht wird/ sondern auch wegen der durchleuchtigen Bruderschafft der Barmhertzigkeit/ und auf Portugiesisch Irmandade da Misericordia. Alle Leut ehrlichen Herkommens werden in diese Brůderschafft aufgenommen; die fürnehmste Herren samt dem König selbst sind hier eingeschrieben/

und

und verwalten unterweilen das Ambt eines Priors, den man in der Landsprach Prouvedor nennet. Um dieses Ambt bewerben sich die Mit-Brüder nicht weniger/ als um die höchsten und einträglichsten Würden / und ist niemand/ der sichs nicht vor eine Ehre schätzet/ daß er es erhalten: Man erneuert den Prior und die andere Beambte alle Jahr/ und ein Prior, der sein Ambt mit Ehren verwaltet/ kan dasselbige nicht wol abtretten/ daß er nicht das Jahr mehr als tausend Pfund von dem Seinigen sollte angewendet haben. Diese Brüderschafft ist eine grosse Hülffe vor jedermann/ der in einiger Noth steckt. Sie stehet denen verachteten Armen/ den Wittwen/ den Waisen bey/ und trägt Sorg ihre Sachen zu treiben: Sie verheurathet eine grosse Anzahl armer Töchter/ wann sich gute Gelegenheiten vor sie zeigen/ und versiehet sie indessen mit dem/ was ihnen nöthig ist. Aber diejenige Weibs-Personen/ so in dem Verzeichnüß der Barmhertzigkeit eingeschrieben sind / müssen sich wol vorsehen/ daß sie nichts

thun/

thun/das ihren guten Nahmen beflecken möchte; dann wann man nur ein wenig merckt/ daß einige Unordnung in ihrem Verhalten sich ereignet/ lässet man sie gäntzlich fahren. Diese Herren haben auch eine sonderliche Sorg/ den Gefangenen beyzuspringen/ und sich mit Eyfer zu bemühen/ ihnen die Freyheit zuwegen zu bringen. Und wann all ihr Fleiß nichts gefruchtet/ und einige zum Tod verurtheilt werden/so geben sie ihnen das Geleit/ sprechen ihnen zu/ trösten sie/und begraben sie ehrlich nach ihrem Tod. Ja ihre Liebe stehet nicht bey denen Lebendigen still/ sie erstrecket sich auch bis auf die Todte: Und ist kein Jahr/ daß nicht mehr als 10000. Messen in der Barmhertzigkeits-Kirche vor die Mit-Brüder/ und diejenige Personen/ deren sich die Brüderschafft angenommen/ und abgeschieden sind/ sollten gesprochen werden. Diese Herren haben zwey vornehme Feste/ das erste ist am Grünen-Donnerstag/ das andere den 2. Julii am Tag Mariä Heimsuchung. Dieses letztere ist feyerlicher/ weil sie unter dem Schutz

der Jungfrau Mariä sind. Den andern Tag nach diesem Fest macht man die neue Beambte: und ist diese Brüderschafft in allen Städten und Flecken Portugalls/ und so gar in denen andern Ländern/ so dieser Cron unterworffen/ eingeführt. Das aller verwunderlichste ist/ daß diese Kirche nicht mit jährlichen Einkünfften und Land-Gütern/ wie jetziger Zeit sonst alle andere Stiffte/ reiche Spitäler und Gottes-Häuser versehen/ sondern beruhet lediglich auf der Mild- und Wolthätigkeit grosser Herren und anderer gottseligen Leut/ so daß es schier unglaublich ist/ was vor ein grosses Gut jährlich von solchem gesammelten Allmosen auf nothdürfftige Personen verspendet und gewendet wird. Man darff bey diesem Allmoß-Kasten kein Geld über ein Jahr behalten/ sie haben auch keine Einkommen/ und dürffen alle Beambte bey dieser Brüderschafft/ Krafft der Gesetze dieses Ordens/ keines haben. Welches um so mehr zu verwundern/ weil man gewiß weiß/ daß aus diesem Kasten jährlich über die 24000. Duca-

Ducaten armen Leuten gereicht werden; ja man hat in Erfahrung gebracht/ daß aus diesem Kasten jährlich zuweilen die Summa auf die 40000. Ducaten und darüber gelauffen.

Die Franciscaner haben ein sehr schönes Kloster-Gebäu/ in welchem sich bey 250. Ordens-Personen aufhalten. Die Kirche ist ziemlich groß/ und das Gewölb mit herrlichen Pfeilern unterstützt/ so zusamt denen Pfeilern mit güldenen Laub ausgeziert. Das Kloster hat einen weiten Umfang und eine reiche Sacristey/ an welcher unten eine Capelle von Marbel/zu Begräbnüß der Ertz-Bischöffe/ erbauet. Die Kirche St. Antonij von Padua, der aber von Lisbona ursprünglich/ ist auf dem Grund gebauet/ da dessen Eltern ehedessen gewohnt/und dieser Heilige gebohren worden; daher sie in sonderlich Hochachtung und vor andern schön geziert. Die Kirche Madre de Dios, oder zur Mutter GOttes genannt/ ist auch merckwürdig wegen des H. Schweiß-Tuchs/ so daselbst aufbehalten/ und alle Jahr öffent-

öffentlich nur am Grünen-Donnerstag gezeigt wird. Die kleine Kirche/ worinnen die Frau Mutter seiner dermahligen Königl. Majest. begraben/ und sie auch gestifftet/ ist/wie dem Gebäu nach/ die neueste/ also auch dem Ansehen nach die schönste und artigste. Sie ist gantz in die Höhe hinauf biß an das Gewölb von Ebenholtz/ die Säulen sind auch davon / und das Laubwerck vergöldet. Es waren ehedessen um diese Kirche Häuser/ welche man aber / weil sich darinnen Spanier versteckt gehalten/ des Vorhabens/ den König umzubringen / geschleifft hat. Und was soll ich von der Jesuiter Collegio und Kirche St. Roch benahmset/ sagen. Das Gebäu davon ist noch nicht gar alt / und bestehet aus lauter Quaderstücken. In denen Gallerien / wo ihre Kammern befindlich/ siehet man gantz vergüldete Capellen. Die Kirche ist ziemlich groß mit herrlichen Tafeln von ungemeinen Künstler Händen ausgeziert/in welchen die Groß-Thaten des Ordens-Stiffters St. Ignatii de Loijola enthalten

und abgebildet. Die Sacristey ist in Betrachtung der andern Gebäu klein / aber das Gewölb blau und vergöldet mit herrlichen Figuren; und rund herum an denen Fenstern ist das Leben St. Ignatij, weiter unten aber das Leben des H. Xaverij in Tafeln von Eben-Holtz entworffen und fürstellig gemacht. Ich kan auch die Kirche des H. Ludwigs nicht vorbey gehen / welche klein / aber um so viel zierlicher / das Gewölb ist gantz vergöldet / die Kirche aber über und über gemahlt auf Unkosten derer zu Lisbonna wohnenden Handels-Leute. Das Kloster der Carmeliter kommt mit der Schönheit der Kirche überein / und wohnen die Ordens-Leut hier viel bequemlicher und prächtiger / als sothane Personen die der Welt abgestorben seyn sollen. Hierinnen ist ein Brunnen zu sehen / dessen Umfang von Stein / aus einem Stück Jaspis. St. Benito ist ein Haus / worinnen sich eine grosse Anzahl Ordens-Leut aufhalten. Das Gebäu gibt ein Anzeichen von denen Einkünfften / allein es ist noch nicht völ-

lig im Standt ; eine Zeil davon ist hundert und fünffzig Schuhe lang/ hat zwey Gäden/ und eine ungemeine Menge Fenster; den Schnecken kan man auf beyden Seiten hinauf steigen / da doch keine Person der andern ansichtig wird. Man hat eine Grufft darinnen zu verfertigen angefangen/ wie die in Escurial ist/ so man Pantheon benahmset / und und ist solche zur Begräbnuß des Hauses der Grafen von Castell Rodrigo bestimmet. Das Kloster de l'Esperanza, oder der Hoffnung / zeigt klärlich/ daß es eines der reichsten/ und hat sich darinnen die Königin aufgehalten/ als sie sich von ihrem Gemahl Alphonso des jetzigen Königs Bruder getrennet. Das Siechhaus oder Spital Todos los Santos, oder Allerheiligen benahmset/ gibt dem della Misericordia sonst nichts bevor. Es wird in vier verschlossene Gebäu getheilt mit schönen lustigen Gärten / 34. Sählen/ an denen rings herum aneinander gebaute Wohnungen befindlich/ mit ihren Stuben / Tischen / Betten / Kissen und Polstern auf das köstlichste ver-

versehen. Hierinnen werden die arme Krancke verpfleget / mit Artzneyen und allen Erquickungen versehen / biß sie wieder zur völligen Gesundheit gelanget. Und soll dieser Spital unter allen denen / so in Portugall und Spanien vorhanden / deren doch ungemein viel vorhanden / den Vorzug behaupten. Der Raum ist zu klein von denen Kirchen Unserer Lieben Frauen zu Soreto, dell Annunciada, â nostra Segnora de la Natividad, nostra Segnora da Gratia, St. Paulo, St. Juliano, nostra Segnora de la Pena, corpo Santo, und anderen mehr zu reden / anerwogen man kein End finden würde / wann man die verwunderliche Schönheiten dieser Kirchen einer so grossen Stadt Stück-weiß erzehlen sollte. Sintemahl genugsam bekannt / daß die Portugiesen viel aufs Aeusserliche halten und nichts spahren / wann es um die Auszierung der Gotteshäuser / und feyerliche Begehung der Feste zu thun ist. Man könnte viel Mißbräuche in ihren Andachten bemercken / doch kan ich eine ungemeldet nicht hin-

hingehen lasse/daß an denen höchsten Festen/ wann das H. Sacrament nach geendigten Gottesdienst ausgestellt wird/ man köstlich gekleidete Weibspersonen kommen lässt/ welche nach dem Klang der Cithar und Castagnetten dantzen und weltliche Lieder singen/ auch tausend unanständige und unverschämte Stellungen machen/ die sich besser an öffentliche Oerter/ als in Kirchen/ die da Bet-Häuser sind/ und vor die Gegenwart des GOttes der Reinigkeit schickten. Indessen ist diese Nation so sehr an diese Ergötzlichkeit gewohnt/ daß auch die untadelhaffte Leute/ ja selbsten die Geistlichkeit diesen tadelhafften Schauspielen und Belustigungen beywohnen. Ubrigens genüget das Portugiesische Sprichwort die Schönheit dieser Stadt anzudeuten/ Qui no ha visto Lisboa, no ha visto cosa boa: daß/ wer Lisbona nicht gesehen/ nichts Schönes gesehen habe. Was die Gerichts-Höfe und Regiment von Portugall betrifft/ ist bereits oben schon Erwehnung geschehen/ wie auch von dem Ertz-Bi-

schoff und dessen Einkommen und geistlichen Jurisdiction. Die Glücks- und Unglücks Fälle dieser Stadt sind hier und dar in die Geschichten der Portugiesischen Könige mit eingerückt / weshalben unnöthig es hier zu wiederhohlen.

M.

Marialva.

Ist der Haupt-Platz einer der ältisten Grafschafften / und hat der Graf von Marialva unter denen Portugiesischen Grafen den ersten Rang; König Alphonsus Henriquez hat diesem Platz gleichfalls eine Gerichtbarkeit zugestanden / und zwar im Jahr 1179.

Massarello.

Ein Flecken an dem Ufer des Flusses Duero gegen der Stadt Porto zu. Diesen Ort ließ der Bastard Don Antonio ausplündern und ihre Häuser anzünden / weil sie sich weigerten ihn vor einen König zu erkennen; allein zu seinem grossen Unglück / indem diese Leute sich zu dem Spanischen General Don San-

Sanchez schlugen / alle ihr Fahrzeuge zu ihm brachten/ und ihm dadurch Gelegenheit machten/ den Fluß an einem gantz unvermutheten Ort zu übersetzen/ und auf Don Antonio loßzugehen.

Mertola.

Die Haupt-Stadt einer Graffschafft an dem Fluß Guadiana ; es soll das alte Myrtilis, dessen Mela und Plinius erwehnt/ seyn. Es ist auch Julia Myrtilis, aber unwissend woher und ohne Grund des Alterthums/ genennet worden/ wovon Cellarius (a) zu lesen. Der Marschall de Schomberg hat / wegen seines tapffermüthigen Verhalten/ den Titul eines Grand von Portugall und Grafen von Mertola, von dem König in Portugall überkommen / der auch / nebst der jährlichen Pension, auf den dermahligen Grafen von Schomberg geerbet.

Mira.

Ein Städtlein in der Provintz Beira, so wegen des guten Weins und herrlichen Korn-Baues gute Nahrung hat.

(a) Geogr. Antiq. L. II. c. 1.

Miranda.

Eine Bischöffliche Stadt in der Provintz Entre Duero y Minho, nicht weit von dem Berg Aramenha/ welcher vor diesem voller Golds gewesẽ/und dadurch dem Tajo einige Gold-Körnlein zugeflossen. Der Almoxarifat dieser Stadt/ in welche auch Braganza nebst sechs andern Plätzen gehörig/ trägt dem König jährlich/ nach Oliveiræ Ausrechnung/ 7190194. Reis.

Mondego.

Liegt an der See bey dem Ausfluß des Mondego, welcher ihr vielleicht den Nahmen mitgetheilt/ hat einen sichern Hafen/ so ein Schloß bestreicht/ worein die Schiffe vor denen See-Räubern in Sicherheit einlauffen können.

Moncorvo.

Eine Stadt in der Provintz Entre Duero y Minho, hat einen ziemlichen Adel/ ist auch sonderlich Volck-reich/ und trägt der Almoxarifat dieser Stadt/ nach Oliveiræ Bericht/ dem König jährlich 6340336. Reis, und gehören

hören neun schöne Plätze hinein. Seine Freyheiten hat dieser Platz vom König Sanctio dem II. der sie im Jahr 1225. in der Stadt Celeiros ertheilt.

Montalbano.

Ein feiner Platz in der Provintz Alentajo, nicht weit von Tholosa, woraus Nicolosi muthmassen will/ daß wegen dieser beyden Nahmen sich einige Frantzosen in diesen Ländern müssen niedergelassen haben.

Montesclaros.

Ein schönes Kloster in der Fläche von Villavitiosa gelegen / so aber mit Hügeln / die mit Wein bewachsen / eingeschlossen und damit gleichsam befestiget. In dieser Gegend hat der Graf von Schomberg den Marquis de Carnazena mit seinen Spaniern im Jahr 1665. aufs Haupt geschlagen / und dadurch die Portugiesische Cron festgestellt.

Monteforte.

Ein Städtlein in dem Hertzogthum Braganza, welchem Haus es auch / ehe es zur Cron gelangt/ zugestanden. Al-

phonsus der III. Portugiesische König hat diesen Platz im Jahr 1257. mit einem sogenannten Foro, oder Gerichtbarkeit versehen. Als das Haus Braganza den Portugiesischen Thron bestiegen, und den Spanischen Ein- und Anfall leicht vermuthen konnte, versahe er diesen Platz mit aller Nothwendigkeit. Um die ziemlich starcke Stadt-Mauren ward ein dreyfacher Wall geführt, und das feste Schloß gleichfalls noch mit Aussenwercken versehen. Als im Jahr 1662. Don Juan d' Austria dafür rückte, ließ er durch 2. Mönchen, die er ausserhalb dem Platz angetroffen, dem Gouverneur bedeuten, daß falls er sich, den Platz zu übergeben, weigern würde, er diesen Ort schleiffen, und keinen Stein auf den andern lassen wollte. Diese beyde Ordens-Personen überbrachten diese Zeitung, und zugleich auch damit eine allgemeine Bestürtzung. Der Gouverneur ließ die Vörderste des Platzes vor sich fordern, gieng mit ihnen zu Rath, und ward endlich schlüssig sich zu ergeben, mit dem Beding,

ding / daß die Soldaten mit ihrem Gewehr / die Burgerschafft aber mit ihren Gütern abziehen möchten / welches dann auch der Don Juan d' Austria ihnen zugestanden / und auf solche Weiß der Platz ihme eingeliefert worden / durch den Friedens-Schluß aber Portugall wieder angediehen.

Montemajor.

Eine artige kleine Stadt auf einem kleinen Berg erbauet / mitten in einer fünff Meilen-langen Fläche / wodurch der Fluß Mondego durchstreicht. Es ist aber diese Fläche so tieff und mit Gebürgen sothanig eingefangen / daß wann die starcke Regengüsse sich anhäuffen / und machen / daß das Meer aus und zuruck laufft / das gantze Land dadurch unter Wasser gesetzt und morastig wird / welches auch eine ziemliche Jahrs-Zeit in solchem Stand bleibt / so daß man fast nichts als Türckisches Korn hinbauen kan. Es hat der Hertzog von Alba diese Stadt gleich ohne Schwerd-Streich erobert / und ob zwar der Bastard Don Antonio, als sie der Hertzog

wieder verlassen/ von neuen befestigen/ und die Brücke über den Duero-Fluß abwerffen lassen/ist es doch bald wieder in der Spanier Hände / und mit dem Reich auch folglich wieder an Portugall kommen.

Montemor ho novo.

Ein schöner Flecken auf einem Berg erbauet / und mit einem Schloß versehen. Der gantze Berg ist fast mit wilden Lorbeerbäumen bewachsen / und gehet durch diesen Flecken die Strasse von Extremos nach Lisbonna.

Morba V. Borba.

Moura.

Ist das Haubt einer Grafschafft in Alentejo, so ziemlich wohl gebauet/und in einer herrlichen Gegend gelegen. War einer der ersten Plätze/ so sich/ nach Conestagij Bericht/ unter das Spanische Joch freywillig begeben.

O.

Odexera.

Ein artiges Schloß in dem König-

reich

reich Algarben/ und zwar die äusserste Gräntze gegen Spanien.

Odemira.

Das Haupt einer von denen ältesten Grafschafften des Königreichs/ und hat es seine Auffkunfft und Freyheiten König Alphonso dem III. zu dancken/ der es bewohnt gemacht/ wie das im Jahr 1256. ertheilte Diploma bezeugt/ in welchem er sich König in Portugall und Grafen von Boulogne geschrieben.

Oquela.

Ein schöner in Estremadura, auf einer Höhe und sehr fruchtbaren Gegend/ erbauter Platz mit starcken Mauren versehen/ so zwar ein altes Gebäu/ doch aber/ weil sie mit einigen Aussenwercken versehen/ diesen Ort ziemlich fest machen. Das Schloß ist mit einem Wall/ tieffen Graben/ und schönen Stücken versehen; so/ daß es einem geringen Anfall noch wohl abzuhalten fähig. Im Jahr 1662. rückte Don Juan d'Austria, nachdem er Crato erobert und damit so unbarmhertzig gehandelt/ vor Oquela, und ließ es aufffordern; mittlerweil aber

der Gouverneur im Accord stund/und die Besatzung keinen Angriff vermuthete/ fielen die Spanier ohnbeordert diesen Platz an / fiengen an alles zu plündern/ biß der Gouverneur sich selbst zu Don Juan verfügte/ und durch seine Bitte zu wegen brachte/ daß alles Geraubte wieder ausgeliefert werden muste/ woraus er den Grafen von Sartirano zum Gouverneur dieses Platzes gewehlt.

Olivenza.

Ein Bischofflicher Sitz und Haupt-Platz der Grafschafft dieses Nahmens; ist eine Grentz-Vestung der Provintz Estremadura, und gantz nahe mit Spanien benachbart/indem jenseits deß Flusses Ana so gleich Bajadoz gelegen/daher auch bey vorfallenden Kriegen dieser Platz jederzeit am meisten ausstehen müssen. Nachdem König Heinrich der Cardinal gestorben/ und König Philipp der II. von Spanien von der Cron Portugall Besitz nehmen wollte/ fertigte er Velasco an die Vestung Olivenza ab/ und ließ durch Schreiben sie ermahnen/ sich ihm zu ergeben. Seine Schreiben

hat-

hatten so gleich die Würckung/ daß man Don Nuno Alvarez, einem Sohn deß Grafen von Tentugal, so das Commendo in der Vestung bißhero geführet/ befehlichte/ sich wegzubegeben. Es entschlosse sich hier auch dieser Platz alsobald/ die Königl. Spanische Parthey zu ergreiffen/ nur wollten sie nicht gerne vor die erste angesehen seyn/ die sich erklärten/und dieseEhre lieber andern gönnen/damit man siePortugiesischerSeits keinerLeichtsinnigkeit beschuldigen möchte: und weil der Commendant Nuno Alvarez bey seinem gezwungenen Abschied dem Don Diego de Sousa, Malthesee-Ritter/ das Commendo aufgetragen/ als muste auch dieser die Stadt raumen. Velasco hatte sich bey seiner Ankunfft zu Olivenza in das Hauß deß Don Diego de Vasconcellos, auf recommendation deß Passano von Elvos, einquartirt. Tags darauf ließ er den Rath und Adel ersuchen/ sich in der Kirche de la Misericorde zu erscheinen/ und die abermalige Schreiben Sr. Catholischen Maj. so ihm zu überliefern auf-

getragen/ zu empfangen. Sie versammelten sich/ er überreichte die Schreiben/ und urtheilete jedermann/ daß sie mit allen Zeichen der Königl. Gnad und Gewogenheit angefüllt; der Schluß deß Schreibens enthielte in sich/ daß sie ihn nun vor einen rechtmässigen König erkennen sollten/ worauf dann auch der Velasco inständig drang/ und um Antwort anhielte. Allein es ereignete sich hiebey ein ungefähre unvermuthete Ursach/ die bald das gantze Werck deß Velasco verhindert/ und übern Hauffen geworffen hätte. Der Stadt-Adel war in zwey Factiones vertheilt/ die eine führte den Nahmen der Lobos und Gamas, die andere der Matos. Das Königliche Schreiben ward erstlich der Parthey von Lobos und Gamas eingereicht/ so war auch Don Diego de Vasconcellos, in dessen Hauß Velasco lag/ von dieser Parthey. Die Matos, so beydes verdroß/ fassten hiebey den Entschluß/ allem demjenigen zu widerstehen/ was die Gegen-Parthey bey dieser Sache vorzunehmen gesonnen. Sie hatten ihrer Seits

auch

auch ein zulänglisches Mittel / indem in ihren Händen war / die meiste Bedienungen in der Stadt zu vergeben und zu bestellen; so daß demnach / als die Parthey von Lobos und Gamas der Meinung waren / dem König sich zu ergeben / diese eine Antwort zu ertheilen verhinderten / und sogleich zu Velasco sich verfügten / mit dem Anbringen / daß sie sich wegen einer so höchst-wichtigen Sache also gleich nicht erklären könnten / sondern solche denen Reichs-Regenten vorhero communiciren müsten / und hiezu vier Tag Aufschub verlangten. Velasco sagte / er könnte ihnen keine längere Frist / als auf den folgenden Tag ertheilen. Allein sie giengen von ihm ohne einig gefassten Schluß weg / und sagten nichts anderst / als daß sie nichts fürchteten / weil sie versichert / daß GOtt ihnen beystehen würde. Velasco der mit ihrer Conduite überaus übel zu frieden / war bereit einẽ Italiänischen Ingenieur, Fratino benamset / an den Duc d' Alba zu schicken / und ihn zu ersuchen / einiges Volck / die Stadt Olivenza dadurch

in Furcht zu setzen / anrucken zu lassen/ allein er hielt doch auf Einrathen einiger Portugiesen/denen er wohl trauen konnte/damit ein. Die gantze Parthey der Lotos und Gamas versammelten sich hierauf/ und nachdem sie überlegt/ was bey diesem Beginnen der Gegen-Parthey zu thun/ setzten sie schrifftlich etwas auf / und unterzeichneten es persönlich/ verpflichteten sich auch/daß sie fertig und bereit Sr. Catholischen Maj. zu gehorsamen. Es hatten sich auch die Matos versammlet / kunnten aber keinen Entschluß fassen. Währenden diesen Zusammenkunfften ward Marc-Antonio Giustiniani, ein Genuesischer von Adel und Verwandter der Lotos, auch guter Freund deß Velasco, ihm beyräthig/ sich auf die Gassen zu begeben / dem Volck sich zu zeigen/ mit ihnen zu reden/ und durch Freundlichkeit den falschen Wahn/ womit sie die Matos eingenommen/ zu benehmen. Velasco folgte diesem Rath / und als sich das Volck mit Hauffen um ihn versammelt / machte er ihnen die Vortheil fürstellig / die sie bekom-

bekommen könnten/ wann sie dem König gehorsamen würden; Dahingegen sie alles Unglück zu vermuthen/ wann sie des Raths Vorhaben billichen würden/ welche dem Anmarche einer starcken Armée, und deren recht feindseeligen Angrieff zu erwarten gewillet. Das gemeine Volck/ so von Natur leicht zu bereden/ gab ihm gar geneigtes Gehör/ und folgte ihm nach der Heiligen Geistes Kirch/ woselbst sich der Adel eingefunden. Velasco trat hinein/ und als er sich mitten unter dem Adel befand; Ihr Herren/ redete er sie an/ was machen wir. Eine Ordens-Person/ Alvarez mit Nahmen/ antwortete im Nahmen aller/ daß sie fertig und bereit wären Sr. Königl. Catholischen Majestät zu gehorsamen. So gleich ergriffe Giustiniani den Velasco um den Leib/ hielte ihn in die Höhe/ und rieff: Es lebe der König; zu gleicher Zeit schrien auch der Adel und das Volck. Hiemit verfügten sie sich gesamter Hand zu dem Stadt-Rath/ liessen den Stadt-Richter zusamt denen vornehmsten Bedienten mit

Bedro-

Bedrohung grosser Straffe vor sich fodern. Diese als sie sahen/ wie der Pöbel bereits einmal im Aufstand / auch König Philipp schon zum König ausgeruffen/ kamen zum Vorschein/ und giengen/ was bißhero geschlossen / gutwillig ein. Die im Schloß folgten hierinnen auch denen von der Stadt. Man richtete hierauf mit gewöhnlichen Ceremonien einige Verträg auf/ in welchen Velasco denen von Olivenza grosse Freyheiten versprach/ wiewol sie folglich/ als sie unter das Spanische Joch gelangt/ schlechtlich gehalten worden. Als im Jahr 1642. nachdem Portugall sich wieder frey gemacht/ der Krieg mit Spanien war/ suchte man Spanischer Seits dieses Orts vor allen andern Gräntz-Oertern sich zu bemeistern. Zu diesem Ende hatte der Spanische General/ Graf de Montery, Don Martino Moxica, samt einigen Regimentern Fuß-Volck und Reuterey/ unter Commendo deß Teraza, abgefertigt / bey der Nacht ungefehr vor diesem Platz zu erscheinen / und solchen zu überrumpeln/ weil

weil er zuverlässige Nachricht/ daß dieser Platz nicht zum besten versehen/ und die Wachten aus Sicherheit wenig oder gar schlecht versehen. Allein die Spanische Gravität wollte denen Truppen keinen geschwinden Marche gestatten/ daher sie vor Olivenza anlangten/ als es schon heller Tag/ und die in der Stadt Gelegenheit hatten / sich in Stand der Gegenwehr zu stellen. Der Graf von Monterey ergrimmte / daß ihm dieser Anschlag fehl geschlagen/ läst demnach etliche Täge verstreichen/ worauf er abermals befahl das Werck vor die Hand zu nehmen; anbey auch dem Marquis de Riva Befehl ertheilte/ den Anas-Fluß zu besetzen/ und dadurch zu verhindern / daß Mello der bedrängten Stadt Olivenza keinen Entsatz zufertigte. Allein die Faulheit und Nachlässigkeit der Spanier machte / daß sie abermahls bey hellem Tag anruckten/ und dadurch ihr Vorhaben selbst verriethen und vernichtigten. Endlich trug er die Sach Don Juan Garrajo auf/ mit Ordre/ wann es durch List nicht zu bewerck-

bewerckstelligen/ Gewalt zu gebrauchen. Brachen demnach die Trouppen um Mitternacht aus denen Quartieren auf/ und commendirte der Marquis de Riva den Vor-Moxica aber den Nachzug/ Pachequo hingegen hatte die Reuterey unter seinem Commendo. Ohnerachtet nun Garrajus in denen Gedancken stund/ daß er alles auf das beste veranstaltet/ kam doch Moxica mit den Stücken erst nach/ als der Tag schon zwey Stund angebrochen. Die aus Olivenza sahen diesen Anzug/ stellten sich zu möglichster Gegenwehr/ feuerten mit ihren Stücken auf die anrückende Spanier/ und erlegten derselbigen nicht wenig. Dieses machte die Feinde stützen/ welche einen Kriegs-Rath versammelten/ in welchem sie keinen gewissen Schluß fassen kunnten/ da einige den Platz mit Gewalt anzugreiffen/ andere aber davon abzustehen behaupteten/ ward endlich von Garrajo der Marquis de Riva an den Graf Monterey geschickt/ dessen Ordres einzuholen/ welche aber

aber dahinauß lieff/ daß man es auf eine bessere Gelegenheit verschieben sollte.

Origvela.

Ein feiner Platz in der Provintz Estremadura, und zwar an denen Spanischen Gräntzen gegen Bajadoz zu/ daher es auch bey entstandenen Kriegen am ersten dessen Bitterkeit kosten müssen. Es hat ein feines Schloß/ die Stadt-Mauren aber sind nicht sonderlich starck/ und der Aussenwercke wenig; daher dann Don Juan d' Austria im Jahr 1661. mit der Spanischen Armee jähling vor diesen Ort gerückt/ solchen überrumpelt/ und nebst dem Schloß eingeäschert.

Ossonoba V. Sylves.

Ourique oder auch *Olinque.*

Eine hübsche Stadt in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, woselbst König Alphonsus dieses Nahmens der I. die fünff Könige der Mohren geschlagen/ und darauf von seinem Volck zum ersten König gewehlet und begrüsset worden. Bey diesem Platz soll König Alphonso Henriquez Tags vor der

Schlacht/ welches war der Abend vor St. Jacobs-Fest / im Jahr 1139. die grosse Erscheinung / wovon in den Spanischen und Portugiesischen Scribenten so viel Erzehlens/ geschehen seyn. Dann als er in der Fläche von Ourique mit einer Hand voll Volcks belägert / und eine Armee von 400000. Mohren/ so die fünff Könige commendirten/ vor sich hatte/ schlieff er vor Gedancken/ was er doch beginnen sollte/ ein/ und kam ihm im Traum vor / als wann ein alter Greiß auf ihn zueilte/ und sagte: er sollte gutes Muths seyn/ dann er würde einen unfehlbaren Sieg über die Ungläubigen erhalten. Da er noch in diesem Schlaff lag/ weckte man ihn auf/ mit Vermelden/ daß um das Zelt herum ein alter Greiß gienge/ der mit ihm zu sprechen Verlangen trüge / er befahl/ selben vor ihn zu bringen; und sogleich erkannte dieser Printz/ daß eben die jenige Person/ so er im Traum gesehen. Es befand sich/ daß es ein Einsiedler/ der in einem kleinen Hüttlein ein sehr strenges Leben führte. Dieser Einsiedler gab ihm

eben die Bemuthigung/ so er im Schlaf empfangen/ fügte auch noch anders bey/ und schlosse endlich/ daß wann er diese Nacht würde in seiner Einsidlerey das Glöcklein läuten hören/ sollte er aus dem Läger sich allein begeben. Als nun Alphonsus allen dem nachgekommen/ ward er gegen Aufgang eines Liechts gewahr/ so immer mehr und mehr wuchs: und als er immer darauff acht gab/ sahe er ein Creutz/ viel helleuchtender als die Sonne/ auf welchen unser Erlöser/ und um ihn eine grosse Anzahl junger in weiß bekleydeten Personen/ so er vor die Heiligen Engel hielt. Unser Erlöser machte ihm hiebey zu wissen/ daß er ihm also erschienen/ um dadurch zum Treffen ihn zu bemuthigen; und sollte er den Königlichen Titel annehmē/ welchen ihm folgenden Tags seine Leute aufdringen würden. Das hiesige Almoxarifat trägt nach Oliveiræ Ausrechnung dem König jährlich 5872976. Reys.

Pedro da Sal oder *Pedrosalada*.

Ein feiner Flecken in der Provintz Entre Duero y Minho, woselbst der Fluß

Duero am füglichsten zu übersetzen/ und er am seichtesten.

Penamacor.

Ein Platz/ so im Jahr 1189. von König Sanctio mit einem Foro oder Gerichtbarkeit versehen/ und auch zugleich bewohnt gemacht worden; und werden in dem Diplomate die/ so es zu bevölckern angefangen/ Menendus Petri Prætor, und Martinus Crescorius Archidiaconus genennet.

Peru-longa.

Ein schönes Kloster oberhalb Lisbona/ so im vergangenen Jahrhundert erst erbauet worden/und mit herrlichen Einkünfften versehen.

Pinhel.

Eine Stadt in der Provintz Entre Duero y Minho, an denen Spanischen Gräntzen ziemlich befestigt/ anbey auch sehr alt. Der hiesige Almoxarifat enthält in seinem Gebiet bey dreyssig Plätze/ und träget/ nach Oliveiræ Bericht/ dem König jährlich 6942872. Reis. König Alphonsus Henriquez hat diese Stadt An. 1179. mit einem Gericht ver-

sehen/

sehen/ welches König Sanctius im Jahr 1189. bekräfftiget/ und alle Freyheiten/ so er der Stadt Ebora ertheilt/auch diesem Platz angedeyhen lassen.

Ponte Voaga.

Soll/ nach Merulæ Meinung/ das Vacca Plinij seyn/ welches Orosius verstümpelt Baccia nennet/ und davon meldet/ daß es Q. Fabius Servilianus mit Accord erobert. Strabo nennet es Vacua; so soll auch ein Flüßlein dabey seyn so den Platz den Nahmen/ oder vielleicht der Platz den Fluß ertheilt.

Ponte di Lima.

Ein Platz in der Provintz Entre Duero y Minho. Der hiesige Almoxarifat so drey Städt und etliche Flecken in sich enthält/ trägt nach Oliveiræ Bericht dem König jährlich sechs Quentos und drey und dreysig tausend achthundert und sieben und sechzig Reis, das ist 15084. Crusaden 267. Reis.

Portel.

Ein feines Schloß an den Spanischen Gräntzen/ so zimlich befestigt und dem Hauß Braganza zuständig/ in wel-

ches

ches sich/nach Absterben König Heinrich deß Cardinals / als Philipp der II. sich Portugall näherte/der damahlige König geflüchtet / und sicher zu seyn gemeint.

Porto.

Eine der schönsten / Volckreichsten und sichersten Städte und See-Häven in Portugall/ so aus einem Ort/wo lauter Fischer gewohnt/ endlich so sehr angewachsen/ daß man ihn Portus Cale genannt/ welcher Nahme folglich dem gantzen Königreich angediehen/ wo oben schon gemeldet worden. Sie liegt an dem Ausfluß des Duero in die See/und wird insgemein von den Holländern Port a Port genannt. Der hiesige Bischöffliche Sitz steht unter dem Ertz-Bischoff von Braga, von welcher Stadt es wenige Meilen entfernet. Von dem hohen Gerichts-Hof/ so allhier befindlich/ der aber doch noch an den zu Lisbona appelliren muß/ ist oben bereits Erwehnung geschehen. Der hiesige Almoxarifat, in welchen drey Städte gehörig/ trägt jährlich wie Oliveira vorgibt/ 11000483. Reis, ohne einst den Zoll des

Hafens zu rechnen/ der auch eine grosse Summa auswirfft. Diese Stadt war die einige/ so den Bastard Don Antonio vor den König zu erkennen sich weigerte. Diese Einwohner der Stadt Porto werden insgemein nach Conestagij Bericht vor die schlaueste und klügste Portugiesen gehalten. Als demnach König Heinrich der Cardinal mit Tod abgegangen/ und sie das Vorhaben König Philippi in Spanien so gleich merckten/ geschahe so gleich von ihnen bey denen Reichs-Regenten Ansuchung/ sie mit Gewehr und Kriegs-Vorrath zu versehen/ damit sie sich in Stand der behörigen Gegenwehr setzen könnten. Als nun ihre Gesandte zu Almerin ankamen/ und vernahmen wie sich die Reichs-Regenten nach Setubal geflüchtet/ inzwischen aber Don Antonio der Bastard zum König ausgeruffen/ brachten sie bey ihm/ohne einst Befehl von ihren Obern zu haben/ dasjenige an/ was bey denen Reichs-Regenten sie anzubringen befehlicht waren. Er gab ihnen hierauf Stücke und Kriegs-Munition, so sie

nach Porto mit sich führten. Als sie angelangt / ward ihr Verfahren nicht von jedermann gebillicht; die / so deß Don Antonio Parthey hielten / waren zwar damit bestens zu frieden; die aber kein anderes zeitliches Absehen hatten / sondern verlangten / daß alles ordentlich zugehen möchte / drungen darauf / man sollte sie straffen. Die ersten waren der Meinung / man sollte die Stücke und Kriegs-Vorrath annehmen / uñ desselbigen sich gegen den andringenden Feind bedienen; die andere aber weigerten sich dessen / mit Vorgeben / daß wann sie es im Nahmen des Bastards annehmen / man ihn damit zugleich vor den König erkennen / und dadurch Se. Catholische Maj. beleidigen würde / da doch ihr Absehen dahin gerichtet / daß man Neutral bleiben / der Zeit erwarten und abwarten wollte / welcher Parthey das Glück die Cron zutheilen würde. Diese Sache ward weiter überlegt / und durch Vielheit der Stimmen endlich beschlossen / von Don Antonio nichts anzunehmen / wurdē demnach auf Gutachten des

Don Fernand Nunnez Barretto, Don Pantaleon Sada, und Don Juan Rodrigo Sada, bey welchen dreyen das Ober-Gebieth der Stadt beruhete/ die überschickte Stücke und Kriegs-Vorrath in das Schloß de la Fiera, so nicht weit von der Stadt entfernet/ übergeführt. Und weil sie in Erfahrung gebracht/ daß der Duc d'Alba bereits den Fluß Tajo passirt/ als liessen sie noch vor der Schlacht bey Alcantara zu wissen machen/ wie sie gantz willig wären/ dem König von Spanien sich zu unterwerffen/ und ihm zu gehorsamen; als aber Don Antonio sich in diese Gegend genähert/ nahm er die Stücke und Kriegs-Vorrath/ den die von Porto zu übernehmen geweigert/ und bediente sich desselben zur Belägerung von Aveiro. Als er diesen Platz bezwungen/ ließ er sich auch vor Porto sehen/ und begehrte eingelassen zu werden. Es würde ihm schwehrlich der Einzug gestattet worden seyn/ wann man einiger ihrem Willen gefolgt/ die sich sehr vor ihm furchten/ weil sie zimlich schimpfliche Reden von

ihm ausgestossen; weil aber der gröste Theil ihm zu gehorsamen sich erklärte/ als ward er unter einem Himmel mit grossen Freuden/ Jauchzen und Zulauff des Volcks eingeholet/ da immittelst Don Pantaleon Sada benebst einigen anderen/ so ihm am meisten zu wider gewesen/ und nun den wütenden Pöbel nicht mehr täuben konnten/ auch die Stadt nimmer vor sie sicher achteten/ erstlich auf einem kleinen Schiff sich nach Gallizien und folglich nach Lisbona retteten. Es blieb der Bastard Don Antonio zehen Tag in der Stadt Porto, ließ die Häuser derjenigen/ so seiner Parthey zu wider gewesen/ausplündern/ confiscirte viel Güter und Handels-Wahren einiger Privat-Personen/ und ließ sie zum Verkauf nach Franckreich überführen/ verlangte anbey auch/ die Stadt möchte ihm hunderttausend Thaler vorschiessen. Hier bliebe er nun und zog sein noch übriges Volck zusammen/ des Vorhabens dem von Duc d' Alba abgeschickten Don Sanchez sich zu widersetzen. In diesem Absehen ließ er an

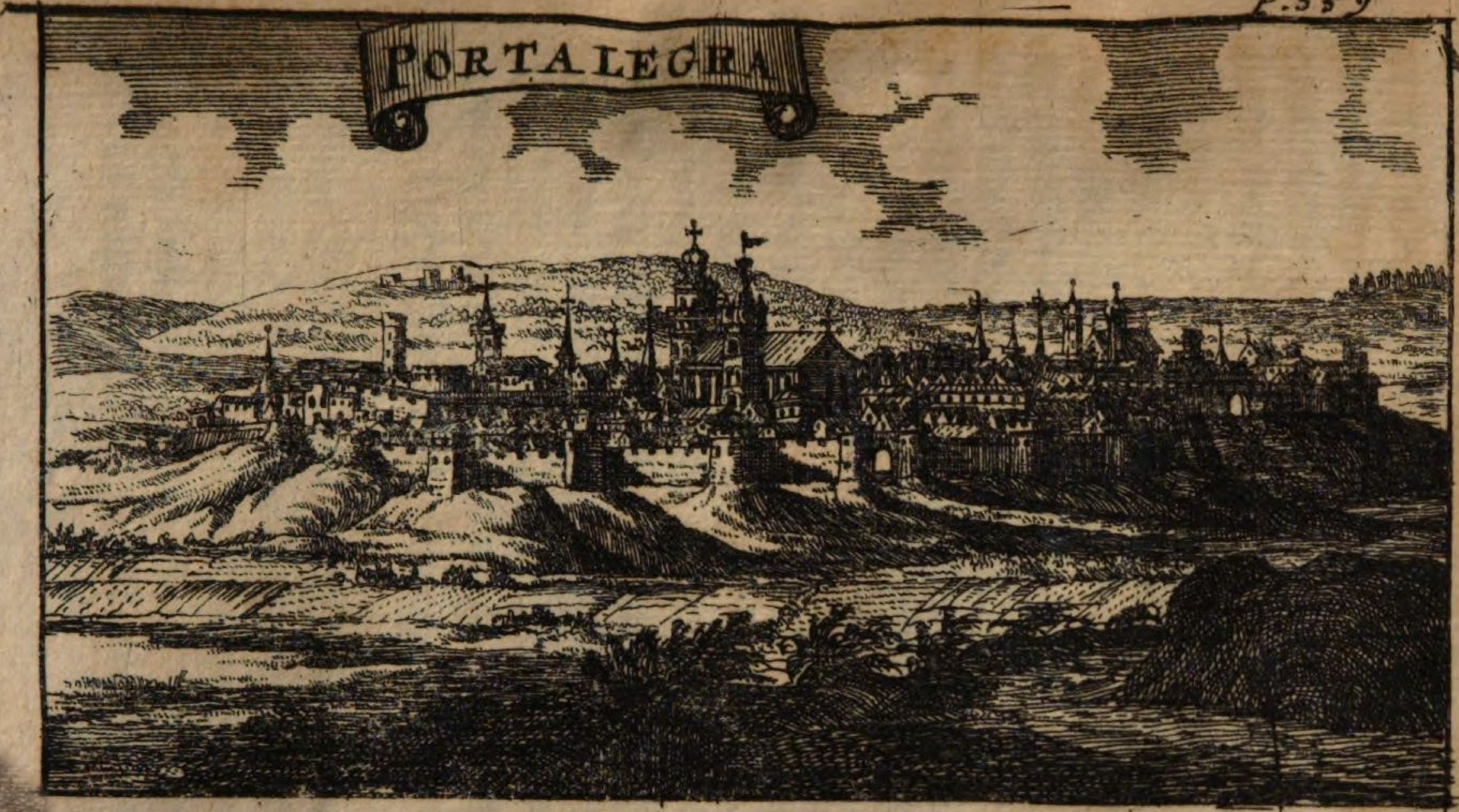
dem

dem Ufer des Flusses Duero, gerad gegen der Stadt Porto über/ eine Batterie aufwerffen/ den Feind daraus zu begrüssen/ und zu verhindern/ daß sie hier den Fluß nicht passiren möchten. Als aber wieder sein Vermuthen Don Sanchez an einem andern Ort über den Fluß kam/ gerieth er in ungemeine Furcht und Entsetzen. Begab sich auch so gleich darauf mit etlichen/ welchen er sich wohl vertrauen dorffte/ heimlich aus der Stadt. Inzwischen hatte Don Sanchez den Uberrest seiner Soldaten übersetzen/ die Portugiesen hier und dar aufschlagen/ und die gesammte Armée gegen Porto anrücken lassen. Die Flucht des Bastards war noch nicht hieselbst bekannt/ und weil auch ziemlich viel Volck zur Besatzung darinnen lag/ fasste man Anfangs die Gedancken/ sich zu wehren/ hielte auch mit stetigem Herausfeuern aus Stücken die Spanier so viel möglich von der Stadt ab. Als aber Don Sanchez den Portugiesischen Verschantzungen sich näherte/ und befand/ daß Sapata ohne Gegenwehr ab-

zog/ und die Portugiesen alle Posten verliessen/ befahl er ihnen mit der Reuterey nachzusetzen/ weil aber durch einen lang-anhaltenden Regen die Strassen unwegsam gemacht/ die Portugiesen auch in unterschiedliche Wege sich zertheilet/ und die Flucht genommen/ als blieben auch ihrer wenig. Es schiene noch immer/ die Stadt wollte sich wehren/ weil sie mit Stücken unaufhörlich heraus donnerte/ und zweiffelte niemand / es müste der Bastard Don Antonio noch bey ihnen seyn. Als aber Don Sanchez die Stadt zu recognosciren herbey geeilet/ gaben sie ihm von der Mauern ein Zeichen/ daß sie sich zu ergeben gewillet; welches ihn dann glaubend machte / es müste Don Antonio entwischt seyn. Er schickte auf zwey verschiedene Strassen die Reuterey nach ihm aus / da inzwischen der Stadt-Rath sich zu Don Sanchez begeben/ die Stadt zu überliefern. Don Sanchez, dem die Raub-Begierde seiner Soldaten unverborgen / verbotte ihnen die Stadt zu öffnen / aus Furcht/ es möchten seine Soldaten ein-

drin-

p. 559



dringen/ und zu plündern anfangen. Allein aller dieser Vorsicht ohngeachtet/ ware doch das besorgte Unheil erfolgt; dann weil einige der fürnehmsten Officier sich in die Stadt begaben/ wollten die Einwohner auf der andern Seite einige zurück gebliebene Portugiesische Soldaten hinaus wischen lassen/ welches aber/ ohne daß es die Spanier nicht gewahr werden sollten/ unmöglich geschehen könnte. Sie verhinderten demnach den Auszug der Portugiesen durchaus nicht/ drangen aber dagegen durch eben dieses Thor in die Stadt hinein/ und fiengen bereits an einige Häuser zu plündern. Es würde der gantzen Stadt gegolten haben/ wann nicht selbst Don Sanchez samt den Officierern herbey geeilet/ und die Desordres gestillet/ ehe noch mehr Soldaten hineingedrungen.

Portalegre.

Eine Bischoffliche Stadt in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, unter das Ertzbisthum Braga gehörig/ bey der Quelle deß Flüßleins Cajæ. Ist von Elvas neun Meilen Nordwärts/ und 5. Aa 4 West-

Wästlich von Valentia entlegen. Die Einwohner dieser Stadt werden gleich denen von Porto, nach Nicolosi Bericht / vor die schlauesten Portugiesen gehalten. Der allhiesige Almoxarifat begreifft zwantzig Städte in sich / und reicht dem König jährlich 8480312. Reis, nach Oliveiræ Ausrechnung.

Povos.

Eine Stadt an dem Fluß Tajo, sechs kleine Meil von Lisbonne / hieß ehedessen Cornovalha, zum deutlichen Anzeichen / daß hieselbst Leute aus der Provintz Cornwall sich niedergelassen; wie dann auch dieser Platz / wann denen alten Portugiesischen Scribenten zu glauben / denen Engelländern / die / auf der nach dem Gelobten-Land bestimmten Flott / unterwegs hier eingelauffen / König Alphonso Henriquez Lisbonna erobern helffen / zur Vergeltung angewiesen und eingeräumet worden. Nach der Hand hat man diesen Platz Cornaga genannt / welchen Nahmen er bey 200. Jahren getragen.

R.

Royvelos.

Ein artiges Städtlein auf der Landstrasse/ die von Madrit nach Lisbonna führt/ woselbst ein herrlicher Weinwachs und eine Frucht-wucherende Gegend.

S.

Sacaben.

Ein feiner Flecken/ nur zwey Meilen von Lisbonna/ woselbst darin Antonio, als er bey Alcantara verwundet worde/ sich verbinden lassen/ und bey nahe von dem Duc d' Alba erwischt worden wäre/ wann er nicht mit einigen seiner Vertrauten glücklich entgangen.

Sagrais.

Ein bequemer Hafen nahend Lagos. Aus diesem sind die meiste Schiffe/ so man nach denen Affricanischen Küsten/ zu Entdeckung neuer Länder/ und folglich auch Ost- und West-Indiens/ gesendet/ abgesegelt.

Salvaterra.

Ein schöner Königlicher Lust-Ort

in der Provintz Beira, woselbst der König sich öffters Sommers-Zeit aufzuhalten / und denen ausländischen Gesandten Audientz zu geben pflegt.

Sanguinhedo.

Ein Platz in der Commarca Banajos, so seine Freyheiten vom König Sanctio im Jahr 1261. erhalten/ da Don Roderico Mendez eben damahls den Platz im Besitz hatte

Santacruz.

Ein Städtlein in der Provintz Entre Duero y Minho, und zwar in der Commarca Villareal gelegen/ hat seine Freyheiten und Forum dem König Sanctio dem II. zu dancken/der im Jahr 1225. ihnen solche ertheilt.

Santaren.

Eine schöne Portugiesische Stadt in dem Portugiesischen Estremadura, so ehedessen Scalabix und Præsidium Julium genennet worden / woselbst einer von denen dreyen Conventen der gantzen Provintz zu der Römer Zeiten war. Einige wollen/ daß es auch des Ptolomæi Scalabiscus sey/ welches aber wohl füg-

füglicher über dem Fluß Monda hinliegen sollte. Nach der Hand hat sie den Nahmen St. Irene bekommen / weil der Cörper dieser Heiligen hieher gebracht / welcher Nahme folglich mit Santaren verstümpelt worden. Sie ist auf einem anmuthigen Hügel erbaut / und trägt die Gegend herum ungemein viel Oel und Wein ; der Boden aber wuchert so von Weitzen / daß man den 60. Tag / nachdem selbiger in die Erde geworffen und gesäet worden / man ihm zeitig und überreiff abschneiden kan / welches auch etlicher Orten den 40. geschicht / und zwar mit hundert-fältiger Frucht. Der Almoxarifat dieser Stadt / in welchem fünffzehen schöne Plätze begriffen / trägt dem König jährlich / nach Oliveiræ Rechnung / 8098612. Reis. Alfonsus der einige und Erb-Printz König Johann des II. und seiner Gemahlin Eleonoræ, hat in seiner zarten Jugend / in dieser Stadt / als er mit dem Pferd gestürtzt / den Geist aufgegeben. Hieselbst war auch die Reichs-Versammlung / wegen der künfftigen Reichs-Nachfolge /

als König Heinrich der Cardinal zu Almerino, (welches gleich über dem Fluß gegen Santaren hinüber gelegen) Todes verblichen. Endlich hatte sich diese Versammlung zerschlagen; als der Bastard Antonio sich in diese Stadt eingeschlichen. Er ließ sich äusserst angelegen seyn/ das Volck auf seine Seite zu bringen/ und zu gewinnen/ damit es ihn zum König ausrieff. Je mehr die Spanische Armee heranrückte/ je mehr vergrösserte sich auch seine Regiersucht und Herrsch-Begierde/ und wollte er sich endlich damit vergnügen/ wann sie ihn nicht eben zum König/ sondern nur zu ihren Kriegs-Oberhaupt erwehlen wollten. Es fanden sich zwar sogleich Anfangs in Santaren einige Aufruhr- und Unruh-liebende Gemüther/ die zur Wahl schreiten/ und ihn ausruffen wollten/ allein der gröste Theil war ihnen hierinnen widerstimmig/ und bequemten sich doch endlich zum Beschützer ihn zu erwehlen. Es wuchs endlich die Parthey derjenigen/ die ihn auf den Thron erhöhen wollten/

so-

sothanig/daß sie entschlossẽ auch den Pöbel auf ihre Seite zu bringen/ wozu sie folgender Gelegenheit sich bedienten. Man sollte zu besserer Gegenwehr der Stadt noch ein Bollwerck anlegen; ließ demnach die Parthey des Bastards kund machen/ er würde sich diesen und diesen Tag daselbst in Person einfinden/ uñ den ersten Stein legen/ da inzwischen das Volck sich auch versammlen und einen eifrigen Anfang mit der Arbeit an dieser Befestigung machen würde. Es brauchte nichts anderst als eine Neuigkeit/ das Volck zusamm zu bringen/ als welches sich gleich Morgens häuffig einfand. Der Bischoff von Parma, und der von Guarda, fanden sich in der nächsten Capellen ein/ wo man die Meß laß; der erste zwar wuste nichts von dem was geschehen sollte/ der andere aber gab einen Werckzeug dessen ab/ was man vorhatte. Mitten in der Meß geschahe eine Anrede an das Volck/ daß es sich tapffer wehren sollte; wobey man auch mit zweydeutigen und duncklen Worten vorbrachte/ es wäre

wohl zu wünschen/ daß man einer Person das Commendo auftrug. Mitlerweil war der Bastard Don Antonio auch bey der Capelle ankommen / verrichtete aber ausserhalb der Kirche sein Gebet/ zu welchem sich die Bischöffe in ihrem geistlichen Schmuck hinaus begaben / den Platz einzusegnen : Kaum hatte man mit dieser Ceremonie den Anfang gemacht / als ein verwegener und aufrühriſcher Kerl Baracho benahmset/ auf der Spitze seines Degens sein Schnuptuch in die Höhe reckte / und mit lauter Stimme ausrieff : Es lebe König Antonius; das Volck leistete ihm in diesem Geschrey mit grossen Tumult Folge/ und fiengen die meisten an die Degen zu entblössen/ ohnwissend/ ob es aus Muth geschehen / oder aber aus Bedrohung gegen diejenige/ welche ihrer Meynung sich widersetzen würden. Währenden diesem Zuruff stellte sich der Bastard Don Antonio mit einer angenommenen Bescheidenheit / oder aber aus einer Irresolution, als ob er es durchaus nicht annehmen wollte / und

näherte sich / das Volck schweigen zu machen. Don Pedro Cutigno, so in Santaren das Commando führte/ entbrannte im Zorn wider die Ruffende / und suchte ihr Geschrey zu stillen / mit dem Vorwandt/ es begehrte Don Antonio selbst den Königlichen Titul nicht/ allein alle seine Bemühung war vergeblich. Baracho schlug mit einem gezogenen Rohr auf ihn an / und nöthigte ihn zu schweigen und sich wegzubegeben. Don Antonio zeigte sich gantz bestürtzt/ welches auch wohl in der That seyn konnte/ so gar/ daß als ihm seine Parthey zu Pferd geholffen/ und selbiges ein wenig mit ihm gestrauchelt/ er leicht davon herunter gestürtzt / wann man ihn nicht gehalten hätte / welches man sogleich vor ein unglückliches Zeichen gehalten. Inzwischen folgte doch aller Adel/ der zu gegen war/ mit entblößten Haupt zu Fuß / wie man den König zu begleiten pflegt / und lieff auch der gröste Theil des Pöbels mit / welcher grösten Theils nicht gewust/ zu welchem End er also hergelocket worden. Don

An-

Antonio begab sich geradenwegs nach der Kirche/ und von dar auf das Rathhaus/ da man die Thür einbrechen muste/ um desto füglicher seinen Einzug halten zu können. Hier ward er nun mit allen gewöhnlichen Ceremonien zum König declarirt; der Adel/ so zugegen/ unterzeichnete es/ und nachdem Don Emanuel de Casta, dem gewöhnlichen Gebrauch nach/ den Standart in die Höhe gehoben/ rief er etlich mahl mit lauter Stimm: Es lebe der König. Hierauf begab sich Don Antonio in seinen Pallast/ und machte alle Anstalt/ sich auch in Lisbona als König ausruffen zu lassen/ welches dann auch erfolgt.

St. Sebastian.

Sind die Ruinen der ehmaligen bey denen Römern bekandten Stadt Colippo, und wird ihm der Nahme von der nahe dabey gelegenen Capelle/ die dem Heil. Sebastiano gewidmet/ beygelegt. Ligt nicht weit von der Stadt Leyria.

Sernan-

Sernancalhe.

Ein schönes Städtlein in der Provintz Beira, so mit einem festen Schloß versehen/deren die berühmte Edelleute Juan Viegas d' Acunsa und Egas Gozendes im Jahr 1124. unter Regierung der Infantin Tarasia, (wie das Diploma lautet) die Gerichtbarkeit und so genañte Forum mitgetheilet.

Serpa.

Ist eine Gräntz-Stadt Portugalls in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, wann man nach Spanien reisen will. Sie liegt zwey Meilen von dem Fluß Guadiana, unten an den Wurtzeln deß Castulonensischen Gebürgs / so man heut zu Tag Sierra Moreno, oder den schwartzen Berg nennet/von dem diejenigen einen grossen Theil zu übersteigen/ die von Lisbona nach Sevillen reisen wollen. Hieselbst muß ein Reisender alle Sachen/ so er aus dem Königreich hinaus führt/ aufschreiben lassen. Nicolosi sagt / diese Stadt wäre jederzeit einem Infanten deß Königl. Hauses gegeben worden.

Setu-

Setubal V. St. Hubes.

Sinis.

Ein feiner Platz in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, welches Nicolosi vor andern mit reichem Fischzug Nahrungs-reich zu seyn vorgibt.

Sintra V. Cintra.

Sitania.

Diesen Platz vermeint Merula das alte Cinninia, dessen Valerius Maximus gedenckt/ und dabey ihrer tapffern Antwort / so sie dem Bruto ertheilt/ zu seyn.

Souto.

Ein Städtlein in der Provintz Entro Duero y Minho gelegen/ deren König Sanctius I. im Jahr 1215. das Forum ertheilt.

Sylves.

Ein Bischofflicher Sitz im Königreich Algarbe, welchen der Grundgelehrte Osorius, der sich vor anderen um die Portugiesische Historie verdient gemacht/ besessen. Es soll das Ossonoba Antonini und Plinij seyn/ der es auch

Lustu-

Lusturiam beygenannt. Ptolomæus nennet es Οσσόγαβα.

T.

Tavila.

Ist die Haupt-Stadt und die gröste von denen Algarbischen Städten / daher auch hier die höchste Regierung deß Königreichs Algarben angerichtet. Diese Stadt war bey dem Alterthum sehr bekandt / und soll es die Stadt Balsa seyn / deren Ptolomæus, Plinius, Antoninus und Pomponius Mela erwehnen.

Tholosa.

Ein feiner Platz in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, und will Nicolosi vermuthen / daß hierum und in dieser Gegend sich Frantzosen niedergelassen haben müssen / weil sie diesen Nahmen diesem Ort ertheilt.

Tomar.

Eine schöne Stadt in Estremadura, in welcher das Convent der Ritter von Christo sehr wohl zu sehen; es stunde ehmahl den Tempel-Herren zu / und ist unten an dem Berg erbauet. Der Prior bie-

hieselbst ist Unter-Großmeister deß Ordens/dahingegen der König selbst Groß-Meister. Dieses Convent hat den vierdten Theil der Einkünfften von allen Comendereyen dieses Ordens; und ist dieses eines der grösten Geistlichen Gebäu in gantz Portugall. Es sind 12. kleine abgetheilte Gebäu gleich denen Klöstern/ allein eines davon ist nur recht gebaut/ und vom Ruin befreyt/ zusamt der Kirche/ deren Chor nach Art deß heiligen Grabs erbaut/ nemlich acht Seulen mit vier Pfeilern zusamm gefügt/ die sich in dem Gewölb schliessen/ und unter diesen acht Seulen ist der grosse Altar. Man kan rund um den Chor herum gehen/ und sind die Seulen alle vergüldet und bemahlet. Dieses ist eines der schönsten Sachen dieses Convents / zusamt der Bibliotheque; das Kloster-Gebäu an sich aber/ so gantz von Quader-Stücken aufgeführet / ist das sehens-würdigste. Die Bau-Kunst daran ist wunderwürdig mit vier Thürnen an denẽ vier Ecken/ in deren zweyen von einerley Gebäu 2. Schnecken gebaut/ von denen man oben

hinab

hinab bis zu unterst sehen kan. Mitten in diesem Kloster ist ein schöner Spring-Brunn/ und sind die Schlaf-Zimmer auch sehr anmuthig/ weil auch bey jedem ein Spring-Brunn. Merckwürdig ists/ daß jeden Tag/ wann sich die Sonne in Lisbona nicht sehen lässt/ diese Stadt verbunden/ der Königin in Portugall ein Lamm zu überschicken/ welches selbige folglich dem Kloster Belem zu verehren gewohnt. (a)

Die Annehmlichkeit dieses Gebäues und die schöne Läger-Stelle/ da es in der fruchtbarsten Gelände/ hat König Philipp den II. als er das Königreich Portugall in seine Gewalt bekommen/ veranlasst/ hieselbst seinen ersten Reichs-Tag und Versammlung der Reichs-Stände zuhalten; welche sich auch mit allem Vergnügen allda eingefunden/ und dem Versprechen der Spanischen hohen Minister zu folg/ allerley Freyheiten und Immunitäten verhoffet/ aber gar wenig erhalten. Absonderlich hatte sich der Hertzog von Braganza grosse Hoff-

(a) Wagenseil. Synops. Geograph. p. 90.

Hoffnung gemacht wegen seines grossen an die Kron habenden Anspruchs/ von dem König eine zulängliche Satisfaction zu bekommen; allein dieselbe bestund lediglich darinn/ daß er gleich den andern Reichs-Ständen huldigen/ und auch noch zugleich als Contestabile deß Reichs die Pflicht ablegen muste. Das hiesige Almoxarifat begreiffet in sich 48. Plätze/ daher es auch jährlich/ nach Oliveiræ Ausrechnung/ 6252692. Reis auswirfft.

Torro de Bugio.

Ist eine Befestigung des Lisbonischen Havens / gerad gegen St. Giaon über gelegen. Dieser Thurn stehet mitten im Meer auf Pfählen gebauet / mit einer guten Besatzung und vielen Stücken versehen. Es kan kein Schiff vorbey fahren/ daß es nicht unter den Canon-Schuß dieses Thurns / und der Vestung St. Giaon wäre. Nahe bey dem See-Haven von Lisbona ist ein Berg la Rogua genannt/ welcher denselben von ferne kenntlich macht. Wann man nahe hinzu kommt/ findet man einige

ge Sand-Bäncke und Felsen oben auf dem Wasser/ welche die Einfarth schwer und gefährlich machen. Die so sich weigeren/ Schiff-Leuthe von Land zu nehmen/ die als Piloten zu allen Schiffen kommen/ und sich anbieten/ setzen sich in augenscheinliche Gefahr/ Schiffbruch zu leiden. Man sieht nur gar zu offt unvorsichtige Schiffs-Capitain/ die um ihre Verwegenheit durch den Verlust ihrer Schiffe gestrafft werden. Gleichwohl verhindern diese traurige Beyspiel nicht/ daß nicht täglich noch Schiffer gefunden werden sollten/ die/ um ihre Geschicklichkeit und Erfahrenheit sehen zu lassen/ es mit ihren Schiffen wagen/ und die Hülffe/ durch welche sie in Sicherheit seyn könnten/ ausschlagen. So bald man aber zu dieser Vestung Torre do Bougio gelanget/ hat man nichts mehr zu förchten.

Torresnuovas.

Ist ein Sitz deß Hauses Morgade der Hertzogen von Aveiro, dem der König Sanctius im Jahr 1190. eben die

Frey-

Freyheiten und Gerichtbarkeit/ wie der Stadt Tomar angedeyhen lassen.

V.

Valenza.

Ein in der Provintz Entre Duero y Minho, an dem Fluß Minho gelegene und gegen alle Spanische Anfälle erbaute Vestung/ gegen welcher gleich über die Spanische Vestung Turs liegt/ sie wird insgemein Valentia d' Alcantara benahmset. Dieser Platz ist an einen jähen und ungleichen Ort erbauet/ gegen Norden aber zu/ hat es eine schöne Ebne. Im Jahr 1664. ward dieser Platz/ so damahls in Spanischen Händen/ von dem Marquis de Marialve, Portugiesischen Feld-Herrn/ dem neben dem Graffen von Schomberg das Commendo aufgetragen/ belägert. Es lag darinnen zur Besatzung Fabritio Rosso, ein alt-versuchter Italiäner/ und war die Besatzung mit allen wohl versehen. Der Marquis de Marialva bemächtigte sich so gleich bey seiner Ankunfft des vor der Stadt gelegenen

Fran-

Franciscaner-Klosters/ woselbst er die erste und gefährlichste Batterie vor die Stadt zugerichtet/ welchen auch andere gefolgt/ und dieser Platz innerhalb wenig Tagen gantz umzingelt worden. Don Juan d' Austria fertigte hierauf Didacum Correa mit der sämtlichen Spanischen Reuterey ab/ die Belägerte durch seine Ankunfft zu ermuntern/ und falls es möglich/ einige Völcker hinein zu werffen. Correa rückte mit seiner Reuterey biß an die Linien und Circumvallation der Portugiesen/ welche anfänglich zu stutzen anfiengen/ und von der Spanier Verwegenheit/ den Anzug einer starcken Armee vermutheten; als sie aber nichts als Reuterey/welche weit dazu auseinander gebreitet/und dazu ohne Fuß-Volck stunden/ fassten sie einen neuen Muth/ und machten sich fertig/ auf sie loß zu gehen; allein Correa wollte sie nicht erwarten/ sondern marchirte die einfallende Nacht einen guten Streich von dem Portugiesischen Läger weg; und als sich in der Nacht ein Sturm erhebte/ und den Staub in die

Höhe führte/ geriethe die Spanische Reuterey/ in eine solche Bestürtzung/ daß sie über Halß und Kopff aufbrachen/ das gantze Läger stehen liessen/ und sich nach Badajoz flüchteten. Inzwischen ward Valenza ziemlich hart zugesetzt; und weil nun eine ziemliche Breche in die Mauren gelegt/ und zum Sturm alles veranstaltet/ als ließ der Marquis de Marialva den Gouverneur ermahnen/ sich beyzeiten zu ergeben/ als aber selbiger sich weigerte/ auch unter Hoffnung eines zuverlässigen Entsatzes gantz hochmüthige Vorschläge thät/ ließ der Portugiesische Feldherr stürmen/ welcher Sturm aber nicht sonder grossen Verlust der Portugiesen abgeschlagen ward. Der Marquis de Marialva ward hierauf behutsamer/ und suchte nun mit Miniren den Platz zur Ubergab zu zwingen. Es fieng aber in der Vestung an ein Mangel an Kriegs-Vorrath einzureissen/ weil nun der Portugiesische Feldherr abermahls einen Accord anbieten ließ/ als gab auch der Gouverneur Gehör/ schlug aber solche

Bedingnůß vor/ die er selbst nicht glaubte angenommen zu werden. Unter andern verlangte er/ daß man ihm vier Tag Bedenck-Zeit lassen möchte / innerhalb welchen er den Don Juan d' Austria von Beschaffenheit des Platzes benachrichtigen/ und ob er den Platz übergeben dörfte / Bescheids gewärtig seyn könnte. Dieser harte Vortrag/ ward doch Portugiesischer Seits bewilligt/ weil die Armée von grosser Hitze der Sonnen über die Helffte zu erkrancken begonnen. Der von dem Gouverneur an den Spanischen Feldherrn abgeschickte Bott verursachte/ daß Didacus Correa nochmahl aufbrechen/ u. benebst einig tausend Mann Fuß-Volck/ welche inzwischen zur Reuterey gestossen/ den Platz entsetzen sollte. Allein Correa ließ sich wohl sehen/ befand sich aber zu schwach die Belägerer anzugreiffen/ und dadurch denen Belägerten Lufft zu machen; weil nun inzwischen die vier Tag verstrichen/ als erfolgte der Vestung Ubergab; Die Besatzung zog mit allem Gewehr/ Stücken und Kriegs Vorrath ab; Die Burger aber

blieben bey ihren Haab und Gütern/ und war denen die mit abziehen wollten erlaubt ihre Güter mit sich fortzunehmen/ und was nicht fortzubringen zu verkauffen. Und ob gleich im Jahr 1665. der Graf Marsin auf Ansuchen der Spanier in Vallenza, welche eine Aufruhr zu erregen versprachen/den Alexandrum Farnese und Don Manuel Carassa mit einigen Völckern/ Sturmleitern/ und anderer Zugehör abfertigte diesen Ort bey der Nacht zu überfallen/ und durch Mitwürckung des innerlichen Feinds desto ehender zum fürgesetzten Zweck zugelangen/ war doch alles vergebens/ und musten die Spanier wegen guter Veranstaltung des Portugiesischen Gouverneurs mit einer langen Nasen abziehen. Auf solche Weis kam Valenza an das Hauß Braganza, und die Portugiesische Cron/ bey deren es auch als ein Theil des Equivalents wegen Ceuta, verblieben.

Ventanuera.

Ein Flecken auf der Strasse nach Lisbona, von deren es eine kleine Tagreiß

reiß entlegen / und soll allhier die beste Herberg auf der gantzen Strassen seyn; anerwogẽ man in Portugall sehr schlecht auf Reisen bedient wird. Man findet keine Better auf diesen Landstrassen/ und muß man sich glücklich schätzen/ wann man eine Decke findet/ die man auf die Erde breiten/ und sich darauf legen kan. Man brennet auch nur lauter Oel von gewissen Holtz/welches eine zimliche Helle von sich gibt; sonst findet man keine Liechter. (a)

Viana.

Ein Hafen an der See nicht weit von dem Ausfluß des Minho, daher es auch in der Provintz Entre Duero y Minho liegt. Es ist nicht sonderlich befestigt/ wiewohl die Cron Portugall schon öffters gewillet gewesen/ es in bessern Stand zu stellen. Der allhiesige Almoxarifat begreifft in sich sechs Städte uñ etliche Flecken/ und welcher dem König jährlich nach Oliveiræ Bericht 7594014 Reis einträgt. In diesen Platz hat sich

(a) Vogage de Portugall. par Mr. ***. p. 185.

zu letzt/ nachdem das gantze Königreich und alle Hoffnung zur Cron verlohren gegangen/ der Bastard Don Antonio noch gerettet. Allein er war auch hier nicht sicher/ weil er nun die Spannische Reuterey anrucken sahe/ der Platz aber zu einem Widerstand gantz nicht versehen/ als wollte er sich lieber der wütenden See/ als der Gewalt des andringenden Feinds unterwerffen. Begab sich demnach mit dem Bischoff von Guarde und einig andern ihm Getreuen unter Segel/ in Hoffnung dieser Platz würde sich doch so lang halten/ biß ihn der Wind von aller Nachfolge befreyet; weil aber das Glück mit ihm als mit einem Ballen spielen und in den höchsten Grad der Verzweifflung stürtzen wollte; fieng das Meer sothanig an sich zu bewegen und der Sturm sich zu erregen/ daß der widrige Wind sie immer zurück trieb. Die Spanier kamen inzwischen in die Stadt/ brachten in Erfahrung / daß er in dem Schiff/ und weil es der Wind wieder an Land getrieben/ als suchten sie seiner habhafft zu werden. Bey einer so instehen-

stehenden Gefahr/ theilte er sein Geld unter die Seinige/ steckte die kostbarste Kleynodien zu sich / verkleidete sich als ein Bootsmann / warff sich nebst dem Graf Vimioso und Bischoff von Guarda, die gleichen Habit auch angezogen/ in ein Renn-Schifflein/ und ob sie wohl in äusserster Lebens-Gefahr waren zu ersauffen/ kamen sie doch endlich an das jenseitige Ufer deß Flusses Minho. Allein es verfolgten ihn auch dorthin die Spanier/ ehe sie aber zu Schiff kommen konnten/ hatte er Zeit sich zu retten/ wiewohl er viel seiner kostbahren Sachen mit seinen Leuten zurück lassen muste. Er allein aber flüchtete sich mit denen Kleynodien/ so er in seine Kleyder vernehen lassen. Nachdem fand man auch in Castilien bey einem Soldaten ein Stück des kostbahren Harnisch/ den er sich verfertigen lassen; der Soldat gab vor daß er es von einem Sclaven des Don Antonio bekommen; weil aber der König argwohnte/ er hätte dieses Stück zum Geschenck bekommen/ daß er Don Antonio entwischen lassen/ als ward der

Soldat lange Zeit gefangen gesetzt. Einen solchen elenden Abschied hatte Don Antonio von Viana.

Visee.

Ein Bischöfflicher Sitz in der Provintz Beira, ist eine gar alte Stadt/ und wird in denen Concilijs Civitas Visensis genennt. Villanovanus meint es seye des Ptolomæi κισόντιον, allein Varrerius beweist/ daß es weit vom Ziel geschossen. Nicht glückseeliger scheint auch Baccius zu seyn/ der dieses Viseum vor den Vicum Aquarium Antonini hält. Der hiesige Almoxarifat hält in sich zwölff Städte/ und reicht dem König jährlich 4464880. Reis. Alphonsus der V. König in Spanien ward in Belägerung dieser Stadt/ als er zu nahe ohne Harnisch recognoscirt/ im Jahr 1028. erschossen. Sein Eydam und Nachfolger im Reich König Ferdinand aber suchte diesen Tod zu rächen/ zog gleichfalls vor diese Stadt und eroberte sie; bekam auch den Maurer/ welcher Alphonsum den V. erschossen/ in seine Gewalt/

walt / ließ ihm die Augen ausstechen/ beyde Hånde/ nebst einem Fuß abhauen.

Villabuim.

Ein Platz in dem Portugiesischen Estremadura, so dem Hauß Braganza zuståndig/ woselbst auch König Philipp der II. als er von der Portugiesischen Cron Besitz genommen/ und selbst sich in Portugall begeben/ die Hertzogin von Braganza besucht/ und hernach den Weg nach Tomar zur Reichs-Versam̃lung fortgesetzt. Im Jahr 1659. ward dieser Platz von Don Louis d' Haro, mit Sturm erobert/ und obgleich das Schloß sich långer als die Stadt wehrte/ muste es sich doch endlich auch ergeben/ ob es gleich mit einer zimlichen Besatzung versehen/ worauf besagter Spanischer Feldherr den Ort geschleifft. Nach der Hand kam es wieder in der Portugiesen Hånde / welche es wieder in Stand brachten/ mit Aussenwercken versahen/ auch mit einer ziemlichen Besatzung unter einem Französischen Commendanten belegten. Allein im Jahr 1662. kam Don Juan d' Austria aber-

mahls vor diesen Platz/ und ließ ihn mit scharpffer Bedrohung aufffordern. Der Französische Commendant machte sich heimlich erbötig/ daß er Villabuim gern übergeben wollte / es möchte ihm Don Juan nur erlauben / daß er einige Zeit aus Stücken und Röhren / die nur blind geladen/hinaus feuerte/ damit ihm die Portugiesen nichts vorwerffen könnten. Welches dann auch erfolgt/ und darauf dieser Platz in Grund ruinirt und geschleifft worden.

Villanueva.

Ein feiner Platz in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, so wegen seiner Wasser-Quellen berühmt ; absonderlich wegen des Brunnens der ab- und zunimmt/ wovon oben p. 37. bereits gehandelt worden.

Villareal.

Ist der Haupt-Platz des Hertzogthums Caminha, und hat den Titul einer Marggrafschafft von dem Haus Meneses. Dieser Platz ist absonderlich wegen des unglücklichen Tods des Marquis de Villareal und seines

Sohns

Sohns des Duca de Caminha bekannt/ von deren Aufruhr bereits oben Erwehnung geschehen / die Besonderheiten aber der Execution an diesem Platz verspahrt worden. Es ist unnöthig aus obigen zu wiederhohlen/ wie groß ihr Verbrechen gewesen / da sie nebst dem Ertz-Bischoff von Braga, dem Groß-Inquisitor auch so gar der Judenschafft und vielen andern/ auf des Königs/ dessen Familie und des Reichs Untergang sich verschwohren. Als ihm nun dieses Laster der belendigten Maj. halber sein Rechts-Tag angesetzt/ ward ihm auch des Todes Urtheil eröffnet. Die Nacht vor der Execution des Urtheils/ ward der Marquis de Villareal, sein Sohn der Hertzog von Caminha, nahe Bluts-Verwandten des Königs/ der Graf von Armamar und Don Agostino Manuele, in das Haus von Diego Duarte, nahe an dem Pallast von Lozia stehend/ gebracht / vor welchem eine Trauer-Bühne aufgerichtet/ auf die man durch einen Gang aus dem Haus des Diego Duarte kommen konn-

te; Dieses Trauer-Gerüste hatte noch zwey Erhöhungen auf sich/ auf der höchsten stunden zwey Stühl/ vor den Hertzog und seinen Sohn/ auf deren nächst darunter war ein Stuhl vor den Grafen von Armemor, auf der Trauer-Bühne und Gerüst aber selber vor Don Agostino Manuele. Des Morgens giengen vier ausgewehlte Richter nebst ihren Bedienten hin/ zu sehen/ ob auf dem Richt-Platz alles behöriger massen angeordnet. Kurtz darauf erschienen vor einer unzehlbahren Menge Zuschauer der Marquis de Villareal, der einen Stock in der Hand hatte/ und den Mantel auf den Schuldern. Bey dem ersten Tritt/ den er auf das Trauer-Gerüst gethan/ fiel er auf die Knie nieder/ und nachdem er einige Gebet gesprochen/ hielte er eine lange Rede an das Volck/ welche nichts anders als eine Klage über seinen unglücklichen Tod enthielt. Hierauf fragte er/ ob vor ihm dann keine Gnad vorhanden; worauf der gantze Hauff einmüthig rief: Nein/ nein weg darmit/ hinweg mit ihm. Al-

so

so riefen auch/ antwortete er/ die Juden bey Christo. Hierauf sagte der Scharfrichter überlaut / der König unser Herr will das Recht vollzogen wissen / daß Don Louis, gewesenen Marquis de Villareal, das Haupt abgeschnitten werde/ als einem Verräther der Maj. des Königs/ der fürnehmsten Reichs-Glieder und der Gemeinen; Es sollen auch/ wegen dieser seiner begangenen Mißthat/ seine Güter der Königl. Schatz-Kammer heimfallen und sein Gedächtnuß verbannt und vermaledeyet seyn. Ist das auch eure Meynung ? Die gantze Menge des Pöbels antwortete hierauf ja/ ja/ recht so. Als dieses Geschrey gestillt/ wendete sich der Scharffrichter gegen dem Marquis de Villareal, und band ihm Arm und Bein an den Stuhl worauf er sich gesetzt. An statt nun/ daß er ihm das Haupt von hinderwärts abschlug/ bog er ihm dasselbe über den Stuhl/ (welcher hiezu schon bequem war) zuruck/ legte die Hand auf das vördere Haupt/und schnitte ihm mit einem Messer die Kehle/ und folg-

lich auch das Haupt ab / worauf der Leichnam mit einem schwartzen seidenen Mantel zugedeckt ward. Eben auch auf solche Weiß erschien der Hertzog von Caminha, welchen / gleich wie seinen Vatter / seine Hausgenossen und Bediente vergesellschafteten. Der Scharffrichter rief eben das was er zuvor ausgeruffen / nur mit veränderten Nahmen. Als der Hertzog bey seines Vatters Stuhl vorbey gieng / legte er sich vor selbigen auf die Knie / küßte ihm mehr als hundert mahl die Füsse mit sothaniger Betrübnüß / daß die Zuschauer / obgleich sie auch noch so verbittert / zu Mitleyden und Thränen bewegt wurden / und daraus urtheilten / daß er seinen Vatter um Vergebung ersuchte. Er ersuchte hierauf das Volck ein Vatter Unser vor seine Seele zu beten / setzte sich auf den Stuhl und empfing eben die Straffe wie sein Vatter / wiewohl das Volck lieber gesehen hätte / daß man sie als Verräther von hindenzu getödtet / weil sie diese Manier zu sterben viel zu ehrlich vor sie achteten. Und auf solche

Wei-

Weise verblühete der Stammen der Marquis de Villareal und Hertzog von Caminha. (a) Das Almoxarifat dieser Stadt enthält drey Städte/ welche/ nach Oliveiræ Bericht / dem König jährlich bey 5780747. Reis eintragen.

Villaviciosa.

War ehedessen die Residentz und Haupt-Stadt des Hertzogthums Braganza, woselbst ungemein lustig zu wohnen war. Liegt in der Provintz Entre Tajo y Guadiana; ist auf einem Hügel erbauet/ und wird in drey Theil getheilet/ die erste enthält fast lauter Vorstädte/ die darinnen erbaute Klöster/ einige Werckstädte / ja auch den Hertzoglichen Pallast selbst. Der andere Theil bestehet aus einer Stadt / die durch uralte Mauern/ an die Vorstädte gehängt. Der dritte ist das Schloß / welches vor beyden andern Theilen herfürragt/ und noch ziemlich mit Abschnitten einen Graben und einen halben Mond

(a) L. Van. B. s. Treur Tonneel der Dorluchtige Mannen onser Euro. p. 667.

Mond/ benebst einem hohen Wall/ zur Befestigung hat. In diesem Platz ist ein altes Marien-Bild mit der dabey-gemahlten Empfängniß / so eines der ältisten unter diesem Titul in Spanien / zu welchem die Hertzog von Braganza jederzeit eine grosse Devotion getragen/ und selbiges als eine Beschützerin ihres Hauses angesehen. Man erzehlt auch/ daß niemahls in dieser Familie eine besondere Veränderung vorgefallen / daß nicht dieses Bildnüß davon ein merckliches Anzeichen gegeben hätte. Als König Johann der IV. den Thron bestiegen / erinnerte sich dieser seiner alten Beschützerin / vermeinte auch/ er könnte zu Bezeugung der Danckbarkeit gegen sie nichts bessers thun/ als wann er wegen so vieler von dieser unsern lieben Frauen empfangen-geglaubten Gewogenheiten sich selbst und alles sein Königliches Vermögen und Schätze der ohn-sündlichen Empfängniß der GOttes-Mutter wiedmete und aufopfferte. Daher er auch unsere liebe Frau von der unsündlichen Empfängniß zur Beschü-

zerin

tzerin und Protectrice des Königreichs erklärt / anbey sich und seine Reichs-Nachfolger verbindlich machte / ihrer Capelle zu Villavitiosa, als einen jährlichen Tribut und Erkänntnuß obliegender Schuldigkeit / funfftzig Ecus d'Or einzuliefern. Nach dem Tod König Heinrich des Cardinals / hatte sich der Hertzog von Braganza von Lisbona hieher gezogen / allein König Philipp der II. von Spanien befahl dem Duc d'Alba diesen wichtigen Platz wegzunehmen / welches dann auch erfolgt / doch aber dem Haus Braganza wieder eingeräumt / und auch jederzeit von ihnen biß auf die Betrohnung König Johann des IV. als ihre gewöhnliche Residentz bewohnet worden. Im Jahr 1665. ward dieser Platz von dem Spanischen Feldherrn / Marquis de Carrazena, belägert. Es war zum Gouverneur hineingelegt Christophoro Britto, und hatte bey 1000. Mann zur Besatzung / mit welchen er auch ausserhalb der Stadt die drey fürnehmste Posten / als nemlich den Braganzischen

Pallast/ so als ein Schloß ziemlich wohl verwahrt / das Bollwerck St. Benedict, und das sogenannte Thor Nò besetzt. Es geschahe auf drey Posten ein Einfall/ welchen aber Britto so wohl abzuweisen wuste / daß ihn die Spanier unangetastet lassen musten ; weil aber die Posten etwas zuweit entlegen / und er besorgte / er möchte von dem Schloß und übrigen Stadt/woran ihm am meisten gelegen/ abgeschnitten werden; als zog er sich bey der Nacht in aller Stille/ mit den Trouppen in die Stadt und Schloß. Was vor Hochmuth und barbarische Grausamkeit die Spanier des andern Tags/ als sie in die verlassene Posten eingerückt / begangen/ kan Passarellus nicht genug beschreiben. Als die Vorstädte nun in der Feind Gewalt gelangt / fiengen sie an verschiedene Batterien aufzuwerffen/ und dem Platz hefftig zu zusetzen/ und nachdem sie eine Breche an der Mauern und Wall gelegt/ als fiengen sie an zu stürmen ; die Italiäner hatten den Sturm auf die Stadt/ die Spanier aber auf das

Schloß / beyde waren unglücklich / indem sie / nach einer starcken Niederlag / sich wieder in ihr Läger zuruck ziehen musten. Die Portugiesen hatten hiebey keine Seide gesponnen / und gleichfalls sehr eingebüsst / wie dann Britto, der Gouverneur selbst hiebey drey Wunden empfangen. Dieser harte Empfang schreckte doch die Spanier noch nicht ab / sondern der Marquis de Carrazena suchte erstlich sich der Stadt zu bemeistern / in Hoffnung / es würde sodann ihm desto leichter fallen / das Schloß in seine Macht zu bringen. Er ließ demnach an verschiedenen Orten zu stürmen anfangen / so daß die Portugiesen sich allenthalben vertheilen musten / und ob sie gleich hier und dar tapffer sich wehrten / gelung es doch Don Manuel Caraffa, daß er mit seinen Italiänern in einem Ort einbrach / und dadurch denen übrigen den Weg bahnte. Britto zog sich mit den übrigen Portugiesen in das Schloß / des Entschlusses sich biß auf den letzten Mann zu wehren / und verließ er sich um so viel mehr auf einen guten Ausgang

gang/ weil das vorgemeldete alte Marienbild aus der Stadt nach dem Schloß gebracht/ und in die daselbstige gleichfalls unserer lieben Frauen gewidmete Kirche als eine Beschützerin gesetzet worden. Der Marquis de Carrazena ließ das Schloß abermahl auffordern / erhielt aber eine abschlägige Antwort / dahingegen Britto von dem Grafen von Catagneda Nachricht/ durch einen Portugiesischen Capitain Francesco Carnero, der sich mitten durch die Spanische Armee nebst zwey Soldaten nach dem Schloß geschlichen/ erhielt/ daß er gewillet / den Platz ehestens zu entsetzen. Wie dann auch darauf die Schlacht bey Montesolaros erfolgt / da die Spanier aufs Haupt geschlagen / und durch dieses Treffen die Portugiesische Cron befestigt / und das Schloß zu Villavitiosa entsetzt worden.

Von

Von der Macht des Portugiesischen Scepters ausserhalb Europa.

WJr haben bishero weitläufftig das Portugiesische Scepter / und was demselben in Europa unterwürffig / betrachtet; nun wollen wir auch / was es in denen andern Welt-Theilen besitze / gantz kürtzlich fürstellig machen / welches auch wohl umständlicher geschehen könnte / wann der geneigte Leser mit seiner Wohlgewogenheit / dieses Europäisch-Portugiesische Scepter begönstigen sollte.

Unter denen Inseln / die keinem Welt-Theil eigendlich zugehören / und fast in der Mitte zwischen Europa und America, in dem Atlantischen Ocean liegen / und Portugalls Scepter unterwürffig / sind die sogenannte Habichts-Eylande oder Azores. Sie werden auch die Flämmische Eyland betitelt / weil man dafür hält / daß sie am ersten durch Brüggische Kauff-Leute entdeckt worden.

den. Der Zahl nach sind ihrer neun/ und hat man sie darum Habichts-Eyland benahmset/ weil derselben Vögel daselbst eine ungemeine Menge sich sehen lassen/ nunmehro aber/ nach Linschotens Bericht/ keine mehr anzutreffen.

Die erste ist Tercera, insgemein die Insel JEsu Christi von Tercera benahmset / enthält in sich sechszehen bis siebenzehen Meilen/ und wird wegen ihrer Läger-Stelle/ da sie von Gebürgen/ gleich als mit den festesten Mauren umzingelt / vor unüberwindlich geachtet. Sie hat keine sonderliche zur Handlung bequeme Häven / vor der Stadt Agra aber ist ein Busen in Form eines halben Monds/ wordurch der Stadt der Nahme zugewachsen. Die äusserste beyde Spitzen der Gebürge/ so mit Schlössern versehen/ und worauf so viel/ als Schiffe in der See ansegeln/ Flaggen ausgestecket werden / machen diesen Haven ziemlich fest. Die Stadt Agra hat vor allen andern Plätzen der übrigen Inseln den Vorzug/ als woselbst sich auch der Gouverneur und das Tribunal aufhal-

halten; die andere Stadt wird Villa de Praga genennet/ welche mit Mauern umfangen/ und ziemlich bewohnt/ doch aber nur lauter Leute/ die dem Feldbau obliegen/ in sich enthält. Wie dann die gantze Insel Korn- und Wein-reich/ welcher letztere aber nicht sonderlich verführt wird/ indem er nicht starck/ und bey weitem nicht an die Gütigkeit derer aus der Insel Madera, und den Canarischen Eylanden reicht. Ob es auch gleich von andern Früchten einen grossen Uberfluß hat/ ist doch die gröste Handlung mit Glast/ so die Engel- und Holländer zum Färben einhandeln/ und die Einwohner sehr zubereiten.

Die andere Insel wird St. Michaël genennt/ so fast 20. Meilen lang/ und mit vielen Flecken und Wohnungen versehen. Die fürnehmste Stadt darinnen heist Punta Delgada, und treibt gleichfalls mit Glast auch grossen Handel. Es hat diese Insel gleichfalls keine Häven.

Die dritte Insel heist St. Maria, hat bey 12. Meilen im Umfang/ und hat

einen Abgang von Pastel oder Glast/dahingegen hat es trefflichen Hafners-Thon oder Letten/ der allenthalben hin verführet wird. Sie wird von ungemeinen hohen Felsen umzingelt und eingeschlossen/so daß sie von wenig Einwohnern gegen eine grosse ausländische Macht kan vertheidiget und beschützet werden.

Die vierdte Insel heist Gratiosa, so nur 6. Meilen im Umfang. Sie ist so anmuthig und lieblich/ daß ihr davon der Nahme zugewachsen / und hat solchen Uberfluß an Früchten/ daß sie der Insel Tercera noch viel mittheilet.

Die fünffte ist St. Georgij Insel/ so ziemlich und fast bey zwölff Meilen lang/ aber nur zwey breit. Selbige ist voll von Wäldern und Gebürgen/ und trägt auch ungemein viel Frucht. Der Cedern-Baum wächset hier häuffig/ und hat dessen Menge viel Künstler/so dieses Holtz ausarbeiten/ angelocket.

Die sechste heist Fayal, so 17. bis 18. Meilen in sich enthält/und nach Tercera und St. Michael wohl die berühmteste

ist/

ist / indem sie mit allen Dingen / so zum Lebens-Unterhalt gehören / überflüssig versehen; wie sie dann mit Rind-Vieh und Fischen selbst der Insel Tercer mittheilet. Der Haven / wo die Schiffe am meisten einlauffen / heist Villa Dorta.

Die siebende heist Pico, so bey 15. Meilen im Umfang / und hat den Nahmen von dem hohen Berg Pico, welcher denjenigen in den Canarien-Inseln an der Höhe gleich geachtet wird / und kan man selbigen / wann die Lufft hell und heiter / in der Insel Tercera sehen / gleich als ob er nur eine Meile von dannen entfernet / da er doch bis 25. Meilen entlegen. Das Cedern- und Teixo-Holtz wächset hier sehr häuffig / und hat es auch viel anderes / daher man hier sehr dem Schiff-Bau obliegt. Es wachsen hier die aller leckerhafftesten Pomerantzen / welche meists nach Tercera verführet werden.

Die achte heist Corvo, und hat nur 2. bis 3. Meilen im Umfang / hat aber

dabey schöne Vieh-Weide und frisch Wasser.

Die neundte wird Flores genannt/ wegen deß angenehmen Wieß-Wachs/ hat bey 7. Meilen im Umfang/ und treibet mit Pastel oder Glast einen grossen Handel. Zwischen diesen beyden Inseln oder nicht weit davon erwarten meistentheils die Engel- und Holländer ihre West-Indische Flott/ und segeln so dann miteinander weiter fort nach Hauß zu.

Ferner gehorsamt auch dem Portugiesischen Scepter die Insel

Madera,

so insgemein/ weil sie denen Canarischen Eylanden benachbart / auch zu diesen Inseln mitgerechnet wird. Sie ist im Jahr 1420. von denen Portugiesen entdeckt/ und ihr der Nahme Madera, von wegen des ungemeinen Gehöltzes/ womit es gleichsam bedeckt/ und überzogen gewesen / ertheilet worden. Sie liegt in dem Occidentalischen grossen Meer/ und kehret sich Ostwärts nach Africa gegen Marocco zu/ Südwärts aber

nach den Canarischen Eylanden. Funchal ist die Haubt-Stadt der Insel und der gewöhnliche Bischöffliche Sitz; wiewohl der Haven allhier der besten keiner/ und man nirgends als nur an der Rhede anckern kan. Die Stadt zum heiligen Creutz ist auch in ziemlichen Ansehen.

Nicht weit von der Insel Madera Nord-West-wärts liegt die Insel

Puorto Santo,

so von den Portugiesen im Jahr 1428. entdeckt und bewohnt gemacht worden. Die ungemeine Anzahl des Wildpräts und Schnabel-Weid/ so in dieser Insel befindlich/ hat gemacht/ daß man sie insgemein den Thür-Garten der Insel Madera nennet.

Ferner stehen auch Portugall zu

Die Eyland *Capo verde*,

die gleichfalls in dem Atlantischen Meer gegen Africa hingelegen/ und ehedessen von denen alten Hesperides, Gorgones oder Gorgades genennet worden. Ihre Erfindung wird verschiedenen zugeschrieben. Einige geben für/ es habe sie im Jahr 1440. Anton de Noto ein

Genueser gantz wüst und öde erfunden/ welches andere Ludwig Cadæmusto einem Venetianer/ die meiste aber denen Portugiesen zuschreiben. Von denen Holländern werden sie wegen der grossen Menge Saltz/ so in deren etlichen gefunden werden/ die Saltz-Insel genennet. Die Eyland von Capo verda aber heissen sie/ weil sie gegen dem Africanischen Capo verde hinschauen. Das Meer um diese Inseln heisst Sargasso, weil es über und über mit einem Kraut dieses Nahmens unserm Brunn-Kreß nicht ungleich bewachsen.

Die Zahl derselben ist nicht eigentlich anzuberaunen/ da etliche neun/ etliche eilff/ etliche gar zwölff/ zehlen/ und scheint der Unterscheid daher zu rühren/ daß von einigen etliche Inseln vereinbahrt/ andere aber von einander gerissen werden. Die meisten stimmen mit der Zahl zehen überein und tragen sie folgenden Nahmen.

Die erste Ilha del Sal, hat ein sehr wiedriges Land/ daher es öffters/ wann der Wind Landwärts geht/ über-

schwemmt/

schwemmt/ und wann dann das Wasser abgelauffen/ gleichsam mit Saltz candirt und überzogen aussiehet/ daher ihr auch der Nahme angediehen.

Die andere Ilha Boavista, hat durch ihr angenehmes Aussehen von fernen den Nahmen erhalten. Sie soll 20. Meilen im Umfang haben/ und etwas höher liegen/ als die Saltz-Insel. Sie hat gefährliche Sand-Bäncke herinn/ die schon manches Schiff scheitern gemacht.

Die dritte Mayo, hat nur 6. Meilen im Umfang/ und weil sie im May-Monat erfunden/ ist ihr auch der Nahme geblieben. Sie ist fast rund/ und hat so viel in die Breite als in die Länge. Von Böcken und Feder-Wildpret hat es eine ungemeine Menge/ wie auch von Feigen-Bäumen/ wiewol die Citronen und Pomerantzen hier nicht so wohl anschlagen wollen.

Die vierdte Ilha del St. Jago, ist die gröste und considerableste unter denen Inseln von Capo Verde, und trägt bey 12. Meilen aus. Es hat diese Insel 2.

Häven/ deren einer Praga, der andere Porto Rebora Corca genennet wird. Der Haupt-Platz der Insel heist gleichfalls St. Jago, und hat einen Bischoffichen Sitz/ welcher über die andern Inseln zu gebieten. Die Vestung Porto de Canisos kan noch wol einen Angriff aushalten.

Die fünffte Insel heist Ilha del Fuogo, oder die Feuer-Insel/ wegen eines Feuer-speyenden Bergs/ so darinnen ist. Bey dem Haven/ da man einlaufft/ hat es ein Schloß/ weil aber das Meer um diese Insel sehr stürmisch/ als wird sie nicht sonderlich besucht.

Die sechste Insel heist Ilha del Brava, oder die unbewohnte/ so ohngefehr vier Meilen im Umfang/ und noch zwey bis 3. kleine Inseln bey sich hat.

Die siebende Insel heist Ilha del St. Nicolas, ist sieben bis acht Meilen lang/ und an etlichen drey/ an etlichen aber nur 1. Meile breit. Der Hafen/ wo die Schiffe einlauffen/ wird Porto de Perguira genannt.

Die achte Insel heist Ilha del St. Lucie,

Lucie, hat acht bis neun Meilen im Umfang.

Die neundte Insel heist Ilha del St. Vincent, hat 5. Meilen im Umfang. Diese hat von allen diesen Eyländen den sichersten Haven/ wiewohl die Einfarth etwas gefährlich.

Die zehende Insel heist Ilha del St. Antonio, hat einen Berg in ihrem Umfang/ der fast so hoch als der Pico in denen Canarischen Eyländen.

Es sind aber diese Inseln insgesamt ungesund/ und wer sich da auffhalten will/ ist vielen Kranckheiten unterworffen. Sonst sind sie wohl bewachsen/ und tragen häuffig Reiß / Türckisch Korn / Pomerantzen / Citronen / Limonien/ Ananasten / Bataten/ Granaten/ Baumwollen/ Feigen/ Coccos-Nüsse/ und andere Früchte mehr; so hat es auch am zahmen und wilden Vieh/ auch allerhand Geflüg keinen Abgang. Der gröste Reichthum dieser Eyländer aber besteht in Saltz und Bocks-Fellen.

Ferner gehorsamt auch in dem Atlantischen Meer an den Küsten der Bar-

barey/ und zwar in der Provintz Duccale die Vestung

Mazagan,

so die Mohren insgemein Boreja nennen. Es war ehmalen eine grosse und Volck-reiche Stadt/ dermalen aber ist es ein befestigter Platz / so bey 500. Schritt im Umfang hat/ und auf einen Felsen erbauet/ der zwar im Meer stehet/ doch aber/ wann das Wasser seicht/ das Ansehen hat/ als wann es mit dem festen Land vereinbahrt. Dieser Platz dienet öffters zum Unterschleiff und Rettungs-Ort der Christen/ die sich aus der Barbarey derwärts flüchten; und kan auch dieser Ort zum besten Verwand der Bullen von der Creutzfahrt oder Croisade dienen.

In dem Æthiopischen Golfo, unter der Æquinoctial-Linie / die Tag und Nacht gleicht / ist in Portugiesischem Gehorsam die Insel

St. Thomas,

den Nahmen hat ihr der Portugiesische Admiral Vasconcellos, da er sie im Jahr 1405. erfunden/ von dem Erfin-

dungs-

dungs-Tag / so das Fest des Apostels Thomæ war / beygelegt / und gegeben. Sie ist fast Zirckel-rund / und bey nahe 17. Meilen breit / und hält in dem Umfang in die sechtzig Meilen. Die Haupt-Stadt heist Pavoasan, welches auf Portugiesisch so viel als Pflantz- und Bewohn-Stadt heist. In dieser Stadt sind drey Kirchen / unter denen der Dom und Bischoffliche Sitz / de la Conception, der Heiligen Gottes-Gebährerin gewidmet. Die andere heist St. Isabelle, wobey ein Spital / die dritte St. Sebastian, nahend dem Schloß / welches gleichen Nahmen führt. Der Fluß so durch die Stadt fleust / theilt sie in zwey Theil / worunter der eine la Citada, oder die Stadt genennet wird / worinnen der Bischoff und die Correggidors, auch reichste und vermöglichste Leute wohnen. Der andere Theil wird Rabalde genannt / welches eine Vorstadt / worinnen die Handwercks-Leuthe und Matrosen wohnen. Das Schloß St. Sebastian ist mit vier Bastionen versehen / und im Stand treffliche Gegenwehr zu

 thun.

thun. Der gröste Reichthum bestehet in Zücker-Röhren/ daher dann viel Zucker-Mühlen in der Stadt. Die Lufft will denen Ausländern nicht wohl anstehen/ da doch die Lands-Einwohner ihr Alter über hundert Jahr bringen.

Dieser Insel ist benachbart das Eyland oder

Ilha del Fernando Poo,

diese hat den Nahmen von Fernand Lopez, welcher dieselbe am ersten entdeckt/ in Portugall wird sie mehrentheils Ilhas das Formosas, oder die schöne Insel benahmset. Obwohln sie von wilden Leuten/ die ohne Gesetze leben/ bewohnt/ hat doch Portugall eine kleine Vestung darauf/ wiewohl die Einkünffte dieser Insel schlecht/ da sie doch eben so groß/ wo nicht grösser als die Insel St. Thomas.

Ferner gehört auch Portugall die Insel

Ilha del Principe,

hat diesen Nahmen bekommen nach einiger ihrer Meinung/ weil ein Printz von Portugall dieselbe erfunden/ andere aber glauben; daß ehedessen die Ein-

künff-

künfften dieser Insel dem Portugiesischen Infanten gewidmet gewesen/ welche ziemlich hoch sich belauffen/ weil diese Insel sehr fruchtbar und wohl bewohnt.

Die Insel

Annabon,

so vielleicht an dem Neuen Jahrs-Tag erfunden worden/ gehorsamt gleichfalls Portugall. Sie hat sechs Meilen im Umfang. Sie hat eine gesunde Lufft/ schöne Quellen/ einen fruchtbaren Erdboden/ viel wild und zahmes Vieh. Der König hält hier einen Gouverneur.

An denen Africanischen Küsten disseits des Cap de bonne Esperanza, gehorsamt fast das gantze

Königreich Angola,

und zwar so hat Portugall in selbigem die Provintz (1) von *Lovanda*, in deren der Haupt-Platz Lovando St. Paulo, die im Jahr 1578. unter Anführung des Paul Dias de Nevais, des ersten Gouverneurs dieser Länder erbauet worden. Hat schöne Kirchen und Ordens-Häuser/ auch einen schönen Spital de la

Misericorde benahmset. (2) Die Provintz von *Massingan*, ist nicht sonderlich groß/ und hat von der Vestung/ die bey Zusammenfliessung der beyden Flüsse/ Lucala und Quansa erbauet den Nahmen. (3) Die Provintz *Cumbamba*, so gleichfalls von dem Haubt-Platz/ der darinnen erbauet/ und von den Portugiesen befestigt/ den Nahmen führt. (4) Die Provintz Embacca, in welcher gleichfalls ein Citadell mit Portugiesischer Besatzung.

Und obgleich das Königreich Angola einen besonderen König hat; ist doch die Portugiesische Macht darinnen so groß/ daß als selbiger im Jahr 1667. den Portugiesen etwas zu wider gethan/ er gefangen genommen und sein Haupt im Jahr 1668. nach Lisbona geschickt worden.

Hieher kan auch gezogen werden die Provintz von *Libolo*, so von Norden Quisama, von Osten das Reich von Monomotapa, von Süden Rio longo, und die Staaten von Bengala hat. Es ist in verschiedene Herrschafften vertheilt/ man

man kan aber die Benennungen daher nicht in Erfahrung bringen / obwohlen es Portugall unterwürffig.

Auf der Seiten jenseits des *Capo* der guten Hoffnung an der *Africani*schen Küste von Zanquebar, gehorsamt denen Portugiesischen Befehlen die Stadt und Vestung

Mozambico,

sie ist in einer Insel / so eine halbe Meil lang / und eine viertheil Meil breit / erbauet / und vom festen Land eine viertheil Meil abgelegen. Der Canal, welcher sie von einander scheidet / hat keinen Grund / und wird aus starcken Muthmassungen dafür gehalten / daß diese Insel durch einen hefftigen Sturm der Meeres-Wellen vom festen Land abgerissen und abgesondert worden seye. Sie gehörte ehedessen dem König von Quiloa, ward aber im Jahr 1479. durch den Portugiesischen Admiral Vasquez Gama erobert / und daselbst im Jahr 1508. zu Versicherung der Herrschafft ein Schloß gebauet. Der hiesige Spital ist ein Königliche Stifftung / worinnen alle in Indien er-

franckte Portugiesen verpflegt werden. Nebst dieser Insel Molambico sind noch zwey Inseln gleich dabey gelegen/ deren die eine St. Georg, die andere St. Jacob an dem Ausfluß des Magincale, genennet werden.

Die Königreiche *Quiloa* und *Mombaza* stunden ehmals auch unter dem Portugiesischen Scepter/ bezahlen aber dermahlen nur einen Tribut, welches auch die Königreich *Lamo Pate, Sian, Gelicie,* und *Ambaza* thun.

Es würde zu weitläufftig fallen/ wann ich alle die kleine in Africa liegende Oerter/ so annoch Portugall theils zuständig/ theils zinßbahr/ berühren sollte. In Asien und Ost-Indien hat diese Cron nicht minder herrliche Städte und Länder.

Dann zu geschweigen der Insel und Stadt *Ormus*, welche ehmahls auch in Portugiesischen Händen gestanden/ aber durch den König in Persien mit Hülff der Engelländer entrissen worden/ so ist in dem König-

Königreich *Guzurate* dißeits des Golfo die Camboja, die Insel und Stadt

Diu,

diese stunde ehmahls dem König in Guzurade zu/ welcher ihnen vergönt/ in dieser Insel eine kleine Vestung anzulegen/ allein die Portugiesen grieffen weiter um sich/ und bemeisterten sich endlich der gantzen Insel und Stadt. Und obgleich der Cambäysche Sultan solche im Jahr 1539. und 1546. selbige wieder an sich zu bringen/ getrachtet/ muste er doch vor Diu wieder einen schimpfflichen Abzug nehmen. Der See-Haven ist hier einer von denen bequemsten in Ost-Indien/ und der Kauffmannschafft sehr zuträglich/ und halten sich in dieser Stadt vielerley Nationen/ als Perser/ Türcken/ Armenier/ Araber/ benebst allerley Europäern auf. Der hiesige Zoll ist einer der einträglichsten deß Königs in Portugall. Die Insel trägt einen Uberfluß von allerley Lebens-Nothwendigkeiten/ und reichet die See-Küste eine unzehliche Menge Fische ein/ die gesaltzen und überall hin verführet werden.

Nebst Diu hat auch Portugall jenseit ermeldeten Golfo di Cambaja, an den Strand der Combajischen und Malabarischen Reich und Provintzen die Stadt

Goa.

Jst die schönste und herrlichste in gantz Jndien unter dem funffzehenden Grad gelegen/ und haben sie die Portugiesen auf einer kleinen Jnsel/ welche der Fluß macht/ erbauet. (a) Auf den zwey Spitzen des festen Landes/ zwischen welchen der Fluß in das Meer fällt/ siehet man zwey überaus schöne Vestungen/ deren die eine Mourmoregon, die andere auf der Nördlichen Seite Agoada genennet wird. Wie nun die Jnsel den Fluß bis ans Meer abtheilet/ so ist die meist westliche Spitzen desselben fast in gleicher Linie mit den zwey berührten Spitzen/ und ist daselbst auch eine Vestung angelegt. Von dem Monath May an biß auf den August wird der Mund des Flusses auf der Seite von Agoada wegen deß Sandes/ den die Sudwest ohne Un-

(a) Dellon Inquisition de Goa.

Unterlaß dahin wehen/ verstopffet; dannenhero die Schiffe/ so um selbige Jahrs-Zeit dort ankommen/ in den Arm des Flusses/ der an der Seite von Mourmagon ist/ einlauffen: die übrige Jahrs-Zeit lauffen sie aller auf der Seite von Agoada ein/ und gehen hinauf biß an die Stadt. Im Auffahren des Flusses siehet man eine unglaubliche Menge Lust-Häuser/ welche alle mächtige Personen/ so zu Goa gewesen/ Zeit blühenden Wohlstands der Portugiesen/ gleichsam in die Wette aufgebauet haben/ um ihren Pracht sehen zu lassen. So wird man nun leichtlich glauben/ daß eine Stadt/ die von aussen so prächtig in ihrem Begriff solche Sachen einschliesse/ die bey denen Anschauenden eine Verwunderung erwecken könne. Und gewißlich/ obwohln die Portugiesen nicht mehr in dem ehmaligen Wohlstandt in denen Ost-Indianischen Ländern/ als vormahls/ anbey auch solche Schäden leidet/ die man kaum begreiffen kan/ und die Kauffmannschafft jetzo fast nichts/ als nur ein Schatten dessen/

so

so vor diesen gewesen: so sind doch die Häuser durchaus schön / und kan man nichts reichers noch prächtigers sehen / als die Kirchen und Klöster. Aber unter allen andern muß man sich verwundern über den Glantz und Schönheit der Häusser und Kirchen der Jesuiten / in deren einer man mit sonderbahrer Ehrerbiethung die kostbahren Reliquien / des grossen Apostels der Indianer und Japonier St. Francisci Xaverij aufbehält; gegen welche alle Orientalische eine sehr grosse Achtbarkeit verspühren lassen. Nach dem Collegio der PP. Jesuiten ist nichts so groß und reich / als die Convent der Jacobiner und Augustiner. Die Kirche der Theatiner ist ohne Wiederrede eine der annehmlichsten in Goa, obwohlen sie keine der Prächtigsten. Die Baarfüssichte Carmeliter haben auch eine überaus stattliche Wohnung / die Haupt-Kirche / so der Heil. Catharinä geweyhet / und die Kirche der Barmhertzigkeit / sind von entzückender Schönheit und Reichthum. Obwohlen in Goa eine grosse

Anzahl Privat-Personen/ so da Häuser haben/ die einen Fürsten darinnen sich zu enthalten/dienlich: So ist doch nichts gleich dem Pallast der Vice-Re, welche alle nach einander Belieben/ und Lust getragen/ denselben in die Wette schöner zu bauen. Auf der einen Seite siehet er gegen den Fluß/ auf der andern auf einen grossen Platz/ so vor dem Haupt-Thor. Ausser diesen Pallast haben die Vice-Re und Gouvernatoren von Indien noch einen andern sehr kostbaren und anmuthigen ausserhalb der Stadt an dem Ufer des Wassers unterwärts/ wohin sie sich offt begeben/ um frische Lufft zu schöpffen/ zur Zeit/ wann sich die hefftigste Hitze in der Stadt spühren lässt/ als welche davon sehr angefochten wird wegen der Läger-Stelle/ so auf einem Grund ist/ und weil sie fast rings-herum mit Bergen umgeben. Die Vice-Re und einige Grand de Portugall, so sich am Hofe zu Goa aufhalten/ wann sie sich durch die Stadt begeben/ lassen sich gemeiniglich in Palanquins tragen/ welches eine Art bedeckter Ruhe-Bette

sind/ und von vier Menschen auf Achseln getragen werden. Dieses ist eine sehr bequeme und bey allen vornehmen Personen in Ost-Jndien gewöhnliche Weise/ weil man auf solche Weiß von Regen und Sonnen beschirmet. Zu Goa ist ein Ober-Gericht/ welches die Portugiesen in ihrer Sprach Relaçam nennen/ so da mit höchster Authorität und Gewalt alle Bürgerliche und peinliche Sachen richtet und urtheilt/ ausgenommen/ daß es keinen Edelmann zum Tod verdammen kan/ ohne ausdrücklichen Befehl aus Portugall. Der Ertz-Bischoff von Goa ist der eintzige/ den sie in Jndien haben. Vor Zeiten hatte er verschiedene Suffraganeos, die unter seinen Ertz-Bischofflichen Sprengel stunden/ einige in China, einen zu Cochin auf der Malabarischen-Küste/ einen zu Mascate, einen zu Ormus, einen zu Ceylon und noch mehr andern Orten/ woraus sie theils von denen Chineseren/ theils von denen Arabern/ theils von denen Persianern mit Hülff der Engelländern/ grossen Theils aber durch die Holländer vertrie-

trieben worden/ als hat der Ertz-Bischoff von Goa, dermahls keinen Suffraganeum mehr unter sich als seinen Groß-Vicarium.

An den Gräntzen des Moguls gehört auch denen Portugiesen die Stadt

Daman,

so zwischen Baçaim und Surrate, ohngefehr 20. Meilen von jeder dieser Plätze gelegen. Ehe man dahin kommt/ trifft man Trapor und Danou an/ deren Befehlshaber/ dem von Daman unterworffen sind. Bey Danou ist ein sehr hoher und spitziger Berg/ den man den Pic von Danou nennt/ und weit in dem Meer entdecken kan/ da er dann dienet/ diese Küste von Indien zu entdecken. Daman liegt ohngefehr unter dem 21. Grad der Nördlichen Breite. Die Stadt ist klein aber anmuthig und sehr regulair, hat zwey Thor/ das eine gegen den Fluß / und das andere gegen den Weg nach Baçaim. Die Gassen sind überaus grad/ und nach der Schnur gezogen. Vor diesen war sie nur mit Pfählen umgeben : Aber nachdem die

M

Moguls versucht/ derselben sich zu bemeistern/ ist sie mit starcken und hohen Mauern eingeschlossen/ und auf der andern Seite des Flusses gerad gegen der Stadt über / eine sehr schöne Vestung aufgebauet worden / welche die Stadt zugleich beschützen und beschiessen kan. In dieser Vestung ist eine starcke Besatzung von lauter gebohrnen Portugiesen ; die Mestiçen und Malaten werden da nicht zugelassen. Der Befehlhaber dieses wichtigen Platzes ist im geringsten dem Goubernator der Stadt nicht unterworffen. Ausser dieser Vestung/ so dem H. Hieronymo gewidmet / ist in der Stadt eine andere Art einer Befestigung/ wo der Befehlhaber und Commendant wohnt ; Allein dieser Ort dienet mehr zur Zierde / als zur Beschützung der Stadt. In dieser sind sehr schöne Häuser / und ziemlich feine Kirchen/ und werden die Einwohner vor die beste Reuter in Indien gehalten. Die Portugiesen haben hier Sclaven von einem so wohl als andern Geschlecht / die bloß und allein vor ihre

Her-

Herren arbeiten und Kinder zeugen/ als welchem auch diese letztere zustehen/ um mit selbigen zu thun und vorzunehmen/ was ihm beliebig.

Achtzehen Meilen von Daman liegt die Stadt

Baçaim,

die zwar ziemlich groß aber nicht so wohl als Daman befestigt/ obwohl ihr guter See-Hafen die Portugiesen veranlassen sollte/ sie nicht aus der Acht zu lassen. Das Erdreich herum ist fruchtbar/ der Adel in der Stadt groß/ die Lufft gesund/ und die Handlung auch noch ziemlich. Das sehens-würdigste allhier ist die Kirche/ unserer lieben Frauen von der Hülff/ so ehedessen als ein heydnische Pagoda zum Götzendienst/ nun aber der H. GOttes-Gebährerin gewidmet/ und wird selbige noch von denen Indianern und Mahometanern sehr hoch gehalten/ und von ihnen besucht auch beschenckt. (a) Nebst dieser Kirche/ hat es auch noch andere und ein schönes Jesuiter-Collegium.

Von

(a) Thevenot Voyaye des Indes Orientales L[illegible]

Von Bazaim nach Bombaim sind nur 6. Meil. Diese letztere Stadt hat einen sichern Hafen / welchen die Portugiesen denen Engelländern eingeräumet/ als sie ihre Infantin mit König Carl II. in Groß-Brittannien vermählt.

Sechs Meilen von Bombaim liegt die Vestung.

Chaoul,

sie hat einen Hafen/ der einen etwas gefährlichen Einfahrt hat/ der aber sicher/ und vor allen Stürmen und Ungewitter befreyet. Die Stadt ist ziemlich fein / und mit einer starcken Citadelle versehen/ die auf der Höhe eines Bergs erbauet/ so die Europäer Il Morro di Ciaul nennen/ und zu verschiedenen mahlen vergeblich von denen Holländern so wohl/als denen benachtbarten Königen/ angegriffen worden.

In dem Königreich China, gehorsambt auch Portugall die Insel und Stadt

Macao oder *Makou.*

Sie liegt in der Chinesischen Provinz

Quan-

Quantung, auf einer kleinen abhängigen Insel/ so an einer grössern befestigt/ auf einem sehr hohen Berg/ der aus der See sich erhebt. Sie liegt auf 21. Grad 10. Minuten Norden-Breite/ wird allenthalben von der See umflossen/ ausgenommen die Nord-Seite/ so einen schmahlen Landstrich biß ans Gebürge hat. Die See aber/ so diesen Ort umfleusst/ ist nicht gar tieff/ daß man mit grossen schweren Stücken nirgends ankommen kan / ohn allein durch den Hafen/ der doch mit einer starcken Vestung wohl verwahrt. Es liegen zwar an der Landseite/ auf den nächsten Hügeln nur zwey Castelle; so aber die Stadt/ wider allen feindlichen Anfall nicht wenig starck und fest machen. Es stunde vor diesem auf dieser Läger-Stelle/ da nun die Stadt erbauet/ ein Abgott/ Nahmens Ama, auch ist daselbst vor die Schiffe ein sicherer Hafen/ so bey den Sinesern Gao heisst/ gewesen/ woraus der Nahme der Stadt Amagao, endlich Magao, und nun Macao und Makou erwachsen. Diesen Ort/ wel-

cher noch wüst und ungebauet gelegen/ haben hernach die Portugiesen mit der Sineser Bewilligung zu bauen/ und zu bewohnen angefangen ; da dann dieselbe in kurtzer Zeit zu einer berühmten Handels-Stadt gediehen. Warum und woher es komme/ daß wann bey denen in Macao es Sonntag/ hingegen bey denen Einwohnern der Philippinischen Eylanden Montag sey / besiehe Becmannum. (b)

Nachdem wir nun kürtzlich besehen / was der Portugiesischen Macht in Africa und Asia unterwürffig/ wollen wir auch einen Blick nach America schicken. In selbigem Welt-Theil gehorsambt Portugall das reiche

Brasilien.

Diese Landschafft ist das meist nach Osten zu gelegene Theil in America, zwischen den 1. und 24. Grad der Mittägigen Breite/ so 460. Meilen beträgt/ und zwischen den 324 und 328. Grad der Länge / und hat ohngefähr 490. Meilen in die Länge. Ihre Gräntzen

vo[n]

(b) Histor. Orb. Teir. Cap. I. §. X.

von Norden und Osten sind der Oceanus; oder das Brasilianische Meer gegen Süden Guiara, gegen Westen Paraguay, und das Land der Amazonen.

Die Portugiesen haben sich nur an denen Küsten dieses Landes niedergelassen/ und denen wilden und Brasilianischen Lands-Einwohnern hineinwärts in das Land auch noch einige Herrschafft gelassen. Die Portugiesische Regierung Brasiliens wird in 14. Capitanien oder Haubtmannschafften abgetheilet/ deren eilffe auf der Oestlichen Küste/ und drey auf der Mitternächtigen. In jeder Capitanie und Haubtmannschafft ist wegen des König Portugalls ein Gouvernator, der dem Vice-Rè von Brasilien Rechnung thun muß.

Die Oestliche Brasilianische Küste hat folgende Haubtmannschafften in sich:

(1.) *St. Vincent*,

in welcher die Stadt gleiches Nahmens ligt / so an einem Fluß erbauet / der aus der See Land-wärts einströmet / und anderwärts wieder in die See fällt.

In dieser Haubtmannschafft liegt die Stadt Santos, in deren vierhundert Häuser und viel Zucker-Mühlen. Die Stadt Hithauhazin ist die Südlichste dieser drey Städte/ von deren zwölff Meilen Land-wärts ein/ die Jesuiten St. Paulo erbauet/ wobey die reichen Gold-Bergwerck. Auf der Insel Britioga ist eine Vestung angelegt/ den Hafen der Stadt St. Vincent zu beschützen. Vor dem Fluß/ der St. Vincent benahmset/ liegt die anmuthige Insel St Sebastian.

Die zweyte Land-Hauptmannschafft ist

Rio Janeiro,

hat den Nahmen von dem Fluß Janeiro. Die Haupt-Stadt darinnen ist St. Sebastian, an der Mittags-Seite des Flusses Janeiro gebauet/ und gegen über auf der Nord-Seite liegt die Vestung. Der meiste Kauff-Handel bestehet hier in Brasilien-Holtz und Baumwolle.

Die dritte Capitanie/ und Oestliche Hauptmannschafft ist

de Spiritu Santo,

welche durch die Flüsse Parayba, Manangea, Itapemeri, Iritibi und Guarapuri beströmet / und sehr Fischreich gemacht wird. Die Haupt-Stadt dieser Capitanie heisst gleichfalls Spiritu Santho, und ist ziemlich gebauet und mit Zucker-Mühlen versehen. Vor der Stadt liegt ein breiter und weiter See-Busen voll kleiner Inseln / und wird dessen engste Mündung durch ein Schloß verthäidigt.

Die vierdte Oestliche Capitanie heisst

Porto Seguro,

welche Peter Alvarez Capralis bey seiner Endeckung Terra de Santa Cruz benahmset / folglich aber / weil er hie einen sichern Hafen gefunden / in Porto Seguro verwandelt. Die Stadt gleiches Nahmens ist auf den Gipfel eines weissen Felsen erbaut. Vor diesen waren auch zwey kleine Städlein / Santa Cruz und Amaro, in dieser Haubtmannschafft befindlich / so die Portugiesen aber / wegen stetiger Einfälle der wilden Lands-Einwohner / verbessern

müssen. Auf der Süd-Seite der Stadt Porto Siguro sind die See-Bäncke Abrolhos, welche die Schiff-Leute wohl zu meiden haben. Diese Lands-Haubtmannschafft gehörte ebenfalls denen Hertzogen von Aveiro.

An diese Capitanie Porto Siguro stösst die fünffte Oestliche Haubtmannschafft

Ilheos,

so den Nahmen von dem Städtlein/ so darinnen erbauet/ überkommen. Die Einwohner leben vom Land-Bau/ und handeln mit Speiß-Wahren/ so sie in kleinen Schiffen nach Pernamburo zu führen pflegen. Die Völcker Guiamuri, so die wildesten und barbarischsten in gantz Brasilien/ von Riesen gleicher Stärcke und Grösse / haben fast diese Hauptmannschafft von Portugiesen ausgeleert/ und sie hier und dar zu weichen gezwungen.

Die sechste Oestliche Hauptmannschafft so mit Ilheos gräntzet/ heisst

Baya de todos Los Santos,

hat zur Haupt-Stadt St. Salvador, wo-

wozu Thomas de Sousa, als er im Jahr 1549. hier gelandet/ den Anfang gemacht/ und nun eine der berühmtesten dieses See-Busens/ woselbst nun die Residentz des Vice-Rè, das Ertz-Bisthum und Königliche Gericht. Das Städtlein Villavesa ist fast verfallen. Die Stadt Paripe aber/ so drey Meilen Land-wärts einliegt/ kan mit St. Salvador wett-streiten. Die Insel Taperika ist nicht nur fruchtbar von Toback/ sondern hat auch herrliche Vieh-Waide/ und wird an dem Strand viel Thran aus den Wallfischen gesotten. Die Einwohner so ehemahls in dem Flecken Kakocheira gewohnt/ haben sich nun auf dieser Insel Taperika niedergelassen. Diese Hauptmannschafft ist die Zucker-reichste.

Die siebende Oestliche Capitanie ist
Segerippo.

Von dem Städtlein Segerippo del Rey, so Land-wärts ein zwischen dem Fluß Franciscus und Real an einem kleinen Bach erbauet. Das nahe dabeyliegende Gebüsch liefert viel zahm-

und wildes Vieh / die dabeyliegende Bergwerck aber viel Gold- und Silber-Schachten.

Die achte Capitanie und Haubtmannschafft ist

Pernambuco,

so bey siebenzig Meilen in sich begreifft. Ihre Haupt-Stadt war ehemahls Olinda, die bey drey tausend Häuser / und über 70. Zucker-Mühlen hat / ist aber dermahlen ziemlich verfallen und eingegangen. Wie ingleichen auch das Volck-reiche Dorff Keciffe und die Vestung St. Georg. Der grösseste Handel dieses Lands wird mit Zucker und Brasilien-Holtz getrieben / welches letztere am meisten im Busche el Gran Matt, da Brasil wächset / und in dem Dorff St. Lorentz / damit meistens gehandelt wird.

Die neundte Hauptmannschafft trägt den Nahmen

Itamaraca.

Von der Insel Itamaraca, auf welcher die Haupt-Stadt dieses Landes Villa du Conception erbauet / und

zwar

zwar auf einen steilen Felsen / und hat zur Seiten ein starckes Schloß / neben einen Morast voll Gestreuchs. Das Gebiet dieser Capitanie erstreckt sich långst dem festen Land hin auf fůnff und dreyssig Meilen.

Die zehende Capitanie heisst

Paraiba,

und hat den Nahmen entweder von ihrer Haupt-Stadt Paraiba, oder aber von dem Flusse gleiches Nahmens / wo sie erbauet. Die Stadt Parayba ist nicht sonderlich groß / hat aber desto herrlichere Gebåu. Das Gebůrg Kupaquoa ist eines der fruchtbarsten des Landes / und findet man daselbst einen kőstlichen grůnlichten Stein / der das Bauchgrimmen stillet / so man ihm auf den Bauch legt. Die Silber-Ader Capoaba hat schon grossen Reichthum eingereicht.

Die eilffte und letzte Oestliche Hauptmannschafft heisst

Rio grande,

hat nur ein eintziges Stådtlein Puntall, dessen Gebåu ůber den Hauffen geworf-

sen und zur Zeit des Kriegs verwüstet worden. Darum vergönnte man den Einwohnern eine andere Stadt auf einen fruchtbahren Boden zu bauen / so sie Masalles Reyes genennet. Dieses Land hat schöne Vieh-Weide / und trägt auch ziemlich Zucker.

Die zwölffte Capitanie von Brasilien / aber die erste an der Mitternächtigen Küste ist

Siara,

also genennet von einer Vestung / so die Portugiesen unter diesen Nahmen hieselbst aufgebaut. Der Umfang dieser Hauptmannschafft beträgt kaum zwölff Meilen; reicht aber vielerley Kauffmanns-Wahren ein / als nemlich Zucker / Crystall / Baumwollen / Perlen-Saltz / und noch viel anders. So findet man auch köstlichen Amber-Gryß an dem Strand.

Die dreyzehende Capitanie oder Hauptmannschafft / und die andere Nördliche heisst

Marag-

Maragnan;

Ist eine Insel und begreifft in ihrem Umkreiß über vier biß fünff und viertzig Meilen / und liegt unter dem zweyten Grad auf der Süd-Seite der Mittags-Linie / ein grosses Stuck von der Bucht ab / welche sich zwischen denen Flüssen Aperegha und Komiama sehr weit ausbreitet. Der Oestliche Eingang dieser grossen Bucht / hat vor dem Vorgebürg Arbres Sees das kleine Eyland St. Anna liegen; welches die Brasilianer sonsten Upaonmiri nennen. Diese Insel hat sieben und zwantzig Dörffer / worunter die berühmteste Juniparan und Eussaopuap, davon ein jedes ohngefehr durch 600. Seelen bewohnet wird. Die übrige Dörffer sind aber nicht so Volck-reich. Die Vestung Lujes ist auf Maragnan erstlich von denen Frantzosen gestifftet worden.

Die vierzehende Capitanie und Hauptmannschafft ist

Para,
an dem Fluß dieses Nahmens/ worinnen die bekannteste Plätze/ Paria und Commota. Die verschiedene Landschafften und Capitanien von Brasilien haben auch verschiedene Einwohner/ und zehlt man vor die vornehmste Völcker darinnen/ die Tupinamber, Tobajaner, Potigligvares, Marakiter, Waimorer, Tomonimener, Waitakazer, Wainasser, Topinaker, Porier, Molopaker, Motajer, Biherer, Wajanarvohaner, Tomajer, Tokomaner und Karioger. Diese Einwohner insgesamt erreichen offt wegen Gütigkeit der Lufft und Wasser auf die hundert biß hundert und funtzig Jahr/ sind aber von Natur jeh-zornig/ rachgierig und grausam/ jedoch nichts destoweniger unverdrossen zur Arbeit/ und können bey drey Tag ungessen bleiben. Ihre Künheit bricht endlich zur Vermessenheit aus. Die jenige/ so Land-wärts hinein wohnen/ sind wild/ viehisch und Menschen-Fresser/ auch allzeit mit ihren Nachbaren im Streit. Ihre ehrlichste Be-

gräb-

gräbnüß achten sie diese zu seyn/ wann sie den todten Cörper auffessen und verzehren. Wird demnach selbiger zerstückt/ und bekommt von denen Anverwandten jeder ein Stück / und zwar nach Proportion, der nächste Freund auch das grösseste Stück. Sie fressen auch die Feinde / jedoch mit diesen Unterschied / daß man der Freund Fleisch siedet / ehe man es geniest/ der Feinde Fleisch aber nur roh und ungekocht gefressen wird. Diese Barbaren gehen wider einander auf die Jagd / wie wir auf das Wild zu fällen gehen. Die Brasilianer an den Küsten aber sind viel freundlicher von wegen des öfftern Umgangs mit denen Europäern. Es meldet P. F. Joseph de St. Therese (a) daß die Spanier und Portugiesen/ als sie erstlich Brasilien entdeckt / die Einwohner des Lands vor keine vernünfftige Menschen gehalten/ und sie deßhalben nach Gefallen umgebracht/ und ih-

(a) Historie delle Guerre del Regno del Brasile acadate tra la Corona di Portogallo è la Republica di Olanda.

ren Jagd-Hunden zur Speise vorgeworffen; welches dann veranlast / daß Pabst Paul der III. im Jahr 1537. eine Bulle ausfertigen / und in selbiger declariren lassen / daß alle und jede Americaner wahre Menschen / und man auf ihre Bekehrung bedacht seyn müsste; daher dann auch die Portugiesen an den Oertern / so sie inn haben / die Catholische Religion eingeführt / und die Land-Einwohner dazu zu bequemen gesucht. So haben auch die Holländer sich angelegen seyn lassen / als sie Brasilien erobert / die Reformirte Religion fortzupflantzen / und meldet obgedachter P. Joseph de St. Therese (wiewohl vielleicht aus Haß gegen die Evangelische Holländer /) daß sie / die Brasilianier um so viel ehender Calvinisch zu machen und anzulocken / Erlaubnüß gegeben / so viel Portugiesen als sie nur möchten aufzufressen.

Und weil sich auch in diesem Brasilien viel Europäer / als Portugiesen / Niederländer / Hochteutsche / Franzosen und Engelländer niedergelassen / welche die Brasilia-

silianer mit dem allgemeinen Nahmen Ajuru-juba belegen/ als entstehen aus Vermischung dieser unterschiedlichen Völckerschafften / behalben oberzehlten vielerley Lands-Einwohnern / noch fünfferley Gattungen der Menschen. Die eine Gattung/ welche aus Europäischen Eltern in Brasil gebohren ist/ wird Mozombo genannt. Die andere Gattung aus einem Europäischen Vatter / und einer Möhrin Mulatto, die dritte aus einem Europäischen Vatter und Brasilianischen Mutter Mameluk; die vierdte aus einem Brasilier und einer Mohrischen Frauen Kuriboka oder Kabokles; Die fünffte aus zwey Schwartzen Kriolo.

Bey Brasilien ist auch dieses noch anzumercken/ das Pabst Alexander der VI. den König Ferdinand in Arragonien/ und Isabella, Königin in Castilien mit allen Ländern/ die man gegen Westen durch eine von einen Polo zum andern hundert Meilen jenseits denen Inseln Azores eingebildeten Linie entdecken könnte/ belehnet hat; und daß dasjenige/

ge/was gegen Osten über/ eben in dieser Linie erfunden würde/ dem König in Portugall zukommen sollte/ wodurch grosse Strittigkeiten zwischen diesen beyden Cronen entstanden/ in Ansehung des Orts/ wo man solche eingebildete Linie hinstellen sollte/ und der Brasilianischen Gräntzen/ indem die Portugiesen Brasilien von dem Fluß Maranhon, biß an den Strom la Plata, und die Spanier biß an die Capitanie di St. Vincent rechneten und endigten. Absonderlich hat es noch im Jahr 1680. eine Zwistigkeit gesetzt/ da der Portugiesische Gouverneur de Rio Jameiro, eine Portugiesische Colonie Mitternachts gegen Rio de la Plata besetzt/ bewohnt gemacht/ und in etwas befestigt/ welche Colonie gerad gegen der Insel St. Gabriel über gelegen; und wendete der Portugiesische Gouverneur vor/ daß hier die Gräntzen der vom Pabst Alexander geschehenen Eintheilung. Allein der Spanische Gouverneur von Buones Ayres wolte die Portugiesische Nachbarschafft nicht gedulten/

ten / sondern behaubtete / daß diß- und jenseits des Fluß alles Spanien zuständig / versammelte demnach ein Corpo aus Spanien und Indien / fiel die Colonie feindlich an / erlegte einige Portugiesen / und nahm den Gouverneur selbst gefangen. Wiewohl dieses Verfahren nicht gebillicht / sondern der Spanische Gouverneur gestrafft / die Colonie aber in den Stand / wie sie vormahls gewesen / gesetzt ward. Und so viel von Brasilien und allen Ländern / so dem Portugiesischen Scepter ausserhalb Europa gehorsamen.

Von der Portugiesischen Allianß mit Spanien und Franckreich / und was diese Cron bewogen / sich in die grosse Allianß zu begeben.

DJe Furcht und Entsetzen / worein gantz Europa durch das lange Kränckeln König Carl des II. von Spanien gesetzet und gestürtzet worden / ist Welt bekannt; so weiß auch jederman / was vor Cron-Erben sich um die Spanische

nische Monarchie angegeben/ worunter das Ertz-Hauß Oesterreich/ und das von Bourbon die mächtigste Werber waren. Nächst diesen feyerte auch Portugall nicht/ und vermeinte sich in die Gunst-Gewogenheit des Adels und Volcks einzuschwingen/ und seine Recht-Ansprüche dadurch zu unterstützen/ und gültig zu machen. Es gründeten sich selbige auf ein in Spanien gültiges Gesetze/ wovon alle Ausländer/ wann sie auch noch so nahe verwandt/ von der Cron ausgeschlossen; weil aber Portugall ein Theil Spanien/ und sie an Sitten und Sprache gar wenig unterschieden/ als könnte er wohl vor einen Einheimischen gelten. Ferner führte auch der Portugiesische Gesandte an/ daß sein König von der Donna Maria, einer Princessin Ferdinandi und Isabellæ abstammte/ welches eine Schwester derjenigen gewesen/ so ehmahls die Cron auf das Ertz-Hauß Oesterreich gebracht. Zugeschweigen/ daß man auch die genaue Nachbarschafft anführte/ so daß ohne der Cron Portugall guten

Wil-

Willen nicht leichtlich ein Frembder das Reich würde behaubten können. Allein es war vergebliche Mühe.

Das nach dem Tod Caroli II. eröffnete und gantz unvermuthete Testament/ brachte einen Cron-Erben auf den Thron/ welcher gantz Europa in Erstaunen/ und Portugall in Bestürtzung gesetzet. Mit was Recht solches geschehen/ weiß die gantze Welt zu sagen/ welche weiß was Recht und Gerechtigkeit mit sich bringt. Das Teutsche Reich/ so ihr Allergnädigstes Ober-Haubt/ von einer Erbfolge/ so alle geist- und weltliche Rechte ihm jederzeit zuerkannt/ ausgeschlossen sahen/ beseufftzten mit gerechten Eifer das dem Ertz-Hauß zugefügte Unrecht. Engelland und Holland/ so Franckreich durch den vermeinten Theilungs-Tractat/ so zu reden bey der Nase herum geführt/ ergrimmten über die Französische ihnen gespielte Untreu/ und setzten endlich nebst Ihr. Kayserl. Maj. und dem Reich/ etliche wenige Glieder ausgenommen/ zusammen/ und legten den Grund zur grossen Allianz, die noch

biß

biß dato die Französische Reglersucht/ und Verlangen nach der Universal-Monarchie gehemmet/ und das gantz nahe Erlangen biß noch zu gehindert.

Portugall legte hiebey die Hände auch nicht in den Schoß/ und vermuthete nicht unbillich/ es möchte der Länder-Geitz/der fast allen Französischen Printzen eingeprägt/ auch dem Hertzog von Anjou als Testamentlichen Cron-Erben von Spanien vielleicht angeerbet seyn. Es fieng demnach die Portugiesische Cron auch an Volck zu werben/ und ihre Reichs-Gräntzen vor allen besorglichen An- und Einfällen zu bedecken. Die Franzosen hatten sich alsobald auch in Lisbona, gleich nach dem Tod des Königs in Spanien eingefunden/ und bahnte sich der Französische Abgesandte der Præsident Rouillé durch die Portugiesische Ministres den Weg zur Königlichen Gewogenheit/ und suchte auf alle Weiß und Weg/ den König zur Freundschafft mit dem Hertzog von Anjou zu bequemen. Es blieb aber Don Pedro der König im Portu-

gall

gall immer zu Salvaterra, woselbst er dem Kayserlichen Abgesandten/ Herrn Grafen von Wallstein/ der inzwischen in Portugall angelangt/ Audienz ertheilte.

So bald die Franzosen hiervon Nachricht erhielten/ waren sie mehr als jemahls bemüht/ die Portugiesische Ministres sich verbindlich zu machen/ und auf ihre Seite zu ziehen. Ihr Lauffen war unermüdet/ und ihre Vorschläge der Cron so vortheilhafft/ daß sie endlich die hohe Königliche Ministros, und folglich diese dem König eine off- und defensive Allianz mit Sr. Allerchristlichsten Maj. zu schliessen beredeten.

Selbiger sollte fürnehmlich auf diesen Artickeln beruhen:

I.

Daß der zwischen Portugall und Spanien Anno 1668. *ratificir*te *Tractat* verneuert werden möchte.

2.

Spanien sollte auf ewig allen Ansprüchen auf Portugall/ wie ingleichen

gleichen auch auf die Insel *St. Gabriel renunciren*/und sich verzeyhen.

3.

Der Handel nach Indien und der Mohren/ sollte in demjenigen Stand/ wie er dermahlen ist/ sein Verbleiben haben.

4.

Falls Spanien und Franckreich mit Engel- und Holland im Krieg verfallen/sollte Se. Maj. von Portugall eine gewisse Esquadre von Schiffen unterhalten.

5.

Wann Portugall durch eine Potentz/ sie möchte auch seyn wer sie wollte/ angegriffen würde/ wären Se. Allerchristlichste und Catholische Maj. Maj. erbötig dreyssig ausgerüstete Kriegs-Schiffe zu Hülffe zu schicken/ und so lang der Krieg währen würde / jährlich dreymahl hundert tausend Stücke von achten auszahlen zu lassen.

6.

Seine Allerchristliche Maj. machte

te sich auch über das erbötig/ der verwittibten Königin in Engelland ihre Witthum-Gelder zu schiessen/ falls das Englische Parlement solche verabfolgen zu lassen/ sich weigern würde.

Nebst diesen vortheilhafften Puncten suchten die Franzosen auf alle Weiß und Weg sich dem König noch ferner verbindlich zu machen; welches dann auch erfolgt/ und der König in alles/ was sie nur begehrt/ eingewilligt. Er ließ demnach durch seinen zu Pariß sich enthaltenden Envoye Mr. d' Acuna dem König versichern/ daß er alle Hülffe zu Unterstützung des Hertzogs von Anjou in den Besitz der Cron Spanien anwenden wollte. Es kam auch der so lang währende Streit mit dem Frantzösischen Gouverneur von Cajenne Mr. de Feroles endlich zum Stand/ die Gräntzen von Brasilien mit seinen Gouvernement betreffend. Krafft dieses neugeschlossenen Vergleichs/ zogen sich die Portugiesen von dem Fluß der Amazonen weg/ schleifften zwey biß drey

Schan-

Schantzen/so sie gantz nahe in der Gegend Cayenne aufgeworffen/ und lieferten denen Frantzosen allen verlangten Vortheil ein.

Mitten unter diesen Frantzösischen Freund- und Freud-Bezeugungen/ lief eine Zeitung ein/welche den Portugiesischen Hof nicht in geringen Schrecken setzte. Das Gerücht gieng/die Englische Flotte hätte sich an denen Küsten bereits sehen lassen / und segelte gegen Lisbona an. Die gantze Stadt gerith hierauf in Lermen/ und waren die Frantzosen nicht minder als die Portugiesen bestürtzt. Se. Maj. der König ließ den Hertzog von Ladaval für sich fordern/ welcher vor dem Adel nach Hof ritte/ und folglich alles Kriegs-Volck auf gewissen Plätzen der Stadt versammlen ließ. Es verschwand aber gleich andern Tags alle diese geschöpffte Furcht/ als an statt der vermeinten Englisch-Holländischen Flotte/ die Hamburgische Kauff-Flotte neunzehen Schiffe starck samt den Convojern erschienen/

und

und nach etlichen Stunden in den Haven einlief.

Dieses so jähling-entstandene Entsetzen brachte den König auf gantz andere Gedancken/indem er sahe wie schlechtlich er mit der Frantzösischen Hülffe versehen. Als demnach der Graf von Chasteaurenaut mit seiner bey sich habenden Frantzösischen Esquadre nach Cadix abgesegelt/ entfernte sich auch zugleich mit ihm die Gewogenheit des Königs gegen Franckreich. Kurtz darauf bekam der Englische Gesandte eine Audienz bey Sr. Portugiesischen Maj. gegen welchen der König meldete/ wie daß er stets gesonnen mit Se. Groß-Brittannischen Maj. und denen Herren General-Staaten eine gute Freundschafft und Verständnüß noch führohin zu unterhalten/ unerachtet er mit Franckreich und Spanien sich in Tractaten eingelassen/ welche er zu halten gewillet/ doch aber Engel-und Holland nicht nachtheilig wären.

Immittelst hatte sich ein Amsterdammer

mer Kauffarthey-Schiff/ so an die Africanische Küste segeln wollte/ durch Sturm und Ungewitter gezwungen gesehen/ auf den Strohm vor Lisbona sich zu retten; der Graf von St. Vincent Admiral der Portugiesischen Flotte/ ein Portugieß von Geblüth/ aber ein Frantzoß vom Gemüth/ schickte einige Soldaten an Bord, und tractirte dieses Schiff als eine Prise und erbeutetes Schiff. Monſ. Fæmars der Holländische Resident beklagte sich dieser wegen in der gehabten Audienz, worüber Se. Maj. einen grossen Unwillen bezeigte/ und so gleich Befehl ertheilen ließ/ allen Schaden zu ersetzen/ und das Schiff frey und ungehindert segeln zu lassen.

Es äusserte sich bald darauff abermal eine Gelegenheit/ woraus des Königs Neigung gegen Engel- und Holland klärlich zu erblicken. Es ließ der Frantzösische Ambassadeur dem König kund machen und dem Frantzösischen Hof benachrichtigen/ daß er nach dem Tod König Wilhelms von Groß-Britannien, den Printz Wallis vor einen König von

Groß-

Groß-Britannien erkennte/ und ließ an-bey Se. Portugiesische Maj. ersuchen/ hierinnen seinem Beyspiel gleichfalls nachzufolgen; dessen sich aber der König höfflich weigerte. Der Frantzösische Ambassadeur Monſ. Rouille kam bald darauf wieder/ und drang sehr dieser Sache wegen sich zu erklären/ bekam aber eben so wenig ein geneigtes Gehör/ als vorher/ und muste endlich als er zu hartnäckicht anhielt von einem Portugiesischen Minister hören/ wie daß sich der Hof nicht wenig wunderte/ daß man sich nicht entblödete mit sothanigen Dingen den Hof zu belästigen.

Hieraus erhellte nun klärlich/ daß Se. Maj. gewillet war/ eine genaue Neutralität zu beobachten/ wann auch gleich der Aller Christlichste König und Spanien mit Engel- und Holland brechen würde/ wie dann auch beyde Ministri erstgedachter Potenzen/ nicht lang darauf Audienz erhielten/ und ein Memorial einlieferten/ welches man doch vom Kayserlichen und Frantzösischen Ambassadeur anzunehmen geweigert.

Und hatte der König entschlossen nach Salvaterra zu gehen/ um des Anlauffens des Französischen Ministers entübrigt zu seyn.

Ja als diesem allen ohnerachtet der Französische Præsident Rouille abermahlige Ansuchung bey dem Portugiesischen Hoff thäte/ den König dahin zu vermögen/ daß er doch den Printzen von Wallis als König von Groß-Britannien erkennen möchte/ antwortete hierauf Se. Maj: Daß er bereits die Königin Anna erkannt/ und als eine Regentin von Groß-Britannien beglückwünschen lassen/ und so lang als diese lebte/ würde er dafür niemand anderst erkennen. Sie suchten und liebten die Ruhe und Frieden. Dieses bemuthigte die Engel- und Holländische Ministros sich stets bey Hoff einzufinden; und erklärte sich einst der Staats-Secretaire öffentlich gegen ihnen/ daß die Englisch- und Holländische Kauffleute auf den Schutz und Protection Sr. Maj. sich zu verlassen hätten/ als

dero

dero Meinung und Absicht niemahls gewesen/ mit ihren Souverainen und Regenten sich in Krieg einzulassen; der Tractat mit Franckreich und Spanien gieng einig und allein dahin/ den Hertzog von Anjou auf dem Thron erhalten zu helffen/ und sey solcher Tractat nicht eher ratificirt/ als nachdem dieser Printz vom König Wilhelm sowohl/ als denen General-Staaten der vereinigten Niederlanden vor einen König in Spanien erkannt worden: Uber das wäre auch nichts darinnen enthalten/ welches die absonderliche Strittigkeiten Se. Groß-Britannischen Maj. und Ihr. Hochmögenden/ mit dem Allerchristlichsten König angienge oder damit Gemeinschafft hätte/ und daß/ wann Franckreich ja in Krieg mit ihnen zerfallen würde/ Se. Portugiesische Maj. Ihr. Königl. Wort und Parole geben wollte/ daß die Englisch- und Holländische Handelsleute zwey Jahr ha-

ben sollten/ in aller Freyheit noch in Portugall zu leben/ um mittler Zeit allda ihre Effecten und Handels-Wahren zusammen zu bringen und in Sicherheit sich zu begeben/ wie es in denen Tractaten versprochen und verglichen worden.

Nebst denen Englisch- und Holländischen Ministris fieng nun auch der Kayserl. Ambassadeur an den Portugiesischen Hof eifrig zu besuchen/ wie er dann mit denen Staats-Ministris täglich in Conferentz war/ und die Rede gieng/ als ob diese Handlung eine Vermählung des Printzen von Brasilien mit einer Ertz-Hertzogin beziehlte.

Der Frantzösische Präsident machte über dieses Beginnen schehle Augen/ und fertigte einen Eilbothen nach dem andern ab/ daß doch die versprochene Frantzösische Hülffe an denen Portugiesischen Küsten sich möchte sehen lassen. Endlich langte ein Frantzösisches Schiff von Brest mit 70. Stücken an/ und sollten in kurtzem demselbigen einig andere folgen. Es landete auch eine

Compagnie 60. Frantzösischer Granadirer / samt einigen Constabeln und Bombardirern/ und fieng der Frantzösische Minister bereits an etwas hoch zu sprechen. Allein dessen ohngeachtet erschien doch die Hülffe nicht / so man Frantzösischer Seits in denen Tractaten versprochen; welches dann immer mehr und mehr Mißvergnügen bey dem König erregte/ und die Gedancken zu einer wahren Neutralität bey ihm bekräfftigte.

Als auch bald darauf Mr. de Schonenberg Abgesandter der Herren General Staaten anlangte/ bekam er sogleich bey Sr. Maj. Audientz/ und trat hierauf mit dem Marquis d' Alegrette, so man ihm als Commissarium zugeordnet / in Conferentz; und vermuthete man noch wichtigere Verrichtungen von dem Englischen Ambassadeur dem Cantzler Methwyn, dessen man gleichfalls zu Lisbona gewärtig war. Dieses waren lauter Donner-Streiche in denen Hertzen der Frantzosen / welche

hiedurch ihre bißherige so hoch gerühmte Verrichtungen/ vernichtet sahen.

Indem die Sachen in solchem Stand/ langte Se. Durchl. der Printz von Hessen-Darmstadt ehemahliger Vice-Rè von Catalonien/ nebst Monſ. Methwyn zu Lisbonne auf einem Englischen Kriegs-Schiff an/ deme noch zwey andere von der Esquadre des Admiral Fairborne folgten. Der erste so eine schöne Hofstatt/ hatte den Character und Titel eines Extraordinaire Kayserl. Ambassadeurs; der andere aber eines Extraordinaire-Gesandten der Königin von Groß-Brittannien. Se. Durchl. der Printz von Hessen-Darmstatt/ bekam darauf eine geheime und absonderliche Audientz bey dem König/ der ihn mit ersinnlichster Gewogenheit empfangen.

Die Frantzösische und Spanische Ministri ergrimmten über diesen höfflichen Empfang des Königs/ und über die Liebe/ so die Spanier noch gegen diesen Printzen in dem Hertzen hegten/ weil sie nun besorgten/ es möchte der

etwas

etwas lange Auffenthalt dieses Printzen an dem Hof/ zur geheimen Correspondentz / welche folglich der Alliirten Flott beförderlich/ Anlaß geben; als nahmen sie sich vor/ dem König unabläßlich anzuliegen / daß er diesen Printzen doch aus seinem Reich entfernen möchte; und stunden sie um so vielweniger an/ etwas hart dieserwegen in den König zu dringen/ weil der Hinterhalt/ den sie bey den fürnehmsten Gliedern des Königlichen Raths hatten / die dem Interesse des Oesterreichischen Ertz-Hauses ungewogen/ und die Facilität/ womit Franckreich schon bey langen Jahren her alles an diesem Hof nach selbst-Verlangen durchtreibt und erhält / ihnen Gelegenheit gab/ zu hoffen/ es würde der Königl. Rath dieses / ihr zwar unbilliches Begehren durchbringen helffen; ohne einiges Absehen zu haben/ was man diesem Printzen vor Respect schuldig/ als einem nächsten Anverwandten der letzt-verstorbenen Königin/ die man noch biß auf den heutigen Tag beweint / und in unvergeßlichen Angedencken erhält.

Ihr stetiges Anhalten verwandelte sich endlich in Ungestümm/ und veranlasste letzlich den König zu einem Entschluß/ der ihm folglich sehr gereuet. Er fertigte den Herrn Joseph de Faria, der einige Zeithero die Würde eines Staats-Secretaire verwaltet / an den Printzen / und ließ ihm wissend machen/ daß es Se. Maj. sehr erfreute/ ihn an dem Hof zu sehen / und würde er sich glückseelig geschätzt haben/ wann er sich an demselbigen einige Zeit aufgehalten hätte/ um Sr. Majest. das Vergnügen zu geben/ ihn öffters zu sprechen/ und sich mit ihm zu unterreden; allein die Allianz-Tractaten / so er im letzt-verwichenen Jahr mit denen beyden Cronen Franckreich und Spanien getroffen/ und worinnen er sich noch befinde / setzten ihn in eine so kützliche Conjunctur, daß weil ihn die Ministri beyder Cronen so hefftig angegangen und ersucht / indem sie ihn einiger Verständnüß mit dem Spanischen

Volck

Volck verdächtig hielten / er sich gezwungen befände / wider seinen Willen / wissend machen zu lassen / daß sie wohl wünschen möchten / diesen seinen Hof je ehender je lieber zu verlassen.

Auf dieses Anbringen ermangelte der Kayserl. Ambassadeur, der Herr Graf von Waldstein / nicht / sich menschmöglichst zu bearbeiten / die Execution dieser geschehenen Erklärung zu hindertreiben. Zu diesem End machte er denen Ministris Sr. Portugiesischen Majest. fürstellig; daß da dieser Printz keiner andern Ursach wegen sich hieher begeben / als aus Verlangen Sr. Majest. den König zu begrüssen / dem er so nahe verwandt zu seyn / die Ehre hätte / als würde man an dem / was man von der Gastfreyheit und Hospitalität Sr. Majest. gewärtig wäre und vermuthete / manquiren / wann man so gar leichtlich dem Begehren beyder Cronen Ministrorum Beyfall geben / und darein bewilligen wollte; und

 das

das um so viel mehr / weil selbige in dieser Sach nur aus absonderlichen Absehen handelten / und ohne Befehl ihrer Principalen / welche von wegen der weiten Orts-Entlegenheit dermahlen noch nichts von des Printzen Ankunfft benachrichtigt seyn könnten.

Allein je angelegener sich dieser Ambassadeur seyn ließ / die üble Impressiones, so man gegen Sr. Durchl den Printzen gefasst / zu vernichtigen / je hefftiger verdoppelten die Frantzösisch- und Spanische Ministri, samt ihren Anhang / ihr Ansuchen / wegen seiner Entfernung; und hatten sie ihre Mesures bereits so wohl gefasst / daß nach eilfftägigen Widerstreiten und Contestationen doch Se. Majest. sich gezwungen befand / bey der ersten Erklärung zu verharren; so daß dieser Durchl. Printz ohne einst die Kleinodien so ihm Se. Maj. als ein Geschenck anbieten lassen / sich wieder von Lisbonne wegbegeben / um sich zu Cascais auf einer Englischen Fregatte einschiffen zu lassen / die ihn wie-

wieder nach der Englisch-Holländischen Flotte gebracht.

Alle die in Lisbonna Recht und Billichkeit lieben / waren über diese Partheylichkeit mißvergnügt / und schalten diejenige Ministros / welche solche Gewogenheit gegen das Frantzösisch-Spanische unbillige Begehren unterstützt/und so gar die Affairen der Königl. Familie zu regliren/ sich nicht entblödet. Die Reue kam auch bey dem König etwas zu späth/ und bedienten sich die gut gesinnte Ministri dieses Frantzösischen Unfugs/den König auf Beobachtung einer wahren Neutralität zu leiten / und von denen geschlossenen Tractaten abzuziehen / zumahlen die beyden Cronen dem/ was sie versprochen/ kein Genügen geleistet.

Die Frantzosen merckten bald / daß man sie mit so günstigen Augen nicht mehr als ehedessen anblickte/ die Constabel/ Granadier und fast alle Frantzösische Officier machten sich weg/ und begaben sich nach Cadix. Die 6. Frantzösische Schiff/ so unter Commando des

Marquis de Bellisle auf der Revier von Lisbona gelegen / giengen auch unter Seegel / und legten sich bey St. Joseph unter Ancker / und würden sogleich abgeseegelt seyn / wann nicht die Furcht / in die Hände der Englischen / an denen Portugiesischen Küsten kreutzenden / Esquadre zu fallen / sie zuruck gehalten / welches auch die Frantzösische Galeeren noch in dem Lisbonischen Hafen verweilend gemacht.

Diese von dem König erwehlte Neutralität war denen Portugiesen ungemein angenehm / als welche durchaus wünschten / mit Engel- und Holland in guten Vernehmen zu leben. So sehr aber dieses die Portugiesen vergnügte / so mißvergnügt hingegen waren Franckreich und Spanien / und wollte man sagen / als ob diese Cronen bereits die Droh-Masque gezeigt / und Portugall zu zwingen gewillet.

Als aber vor Vigos die Alliirte Flott bekannter massen einen herrlichen Sieg erbeutet / ward Portugall noch mehrers in seinem gefassten Vorhaben gestärckt /

und

und der Alliirten Parthey noch immer geneigter. Ja da der Printz von Hessen-Darmstadt mit vier Englischen Fregatten zu Lisbona anlangte / ward er viel freundlicher als bey seinen Abschied bewillkommt / und alle Schuld auf die Frantzösische Parthey gewältzet. Er brachte mit sich an den Portugiesischen Hof einige Catalonische Herren / samt dem Beichtvatter deß Groß Amirante von Castilien. Dieser entdeckte Sr. Portugiesischen Maj. die Ankunfft deß besagten Herrn nach dero Landen / und ersuchte selbige / ihm zu erlauben / daß er sich in dero Haubt-Stadt Lisbona sicher niederlassen und aufhalten möchte / welches ihm dann zugestanden worden.

Bey so gestalten Sachen ließ der König 2000. Reuter / und 7000. Mann zu Fuß werben / und die reglirte Trouppen gegen Alentajo, und die Spanische Gräntzen marchiren / welches dann in Spanien keinen geringen Schrecken verursachte / und die gute Verständnuß / so man gegen Portugall geschöpfft / völ-

lig zertrennte; wozu folgendes noch kräfftigern Anlaß gab.

Es hatte Se. Maj. der König in Portugall bey der Spanischen Regierung durch seinen Minister etwas von der Neutralität anbringen / und daß man Frantzösisch- und Spanischer Seits dem geschehenen Versprechen kein Genügen geleistet / berühren lassen / und dabey einige gar billiche Vorschläg gethan / diese hatte der Cardinal Porto-carrero nicht nur hochmüthig verworffen / sondern noch hinzu gefügt: daß er sich von einem Rebellischen Hertzog von *Braganza* nichts anders eingebildet und versehen; welches Beginnen dann den König ungemein erzürnt / und alle Funcken der übrigen Gewogenheit gegen Spanien und Franckreich ausgelöscht.

Dieses alles legte zur Allianz mit denen Hohen-Alliirten / wider Spanien und Franckreich den Grund / und veranlasste Se. Maj. den König in Portugall an seinen Befestigungen der Plätze gegen Spanien eifrigst zu arbeiten / und

die Armeé in Stand bringen zu lassen. Währenden diesen Affairen hatte sich auch ein Spanischer Capitain nach Lisbona salvirt/ und als selbiger gegen dem Spanischen Ambassadeur sich geweigert den Weg nach seiner Heimath zu wählen/ ließ ihn der Ambassadeur in seinem Hauß arrestiren und folglich auf ein Frantzösisches Schiff bringen. Es erregte aber diese Aufhebung viel Redens und Wesens/ weil sich dieser Capitain unter des Königs Schutz begeben; so bald es nun dem König zu Ohren kam/ ließ er den Rath versammeln und dieses Beginnen des Spanischen Ministri darinnen untersuchen/ und ihm darauf bedeuten/ er sollte innerhalb einer anberaumten Zeit den Capitain wieder herbey schaffen/ wiedrigen Falls würde Er wegen der gefährlichen Folgerey dieser Sach Red und Antwort zu geben haben.

Dieses alles legte klärlich an den Tag/ daß Se. Maj. völlig von Franckreich und Spanien sich zu entsondern gewillet war. Die Ministri der Hohen Alliir-

liirten liessen sich eifrigst angelegen seyn diese seine gute Meinung kräfftigst zu secondiren/ und brachten es endlich dahin/ daß die Portugiesische Cron sich auch in die grosse Allianz begab/ wovon dieses die fürnehmsten Puncten seyn sollten.

1.

Daß Engelland und die Alliirten der Cron Portugall zwölff tausend Mann liefern sollten/ um nebst seiner eignen Macht gegen Spanien zu agiren.

2.

Daß die Alliirte ihn mit dreissig Kriegs-Schiffen zu seiner Kriegs-Flotte zu verstärcken verbunden.

3.

Daß Vigos und ein Theil von Galizien/ wie auch das Spanische Estremadura mit seiner Cron verknüpffet/ und ihm ein gelieffert werden sollte.

4.

Sollten auch die Engel- und Holländer 6000. Mann von des

Königs

Königs in Portugall Völckern bezahlen.

5.

Sollte kein Fried ohne mit Einschliessung des Königs in Portugall getroffen und geschlossen werden.

Man führte auch noch diesen Punkten bey: Es sollte der Hertzog Carl von Oesterreich sich nach Lisbona erheben/ um mit der Portugiesischen Infantin vermählet zu werden.

Weil aber diese Allianz-Tractaten noch nicht von allerseitigen Hohen Alliirten die Ratification erhalten/ als versprechen wir dem geneigten Leser/ so bald das Original und die glaubwürdige Artickel in unsere Hände verfallen sollten/ solche nebst denen guten Würckungē dieser neuen Allianz, als einē Anhang diesem Wercklein mit anzufügen; da wir uns übrigens des wehrten Lesers Gunst-Gewogenheit empfehlen.

(o)

NB. Das abgerissene Blätlein pag. 267. anzuhängen nicht zu vergessen.

Auch ist bey eben diesem Verleger zu finden Adlerholds ausführliche Beschreibung des gantzen Italiens / ferner das herrliche Königreich Neapolis/und das vortreffliche Hertzogthum Mayland / auf eben dergleichen Art beschrieben/ und zwar jedes absonderlich.